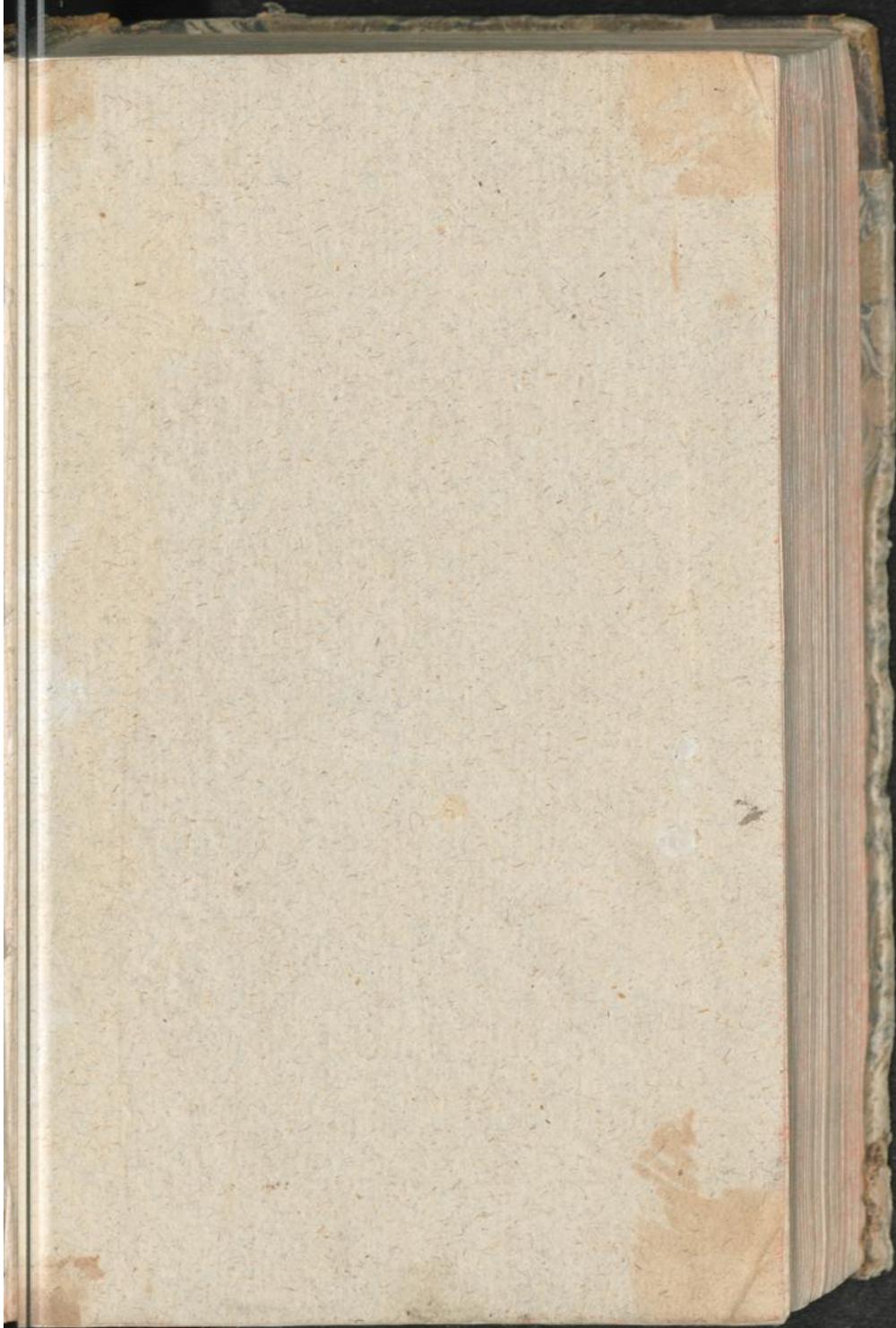
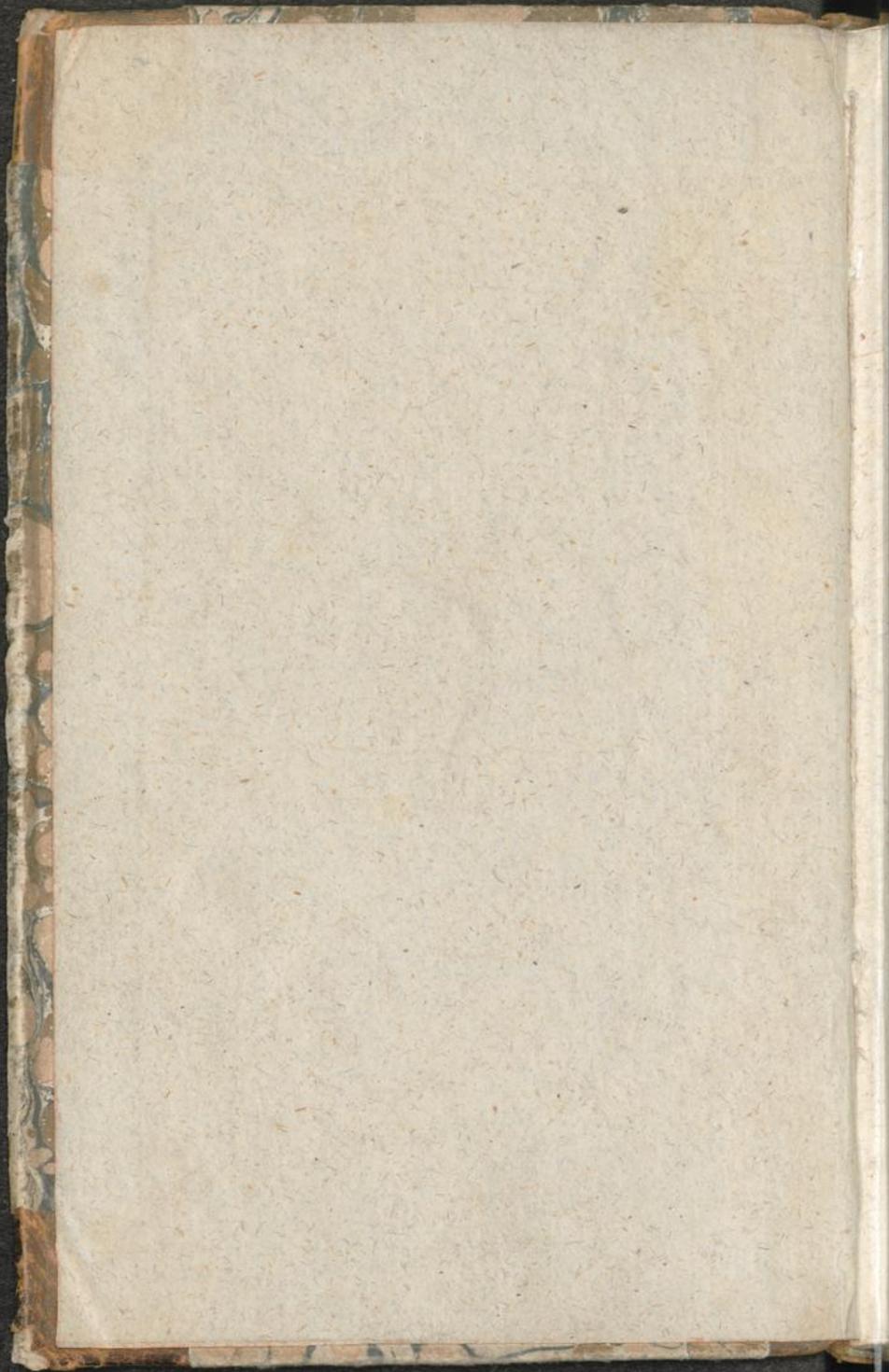
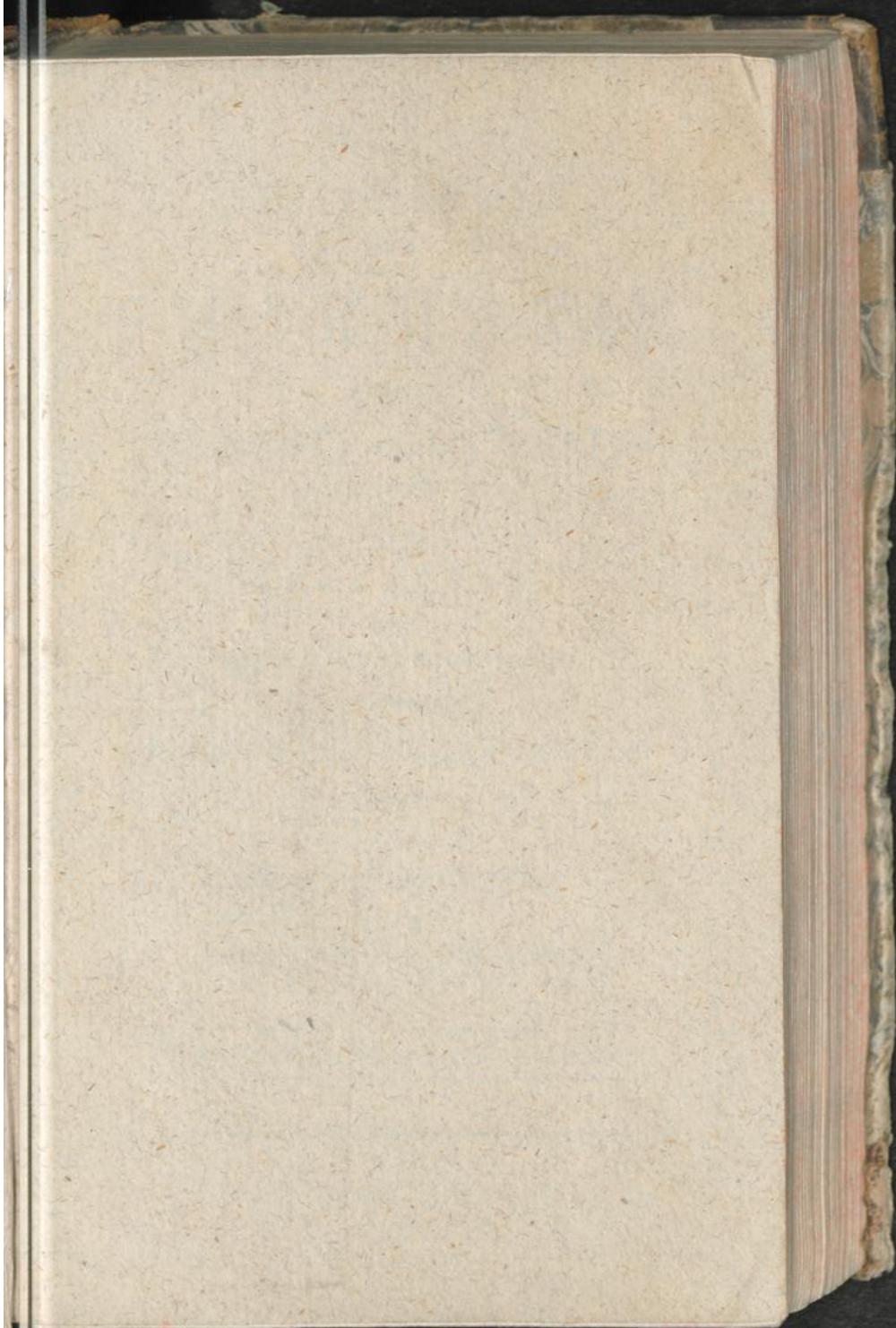


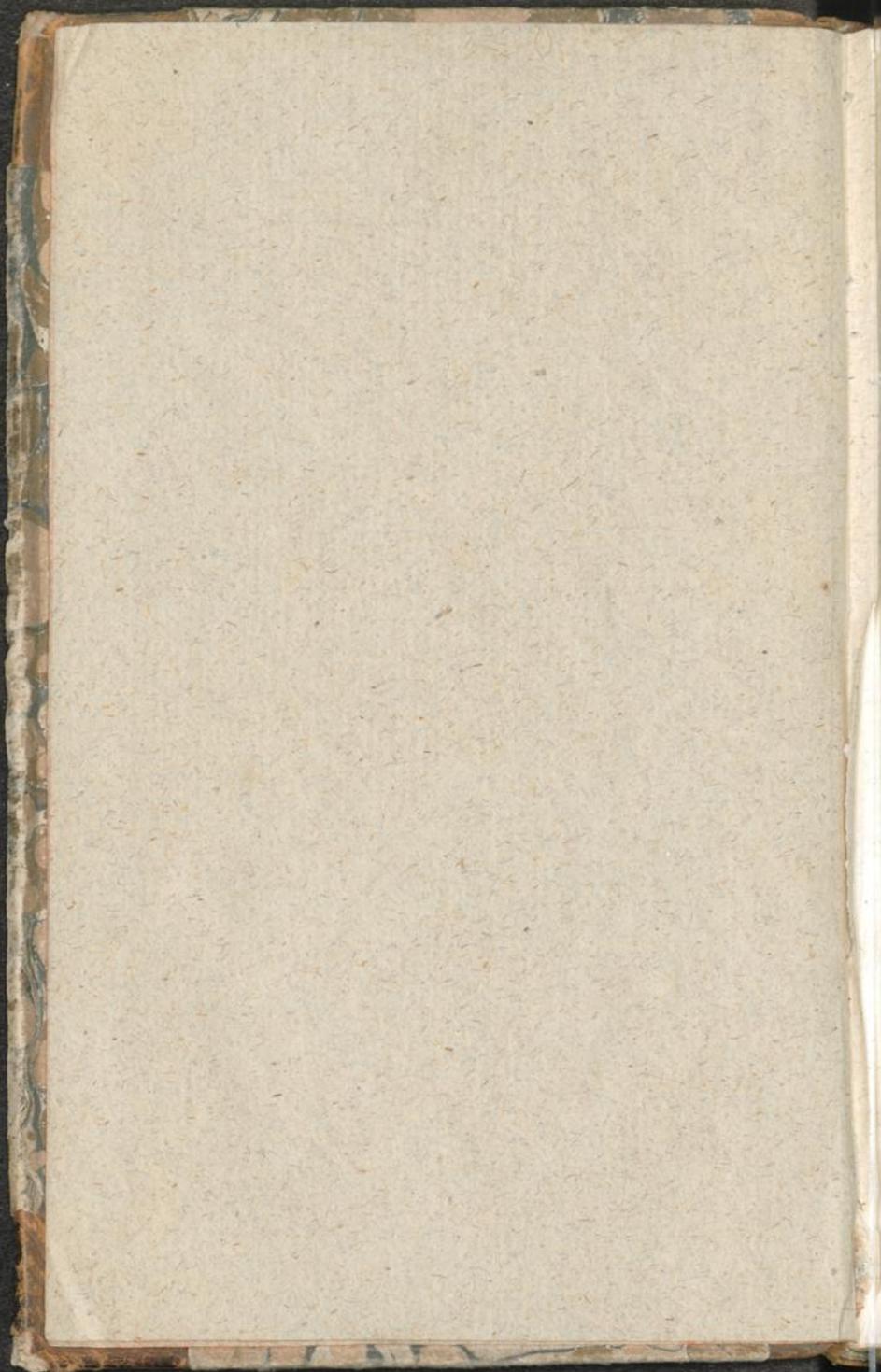
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
- Med. Fakultät -  
DUSS. 1922.  
V 281

Dv 415/1, 2-3









GRUNDSÄTZE  
DER  
PHARMAZIE

NEBST  
GESCHICHTE UND LITTERATUR  
DERSELBEN.

ZUR  
ERKLÄRUNG  
DER  
NEUEN VERBESSERTEN  
ÖSTERREICHISCHEN  
PROVINZIAL-PHARMACOPOË

BEARBEITET  
VON  
JOHANN WILHELM LINCK  
DER  
PHILOSOPHIE UND ARZNEYKUNDE  
DOKTOR.

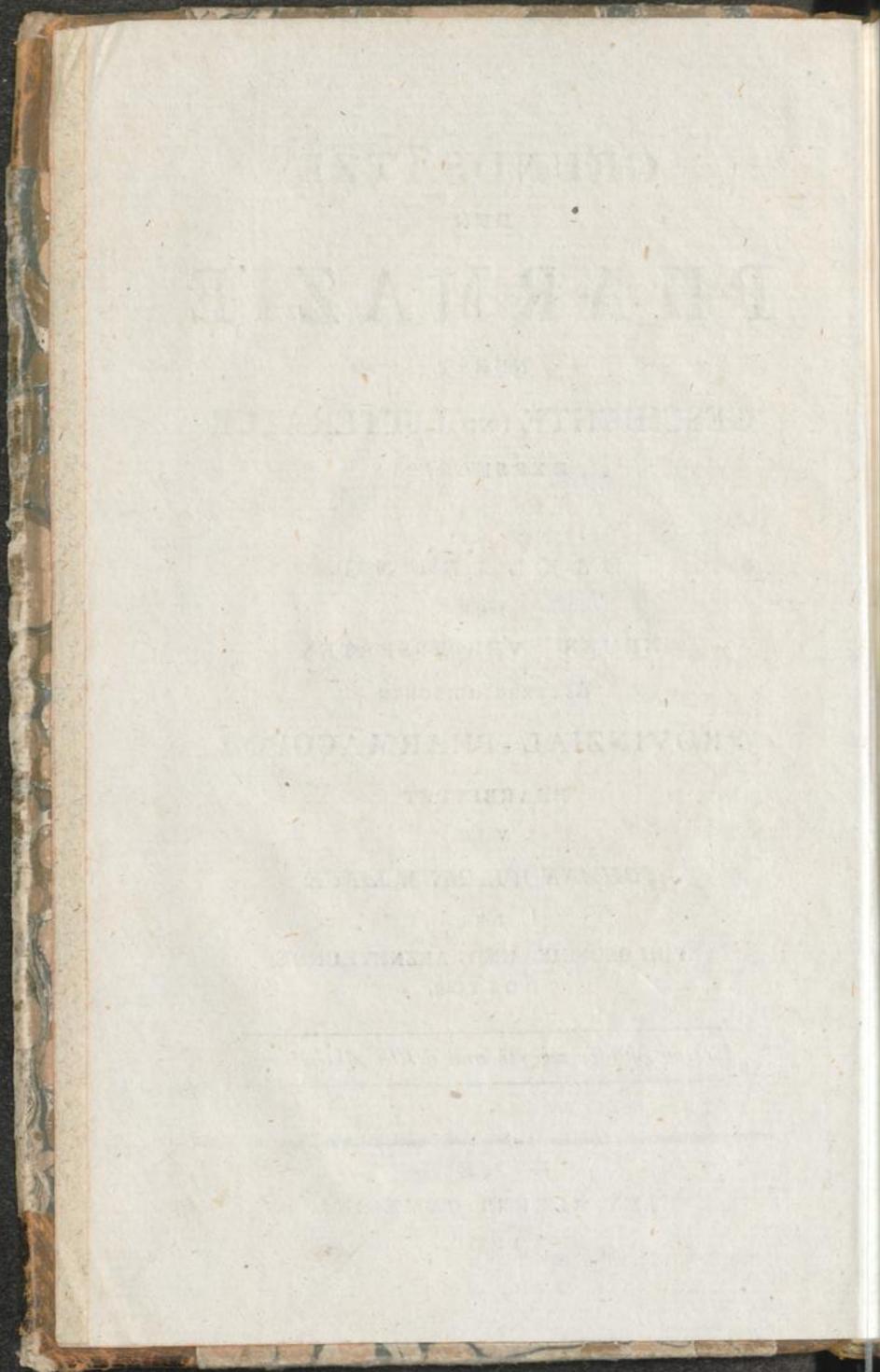
---

*Ersten Bandes zweyte und dritte Abtheilung.*

---

---

W I E N.  
BEY ALBERT CAMESINA.  
1800.

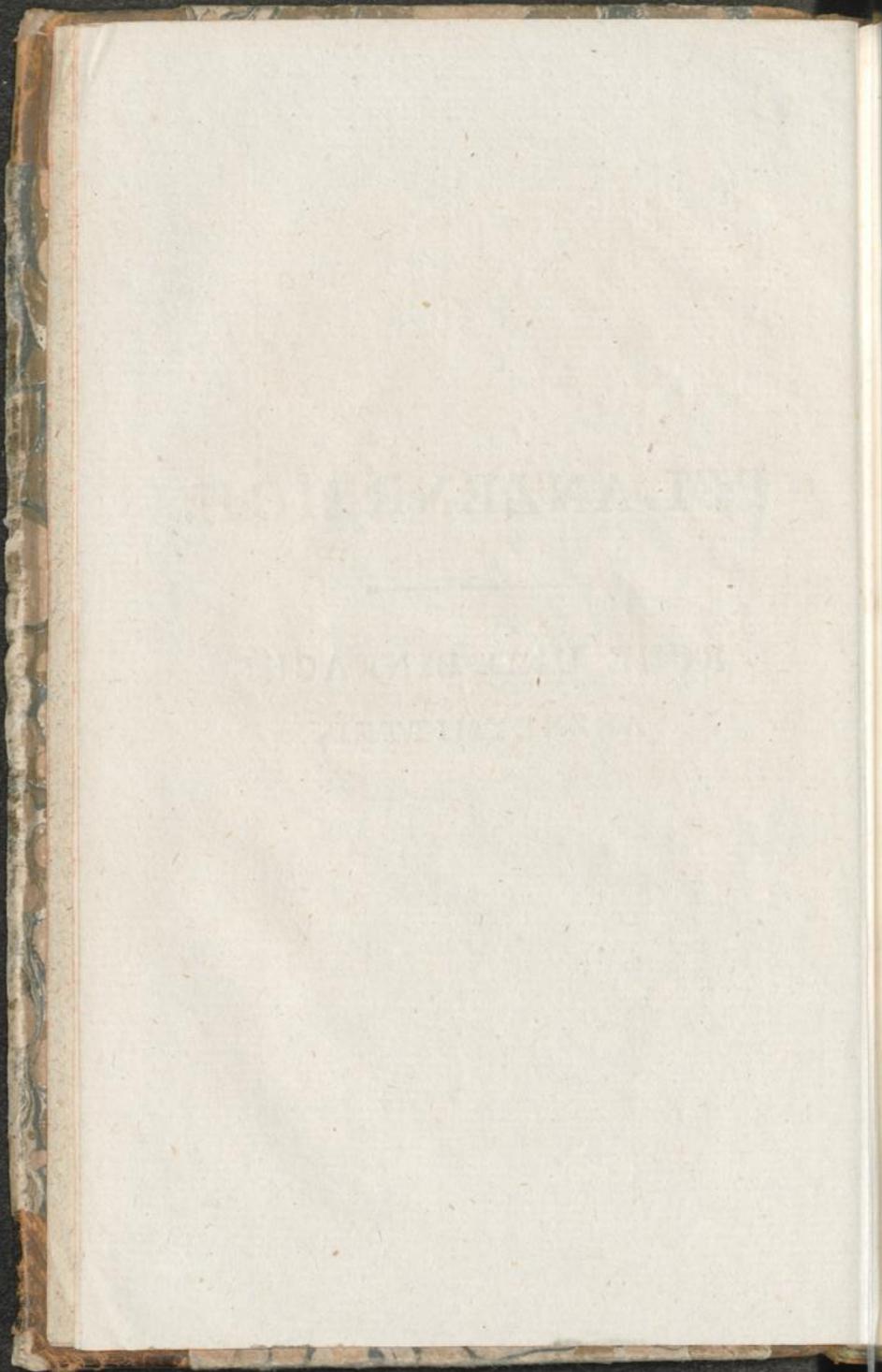


PFLANZENREICH.

---

ROHE UND EINFACHE  
ARZNEYMITTEL.

A 2

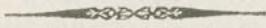




# PFLANZENREICH.



ROHE UND EINFACHE ARZNEY-  
MITTEL.



**D**as Pflanzenreich enthält diejenigen Producte, welche durch ihren organischen Bau und das Vermögen, sich durch eignen Saamen fortzupflanzen, von den Mineralien unterschieden sind. Man theilet alle Pflanzen in *Bäume*, (*Arbores*), *Sträucher*, (*Frutices*), *Stauden*, (*Suffrutices*), und *Kräuter*, (*Herbae*), jede Pflanze aber in das besondere, und zwar in die *Wurzel*, (*Radix*), *Rinde*, (*Cortex*), in das *Holz*, (*Lignum*), in den *Stängel*, (*Caulis*), in die *Blätter*, (*Folia*), *Blüthen*, (*Flores*), *Früchte*, (*Fructus*), in den *Saamen*, (*Semen*). u. s. w.

ER-

ERSTES KAPITEL.

Von der Wurzel.

§. 1.

Die Wurzel ist derjenige gemeinlich unter der Erde verborgen liegende Theil der Pflanze, welcher die zur Ernährung und Unterhaltung nöthigen Mittel, als salzige, erdigte und wässerigte Theile in sich saugt, hiezu dienen die an der Wurzel befindlichen Fasern, oder Nebenfasern, (*Fibrae*, *Fibrillae*). Man theilt die Wurzel ein:

1) *Nach ihrer Gestalt*

a) in die *schuppigte*, (*Radix bulbosa*), weil sie die Gestalt von übereinander gelegten Schuppen hat, z. B. die *Meerzwiebel*,

b) in die *knolligte*, (*Radix tuberosa*), weil sie gleichsam lauter Knollen (*Tubera*) bildet,

c) in die *faserigte*, (*Radix fibrosa*), weil sie aus vielen Fasern besteht.

2) *Nach ihrer Dauer*

a) in die *einjährige*, (*Radix annua*), welche nur ein Jahr dauert,

a) in die *zweyjährige*, (*Radix biennis*), welche zwey Jahre dauert, und wovon die Pflanze im zweyten Jahre erst blüht und Saamen trägt,

c)

c) in die *ausdauernde* oder *perennirende*, (*Radix perennis*), die mehrere Jahre fortdauert.

§. 2.

*Regeln bey Einsammlung der Wurzeln.*

Man sammle die einjährigen Wurzeln zu aller Jahrzeit; vorzüglich aber im Herbst, wenn der Saamen schon völlig reif geworden ist. Die zweyjährigen und perennirenden müssen im Anfange des Frühjahres, bevor die Blätter hervorbrechen, oder im späten Herbst aus der Erde gegraben werden, wo sie dann sehr schnell mittelst einer Bürste im kalten Wasser gereiniget werden; die starken Wurzeln werden in der Länge oder schräg durchschnitten, auf Fäden gezogen, oder so ausgestreuet und an einem warmen lufthaltigen Orte getrocknet. Zum Aufbewahren dienen hölzerne Kästen oder Fässer, die mit gut passenden Deckeln verwahrt seyn müssen. Die mit flüchtigen Theilen versehnen Wurzeln conservire man in gut verbundenen Gläsern, die man in hölzerne Gefässe setzt. Ein öfteres Durchsuchen und Auslesen der guten Wurzeln ist sehr nothwendig.

a) Wurzeln.

*GEMEINER SAUERAMPFER.*

*RADIX ACETOSAE VULGARIS.* \*)

*Ursprung des Worts.* *Acetosa*, *Sauerampfer*, wegen den sauren Geschmack.

*Gestalt.* Eine spindelförmige mit vielen kleinen Fasern bewachsene Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, hellbraun. *Innerlich*, weißlicht. Getrocknet zeigt sie im Querdurchschnitte einige bräunliche Ringe.

*Geruch*, keiner, *Geschmack*, adstringierend, bitterlicht, säuerlicht.

*Vaterland.* Auf Wiesen. Auch wird sie in Gärten angebaut.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Siehe allgemeine Regeln.

*Wirkung*, kühlend, verdünnend.

*Arzneugebrauch.* Zu Ptisanen; vormals auch zu Dekokten, doch ist sie itzt mit Recht ihrer Vergessenheit nahe.

R. A.

---

\*) *Rumex acetosa. Botanic.*

K A L M U S.

*RADIX ACORI VULGARIS, SEU CALAMI  
AROMATICI. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Acorus*, quod τὰς κόραις i. e. pupillae, seu aciei oculorum caliginosae medeatur? Die lateinische und deutsche Benennung *Calamus*, *Kalmus*, ist eine griechische Benennung, καλᾶμος, welches ein Rohr, *arundo*, heisst, theils, weil die Pflanze eine rohrähnliche Gestalt hat, theils, weil sie sich an mit Wasser gefüllten Gräben (*undae*) aufhält. *Aromaticus*. S. Geschmack.

*Gestalt.* Eine lange, platte, Fingersdicke, an der äussern Schaale gliederweis abgetheilte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, bräunlich-grün. *Inwendig*, weisröthlicht.

*Geruch*, stark, gewürzhaft, eckelhaft. *Geschmack*, aromatisch, eckelhaft, scharf, etwas wenig bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr scharfe flüchtige Oeltheile.

*Waterland.* In Teichen, und mit frischen Wasser angefüllten Gräben.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm-*

---

\*) *Acorus Calamus. Botanis.*

*Sammlungszeit.* Entweder im Frühjahr, oder besser, spät im Herbst.

*Veränderung.* Durch die Destillation giebt sie 0,007 ätherisches Oel.

*Wirkung,* reizend, erhitzend.

*Arzneugebrauch.* In Magenschwäche, bey Blähungen, Bleichsucht, Wassersucht.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Die Wurzel in Substanz als *Pulver*, und als Material unter dem *aromatischen Essig*, verschiedene *Elixire* und *Tinkturen*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein getrocknetes Ansehen haben, nicht schleimigt, auch nicht wurmstichig seyn.

### KNOBLAUCH.

#### R A D I X A L L I I .\*)

*Ursprung des Worts.* *Allium* ab ἀλλεθαι, *exilire*, weil er schnell wächst. *Knoblauch*, quasi *Knopf-* oder *Kopf-lauch*, weil die Wurzel einem Knopf oder Kopf gleicht, und im Geruch, Geschmack und Wirkung mit dem Lauch übereinkommt.

Ge-

---

\*) *Allium sativum, Botanic.*

*Gestalt.* Eine aus vielen Zwiebeln, die in einer Hülse beysammenstehen, zusammengesetzte Wurzel, dessen Fleisch fest und saftig ist.

*Farbe,* weiß.

*Geruch,* eigen, widerlich, flüchtig, durchdringend.  
*Geschmack,* scharf, süßlicht.

*Vaterland.* Sicilien, wo er wild wächst. Auch wird er in Gärten angebauet,

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im August.

*Veränderung.* Sowohl das Wasser, noch lebhafter aber zieht der Weingeist die Kräfte der Wurzel aus. Durch die Destillation erhält man ein nach Knoblauch riechendes Wasser, und ein citronenfarbiges Oel.

*Wirkung,* reizend, wurmtreibend. *Ausserlich,* rothmachend.

*Arzneygebrauch.* Bey Würmern, in der Wassersucht, dem Scorbut. *Ausserlich,* als Clystier wider Sprungwürmer.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zur Bereitung des *aromatischen Essigs*, u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Die kleinen Zwiebeln müssen fleischig, vollaftig, nicht welk, gefleckt, oder faul seyn.

AL

ALTHEAWURZEL.

EIBISCHWURZEL.

RADIX ALTHAEAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Althaea* von dem griechischen Worte ἄλθος, *medela*, oder von ἀλθαίνειν, heilen, wegen ihren besondern heilenden Kräften.

*Gestalt.* Eine kurze, oft aber auch lange, mit ziemlich dicken Fasern versehene Wurzel.

*Farbe.* Äusserlich, gelbbraunlich. Innerlich, schneeweiss.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* süslicht, schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Größtentheils ein süsser Schleim.

*Vaterland.* Das südliche Europa; auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands im sandigten Boden. In Gärten wird sie häufig angebaut.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Mit der *Rosenpappel*, (*Malva alcea Botan.*), und *Käspappel*, (*Malva rotundifolia Bo-*

---

\*) *Althaea officinalis, Botanic.*

*Botan.*) Beyden fehlt aber der eigene süsse Geschmack. Auch öfters mit der (*Althaea cannabina Botan.*)

*Veränderung.* Ein zur Hälfte ihres Gewichts im Wasser leicht auflösbare Wurzel. Durch das Kochen wird ihr Schleim widrig.

*Wirkung*, erweichend, nährend.

*Arznegebrauch.* Bey entzündlichen, und catharhalischen Brustkrankheiten, Steinbeschwerden. *Ausserlich* unter erweichende Umschläge und Gurgelwässer; überhaupt wo man den Schmerz und Reitz lindern will.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Ingredienz zu den *Eibischtabellen*, *Eibisch-Brust* und *erweichende Species*, *Eibischpasten* und *Salben* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß weiß aussehen, sich brechen lassen, und im Bruche markigt seyn.

#### ANGELIKWURZEL.

RADIX ANGELICAE SATIVAE,\*)

*Ursprung des Worts.* *Angelica*, wegen ihren Giftvertreibenden Kräften.

Ge-

---

\*) *Angelica Archangelica. Botanic.*

*Gestalt.* Eine grosse, dicke, gerade, in viele lange mit Fasern besetzten Ästen getheilte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braun oder bräunlich-grau, runzlicht. *Innerlich*, weifs mit vielen Harzpunkten.

*Geruch*, gewürzhaft, fast moschusartig, vorzüglich, wenn man sie kocht. *Geschmack*, süfs, balsamisch, dann bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele flüchtige Theile.

*Vaterland.* Eine Sumpfpflanze in den nördlichen Gegenden von Europa. Sie wird auch in Gärten angebauet, wo sie im feuchten Erdboden sehr gut fortkommt.

*Lebensdauer.* Zweyjährig.

*Samlungszeit.* Im März, denn im Winter, oder zu Anfang des Frühlings giebt sie einen milchichten Saft, der zu einen gelben Gummiharz erhärtet; man unterscheidet daher auch schon in der Länge durchschnittene feine gelbe Saftrohren. Im Sommer ist sie unkräftig.

*Verfälschung.* Mit der wilden Angelika, (*Angelica sylvestris Botan.*) Diese ist aber viel kleiner, hat andere Blätter, besitzt einen schwachen Geruch und Geschmack, auch fehlen ihr die gelben Saftrohren. Auch könnte sie mit der *Cicuta aquatica virosa*, (*Wasserschierling*) verwechselt werden, doch unterscheidet diese der Geruch der Angelika.

*Ver-*

*Veränderung.* Das Wasser zieht sehr viele wirk-  
same Theile aus. Der Weingeist und der  
Wein wirken sehr lebhaft auf sie. Ihr Milch-  
saft ist im Weingeist sehr auflösbar.

*Wirkung,* reizend, gelind schweißtreibend.

*Arznegebrauch.* Bey Magenschwäche, Blähun-  
gen, und der Bleichsucht.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des  
*Extrakts*, und als Material unter den *aroma-*  
*tischen Geist*, *Carmeliter - Geist*, *balsamische*  
*Tinktur* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* An einigen Orten bereitet  
man daraus einen Brandtwein. In Norwegen  
backt man sie in das Brod.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß trocken, inwen-  
dig weiß, im Schnitte viel gelbe Punkte zei-  
gen, und alle oben angeführte Eigenschaften  
haben. Vorzüglich bewahre man sie an ei-  
nem trocken Orte, wo die Luft bisweilen zu-  
gelassen werden kann, denn sie verdirbt sehr  
leicht, und wird wurmstichig.

#### WOLVERLEY.

#### RADIX ARNICAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Wolverley*, wegen ihren  
Heilkräften bey Wunden, die von einem Falle  
her-

---

\*) *Arnica montana. Botanic.*

herrühren, daher sie auch *Falkkraut* benannt wurde. Der Zunahme. S. Vaterland.

*Gestalt.* Eine Federkiel dicke, holzige, nach der einen Seite mit vielen langen und starken Fasern besetzte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, bräunlich. *Innerlich*, weifs.

*Geruch*, keiner, zerreibt man sie aber, Niesen erregend. *Geschmack*, scharf, gewürzhaft, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthält unter allen übrigen Theilen, die vorzüglichsten flüchtigen Theile.

*Vaterland.* Auf sonnichten Gebürge, Harzgebürge, auf moorigten torfigten Wiesen. Der Böhmischen und bey Plauen im Voigtland wachsenden Pflanze giebt man den Vorzug.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Wirkung*, reizend, tonisch, schweistreibend, *Ausserlich*, zertheilend.

*Arznegebrauch.* Im Durchfall, in der Ruhr, in Lähmungen, gegen den schwarzen Staar, gegen innere Stockungen nach einem Schläge. Vormahls war es ein berühmtes Fäulniswidriges Mittel.

Ge-

*Gegenmittel.* Wenn sie in allzu grosser Dosis zerstörende Wirkungen äussern sollte, so dient der *Essig*.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* In Substanz als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß nicht holzigt seyn, und zerrieben ihren reizenden Geruch nicht verlieren.

Z E H R W U R Z.

RADIX ARI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Arum* aus dem Griechischen ἄρον, quasi ἱερόν i. e. *sacrum*, weil die Pflanze in den ältesten Zeiten in Kirchen gebraucht wurde. *Zehrwurz*, wegen ihren Kräften.

*Gestalt.* Eine rundlichte, knollichte, Fingersdicke Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, hellbraun. *Innerlich*, weifs.

*Geruch*, keiner, *Geschmack der frischen Wurzel*, äusserst scharf, brennend, oft Blasenziehend, der *getrockneten*, fast keiner.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie besitzt einen scharfen Stoff, der aber durch das Trocknen verlohren geht.

Va-

---

\*) *Arum maculatum.* *Botanic.*

*Vaterland.* Im südlichen Europa, an schattigten und feuchten Gegenden.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Frühling, oder gleich zu Anfang des Herbstes, denn wenn man sie zeitig im Frühjahr, oder spät im Herbst ausgräbt, ist sie so scharf, daß sie auf der Zunge den ganzen Tag hindurch ein Brennen erregt. Auch muß man sie alle Jahre frisch einsammeln, denn sie hält sich nur ein Jahr. Vorzüglich sammle man nur die kleinsten Wurzeln, denn die grössern, leichtern haben einen schwächern Geschmack, und suche sie im kühlen Sand frisch zu erhalten. Die in der Blüthezeit gesammelte und getrocknete Wurzel ist größtentheils unkräftig.

*Veränderung.* Durch das Trocknen und häufige Waschen mit Wasser verliert sie die Schärfe, wird unschmackhaft und mehlicht.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneugebrauch.* Als Magenstärkung, in der Bleichsucht. *Ausserlich,* um Fontanelle im Flufs zu erhalten. Auch bestreuet man damit starke Geschwüre, denn die frische Wurzel ist sehr scharf, ätzend.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver.*

*Technologischer Gebrauch.* Man macht daraus eine Art Seife, und in Frankreich Haarpuder. Auch dient sie zum Färben der Wolle.

*Diä-*

*Diätetischer Gebrauch.* Man kocht und röstet sie, und genießt sie wie Erdäpfel; die aus den alten und mehlichten Wurzeln gekochten Suppen kommen mit den Sagosuppen überein. Auch kann man sich des Mehls zum Brod bedienen.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß weiß aussehen, und mit dem Alter von einem Jahr noch etwas scharf schmecken.

RÖMERWURZEL.

RADIX ASTRAGALI \*)

*Ursprung des Worts.* *Astragalus*, von der Gestalt der Wurzel, oder, wie einige wollen, von der Gestalt des Saamens, welcher dem Astragalo oder Talo ähnlich seyn soll.

*Gestalt.* Eine knolligte, länglichte, runde, Daumendicke, in dünne Fasern gewundene getheilte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braun. *Innerlich*, gelb.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, unangenehm, süßlicht, bitterlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Mehr unwirksame, fibröse Theile, und keine flüchtige.

B 2

Va.

---

\*) *Astragalus exscapus*. *Botanic.*

*Waterland.* In gebürgichten Gegenden von Ungarn.  
Thüringen, Halle in Sachsen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

*Verfälschung.* Mit dem wilden Süßholz, (*Astragalus glycyphyllus* Botan.) Sie ist ihr fast ähnlich, nur ist sie nicht braun, sondern weißgelblich, frisch schmeckt sie süßlicht, dann bitter, auch getrocknet ist sie sehr unangenehm bitter.

*Veränderung.* Der Wein extrahirt in der Kälte sehr wenig aus dieser Wurzel. Das Dekoct sieht bräunlich aus, und ist dem Süßholzdecoct ähnlich.

*Wirkung,* reizend, schweiß- und harnbefördernd.

*Arzneygebrauch.* In rhevmatischen, gichtartigen, venerischen Zufällen.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß sich durch ihren Geschmack auszeichnen.

KLETTENWURZEL.

R. ADIX BARDANAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Bardana, vielleicht a Bardus i. e. hebes, wegen den weichen und stumpfen

---

\*) Arctium Lappa. *Botanic.*

pfen Blättern. *Klettenwurzel*, weil sie an den Kle dern hängen bleibt, daher auch ihr Zunahme *Lappa*, aus dem Hebräischen *Lapath*, welches eine *Klette* bedeutet, oder von ihrem Vaterlande.

*Gestalt*. Eine lange, oft zwey bis drey Daumen dicke, und etwas ästige Wurzel von schwammichem Fleische.

*Farbe*. *Ausserlich*, schwärzlich. *Inwendig*, weiß.

*Geruch*, kaum merkbar. *Geschmack*, süß-schleimicht, nur wenig bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Süßlicht - bittere schleimichte Theile.

*Vaterland*. An Wegen und ungebaueten Stellen. Ihr Geburtsort soll *Lappa*, eine Stadt in *Creta* seyn.

*Lebensdauer*. Zweyjährig.

*Sammlungszeit*. Im April.

*Wirkung*, harntreibend, schweißstreibend.

*Arznegebrauch*. Bey venerischen, rhevmatischen Zufällen. Auch in Hautkrankheiten.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Material unter die *Holzdekoctspecies*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Man sammle frische Wurzeln, welche in langen Stücken zerschnitten

ten

ten, an einem luftigen Orte getrocknet werden; dünne, holzige, alte, schwärzliche, wurmstichige sind unbrauchbar.

ZAUNRÜBE.

RADIX BRYONIAE. \*)

*Ursprung des Worts, Bryonia*, αβρῶν, *pullulo*, weil sie sich an die nahe liegenden Pflanzen hinaufwindet, oder α βρῶν, *germino*, *Zaunrübe*, weil sie häufig an Zäunen vorkommt, und die Gestalt einer Rübe hat.

*Gestalt.* Eine spindelförmige, grofse, ästige, einen Arm dicke Wurzel, äusserlich mit ringförmigen, etwas erhabenen Streifen.

*Farbe.* Äusserlich, gelb. Innerlich, weiflich.

*Geruch* der frischen Wurzel, eckelhaft, bitter, widrig, der getrockneten, keiner. *Geschmack*, der frischen Wurzel bitter, scharf, eckelhaft, der getrockneten, milder und schwächer.

*Wesentliche Bestandtheile.* In frischem Zustande erhält sie sehr vielen scharfen Stoff, der sich durch das Trocknen verliert.

*Vaterland.* Hecken, Zäune und Sträucher.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm-*

---

\*) *Bryonia dioica. Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im May, April.

*Veränderung.* Heisses Wasser und Wein ziehen nicht nur aus der frischen Wurzel, sondern auch aus der getrockneten eine sehr scharfe, bittere Tinktur aus.

*Verfälschung.* Zuweilen wird die *Jalappawurzel* damit verfälscht.

*Wirkung,* stark reizend, purgierend.

*Arzneugebrauch.* In Schleimanhäufungen bey der Manie, Epilepsie, bey äusserst reizlosen Subjekten.

*Technologischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Stärkmehls. Auch giebt sie im Wasser gekocht eine gute klebende, dem Weitzen ähnliche Gallerte.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein frisch getrocknetes Ansehen haben, nicht schimmlich und wurmstichig seyn.

*BENEDICTWURZEL.*

*RADIX CARYOPHYLLATAE. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Caryophyllata*, weil die Wurzel einen angenehmen, den Gewürznelken ähnlichen Geruch hat. *Benedictwurzel*, wegen ihren Heilkräften.

*Ge-*

---

\*) *Geum urbanum.* *Botanic.*

*Gestalt.* Eine sehr kurze mit vielen langen spindelförmigen Fasern versehene Wurzel.

*Farbe, Ausserlich,* braunroth. *Innerlich,* weisröthlich. Getrocknet sieht sie röthlich aus.

*Geruch,* angenehm, nelkenartg. *Geschmack,* nelkenartig, zusammenziehend, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie erhält sehr viele harzige Theile.

*Waterland.* Überall in Deutschland, an Hecken, Wäldern und Gebüsch, wo sie sehr häufig sowohl auf einem trocknen Boden, als auch an feuchten sumpfigten Orten vorkommt. Auch wird sie in Gärten cultivirt, wo man sich von ihrer Wirksamkeit weit mehr verspricht.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im März oder Herbst, denn im Sommer verliert sie den Geruch. Man sammle sie auf einem trocknen Boden, und trockne sie an der Luft, denn an der Sonne gehen die flüchtigen Theile verlohren.

*Verfälschung.* Mit dem *Wasserbenedikten-Kraut,* (*Geum rivale Botan.*) Diese Wurzel ist aber nur einen Federkiel dick, ästig, faserig, braun, ohne Geruch, mehr zusammenziehend.

*Veränderung.* Sowohl der wässerigte als geistige Aufguls zieht die gewürzhaften Theile aus, vorzüglich zeigt sich letzter am thätigsten, beyde werden davon roth gefärbt. Auch das da-

darüber destillirte Wasser ist von einem angenehmen Geruch, und setzt ein etwas dickliches gewürzhaftes Oel ab.

*Wirkung*, gelind reizend, stärkend.

*Arzneygebrauch*. Bey Wechselfiebern, Diarhoeen und Ruhren.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Technologischer Gebrauch*. Man legt sie in das Bier, um es vor der Säure zu schützen. In Schweden würzt man damit die Weine. Wolle damit gebeizt, bekommt einen Goldstrich.

*Kritische Kennzeichen*. Sie muß ihren eigenen Geruch und Geschmack haben, fehlt beydes, so ist sie entweder zu schlecht getrocknet, oder zu alt, und in beyden Fällen verwerflich.

#### CHINAWURZEL.

##### RADIX CHINAE NODOSAE. \*)

*Gestalt*. Eine etwas gebogene, knotige, holzige und schwere Wurzel.

*Farbe*. *Ausserlich*, braun - röthlich. *Innerlich*, weiß - röthlich.

Ge-

---

\*) Smilax China. *Botanic.*

*Geruch* keiner. *Geschmack*, schleimicht, bitter, zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile*. Schleimichte, bitterliche.

*Waterland*. China, Japan, Persien, Amerika.

*Lebensdauer*, Perennirend.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regeln.

*Verfälschung*. Sehr oft werden die wurmstichigen Wurzeln von Materialisten mit Bleyglätte gefüllt, mit rother Bolarderde gefärbt, und dann für ächt verkauft.

*Wirkung*, gelind reizend, schweißtreibend.

*Arzneygebrauch*. In der Gicht. Auch gegen venerische Zufälle.

*Kritische Kennzeichen*. Sie muß frisch seyn, und keine Wurmstiche haben. Einige wollen dieser die Occidentalische oder Amerikanische (*Smilax Pseudogalena Botan.*) vorziehen, doch ist diese weit leichter, schwammichter und dunkler von Farbe.

WEG-

WEGWART.

RADIX CICHOREI. \*)

*Ursprung des Worts.* Nach Plinius soll *Cichorium* ein ägyptischer Name seyn, und soviel als *sylvestre* bedeuten, doch scheint er mehr von *κίχρον*, *invenio*, *reperio*, zu entstehen, weil er auf Wiesen und Feldern häufig vorkommt, oder a *κίχρον* und *κίχρον*, weil er auf den Äckern herumkriecht. Der deutsche Name *Wegwart* bedeutet so viel, als weil man ihn auf den *Wegen wartet*. *Intybus*, wegen dem hohlen Stängel.

*Gestalt.* Eine Fingersdicke faserichte Wurzel.

*Farbe.* Das Oberhäutchen ist gelbbraun, unter welcher ein weisses Fleisch liegt.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, angenehm, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile*, Schleimichte, etwas bitterliche Bestandtheile, vorzüglich der wildwachsenden.

*Vaterland.* An Wegen, Äckern, Wiesen. Auch wird sie in Gärten angebauet. Der Wildwachsende ist wegen ihren Kräften der in Gärten gezogenen vorzuziehen.

*Lebensdauer.* Zweyjährig.

*Samm-*

---

\*) *Cichorium Intybus*, *Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im Frühling.

*Wirkung,* auflösend.

*Arzneugebrauch.* In der Gelbsucht.

*Technologischer Gebrauch.* Als Suppen oder an das Fleisch gekocht, auch als Sallat. Man bereitet ebenfalls daraus den so bekannten Cichorienkaffee. Durch das Rösten bekommt sie die Eigenschaft, sich von selbst zu entzünden.

Z E I T L O S E N W U R Z E L.

RADIX COLCHICI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Colchicum*, a *Colchide*, wo sie wachsen soll. *Autumnale*, weil die Blumen erst im Herbst erscheinen. *Zeitlosen*, weil sie sogleich durch ihr Gift tödten soll, oder, weil die aus der Wurzel entstehende Blüthe nur sehr kurze Zeit dauert.

*Gestalt.* Eine aus zwey Zwiebeln bestehende Wurzel, wovon die eine gewöhnlich zusammenschrumpft, welk und unbrauchbar ist, die andre hingegen fest, saftig, fleischig, wie ein umgekehrtes Herz gestaltet, an der einem Seite gewölbt, und der Länge nach gestreift, auf der andern platt, und mit einer halbcylindrischen senkrechten Kerbe versehen ist.

*Far-*

---

\*) *Colchicum autumnale. Botanic.*

*Farbe*, <sup>1</sup> *Ausserlich*, braun. *Innerlich*, weiß.

*Geruch*, widerlich, flüchtig. *Geschmack*, scharf, auf der Zunge und dem Schlunde ätzend, eckelhaft, bitter. Bey der getrockneten oder im Herbst gegrabenen Wurzel ist der Geschmack weit schwächer und etwas mehlicht.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr vieler scharfer Stoff.

*Vaterland*. Auf erhöhten Wiesen, in südlichen Gegenden. Auch bauet man sie in Gärten an.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Samlungszeit*. Im Anfang des Sommers, wo sie am wirksamsten ist.

*Veränderung*. Nur der Essig ist im Stande, auf sie zu wirken, und die wirksamen Theile auszuziehen.

*Wirkung*, harntreibend, reizend.

*Arzneygebrauch*. Für sich nicht, sondern der daraus bereitete Zeitlosenessig in der Wassersucht.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Zur Bereitung des Zeitlosenessigs, des Sauerhonigs. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle frische Zwiebeln, die ihren eigenen Geschmack haben; mehlig, welche sind untauglich.

K O.

KOLOMBOWURZEL.

RADIX COLOMBAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Colomba*, von ihrem ersten Verpflanzungsort so benannt. *Franciscus Redi* erwähnte derselben zuerst.

*Gestalt.* Eine in ungleichen runden, einen halben bis drey Zoll breiten, und ein Viertel bis drey Zoll dicken, zuweilen auch durchgebohrten Scheiben, welche aus drey, durch schwärzliche concentrische Linien abgesonderten Theilen bestehen, zusammengesetzte Wurzel, die übrigens äusserlich eine ungleiche Fläche hat, und mit Strahlen durchzogen ist, welche von dem Umkreiße nach den Mittelpunkt laufen. Sie besteht aus der Rinde, dem holzigen Mark, und in der Mitte aus einer mehligten, schleimichten Masse, dem Mark.

*Farbe der Rinde.* Äusserlich, grünlich. Innerlich, hellgelb, des Markes grau oder gelblichgrün.

*Geruch,* gewürzhaft, balsamisch. *Geschmack,* bitter, scharf, unangenehm.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzige, schleimichte, und viele ätherisch - ölichte Theile.

*Vaterland.* Ursprünglich in Mozambyen. Sie wächst auch vorzüglich auf dem festen Lande von Asien, ist aber von da nach Colombo, einer Stadt auf der Insel Ceylon verpflanzt

---

\*) ??

worden. Man cultivirt sie auch in England, ist aber sehr theuer.

*Verfälschung.* Da sie sehr leicht von Würmern zerfressen wird, und dadurch ihre Kraft verlieret, so hüthe man sich vor solchen wurmstichigen Wurzeln, die man aus Betrug durch einen gelbgefärbten Teig von schleimichten Substanzen zukleistert, und für ächt verkauft

*Wirkung,* anhaltend reizend, stärkend,

*Arznegebrauch.* Bey schwachen Verdauungskräften, im periodischen Erbrechen, Durchfällen, Ruhren, auch bey dem Typhus, um die Kräfte zu erheben.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver.*

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß mit einer grünlichen Rinde umgeben nicht wurmstichig seyn. Auch verwahre man sie in Papier eingewickelt, denn ihr Geruch verfliegt sich sehr leicht.

#### SCHWARZWURZ.

#### RADIX CONSOLIDAE MAIORIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Consolida*, wegen ihren wundheilenden Kräften, daher sie auch botanisch *Symphytum* a *συμφύω*, *conglutino* benannt wurde. *Schwarzwurz*, wegen ihrer Farbe.

---

(\*) *Symphytum officinale. Botanic.*

*Gestalt.* Eine wie einen Finger lange, Zoll dicke, mit vielen Zweigen versehene saftige und schleimichte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, schwarz. *Inwendig*, weiss.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, bloß schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie besitzt eine sehr grosse Menge schleimigen Stoff, ist übrigens von der Eibischwurzel nicht viel unterschieden.

*Vaterland.* Sumpfige Wiesen, Gräben, Teiche.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Frühling.

*Veränderung.* Ihr zäher Schleim wird durch das Kochen und Eindicken roth.

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneugebrauch.* Bey innern Geschwüren. Auch wendete man sie bey dem Blutspeyen an.

#### GIFTWURZEL.

#### RADIX CONTRAYERVAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Contrayerva*, i. e. *venenis adversaria*. Das Wort *Yerva* bedeutet bey den Spa-

---

\*) *Dorstenia Contrayerva. Botanic.*

Spaniern die weisse Nieswurz, deren Saft sehr giftig ist, daher der Gebrauch dieses Nahmens per metaphoram entstanden ist.

*Gestalt.* Eine runzliche, knotige, feste, schuppige, ein bis zwey Zoll lange, an den Seiten mit vielen langen, dünnen, zähen, knotigen Fasern versehene Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braunroth. *Innerlich*, weißgelblich.

*Geruch*, flüchtig, gewürzhaft, *Geschmack*, bitter, scharf, gewürzhaft, beym Kauen Brennen erregend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Vorzüglich harzige und ätherisch-öligte.

*Vaterland.* Peru, Mexiko, Campeche.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Mit der *mexikanischen Contrayerva*, (*Psoralea pentaphylla Botan.*) Diese dicke, äusserlich braune, inwendig weisse mit einem holzigen Kern durchzogene Wurzel unterscheidet sich wesentlich von der officinellen Contrayerva.

*Veränderung.* Das damit aufgegosene Wasser ist sehr schwach, desto stärker die Weingeisttinktur; der Äther zieht nur eine geringe Tinktur heraus.

II. Abtheil.

C

Wir-

*Wirkung*, reizend, krampfstillend, schweißstreibend.

*Arzneygebrauch*. In Nervenkrankheiten, Typhis, sogenannten Faulfiebern, bey Unthätigkeit der Lebenskräfte.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. In Substanz als Pulver, und als Material zur Bereitung des Syrops und der Tinktur gleiches Namens. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Sie muß frisch, schwer, gewürzhaft, und von Fasern gereiniget seyn.

GILBWURZEL.

RADIX CURCUMAE. \*)

*Ursprung des Worts*. Curcuma, von dem arabischen Wort Curcum. Gilbwurzel, wegen ihrer gelben Farbe und gelbfärbendem Stoffe.

*Gestalt*. Eine dicke, länglichte, knotige, runzlichte, dichte, schwere Wurzel.

*Farbe*. Äusserlich, gelb. Innerlich, dunkler mit safrangelben Streifen und glänzenden Harzpunkten. Im Alter wird sie röthlich.

*Geruch*, schwach, wohlriechend. *Geschmack*, gewürzhaft, schwach bitterlicht; bey dem Kauen den Speichel gelbfärbend.

We-

---

\*) Amomum Curcuma. *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Vorzüglich harzige Theile, in welchen der färbende Stoff liegt.

*Waterland.* Sie wird in den wässerigen Gegenden von Ostindien angebauet, auch nach Europa, Asien, Amerika verschickt.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Mit der runden *Curcume*, (*Curcuma rotunda Botan.*) Diese ist runder, knollichter, blafsgelber von Farbe, und weit unwirksamer.

*Veränderung.* Nur der Weingeist wirkt auf sie sehr lebhaft, und man erhält damit eine sehr wirksame dunkelgelbe Tinktur, aus der das Wasser ein gelbes Harz fället. Der heisse wässerige Aufgufs ist auch gelb, wird aber durch freyes Laugensalz gelber.

*Wirkung,* reizend, Harn treibend.

*Arzneygebrauch.* Vormahls häufig in der Gelbsucht, Wassersucht, Bleichsucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material unter die gelbe Salbe. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle und Seide zu färben.

*Diätetischer Gebrauch.* Ein gewöhnliches Gewürz bey den Indianern zu ihren Speisen.

WEISSER DIPTAM.

RADIX DICTAMNI ALBI.\*)

*Ursprung des Worts.* Dictamnus, von der Stadt Dictam, oder von dem Berge Dicta, oder auch ἀπο τῆς τικτεῖν, a *pariendo*, weil man sich vormahls bey Wöchnerinnen sehr viel davon versprochen hat.

*Gestalt.* Eine länglichte, Finger oder Daumen dicke, inwendig fleischige, äusserlich schwammige Wurzel.

*Farbe,* gelblicht, mehr in die weisse fallend.

*Geruch,* stark, widerlich. *Geschmack,* bitter, scharf. Durch das Trocknen verliehret sie diese Kräfte.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzige, ätherisch-ölichte Theile.

*Vaterland.* Steinichte Hügel und Gebürge in Deutschland.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Frühjahr.

*Wirkung,* reizend, wurmtreibend.

*Arznegebrauch.* In Schleimanhäufungen, Melancholie.

Phar-

---

\*) Dictamnus albus. *Botanic.*

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zum *Marggrafepulver*, *Schauerischen Balsam* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß von den schwammichten Theilen gereinigt, dünne, und nicht zerfressen seyn. Gewöhnlich pflegt man nur die röhrenförmig zusammengerollte Rinde aufzubewahren, — doch auch diese verliert in kurzer Zeit beym Aufbewahren ihre Kraft.

ALANTWURZEL.

✓ *RADIX ENULAE.* \*)

*Ursprung des Worts.* *Enula*, von der Insel *Helenaea*, wo man sie häufig angetroffen haben will.

*Gestalt.* Eine dicke, länglichte, ästige und fleischichte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braun, nach dem Trocknen graulicht, *Innerlich*, gelblichweiß.

*Geruch*, eigen, nicht unangenehm, durchdringend, bey der getrockneten Wurzel ist er den *Violen* ähnlich. *Geschmack*, anfangs ranzicht, leimig, dann bitter, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele flüchtige Theile.

Va-

---

\*) *Inula Helenium. Botanic.*

*Vaterland.* England, Holland, Italien, Schweiz, Schweden, wo sie meistens sumpfigte Gegenden liebt. Auch bauet man sie häufig in Gärten an.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* Im Herbste, wo man sie geschält in dünnen Stücken schneidet, sonst trocknet sie nicht gut aus.

*Veränderung.* Ein Pfund der getrockneten Wurzel giebt eine Drachme eines dicken ätherischen Öles.

*Wirkung,* reizend, stärkend.

*Arzneygebrauch.* In Magenschwäche, bey schleimichten Brustkrankheiten.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, als Material zur Bereitung des *Extracts gleiches Nahmens*, und zu der *Pommeranzenschaalentinktur*. S. zuber, Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Zaunrübe.

FARRENKRAUT.

RADIX FILICIS MARIS.\*)

*Ursprung des Worts.* *Filix*, a *findo*, wegen den gespaltenen und getheilten Blättern. *Farnkraut*, weil es an fernen Orten wächst.

Ge-

---

\*) *Polypodium Filix mas. Botanic.*

*Gestalt.* Eine länglichte, dicke, aus vielen eyrundlänglichten, nahe aneinander liegenden, mit schwarzbraunen Schuppen bedekten Knollen, wodurch sie das Ansehen eines geflochtenen Zopfes erhält, bestehende Wurzel,\*) deren Zwischenräume mit vieler rostfarbnen Streu angefüllet sind, und am untern Ende mit schwarzbraunen Fasern bewachsen ist.

*Farbe.* *Ausserlich*, braun. *Innerlich*, röhlich.

*Geruch*, widrig. *Geschmack*, anfangs süßlichteckelhaft, schleimicht, dann bitter, gelind zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Süß - schleimichte, bittere, zusammenziehende Theile.

*Vaterland.* Überall in Deutschland in dichtern Wäldern, Gehölzen, in feuchtem lockern Boden,

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Herbst.

*Verfälschung.* Mit der Wurzel des *Adlerkrauts*, (*Pteris aquilina* Botan. *F. v. foemina*). Diese Wurzel ist kriechend, lang, dünne, ästig, inwendig weiß; quer durchschnitten zeigt sie ein Kreuz, ihr Geschmack ist schleimigbitter, eckelhaft.

*Wirkung*, anhaltend reizend, wurmtreibend.  
*Arz-*

---

\*) Neuern Versuchen zu Folge, ist es vielmehr der Stamm als die Wurzel.

*Arzneygebrauch.* Wider den Bandwurm.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulvor*.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle nicht geruchlose und wurmstichige Wurzeln.

F E N C H E L W U R Z E L.

RADIX FOENICULI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Foeniculum*, quod satum magno cum foenore semen reddat.

*Gestalt.* Eine spindelförmige Finger dicke Wurzel.

*Farbe*, gelblicht.

*Geruch und Geschmack*, süß, angenehm.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele schleimichte Theile.

*Vaterland.* Das südliche Europa. Wird auch in Gärten angebauet.

*Lebensdauer.* Zwey bis drey Jahre.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Wirkung*, gelind reizend.

Arz-

---

\*) *Anethum Foeniculum. Botanic.*

*Arzneygebrauch.* Zu Brustspezies. Auch schreibt man ihr die Kraft zu, die Milch der Säugenden zu vermehren.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu dem *Hauhechelwurzelsyrup* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* In Italien und Sicilien ist man die jungen Wurzeln gekocht.

*GALGANTWURZEL.*

*R A D I X G A L A N G A E. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Galanga*, aus dem arabischen Wort, *Galingia*.

*Gestalt.* Eine knollige, knotige, harte, oft wie der kleine Finger dicke, oft einen Daumen lange Wurzel, jene nennt man den *kleinen*, diese den *grossen Galgant*.

*Farbe.* *Äusserlich*, röthlich - braun. *Innerlich*, heller; der *kleine Galgant* ist durch und durch dunkelrothbraun und hat äusserlich weislich gebogene Ringe.

*Geruch*, gewürzhaft. *Geschmack*, scharf, gewürzhaft, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Viel flüchtige gewürzhafte Theile.

*Va-*

---

\*) *Maranta Galanga. Botanis.*

*Vaterland.* Das Königreich China, von da sie nach Indien, und zu uns gebracht wird. Jezt wird sie auch häufig in Ostindien angebauet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Mit dem europäischen Cyperngras, (*Cyperus longus Botan.*) Diese Wurzel ist aber lang, knotig, gegliedert, gekrümmt, bitter und gewürzhafter von Geschmack.

*Veränderung.* Der Wein wirkt weit heftiger auf die Wurzel, als das Wasser, und man erhält eine sehr wirksame Tinktur. Vorzüglich erhält man aus dem kleinen Galgant ein sehr angenehm riechendes ätherisches Oel.

*Wirkung,* reizend, aromatisch.

*Arzneygebrauch.* Bey Schwäche und Verschleimung des Magens.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zu den gemeinen *Theriac* und englischen *Witriolelixier*. u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle eine angenehm riechende, und scharf schmeckende Wurzel.

ENZIANWURZEL.

RADIX GENTIANAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Gentiana*, *Gentius*, König der Illyrier soll sie zuerst gebraucht, und ihr diesen Nahmen zugeeignet haben. Die Araber waren die ersten, welche ihrer erwähnten.

*Gestalt.* Eine lange, Fingers dicke, cylindrische, geringelte, schwammichte Wurzel.

*Farbe, Äusserlich*, dunkelbraun. *Inwendig*, gelblich - weifs.

*Geruch*, fast keiner, doch soll sie getrocknet, etwas ähnliches von dem Geruch des *Delphinii elati Botan.* haben. *Geschmack*, anfangs süfs, dann, unangenehm bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Bittere und schleimichte Theile.

*Vaterland.* Die Gebürge in der Schweiz, Österreich, Tyrol, die Appeninen, Pyrenäen, an schattigten Orten u. s. w.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Mit der *Wolfswurzel*, (*Aconitum lycoctonum Botan.*), diese ist äusserlich grau-licht-

---

\*) *Gentiana pannonica, Botanic.*

licht - braun oder weißlicht; auch sind sie bisweilen weißlicht, runzlicht, scharf und stechend von Geschmack.

*Wirkung*, anhaltend reizend, stärkend.

*Arzneygebrauch*. Bey Schwäche der Dauungskräfte, Wassersucht, Bleichsucht, Cachexie.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zur *Bereitung* des *Extracts*, des *gemeinen Theriaks*, und der *zusammengesetzten Wermuthinktur*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle sie von mittler Gröfse, auch muß sie sehr bitter, und inwendig gelb seyn. Die allzurunzlichten, innerlich schwärzlichen, wurmstichigen, oder schimmligen sind verwerflich.

#### GRASWURZEL.

#### RADIX GRAMINIS. \*)

*Ursprung des Worts*. Gramen a gradiendo, weil die Pflanze vermittelst ihrer Wurzel in der Erde weit herumgeht. *Triticum*, quod triturae destinatur.

*Gestalt*. Eine sehr lange, glatte, aus Gelenken bestehende, und an ihren Verbindungsorten mit auslaufenden Fasern besetzte Wurzel.

*Far-*

---

\*) *Triticum repens. Botanic.*

*Farbe* der *frischen Wurzel*, weiß, der *getrockneten*, gelblich, strohartig.

*Geruch*, eigen, getreideartig, *Geschmack*, etwas süßlicht.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viele zuckerartige und schleimichte Theile.

*Vaterland*. Auf Feldern und Wiesen,

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. Am besten im Herbst, wo man sie von den Fasern reiniget, denn nach Verwelken der Wurzel ist dieses Reinigen sehr beschwerlich. Das Zerschneiden der Wurzel, ein gutes Austrocknen am Ofen, wobey man durch Reiben mit den Händen die Fasern wegzubringen sucht, ist sehr vortheilhaft.

*Verfälschung*.

1) Mit dem queckenartigen Haargras, (*Elymus caninus* Botan.)

2) Mit dem Raygras, (*Lolium perenne* Botan.)  
Diese Wurzel ist viel kürzer und fasericht, auch nicht so weiß.

*Wirkung*. verdünnend, kühlend.

*Arzneugebrauch*. In Entzündungskrankheiten.

*Diätetischer Gebrauch*. Die getrockneten und zu einem Mehl gemahlten Wurzeln kann man zum Brod-

Brodbacken anwenden. Auch werden sie zur Fütterung der Pferde, besonders des Rindviehes verbraucht.

*Kritische Kennzeichen.* Die frische Wurzel muß saftig und süß seyn, die getrocknete frisch getrocknet seyn, keinen Nebengeschmack haben, nicht schwärzlich aussehen, und in Gelencken nicht schimmlicht seyn.

*WILDAURIN.*

*RADIX GRATIOLAE.\*)*

*Ursprung des Worts.* *Gratiola*, vielleicht wegen dem Brechen erregenden und tödtlichen Saft der Wurzel.

*Gestalt.* Eine schiefkriechende, gegliederte, unten stark gefaserte Wurzel.

*Farbe,* weiß.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* bitter, widerlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Bittere und scharfe harzige Theile.

*Vaterland.* Feuchte und sumpfige Orte, wässrige Wiesen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm-*

---

\*) *Gratiola officinalis. Botanic.*

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.*

- 1) Mit dem *helmförmigen Schildkraut*, (*Scutellaria galericulata Botan.*)
- 2) Mit dem *schildförmigen Ehrenpreiſs*, (*Veronica scutellaria Botan.*) beyde sind unkräftig.

*Veränderung.* Vermittelst des Extractivstoffes nimmt das Wasser sehr viel harzige Theile auf, weit mehr zieht der Wein aus.

*Wirkung*, in kleinen Gaben inzitirend, in stärkern heftig purgierend, Brechen erregend.

*Arzneugebrauch.* In der Wassersucht, Manie, Würmern, bey alten Geschwüren. NB. Die Wurzel wirkt heftiger als das Kraut.

#### SCHWARZE NIESSWURZEL.

#### RADIX HELLEBORI NIGRI.\*)

*Ursprung des Worts.* *Helleborus*, ab ἀπο τῆς ἑλευ τῆ βορα, i. e. quod interimat esu. *Niger*, wegen seiner Farbe. *Nieſswurz*, wegen den Niesen erregenden Kräften.

*Gestalt.* Eine aus einem schwarzen, gefurchten, wie eine Muskatnuß dicken Knollen bestehende, und aus vielen an einander gewachsenen, mit

---

\*) *Helleborus niger, Botanic.*

mit feinen, Spannenlangen, cylindrisch-strahlenden, dicken Faserchen besetzte Wurzel,

*Farbe der frischen Wurzel.* *Ausserlich*, bräunlich, fast schwarz. *Innerlich*, weißlich. Der *gestrockneten*, *äusserlich*, braun - schwärzlich, *innerlich*, gelb - weißlich.

*Geruch*, eckelhaft, scharf. *Geschmack*, bitter, scharf, eckelhaft, hinten nach anhaltend brennend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein scharfer Stoff, nebst harzigen Theilen.

*Vaterland.* Auf Gebürgen von Österreich, Steyermark, pyrenäischen Alpen, in der Schweiz, klein Asien, auf dem Harz. Nach *Dioscorides* und *Actius* soll die beste in der in Thessalien gelegenen Insel *Anticyra* wachsen. *Hippocrates* kannte sie auch schon, verstand aber eine andere Gattung darunter, die man daher zum Unterschied von der unsrigen *Helleborus antiquorum* nennt. Man zieht sie auch bey uns in Gärten, da die Pflanze den ganzen Winter im Schnee blühet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* Im September, Oktober,

*Verfälschung.* Gewöhnlich vertauscht man sie :

- 1) mit der *Frühlings Adoniswurzel*, (*Adonis vernalis Botan.*) Diese ist einfach, fleischig, echt

acht bis zehn Zoll lang, dunkelschwarz von Farbe, und scharf, süßlichtbitter von Geschmack.

- 2) Mit der *stinkenden Nieswurzel*, (*Helleborus foetidus* Botan.) Diese ist schwärzer an Farbe, hat nur wenige kurze Fasern, und besitzt einen sehr eckelhaften Geruch, und sehr scharfen Geschmack.
- 3) Mit der *grünen Nieswurzel*, (*Helleborus viridis* Botan.) Diese hat häufigere, kürzere, zärtere, schwärzere Wurzelfasern, welche äusserst eckelhaft und bitter schmecken, aber nicht riechen.
- 4) Mit dem *Christophskraut*, (*Actaea spicata* Botan.) Die Wurzel ist spindelförmig gegliedert, und jedes Glied in mehrere holzige Fasern getheilt.
- 5) Mit der *europäischen Trollblume*, (*Trollius europaeus* Botan.) Eine kurzköpfige, ungeschmackhafte Wurzel, mit Halmens dicken, sechs bis sieben Zoll langen, in sehr viele Äste vorzüglich gegen das Ende sich theilenden Fasern.
- 6) Mit der *grossen Astringia*, (*Astringia major* Botan.) Eine spindelförmig gegliederte, mit braunschwarzen langen Ästen umgebende Wurzel von einem scharfen Geruch, und einem scharfen, gewürzhaften, bitteren Geschmack.

- 7) Mit dem *Eisenhut*, (*Aconitus napellus* Botan.)  
Eine rundliche, oder spindelförmige, mit  
vielen Maishalmes, dicken, und drey bis fünf  
Zoll langen Zäsern bewachsene Wurzel,  
welche getrocknet zerbrechlich ist.

*Veränderung.* Der Weingeist wirkt sehr lebhaft  
auf sie, und man erhält eine gelbliche, ge-  
ruchlose, aber bittere Tinktur. Der Äther  
ist fast unwirksam. Durch die Destillation  
erhält man eine scharfe Flüssigkeit, ein stin-  
kendes Oel, und der Rückstand ist fixes Lau-  
gensalz und etwas Erde.

*Wirkung*, reizend, harntreibend, in starker Ga-  
be heftig purgierend.

*Arzneygebrauch.* In der Melancholie, Manie,  
Wassersucht, Fallsucht, bey grosser Reitz-  
losigkeit. In ihrem Gebrauch sey man behut-  
sam.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz  
als *Pulver*, und zur Bereitung ihres *Extracts*.  
Auch wird sie dem *Purgierextract* beygesetzt.  
S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle zum Gebrauch  
nicht die knollige Wurzel, sondern die Fibern.  
Auch bewahre man sie jederzeit frisch auf,  
denn durch Länge der Zeit verliert sie ihre  
Wirksamkeit, wird zerbrechlich, geschmack-  
und geruchlos.



das Harz aus der Wurzel extrahirt, die Wurzel getrocknet, und als Pulver verkauft, auch mit bittern Mandeln angestossen.

*Veränderung.* Der Weingeist entzieht ihr die wirksamsten Theile, und man erhält eine goldfärbige Tinktur von einem harzigen, sehr scharfen Geschmack. Der Äther zieht sehr wenig Tinktur heraus. Durch die Destillation erhält man ein Oel, etwas Säure, und viel laugensalzige Wäsrigkeit.

*Wirkung.* In starker Gabe purgierend; in kleiner, anhaltend reizend, wurmtreibend.

*Arzneygebrauch.* Bey der Bleichsucht; als vorzügliches Wurmmittel.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als Pulver, und zur Bereitung des *Jalapenharzes* und *Extractes*. Auch wird sie unter die *Wurmtreibende*- und *Purgier-Latwerge* genommen. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man muß bey der Wahl die schwersten und dicksten Stücke vorziehen, die äusserlich gräulich-schwärzlich aussehen, innerlich harzige Flimmerchen und dunkle Streifen zeigen, einen scharfen Geschmack haben, und in der Hand sich sehr schwer zerbrechen lassen. Je leichter sich die Jalappa am Lichte entzündet, je lebhafter sie fortbrennt, um desto besser ist sie.

MEISTERWURZEL.

RADIX IMPERATORIAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Imperatoria*, vielleicht ab *imperando*, wegen ihren Heilkräften, die man ihr zuschreibt, daher auch die deutsche Benennung entstanden ist.

*Gestalt.* Eine rundliche, einige Zoll lange, knottige, gegliederte, faserige Wurzel, ohngefähr von der Dicke eines halben bis ganzen Zolls.

*Farbe.* *Ausserlich*, grau, schwarzbraun. *Innerlich*, weifs.

*Geruch*, gewürzhaft. *Geschmack*, brennend, scharf, bitter, erhitzt den ganzen Mund, und dauert lange.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele ölige gewürzhaftete Theile. Im frischen Zustand enthält sie einen Milchsaft.

*Vaterland.* Oesterreich, Steyermark, Trient, die hohen Gebürge des Schweitzerlandes, Schlesien, Sachsen. Auch wird sie bey uns in Gärten angebauet, doch soll diese nicht so wirksam seyn, als die wildwachsende.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm-*

---

\*) *Imperatoria Ostrutium. Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im Frühjahr oder im Herbst. Die im Sommer ausgegrabene Wurzel ist kraftlos.

*Veränderung.* Sowohl das Wasser als der Weingeist nehmen seine besten Theile in sich. So erhält man aus einem Pfund, acht Unzen wässriges Extract von schwarzbrauner Farbe, einem etwas balsamischen Geruch, und bittern Geschmack. Harziges Extract erhält man zwey, bis drey Unzen, von dunkler Gold-Farbe, und einem bittern, sehr scharfen Geschmack. Den Äther theilt sie eine gelbliche Farbe mit.

*Wirkung,* reizend, stärkend.

*Arzneygebrauch.* Bey Elähungen, Windkolick, Verschleimung. *Ausserlich* als Kaumittel bey Lähmung der Zunge.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu den *Schauerischen Balsam* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* In der Schweiz setzt man sie dem grünen Schabziegenkäse zu, und in Holland genießt man sie mit Butter.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß dick, frisch getrocknet, zähe, pikant seyn.

BRECH.

BRECHWURZEL.

RADIX IPECACUANHAE. \*)

*Gestalt.* Eine länglichte, knotige, in viele scharf anzufühlende und hervorstehende Gelenke abgetheilte harte zerbrechliche Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, hellbraun oder aschgrau, *Innerlich*, weiß, in der Mitte mit einem weissen, gelblichen, oder aschfarbigen holzigen Kern durchzogen.

*Geruch*, etwas betäubend, eckelhaft. *Geschmak*, bitter, etwas scharf, eckelhaft. Beym Kauen überzieht sie die Zunge mit einem Schleim.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele harzige, welche ihren Sitz in der Rinde haben.

*Vaterland.* Amerika, Westindien, vorzüglich Brasilien.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln.

*Verfälschung.* In Engelland wird zuweilen die Wurzel der curassavischen *Aesculapie*, (*Asclepias curassavica* Botan.) dafür verkauft, wofür man sich zu hüten hat.

Ver-

---

\*) *Psychotria emetica*. *Botanic.*

*Veränderung.* Wasser und Weingeist ziehen sehr viele wirksame Theile aus der Rinde, so, daß eine Unze drey Quentchen wässerichtes Extract giebt, welches bitter, scharf, zusammenziehend ist. Der Weingeist zieht vier Scrupel aus. Der Äther wirkt sehr wenig auf sie. Durch die trockne Destillation erhält man etwas Wasser, einen sauren Geist und ein wenig Oel.

*Wirkung.* In kleinen Gaben wirkt sie als Reizmittel und daher ist sie krampfstillend; in stärkerer Gabe Brechen erregend.

*Arzneugebrauch.* Als Brechmittel. Sie war vormahls in der Ruhr sehr berühmt. In chronischen Durchfällen, Mutterblutflüssen, in convulsivischer Engbrüstigkeit, und andern krampfhaften Zufällen ist sie in refracta dosi als Reizmittel sehr gebräuchlich, auch bey eingeklemmten Brüchen, im Ileus.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zu *Dovers Pulver* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die dicksten, ausgewachsensten und fleischichten Wurzeln. Auch lasse man nie einen grossen Vorrath davon pulvern, denn sie verliert nach einiger Zeit dadurch ihre Kraft.

VEILCHENWURZEL.

RADIX IRIDIS FLORENTINAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Iris*, von den verschiedenen Farben der Blumenblätter, womit sie einem Regenbögen gleicht. *Veilchenwurzel*, wegen dem ähnlichen Geruch.

*Gestalt.* Eine Fingers dicke, platte, gegliederte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, weifs, mit einigen gelb - braunlichen Punkten besprenkt. *Innerlich*, weifs, oder weifs - gelblich.

*Geruch*, den Veilchen ähnlich. *Geschmack*, scharf, etwas bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wenige harzige, desto mehr schleimige, bitterliche und flüchtige Oeltheile.

*Vaterland.* Italien, vorzüglich bey Florenz auf Mauern, daher ihre Benennung *Florentina*.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* S. allgem. Regeln. Sie wird schon geschält und getrocknet zu uns gebracht.

*Verfälschung.* Mit der deutschen *Veilchenwurzel*.

*Veränderung.* Mittelst des Weingeistes erhält man eine öhlicht - harzige, braungelbe, bittere ;

---

\*) *Iris florentina. Botanic.*

sehr scharfe nach Veilchen riechende Substanz, mit Wasser aber ein angenehm riechendes, süßscharfes und schmutzigbraunes Extract. Durch die Destillation bekommt man eine helle Feuchtigkeit, dann eine saure Flüssigkeit und endlich ein brenzliches Oel.

*Wirkung der frischen Wurzel*, purgierend; der getrockneten, gelind inzitirend, harntreibend.

*Arzneugebrauch*. In schleimichten Brustkrankheiten, doch itzt selten.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als Pulver, und als Material, zu den weissen Zahnpulver, Schauerischen Balsam u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Man mischt sie als Pulver unter dem Taback, um diesen einen angenehmen Geruch mitzutheilen.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle die wohl ausgewachsenen, schweren, festen, weissen und wohlriechenden Wurzeln. Durch das Trocknen wird sie meistens unkräftig, schimmlich und wurmstichig. Man verwahre sie daher an einen lufthaltigen und trocknen Orte.

#### GRINDWURZEL.

#### RADIX LAPATHI ACUTI.\*)

*Ursprung des Worts*. *Lapathum*, από τῆ λαπειν, seu λαπάειν, i. e. *movere*, *evacuare*, weil die

---

\*) *Rumex acutus*. *Botanic.*

Abkochung der Blätter der Pflanze offenen Leib machen soll. *Grindwurzel*, weil sie den Grind heilet.

*Gestalt.* Eine lange, Daumens dicke, cylindrische, geringelte, faserichte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braun. *Innerlich*, braungelb.

*Geruch*, fast keiner. *Geschmack*, unangenehm, bitter, zusammenziehend, den Speichel gelb färbend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Enthält sehr viel harzige Theile und etwas adstringirenden Stoff.

*Vaterland.* Feuchte Gegenden, trockne Wiesen, Gärten, ausgetrocknete Gräben,

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Verfälschung.*

- 1) Mit der Wurzel der *Wassergrindwurzel*, (*Rumex aquaticus Botan.*) Diese ist aber groß, dick, faserig, äusserlich schwarz, innerlich safrangelb.
- 2) Mit der Wurzel der *stumpfbältrigen Grindwurzel*, (*Rumex obtusifolius Botan.*)
- 3) Mit *rumex crispus*.

*Wirkung*, gelind reizend, schweißstreibend.

Arz-

*Arzneugebrauch.* In chronischen Hautausschlägen, Scorbut. *Ausserlich*, in unreinen, scorbutischen Geschwüren.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle damit zu färben.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein frisch getrocknetes Ansehen haben, und nicht wurmstichig seyn.

LIEBSTÖCKEL.

RADIX LEVISTICI.\*)

*Ursprung des Worts.* *Levisticum*, *Libycticum*, *Ligusticum*, von der alten Stadt *Liguria*, wo man sie zuerst häufig angetroffen hat, auch wie einige wollen, a *levando*, wegen ihren windtreibenden Kräften.

*Gestalt.* Eine fast über einen Fufs lange, dicke, ästige, fleischige Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, schwarzgelb. *Innerlich*, weiß, nach der Mitte zu gelblich.

*Geruch*, stark gewürzhaft, bisweilen widerlich. *Geschmack*, anfangs süßlich, dann scharf, unangenehm.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele flüchtige Theile.

Va-

---

\*) *Ligusticum Levisticum. Botanic.*

*Vaterland.* Die Alpen, Appeninischen Gebürge;  
auch zieht man sie in Gärten.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln. Meistens erst  
im dritten Herbst.

*Veränderung.* Ein Pfund Wurzel giebt ein Quent-  
chen ätherisches Oel, eine Unze drey Quent-  
chen wässerichtes, und zwey Quentchen zehn  
Gran geistiges Extract. Schon bey dem Zer-  
schneiden der Wurzel fließt ein gelber gum-  
michter Saft heraus.

*Wirkung,* reizend, schweißstreibend.

*Vrzngebraueh,* In Schleimanhäufungen, bey  
Bleichsüchtigen.

### SÜSSHOLZ.

#### RADIX LIQUIRITIAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Liquiritia*, weil sie den  
Speichel flüssig (*liquida*) erhält, wenn man sie  
kauet, *Glycirrhiza*, a *γλυκίς dulcis*, et *ρίζα ra-*  
*dix*, *glabra*, wegen den glatten Saamen.  
*Süßholz*, wegen der Süßigkeit der Wurzel.

*Gestalt.* Eine lange, kriechende, Fingers bis ei-  
nen Daumen dicke Wurzel.

*Far-*

---

\*) *Glycyrrhiza glabra*, *Botanic*.

*Farbe*, *Ausserlich*, grau, oder rothbraun. *Innerlich*, gelb.

*Geruch*, schwach. *Geschmack*, süß, angenehm, bey längern Kauen, und durch das Kochen unangenehm bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Zuckerartige, schleimige, bittere Theile.

*Vaterland*. England, Spanien, Italien, Rußland, Böhmen, Bamberg. Auch wird sie in Gärten angebauet.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regeln. Im Handel kommen zwey Sorten vor, die *ausländische* und die *deutsche*, erstere theilet man wieder in die *italiänische* und *spanische*, letztere ist dicker und süßser, und zeigt in Querdurchschnitt Saftrohren, kommen aber beyde von oben angeführter Pflanze.

*Veränderung*. Dem Äther thielt sie eine geringe, mit der Zeit gelbe Farbe mit, der wäfsrigte Aufguß wird davon süß, der geistige süß und zugleich etwas scharf.

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneygebrauch*. Zu Ptisanen, Versüssungen in Entzündungskrankheiten, Heiserkeit, Husten. *Ausserlich* um Pillen zu bestreuen.

*Phar-*

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, *Extract*, und als Material unter die *Eibischspecies*, *Brustspecies*, *Catharzettel*, und dem *gummichten Pulver*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* In Irland wird davon eine Abkochung gemacht und zu Dublin in den Kaffeehäusern als *Plisane* getrunken.

*Kritische Kennzeichen.* Je frischer die Wurzel gesammelt wird, desto besser ist sie. Auch ihr Inneres zeigt ihre Güte. Man wähle daher die innerlich gelben, von süßen und angenehmen Geschmack, und von der Stärke des mittelsten Fingers. Die Spanische verdient wegen ihrer Süßigkeit allen Vorzug.

*HAUHECHEL.*

*RADIX ONONIDIS.\*)*

*Ursprung des Worts.* *Ononis*, weil sie für die Esel gut ist, denn *ὄνος* heißt der Esel. Auch nennt man sie *Anonis*, weil sie ganz ohne Nutzen ist. *Spinosa*, wegen dem stachlichen Stengel. *Hauhechel*, weil das Kraut davon so tief in die Erde wurzelt, daß man es mit Hauen ausrotten muß.

*Gestalt.* Eine lange, cylindrische, einen Zoll dicke, sehr zähe und ästige Wurzel.

*Far-*

---

\*) *Ononis spinosa. Botanis.*

*Farbe.* *Ausserlich*, dunkelbraun. *Innerlich*, weiss.

*Geruch*, hülsenartig, etwas übelriechend. *Geschmack*, süßlich - bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein seifenartiger Stoff?

*Vaterland.* Dürre Haiden und Felder.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln.

*Verfälschung.* Mit der *Ackerhauhechel*, (*Ononis arvensis* Botan.) Die Äste haben keine Stachel.

*Wirkung*, geling reizend, auflösend.

*Arzneugebrauch.* Selten für sich innerlich.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Hauhechelwurzelsyrups*. S. zuber. Mittel.

#### PANONIE.

#### RADIX PAEONIAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Paeonia*, von *Päoe*, einem alten Medicus, welcher den Pluto soll damit geheilet haben, als er von Hermes verwundet worden, oder a *παίων*, vel *παωνίξω*, *hymnoscano*, weil die alten Ärzte sie sehr hoch schätzten. Man nennt die Pflanze auch *Pfingstrose*, weil

---

\*) *Paeonia officinalis*. *Botanis.*

weil die Blüten der Pflanzen zu Pfingsten in ihrer Vollkommenheit sind.

*Gestalt.* Eine aus vielen durch Fasern an einanderhängenden, einige Zoll langen, und ohngefähr einen Zoll dicken Knollen bestehende fleischige Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, rothbraun. *Innerlich*, weifs.

*Geruch* der *frischen Wurzel*, unangenehm, betäubend, der *getrockneten*, sehr geringe. *Geschmack*, zusammenziehend, eckelhaft bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Im frischen Zustande enthält sie einen etwas betäubenden Stoff, der sich durch das Trocknen verliert.

*Vaterland.* Das südliche Europa. Auch wird sie in Gärten angebauet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Wirkung*, gelind reizend, krampfstillend.

*Arznegebrauch.* Jetzt selten, vormals in der Fallsucht, bey Krämpfungen.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zu den *Marggrafepulver*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Die Knollen der Wurzeln geben ein weisses und gutes Stärkmehl  
II. Abtheil.                    E                    ab.

ab. Auch erhält man daraus einen guten Brandtwein. Einige Nationen in Rußland essen sie.

*Kritische Kennzeichen.* Die Wurzeln müssen zum Trocknen vorher geschält, und in Scheiben zerschnitten werden.

WEISSE PIMPINELLE.

RADIX PIMPINELLAE ALBAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Pimpinella*, soll so viel seyn, als *bipinella*, wegen der zwey gegen einander stehenden Ordnungen der Blätter. *Saxifraga*, siehe Vaterland.

*Gestalt.* Eine Fingers dicke, lange, faserige Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, grau gelblich. *Innerlich*, weißgelb, mit vielen harzigen Punkten.

*Geruch der frischen Wurzel*, stark, durchdringend flüchtig, der *getrockneten*, äußerst schwach. *Geschmack*, scharf, bitter, brennend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Seifenstoff, gummichte und harzige Theile.

*Vaterland.* Steinichte Hügel, feuchte Wiesen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

---

\*) *Pimpinella Saxifraga. Botanic.*

*Veränderung.* Der Weingeist entzieht ihr alle Kräfte, und man erhält dadurch eine sehr brennende und stechende Essenz.

*Wirkung,* reizend, stärkend.

*Arznegebrauch.* In dem Fehler der Verdauung, bey Wechselfiebern, auch schleimichten Brustkrankheiten.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein frisch getrocknetes Ansehen haben, aromatisch riechen, und nicht schimmlich, noch wurmstichig aussehen. — Eigentlich ganz überflüssig.

KREUTZBLUMENWURZEL.

RADIX POLYGALAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Polygala, a πολὺ multum, et γάλα lac, weil sie einen milchichten Saft enthält, der dem Rindviehe, besonders den Schaafen ein Lieblingsfutter ist. *Amara,* siehe Geschmack.

*Gestalt.* Eine harte, holzige mit einem knotigen Knopf, aus welchem eine Menge dünne Fasern herabschießen, versehene Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich,* gelb - grau. *Innerlich,* weiß.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* stark, balsamisch, bitterlich - süßlich.

E 2

We-

---

\*) Polygala amara. *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Bitter - Stoff und schleimichte Theile.

*Waterland.* Bergichte, waldichte Orte in Deutschland, auch feuchte Wiesen. Jene Pflanze hat blaue, diese weisse Blüten.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April. Man sehe bey der Einsammlung auf den Standort der Pflanze, da die auf Wiesen wachsende Kreuzblume nicht so kräftig seyn soll.

*Verfälschung.* Mit der gemeinen Kreuzblume, (*Polygala vulgaris* Botan.); die Wurzel davon ist ganz geschmacklos.

*Wirkung,* reizend, stärkend.

*Arzneygebrauch.* In der Wassersucht, in Lungenverschleimungen, in Erschlaffung der Eingeweide.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material unter das *Niesepulver*, *Hustenpulver*, und *Brustspezies*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle jederzeit nur bittre Wurzeln. Wahrscheinlich scheint hier mit der eingeschalteten *Polygala vulgaris* ein Irrthum vorgefallen zu seyn, da man sie mit der *Polygala amara* verwechselt hat.

STEINWURZEL. ENGELSÜSS.

*RADIX POLYPODII.* \*)

*Ursprung des Worts.* *Polypodium*, a πολὺς, viel, und πῆξ, der Fuß, wegen der Figur der Wurzel. *Steinwurzel*, weil es auf Steinen und Klippen wächst. *Engelsüßs*, wegen dem süßen Geschmack.

*Gestalt.* Eine sehr ästige, faserige, lange, gegliederte, mit vielen langen, dünnen, lockern Schuppen versehene Wurzel..

*Farbe, Äusserlich*, rothbraun. *Innerlich*, weiß, mit einem gelblich-grünen Mark angefüllt. Unter dem Trocknen wird sie bräunlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, anfangs süß, dann herb, widerlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte Theile.

*Vaterland.* Man findet sie an den Wurzeln von Eichen, Buchen, Haselstauden, in alten Gemäuern, in bemoosten Böden; auch in österreichischen Gebürgen sehr häufig.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln. NB. Man befreie sie von ihren Schuppen.

*Ver-*

---

\*) *Polypodium vulgare. Botanic.*

*Veränderung.* Das Wasser zieht aus der Wurzel ein angenehm süß und zusammenziehend schmeckendes Extract, so wie der Weingeist ein eckelhaft laxierendes Extract.

*Wirkung,* sehr gelind reizend.

*Arzneygebrauch.* Selten.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle solche Wurzeln, welche an den Wurzeln der alten Eichenbäume wachsen, vorzüglich müssen sie ihren eigenthümlichen Geschmack haben, und nicht holzig, hart seyn.

*BERTRAMWURZEL.*

*RADIX PYRETHRI. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Pyrethrum*, von *πυρ* ignis, wegen dem brennenden Geschmack der Wurzel.

*Gestalt.* Eine einfach cylindrische, eine Spanne lange, wie ein Federkiel dicke, und oberhalb mit einigen Fasern besetzte zähe Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, gelbbraun, oder braun. *Innerlich*, weißlich.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* sehr scharf, vorzüglich, wenn man sie kuet, daher sie auch *Speichelwurz*, *Geißerwurz* benennt wird.

*We-*

---

\*) *Anthemis Pyrethrum. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthält eine grosse Menge ätherischen Oeles.

*Vaterland.* Arabien, Syrien, Appeninische Gebürge, Böhmen, Schweitzerland. Auch in Gärten wird sie häufig angebauet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Frühjahr.

*Verfälschung.*

1) Mit dem *deutschen Bertram*, (*Achillea Ptarmica Botan.*) Sie ist der ächten Bertramwurzel fast ganz ähnlich, nur hat sie stärkere Fasern, ist äusserlich bräunlich, innerlich weiss, und wächst auf feuchten Feldern und Wiesen.

2) Mit der *staudigen Wucherblume*, (*Chrysanthemum frutescens Botan.*) Sie kommt durch die Holländer im Handel, und wird auf den canarischen Inseln gesammelt. Sie ist dünner als die Bertramwurzel, äusserlich graubraun, innerlich weisslich, und mit einigen Fasern, nach oben mit vielen Fasern besetzt. Ihr Geschmack ist weniger scharf und brennend.

*Veränderung.* Wasser und Weingeist wirken auf diese Wurzel, beyde werden davon sehr brennend scharf. Der Äther zieht nach einiger Zeit eine sehr geringe Gilbe aus. Durch oft wiederholte Kohobation erhält man ein dickliches, geruchloses ätherisches Oel.

*Arz-*

*Wirkung*, anhaltend reizend.

*Arzneugebrauch*. Nur äusserlich als Kaumittel bey Lähmung der Zunge.

*Technologischer Gebrauch*. Mit Weinstein, Honig und Sauerteig giebt sie ein gutes Gährungsmit- tel ab zur Bereitung eines guten Essigs. Auch werfen die Essigbrauer sie in den Essig, um denselben stärker zu machen.

*Kritische Kennzeichen*. Sie muß frisch, schwer zu zerbrechen, von sehr beissendem und bren- nendem Geschmack seyn.

RHABARBERWURZEL.

RADIX RHABARBARI.\*)

*Ursprung des Worts*. *Rhabarbarum* von *Rha*, eine Wurzel, und *barbarus*, gleichsam eine Wurzel, welche bey den Barbaren wächst. Andere leiten es von *Barbarus* und *Rha*, ei- nem Flufs im Moskau, welcher jetzt die Wol- gau heisst, und wo die Pflanze davon häufig wachsen soll. *Palmatum*, wegen den hand- förmigen Blättern, (*folia palmata*).

*Gestalt*. Eine grosse, dicke, ästige, rindenlose, leichte, schwammichte Wurzel. Im Handel kommen folgende Sorten vor:

- 1) Die *Russische*, *Moscovitische*, *Siberische*, in platten, länglichten Stücken ohne Rinde mit

---

\*) *Rheum palmatum*. *Botanic*.

mit einem Loche durchbohrt, und an den Seiten beschnitten. Diese ist die beste, weil die Russen vermöge einem kaiserlichen Befehl gehalten sind, keine schlechte Rhabarber einzuführen. Beym Einkauf derselben in China wird jederzeit ein Sachverständiger mitgenommen, der die eingehandelten Wurzeln genau auslesen muß, und die schlechten verbrennt.

- 2) Die *Türkische*, ist der Russischen ähnlich, nur nicht durchbohrt.
- 3) Die *Chinesische*, ebenfalls an den Seiten beschnitten, und in der Mitte durchbohrt.
- 4) Die *Ostindische*, besteht aus runden Stücken, und ist schwammichter Textur, auch kommt sie in platten Stückchen vor, ist aber nicht beschnitten.
- 5) Die *europäische* Rhabarber, die *englische*, *französische*, *schwedische*, *deutsche*. Kommt im Alter und gehörig, aber schnell getrocknet mit der vorigen überein.

*Farbe* der *Russischen*, *Türkischen*, *äusserlich*, dunkelgelb, in das braune fallend; nach *Pallas* Bemerkung ist sie hellgelb, weiß-gelb, milchweiß, doch so bekommen wir sie nie. *Innerlich*, mit röthlichen und weissen Streifen durchzogen. Der *Chinesischen*, *äusserlich*, mehr bleichgelb, *innerlich*, nicht so stark marmorirt. Der *Ostindischen*, weißgelb, grünlich, oder dunkel, braungelb-grünlich.

Ge-

*Geruch* der *Russischen*, *Türkischen*, gewürzhaft, widerlich, der *Chinesischen*, und *Ostindischen*, feiner, nicht so aromatisch. *Geschmack*, der *Russischen*, *Türkischen* und *Chinesischen*, bitter, zusammenziehend, eckelhaft, der *Ostindischen* nicht so aromatisch.

*Wesentliche Bestandtheile*. Seifenstoff, schleimichte, harzige Theile und zuckersaure Kalkerde.

*Vaterland*. China unter dem 26 und 29° nördlicher Breite. Auch wird sie in Ostindien, und in Europa, wie in England und in der Pfalz mit Erfolg cultivirt. Auch bauet man sie jetzt in Österreich an.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. Man läßt sie wenigstens zehn Jahre stehen, denn je länger die Wurzel in der Erde bleibt, um desto besser. Gemeinlich gräbt man sie im Frühjahr, schält sie ab, zerschneidet sie in Stücke, legt sie drey bis vier Tage oft auf einem Tisch um, damit der Saft sich verdicke, und zieht sie zum Trocknen in Fäden an. Einige schneiden grofse Löcher mitten durch, damit der Kern austrockne. Die Tartarn pflegen die Wurzeln, die sie unterwegs ausgraben, sogleich abzuschälen, und zum Trocknen ihren Kameelen um den Hals zu hängen. Gemeinlich wird die ächte Rhabarber von China durch die Kalmucken nach Siberien und Rußland gebracht, durch die Einwohner der grossen Bucharey in Persien hergeführt, und so verhandelt.

*Ver-*

*Verfälschung.* Oft ist sie mit Rhapontikwurzeln verfälscht, man erkennt aber diese an den in der Mitte befindlichen Reifen, welche strahlenförmig vom Umkreis nach der Mitte gehen. Auch wissen die Rhabarberhändler die Wurmlöcher der verlegenen Wurzeln sehr geschickt zu verbergen, sie füllen sie mit frischen Rhabarberpulver aus. Man erkennt diesen Betrug, wenn man mit der Hand auf so einer Wurzel hin und herstreicht, und das Pulver herausfällt.

Bisweilen pflegen sie auch das zum Ausfüllen der Löcher bestimmte Rhabarberpulver mit Tragantschleim zu einem Teig zu bilden, und so damit die Löcher zu verschmieren, hier ist das beste, die Wurzel aufzubrechen, und den Gang der Wurmlöcher im Innern aufzusuchen.

*Veränderung.* Dem Äther theilt sie eine etwas gelbe Farbe mit, der Weingeist wird davon nur wenig bitter, und enthält sehr wenig harzige Theile, verbindet man aber Weingeist mit zerfloßnem Weinstein Salz, so erhält man eine dunkle sehr Harz reiche Essenz. Das Wasser zieht nur die schleimichten Theile aus ihr. Durch langes Kochen verliert sie ihre Kräfte, wird bitter und zusammenziehend. Der trocknen Destillation ausgesetzt, erhält man eine der Rhabarber am Geruch ähnliche Flüssigkeit, ein Oel, und als Rückstand ein fixes Laugensalz.

*Wir-*

*Wirkung.* In starker Gabe purgierend, in refracta dosi gelind zusammenziehend, anhaltend reizend.

*Arzneygebrauch.* Bey Schwäche und Verschleimung des Magens, Cachexie, Gelbsucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, zur Bereitung des *Extracts*, und als Material unter dem *Wegwartsyrup mit Rhabarber*, der *wässrichten Rhabarbertinktur* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle und Leinwand gelb zu färben.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Rhabarber muß recht trocken, mässig schwer, zerreiblich und doch hart und fest, äusserlich dunkelgelb, innerlich hellgelb, mit röthlich-gelben und weißlichen Streifen durchzogen seyn, einen gewürzhaften Geruch und bittern Geschmack haben, den Speichel geschwind safrangelb färben, beym Kauen nicht schleimig, klebrig seyn, und mit aufgelöstem Weinstein Salz dunkelroth werden.

FÄR.

FÄRBERRÖTHE.

RADIX RUBIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Rubia*, a *rubro colore radicis*. *Färberröthe*, wegen ihren Gebrauch in der Färberey, daher auch der botanische Zunahme *Tinctorum*.

*Gestalt.* Eine lange, faserige, wie eine Schreibfeder dicke Wurzel, mit einem knotigen Knopf.

*Farbe.* *Ausserlich*, mit einer hellbraunen Haut umgeben. *Innerlich*, durch und durch roth.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, bitterlich, zusammenziehend,

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr vieler adstringirender Stoff.

*Vaterland.* Das südliche Europa. In Deutschland und England wird sie häufig angebauet. In der Pfalz trifft man davon ganze Äcker an. Ihre Entdeckung geschah in diesem Jahrhundert.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

*Wirkung*, anhaltend reizend, zusammenziehend, stärkend.

*Ver-*

---

\*) *Rubia Tinctorum, Botanic.*

*Veränderung.* Den Speichel, das Wasser, den Wein-  
geist, und die ätherischen Oele färbt sie roth.  
Auch die Knochen der damit gefütterten Thie-  
re werden roth.

*Arzneygebrauch.* In Krankheiten der Knochen,  
z. B. der Rhachitis. In Verhaltung der mo-  
natlichen Reinigung.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Für sich in Substanz  
als *Pulver*.

*Technologischer Gebrauch.* Man bedient sich  
des Krapps zum *türkischen Roth*, zum *engli-  
schen Roth*, und *Halbscharlach*. Vorzüglich  
wird die Wolle sehr schön.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß gleich roth, nicht  
holzig, schwarz, fleckig, und angefressen  
seyn. Für die beste hält man die *Seeländische*.  
Die zermalmte und zerstoßene Wurzel kommt  
im Handel als *Krapp*, *Grapp*, *Röthe* vor.

SALEPWURZEL.

R A D I X S A L E P .\*)

*Gestalt.* Eine knollichte meistens rundliche, horn-  
artige, harte und zähe Wurzel, von verschie-  
dener Gröfse.

*Farbe,* gelblichweiß, durchscheinend.

Ge-

---

\*) *Orchis Morio. Botanic.*

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, dem Traganth ähnlich, bey dem Kauen zu Schleim zerfließend, die Lippen zusammenklebend.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viele schleimige Theile.

*Vaterland*. China und Persien; wächst aber häufig bey uns auf feuchten Wiesen.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. Vor Zeiten pflegte man sie den Chinesern und Persern theuer abzukaufen. Heut zu Tage erhält man sie aus allen Orchisarten, die runde Wurzeln haben. Man sammlet sie, wenn die Saamen reif und die Stängel verwelket sind, und nimmt blos die frischen und neuen Knollen. Diese wäscht man mit Wasser, sondert die äussere Haut ab, indem man sie in warmes Wasser eintaucht, und mit einem leinernen Tuch abwäscht. Man zieht sie alsdann in Fäden, kocht sie in Wasser, backt sie in einem Brodteig, oder setzt sie sechs bis zehn Minuten trocken in einen geheizten Ofen, da sie ihre milchweise Farbe verlieren, und hornartig werden. Zuletzt trockne man sie an freyer Luft.

*Veränderung*. Im kochenden Wasser löset sie sich leicht auf, und liefert einen dem Traganth ähnlichen Schleim. Gekauet zerfließt sie im Munde ganz zu Schleim, und klebt die Lippen zusammen.

*Ver-*

*Verfälschung.* Gewöhnlich mit der *Orchis palustris* Botan.

*Wirkung,* nährend.

*Arznegebrauch.* In hektischen Fiebern, Lungensucht, als schleimichtes Nahrungsmittel.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Türken und Perser machen sich mit Honig, Ingwer und dieser Wurzel ein Getränk, welches sie warm trinken, und für ein zur Liebe reizendes Mittel halten.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß gelblich, durchscheinend, hornartig, hart und zähe seyn; welche, braune, wurmstichige sind unbrauchbar.

#### SEIFENKRAUTWURZEL.

#### RADIX SAPONARIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Saponaria* a *sapone*, weil das Dekoct der Wurzel, wenn man es mit einer Ruthe peitschet, schäumt, reiniget und saubert wie Seife, und anstatt derselben zur Waschung der Kleider kann gebraucht werden, daher es auch *Waschkraut* heißt.

Ge-

---

\*) *Saponaria officinalis. Botanic.*

*Gestalt.* Eine zwey bis drey Fuß lange, spindelförmige, eines starken Gänsekiels bis einen kleinen Finger starke, gegliederte, obenher ästige Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, röthlich; durch das Trocknen wird sie hellbraun. *Innerlich*, weißlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*; süß, schleimig, dann bitterlich, herb.

*Wesentliche Bestandtheile.* Seifenstoff und Schleim.

*Vaterland.* Sandigtes Erdreich, Hecken, Wiesen, grasigte Orte in Deutschland.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Verfälschung.* Mit dem *weissen Seifenkraut*, (*Lychnis dioica* Botan.) Die Wurzel ist äusserlich nicht so roth, auch nicht so Geruch- und Geschmack voll.

*Veränderung.* Die Abkochung der Wurzel mit einem Stäbchen geschlagen, schäumt wie Seifenwasser. Das wässerichte Extract ist anfangs süßlich, dann scharf, das geistige weit schärfer, durchdringlicher.

*Wirkung*, auflösend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* Man gebrauchte sie vormahls häufiger als jetzt in der Gelbsucht, Rheumatis-  
II. *Abtheil.* F tis-

tismus, chronischen Hautkrankheiten, Lustseuche.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein frisch getrocknetes Ansehen haben, nicht wurmstichig seyn, und mit Wasser gekocht wie Seife schäumen. Sie kann daher um Fettflecke auszuwaschen, benutzt werden.

*SARSAPARILLE.*

*RADIX SARSAPARILLAE.\*)*

*Ursprung des Worts.* *Sarsaparilla* a *Sal Saporilla*, welches bey den Spaniern einen niedrigen Maulbeerbaum bedeutet.

*Gestalt.* Eine dicke, knollichte, zolldicke, einige Schuhe lange Wurzel, von der nur die sehr langen, mit kleinen Zäserchen verschiedentlich zusammengewundenen, äusserlich runzlischen, der Länge nach gefurchten, innerlich zähen und biegsamen, in langen Fasern sich spaltende Äste zu uns kommen.

*Farbe.* *Äusserlich*, graubraun. *Innertlich*, weifs.

*Geruch*, fast unmerklich, nicht unangenehm. *Geschmack*, bitterlich, mehlich, auf der Zunge einen Schleim hinterlassend.

*We-*

---

\*) *Smilax Sarsaparilla, Botanis.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele schleimige Theile.

*Waterland.* Nasse Gegenden von Westindien, vorzüglich Neuspanien, Peru, Brasilien, Mexico.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln. Man verschickt sie gewöhnlich auf dreyerley Art:

- 1) von den feinen Fasern gereinigt, in die Runde zusammengelegt, *runde Sarsaparille*. Diese ist die theuerste und beste Sorte.
- 2) Der Länge nach zusammengebunden, *lange Sarsaparille*.
- 3) In *Bunden*, wo die Wurzel mit dem Stamm, oder die Knollen ohne Ordnung in Päckchen zusammengerollt sind, *lose Sarsaparille*.

*Verfälschung.* Die *Hopfenwurzel*, (*Humulus lupulus Botan.*), wird sehr oft statt ihrer verkauft. Die Wurzel ist sehr dünn, zusammengerollt. Oft auch mit der *deutschen Sarsaparilla*, (*Sarsaparilla germanica Bot.*) Diese Wurzel ist kriechend, lang, von der Stärke eines Federkiels, rund äusserlich hellbraun, innerlich weiss.

*Veränderung.* Wasser und Weingeist werden davon röthlich, auch wird letzter bitterlich, scharf. Dem Äther theilt sie eine Strohfarbe mit, die aber nach und nach dunkler wird.

F 2

Durch

Durch die trockne Destillation erhält man eine geschmacklose Wäsrigkeit, dann eine saure Flüssigkeit, einen salzigen Geist und ein Oel. Der Rückstand enthält ein dem Kochsalz ähnliches Salz.

*Wirkung*, reizend, schweifestreibend, harntreibend.

*Arzneugebrauch*. In der Lustseuche, Hautausschlägen. Gegen venerische und Krebs-Geschwüre.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Material unter die *Hölzerdekoctspecies* u. s. w. S. zubereitete Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Zur Bereitung des Stärkmehls.

*Kritische Kennzeichen*. Sie muß äusserlich graubraun, inwendig weiß, mit röthlichen Streifen am Rande herum seyn, sich leicht spalten, ohne in kleine Splitter zu zerspringen.

SCORZONEREWURZEL.

R A D I X S C O R Z O N E R A E. \*)

*Ursprung des Worts*. *Scorzonera*, von dem spanischen Wort *Scorzo* oder *Escorzo*, eine Schlange, weil das Kraut davon für den Schlangenbiss helfen soll. *Hispanica*, siehe Vaterland.  
Ge-

---

\*) *Scorzonera Hispanica. Botanic.*

*Gestalt.* Eine grosse, Zoll dicke, holzichte, geringelte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braungelb. *Innerlich*, weifs, von dem in ihr enthaltenen Milchsaft, daher die getrocknete Wurzel röthlich aussieht.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, süßlich, fad. Die getrocknete Wurzel ist meistens bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte, zuckerartige Theile. Auch Seifenstoff?

*Vaterland.* Spanien, Syberien, auf Wiesen und Feldern. Bey uns wird sie in Gärten angebauet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* S. allgem. Regeln. Man grabe sie erst im zweyten Jahre aus.

*Verfälschung.* Man verwechselt sie mit der niedrigen *Scorzonere*, (*Scorzonera humilis Botan.*) Diese Wurzel ist gröfser, holziger und bitterer. Auch verwechselt man sie sehr oft mit der *schmalblättrigen Scorzonere*, (*Scorzonera angustifolia Botan.*) Auch mit dem grossen *Bockskraut*, (*Tragopogon majus Botan.*) Doch ist letztere schwärzer und brauner.

*Veränderung.* Das kochende Wasser löst sehr leicht die schleimichten Theile von ihr auf.

*Wirkung*, nährend.

Arz-

*Arzneugebrauch.* Ein diätetisches Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Zum färben der Wolle.

*Diätetischer Gebrauch.* Nicht nur in der Küche, sondern auch mit Zucker eingemacht. Als gebrannt trinkt man sie anstatt des Kaffee, oder mischt sie darunter. Das Mehl kann zum Brodbacken angewendet werden.

*BRAUNWURZEL.*

*RADIX SCROPHULARIAE. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Scrophularia* a *scrophulis*, die Kröpfe, wegen der knotigten Wurzel. *Braunwurzel*, von der braunen Farbe.

*Gestalt.* Eine aus vielen länglichten, etwas zugespitzten Knollen von verschiedener Gröfse bestehende Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, grau - weifs, frisch geschnitten, röthlich.

*Geruch*, unangenehm, widrig. *Geschmack*, etwas scharf.

*Vaterland.* Schattige feuchte Orte, Hecken, Zäune.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm-*

---

\*) *Scrophularia nodosa.* *Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im April.

*Verfälschung.* Mit der *Wasserbraunwurzel*, (*Scrophularia aquatica Botan.*) Diese Wurzel ist aber nicht knollig, sondern faserig, auch ist der Geruch und Geschmack nicht so widerlich.

*Wirkung*, gelind reizend, auflösend.

*Arznegebrauch.* Vormahls in Scropheln, Kröpfen anwendbar.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle süsse, dabey scharfschmeckende knollige Wurzeln.

#### SENEGAWURZEL.

#### RADIX SENEGAE.\*)

*Gestalt.* Eine etwas als ein Federkiel dickere, holzige, in verschiedenen Richtungen gebogene, wie aus Gelenken zusammengesetzte, und mit einer starken gelben Rinde, welche eine aschgraue Epidermis bekleidet, umgebene Wurzel, deren inwendige weisser, geschmackloser und geruchloser Kern  $\frac{2}{3}$  beträgt.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, mehlicht, etwas säuerlich, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzig-scharfe, gumlichte Theile.

Va-

---

\*) Polygala Senega. *Botanic.*

*Vaterland.* Virginien, Nordamerika.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Veränderung.* Wasser und Wein extrahiren sehr viel von der Wurzel, vorzüglich ist der Wein am wirksamsten.

*Wirkung,* anhaltend reizend, gelind schweifstreibend.

*Arzneugebrauch.* In asthenischen Lungenentzündungen, Wassersuchten, und Rhevmatalgien.

*VIRGINISCHE SCHLANGENWURZEL.*

*RADIX SERPENTARIAE VIRGINIANAE \*)*

*Ursprung des Worts.* *Serpentaria*, weil sie gegen Vipern und Schlangen ein bewährtes Mittel seyn soll. *Virginiana*, siehe Vaterland.

*Gestalt.* Eine aus vielen in einander gewundenen, aus einem kleinen knotigen Knopf entspringende, und einige Zoll langen Fasern bestehende Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, bräunlich, in das Grüne schiekend. *Innerlich*, blafs-gelblich.

Ge-

---

\*) *Aristolochia Serpentaria. Botanic.*

*Geruch*, gewürzhaft, einem Gemisch aus Kampher, Baldrian, und Zittwerwurz ähnlich. *Geschmack*, scharf, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Balsamisch - flüchtige Theile.

*Vaterland*. Nordamerika, Virginien, Carolina.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regeln.

*Verfälschung*. Oft mischen betrügerische Kaufleute unter diese Wurzel die *virginische Haselwurz*, (*Asarum virginianum Botan.*) Doch dieser Betrug ist leicht zu entdecken, da sie braun aussieht. Auch mischt man Fasern von Baldrian unter die Wurzel. Ihr Geruch und Geschmack zeigt sogleich diesen Betrug.

*Veränderung*. Das damit aufgegossene Wasser wird dunkelbraun, und balsamisch kampferartig von Geruch und Geschmack. Der geistige Aufguss ist orangefärbig, und hat einen stechenden, bitteren, kampferartigen Geschmack. Destillirt erhält man viel saure Flüssigkeit, ein feines oder grobes Oel, und als Rückstand viel fixes Laugensalz. Der Äther nimmt nur lange Zeit über der Wurzel gestanden, eine grüne Garbe an.

*Wirkung*, anhaltend reizend, tonisch, schweißtreibend.

Arz-

*Arzneygebrauch.* Bey Wechselfiebern, sogenannten Faulfiebern, (*typhis*). In zurückgetretenen Blättern.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zur Bereitung des *Theriacks*, des *Giftwurzelsyrups*, der *Pommeranzenschaalentinktur*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß frisch ausgewachsen seyn, einen sehr starken Geruch haben. Man wähle überdem die mit grünen Blättern versehene Wurzel. Auch muß das Pulver von dieser Wurzel nie in Menge, und in gut verstopften Gefässen aufbewahret werden, weil es sonst seine Wirksamkeit verliert.

TOLLKRAUT.

RADIX SOLANI FURIOSI, SEU BELLADONNAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Solanum*, quasi *Sulanum*, weil es bey den Schweinen in hitzigen Fieberanfällen vortrefliche Dienste leisten soll. *Belladonna*, welches in italiänischer Sprache so viel als pulchra matrona heißt, weil die Beeren der Pflanze ein so schönes Ansehen haben. Vielleicht kommt es von *Bellonaria* her, welches bey dem *Apulejus* so viel bedeutet, als *Solanum somniferum*. *Tollkraut*, wegen ihrer Kraft wider den tolln Hundsbiss.

Ge-

---

\*) *Atropa Belladonna. Botanis.*

*Gestalt.* Eine lange, kriechende und knotige Wurzel, von der Dicke eines oder mehrerer Zolle.

*Farbe.* *Ausserlich*, weiss oder grau. *Innerlich*, weisslich.

*Geruch*, widerlich. *Geschmack*, süßlich - herb.

*Wesentliche Bestandtheile.* Eine grosse Menge betäubenden Stoff.

*Vaterland.* Waldichte Anhöhen, feuchte Stellen. Auch kommt es in unsern Gärten sehr gut fort.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April. Man sammle die wildwachsende.

*Veränderung.* Durch das Abkochen mit Wasser verliert die Wurzel gänzlich ihre Wirksamkeit, man muß sie daher nur mit heissem Wasser infundiren, wenn man sie in flüssiger Gestalt haben will.

*Wirkung*, in kleiner Gabe inzitirend, krampfstil-  
lend, schweißstreibend, in stärkerer, betäu-  
bend.

*Arzneygebrauch.* In der Hundswuth, Fallsucht, Manie, Lähmung, schwarzem Staar, in der Pest. Gegen Krebsgeschwüre.

*Gegenmittel.* Anfangs ein Brechmittel, und dann ist die Heilart nach den sthenischen und asthe-  
ni-

nischen Zufällen. Man lobte insbesondere die Milch.

*Kritische Kennzeichen.* Die Wurzel muß weiß, saftig seyn, und süßlich - herb schmecken.

MEERZWIEBEL.

RADIX SQUILLAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Squilla*, από τῆς σκιλήματος, i. e. *ariditate*, weil sie an sandichten, von der Sonne ausgedorrte Seeorten wohnt. *Meerzwiebel*, wegen ihrer Gestalt und Aufenthalt.

*Gestalt.* Eine sehr grosse, birnförmige Zwiebel, welche aus lauter über einander liegenden Schuppen besteht.

*Farbe.* *Ausserlich*, weiß, oder braunröthlich. *Innerlich*, weiß, oder blaßgrün.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, bitter, eckelhaft, etwas scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein scharfer Stoff, welcher auf der Haut ein Brennen und Blasen verursacht, etwas wenig Eyweißstoff, Satzmehl, und bitterer Schleim.

*Vaterland.* Eine Pflanze an den sandichten Ufern von Spanien, Frankreich, Portugall, Sicilien, Syrien.

Le-

---

\*) *Squilla maritima. Botanica.*

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlung.* Sie wird entweder ganz frisch verschickt, wo man sie in dünnen Scheibchen mit einem beinernen Messer schneidet, und an einem luftigen nicht warmen Ort trocknet, oder man erhält sie schon abgeblättert in trocknen hornartigen Schuppen.

*Veränderung.* Das Wasser löset die Meerzwiebel zu einen zähen, trüben Schleim auf. Im Essig löset sie sich eben so auf, und mildert den Geschmack derselben. Der Weingeist nimmt davon nichts in sich auf, verbindet man aber einen Theil davon mit zwey Theilen Weinsteinsalz, so erhält man vermittelst dieser Mischung aus der Meerzwiebel eine sehr bittere Essenz. Durch das Kochen verliert sie einen Theil ihres scharfen Stoffes.

*Wirkung,* anhaltend reizend, harntreibend, in größerer Gabe Brechererregend und purgirend.

*Arzneygebrauch.* In der Wassersucht, Engbrüstigkeit.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver* zur Bereitung des *Essigs*, des *Extracts*, *Essigsyrups* und *Sauerhonigs* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß fest, schneeweiß, oder roth und nicht schwärzlich seyn. Man pulvere sie nie in grosser Menge, denn durch das

das Aufbewahren verliert sie sehr viel von ihrer Wirksamkeit.

RÖHRLEINKRAUT.

RADIX TARAXACI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Taraxacum*, αταράσσω, altero, weil sie das Blut verdünnt. *Röhrleinkraut*, wegen ihren harntreibenden Kräften.

*Gestalt.* Eine spindelförmige, lange, Fingers dicke, mit einem holzigen Streif durchzogene faserige Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, braun. *Innerlich*, weifs.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, etwas bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Salzige, schleimichte und zuckerartige Theile. Im frischem Zustande enthält sie einen Milchsaft.

*Vaterland.* Auf Wiesen, in Gärten, an grasichten Orten, Zäunen, Wegen u. s. w.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

*Wirkung*, sehr gelind reizend, auflösend.

*Arznegebrauch.* Bey Verstopfungen des Unterleibes, in der Gelbsucht, Lungenknoten, Wassersucht.

---

\*) *Leontodon Taraxacum. Botanic.*

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein frisch getrocknetes Ansehen haben, und nicht wurmstichig aussehen.

TORMENTILLE.

RADIX TORMENTILLAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Tormentilla*, weil sie das Bauchweh (*tormin a ventris*) stillt. *Erecta*, wegen den aufrechtstehenden Stängel der Pflanze.

*Gestalt.* Eine kurze, knotige, dabey knollichte, gewundene, mit sehr vielen Fasern besetzte, dichte und harte Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, dunkelbraun. *Innerlich*, röthlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, herb, zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Adstringirende und harzige Theile.

*Waterland.* Trockne Wiesen, Wälder.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

Ver-

---

\*) *Tormentilla erecta. Botanic.*

*Veränderung.* Nicht nur das Wasser, sondern auch der Weingeist liefern mit ihr sehr gute Extrakte, im letztern sind die meisten Kräfte der Pflanze enthalten.

*Wirkung,* zusammenziehend, tonisch.

*Arznegebrauch.* Bey Durchfällen, Blutflüssen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts.* S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man vermeide alle schleimichte, pulverichte, wurmstichige Wurzeln.

GEMEINER BALDRIAN.

*RADIX VALERIANAE SYLVESTRIS.* \*)

*Ursprung des Worts.* *Valeriana*, von einem gewissen Medicus, *Valerius*, oder wie einige wollen, a *valere*, wegen seinen vortreflichen Tugenden. *Sylvestris*, siehe Vaterland.

*Gestalt.* Eine kurze Hauptwurzel, mit vielen dünnen, zähen, haarigten Fasern.

*Farbe.* *Ausserlich*, gelblich. *Innerlich*, weißlich, nach ihrem Mark zu grünlicht-schwärzlich.

*Geruch,* stark, durchdringend, flüchtig, widerlich, dem Harn der Katzen ähnlich, *Geschmack,* scharf, bitterlich.

We-

---

\*) *Valeriana officinalis. Botanis.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele balsamische flüchtige Theile.

*Waterland.* Überall in Deutschland auf trocknen bergichten Anhöhen, feuchten Wiesen, an Gräben und in sumpfigten Orten.

*Lebensdauer.* Jährlich.

*Sammlungszeit.* Im April, May, oder, ehe die Stängel aufgeschossen sind. Man wähle sie von trocknen Orten, denn diese sind wirksamer, auch nehme man nur die wirklichen Wurzelfasern, und nicht die Wurzelzweige, die in das Blatt treiben wollen.

*Verfälschung.* Sehr oft werden folgende Wurzeln untergeschoben.

- 1) Der *kleine Sumpfbaldrian*, (*Valeriana dioica Botan.*). Hat eine kriechende Wurzel.
- 2) Der *grosse Baldrian*, (*Valeriana phu Botan.*) Dieser hat eine grössere, längere, faserichte, und mehr holzige Wurzel, ihre Hauptwurzel ist länglich, äusserlich gelb - bräunlich, innerlich bräunlich oder schwarz. Auch ist sie von Geruch noch unangenehmer, und im Geschmack weit bitterer.
- 3) Die *celtische Narde*, (*Valeriana Celtica Botanic.*) Besteht aus lauter Wurzelranken und Fasern, die aus den knotigen Fortsätzen des Stängels entspringen, der dicht auf der Erde fortkriecht und gelb aussieht. Auch ist ihr Geruch stärker und angenehmer.

II. Abtheil.

G

Ver-

*Veränderung.* Das Wasser und der Wein entziehen ihr sehr leicht ihre flüchtigen balsamischen Theile, doch muß man sie nur mit warmen Wasser infundiren, indem durch das Kochen alle ihre wirksamen Theile verlohren gehen.

*Wirkung,* anhaltend reizend, krampfstillend, schweißstreibend, wurmtreibend.

*Arzneugebrauch.* Wider Krämpfe, Veiths-Tanz, Fallsucht, Nervenfieber, im schwarzen Staar.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Baldrianwurzeln müssen sich durch ihren Geruch auszeichnen.

ZITTWERWURZEL.

RADIX ZEDOARIAE.\*)

*Ursprung des Worts.* Zedoaria, a ζαδέρα, ζαδέρα, welches eben so viel bedeutet, und wovon wahrscheinlich die Araber diese Benennung gemacht haben.

*Gestalt.* Eine ohngefähr drey Zoll lange, einen kleinenFinger dicke, unebene, knotige, runzliche, auf beyden Seiten sich in eine abgestumpfte feste Spitze sich endigende Wurzel, die man die *lange Zittwerwurzel*, (*radix Zedoariae longae*)

---

\*) *Kampferia rotunda. Botanic.*

gae) nennt, zum Unterschied von jenem nach oben einen Zoll langen in eine Spitze sich endigenden Theil, die runde Zittwerwurzel, (*radix Zedoariae rotundae*.)

*Farbe.* Auserlich, weifs-grau. Innerlich, bräunlich, röthlich, oder graulich.

*Geruch,* angenehm, gewürzhaft, kampferartig.  
*Geschmack,* scharf, gewürzhaft, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele flüchtige und gewürzhafte Theile.

*Vaterland.* Zeylon, Madagaskar, und verschiedene Gegenden Ostindiens. Die beste erhalten wir durch die Holländer aus Zeylon.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Veränderung.* Der Äther wird davon rothbräunlich. Der wässerige Aufguss röthlich-braun, scharf, bitter, kampferartig von Geschmack; die mit Weingeist bereitete Tinktur ist gelblich, bitter und schärfer. Bey der Destillation mit Wasser erhält man ein dickliches wesentliches Oel, das wie die Wurzel riecht, und ein wie Kampfer ähnliches Harz absetzt.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneygebrauch.* Bey Blähungen, Schwäche des Magens, Bleichsucht.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Würze der Speisen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle frische, feste, schwere, angenehm riechende, wenige faserige, innerlich dunkelfärbige, nicht wurmstichige, oder zerfressene Wurzeln.

INGWER.

RADIX ZINGIBERIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Zingiber*, aus dem Griechischen *Ζιγγίβερα* et *γίγγιβρα*.

*Gestalt.* Eine knotige, knollichte, etwas platte, bisweilen fast handförmige Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, aschgrau, oder gelblichweiss, *Innerlich*, röthlich - gelb.

*Geruch*, angenehm, aromatisch. *Geschmack*, sehr beissend, brennend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisches Oel, harzige und gummichte Theile.

*Vaterland.* Ost- und West-Indien, Madagaskar, Grimm und andere westliche Länder von Afrika, wo sie meistens feuchte, sumpfige Gegenden liebt.

Le-

---

\*) *Amomum Zingiber. Botanic.*

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* Im Dezember und Januar, zu welcher Zeit die Blätter verwelken. Bevor man sie austrocknet, werden sie von allen Anhängseln befreyet. Dieses geschieht auf zweyerley Art:

1) wird jede Wurzel einzeln gereiniget, abgeschält, und dann an der Sonne getrocknet; man erhält eine weisse oder strohgelbe Wurzel, die man *weissen Ingwer*, (*Zingiber album*) nennt.

2) werden die Wurzeln in Körben im kochenden Wasser abgebrüht, abgewaschen, wodurch sie mehr oder minder braun, und innerlich schwarz werden. Dieses ist der gemeine *braune oder schwarze Ingwer*, (*Zingiber nigrum seu vulgare*).

*Verfälschung.* Sehr oft pflegt man die Wurmlöcher mit Kreide zu verreiben, und den Ingwer für ächten weissen Ingwer zu verkaufen.

*Veränderung.* Der Äther zieht eine schwach bernsteinfärbige Tinktur heraus. Das Wasser wird davon gelblich, scharf, brennend, und riecht wie Ingwer; die mit Weingeist ausgezogene Tinktur ist goldfärbig, brennend, stechend, und mehr nach Weingeist riechend. Ein Pfund Ingwer giebt bey der Destillation ein Quentchen wesentliches Oel.

*Wirkung,* reizend, erhitzend.

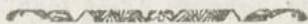
*Arx-*

*Arzneygebrauch.* Wider Schwäche des Magens, Blähungen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zur Bereitung des *Kinderwassers*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Indianer schneiden die frischen Wurzeln in dünnen Scheiben unter die Salatkräuter. Auch wird die Wurzel eingemacht.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß trocken, schwer, stark riechend, brennend schmeckend, nicht wenig leicht, holzig und wurmstichig seyn.



ZWEY-

ZWEYTES KAPITEL.

Von den Rinden.

§. 1.

*Von der Rinde überhaupt.*

Unter der *Rinde*, (*Cortex*), versteht man die äussere Bedeckung der Äste und Stängel der Pflanzen oder des Stamms, welche aus einem zellichten Gewebe von Pflanzenfasern besteht, die mit einem körnichten Wesen durchsetzt sind.

§. 2.

*Von den Regeln bey Einsammlung der Rinden.*

Die Rinden der Bäume werden im Frühjahr, der Strauchgewächse im Herbst, von den dünnen Ästen abgeschält, doch ist es besser, die harzigen im Frühjahr, wenn sich der Saft setzen will, und die nicht harzigen im Herbst zu sammeln. Junge Bäume sind dazu am besten.

b) Rinden.

ANGUSTURARINDE.

CORTEX ANGUSTURAE\*)

*Ursprung des Worts.* *Angustura*, von ihrem Geburtsort *Angustura*.

Ge-

---

\*) *Magnoliae species?*

*Gestalt.* Ingebogenen Stücken von dem Durchmesser  $1\frac{1}{2}$  Zoll; von der Länge bis 6 Zoll, und von der Dicke einer halben Linie.

*Farbe.* Auserlich, weiß-grau. Innerlich, hellgelb.

*Geruch,* schwach, widerlich, der getrockneten, nicht unangenehm. *Geschmack,* bitter, gewürzhaft, der Schärfe von bittern Mandeln ähnlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele harzige Theile.

*Vaterland.* St. Augustin von Florida, oder Augustura in Südamerika, von da die Rinde nach der Insel Trinidad gebracht, ursprünglich aber in Afrika zu Hause seyn soll. Die erste Nachricht davon gaben in der letzten Hälfte des Jahres 1788 zwey Ärzte auf der Dreyfaltigkeit Insel, *Ever* und *Williams*.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Bisweilen geschieht es, daß der Augusturarinde die *Kostus* pflanze, (*Costus arabicus* Botan.) untergeschoben wird, allein diese ist heller an Farbe, und riecht nach Veilchen.

*Veränderung.* Wein und Wasser ziehen sie sehr kräftig aus, und werden davon gelb gefärbt.

*Wirkung,* stärkend.

Arz-

*Arzneygebrauch.* In Nervenfiebern, schwacher Verdauung, Diarrhoen, und andern asthenischen Krankheiten.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle glatte und harzige Rinden.

WEISSER ZIMMET.

CORTEX CANELLAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Canella*, a *canna*, eine Röhre, daher *cannula*, und *canella*.

*Gestalt.* Eine glatte, dicke, in Röhren zusammengerollte spröde Rinde.

*Farbe, Auserlich,* hellgrau, oder gelblich, mit röthlichen Querstreifen durchzogen. *Innerlich,* weiß.

*Geruch,* stark, angenehm, gewürzhaft, vorzüglich, wenn man ihn stößt oder kocht. *Geschmack,* scharf, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölige Theile.

*Waterland.* Jamaika, Carolina, Kuba, und andere westindische Inseln.

*Samm-*

---

\*) *Canella alba, Botanic.*

*Samlungszeit.* S. allgem. Regeln. Man schält sie mit einem Messer und trocknet sie im Schatten.

*Verfälschung.* Mit der *Winters-Rinde*, (*Wintera aromatica Botan.*) Doch diese ist dicker, von Farbe weißlich - aschgrau, innerlich zimmetbraun, schärfer und stechender von Geschmack, nicht so gewürzhaft und bitter, und im Geruch der Schakarille ähnlich.

*Veränderung.* Das damit aufgegossene Wasser ist gelb und bitter, die geistige Tinktur braunröthlich, sehr bitter und stark gewürzhaft. Bey der Destillation mit Wasser erhält man ein dunkelgelbes, ätherisches, aromatisches, im Wasser untersinkendes, nach Nelken riechendes Oel.

*Wirkung,* reizend, erhitzen, stärkend.

*Arzneygebrauch.* Bey Magenschwäche, Blähungen. *Ausserlich* als Kaumittel bey Lähmung der Zunge.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Amerikaner gebrauchen ihn als Würze der Speisen.

SCHAKARILLE.

CORTEX CASCARILLAE.\*)

*Ursprung des Worts.* Cascarilla, ein spanisches Wort, welches so viel bedeutet, als *cortex fragilis*.

*Gestalt.* Eine mehr oder minder zusammengerollte, einige Zoll lange, eben so dicke, im Bruche glatte, feste, schwere, hin und wieder mit Moos besetzte Rinde.

*Farbe.* *Ausserlich*, aschfärbig, grauweißlich. *Innerlich*, schwarzbraun, auf dem Bruche glänzend und harzig.

*Geruch*, gewürzhaft, aber schwach, zündet man sie an, Ambra oder Moschusartig, vorzüglich wenn man sie pulvert, noch stärker aber auf glühenden Kohlen. *Geschmack*, gewürzhaft, bitter, etwas scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Bittere, schleimichte, und harzige Theile.

*Vaterland.* Peru, Florida, Paraguay.

*Veränderung.* Der Äther ist völlig unwirksam auf sie. Das damit aufgegossene Wasser wird bitter und etwas balsamisch, die geistige Tinktur gelind bitter, und etwas scharf.

*Samm-*

---

\*) Croton Cascarilla, *Botanic*.

*Wirkung*, reizend, stärkend.

*Arzneygebrauch*. Bey Magenschwäche, Durchfall, Bleichsucht.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*, und als Material zu den *englischen Purgiertränkchen*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle sie in Röhren von der Dicke eines Zeigefingers mit den übrigen oben angegebenen Kennzeichen.

MUTTERZIMMET.

CORTEX CASSIAE LIGNEAE.\*)

*Ursprung des Worts*. *Cassia*, κατά τὸ κάσαι, i. e. ornare, wegen den angenehmen Geruch. *Mutterzimmt*, wegen der Ähnlichkeit mit dem *Zimmt*, und ihren vormaligen Heilkräften in Mutterbeschwerden.

*Gestalt*. Eine dem *Zimmt* sehr ähnliche, zusammengerollte Rinde, nur etwas rauher, dicker, und im Bruche glatt.

*Farbe*, dem *Zimmt* ähnlich, nur etwas dunkler.

*Geruch*, schwächer als der *Zimmt*. *Geschmack*, ebenfalls schwächer, etwas schleimicht.

We-

---

\*) *Laurus Cinamomum occidentale*. *Botanic*.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ölige, schleimichte, harzige Theile.

*Vaterland.* Sumatra, Java, Malabar, Martinique, Zeylon.

*Veränderung.* Der Wein zieht die ölichten und harzichten Theile durch Aufguss, auch in der Kälte ziemlich leicht aus, eben so das damit aufgegossene Wasser die schleimichten Theile. Durch die Destillation erhält man ein milchichtes Wasser, aber selbst in grösserer Menge kein Oel.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneyngebrauch.* Selten, bey Verschleimungen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als Pulver.

*Kritische Kennzeichen.* Er muß frisch, von hoher Farbe, gewürzhaft, etwas stechend, angenehm von Geschmack und stark von Geruch seyn, auch nach dem Kauen Schleim im Munde zurücklassen.

#### ZIMMET.

#### CORTEX CINAMOMI.\*)

*Ursprung des Worts.* Cinamomum, gleichsam Anomum Chinense, oder Anomum ex China

---

\*) Laurus Cinamomum *Botanic.*

*delatum*. Andere leiten es von *Cau, lignum* und *Nama, dulce*. Noch andere a *κινναμώμου*, quasi *κίναμον ἀμωμον*, i. e. *amomum purum inculpatum*, denn die ältesten Griechen nannten alles unverfälschte und ächte Gewürz *Amomum*.

*Gestalt*. Eine aus zusammengerollten röhrenförmigen, ein bis zwey Fufs langen, einen Finger dicken, leicht zerbrechlichen Stücken bestehende Rinde, welche unter der äussern grauen holzigen Rinde liegt, sehr dünn, biegsam, und im Bruche sehr splittrig ist. Eigentlich die zweyte und dritte Rinde.

*Farbe*, gelbröthlich.

*Geruch*, stark, angenehm, gewürzhaft, vorzüglich, wenn er gestossen wird. *Geschmack*, angenehm süßlich, stechend, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viele ätherische Öltheilchen.

*Vaterland*, Java, Zeylon, Martinique.

*Sammlungszeit*. Im April bis August und von November bis Januar. Der Baum, wovon der beste kommt, wächst in Zeylon, hat die Grösse eines Zwetschenbaumes, und blühet im Januar mit weissen geruchlosen Blüten. Er hat drey Rinden, eine *äussere*, graue, feste, geruch- und geschmacklose, eine *mittlere*, stärkere, von einem zusammenziehenden zimmetartigen Geruch und Geschmack, eine *innere*, sehr dünne Rinde, welche mit der vorigen

gen sehr fest zusammenhält, und allein das riechende Oel des Zimmets enthält. Ehe man diese Rinden abschält, erfordern sie gewisse Jahre, die man auf sechs bis acht Jahre setzt.

Es geschieht das Abschälen auf folgende Art. Man schneidet gewöhnlich von den guten Zimmetbäumen die dreyjährigen Äste ab, schabt das graue Oberhäutchen mit einem Messer ab, reißt dann die Äste der Länge nach mit der Spitze des Messers auf, löset die Rinde ab, steckt mehrere kleinere Röhrchen in die größern, und breitet sie an der Sonne zum Trocknen auf, wo sie sich von selbst zusammenrollen, und dann in Bunde zusammengebunden werden. Die Säcke umschüttet man mit schwarzem Pfeffer, der die Feuchtigkeit aus dem Zimmet einsaugt, und ihn dadurch sehr gut erhält.

*Verfälschung.* Zuweilen wird unter die gute Zimmetrinde solche gemischt, aus der man schon das wesentliche Oel gezogen hat. Der Geschmack und Geruch entdeckt diesen Betrug alsogleich.

*Veränderung.* Das Wasser wird davon süßlich, gelind gewürzhaft, zusammenziehend, und nimmt eine braunröthliche Farbe an, die geistige Tinktur ist ebenfalls gewürzhaft, süß, gelind zusammenziehend, und von dunkler Farbe. Bey der Destillation mit Wasser erhält man ein wesentliches im Wasser zu Boden sinkendes zitrongelbes Oel, und ein etwas wenig oben auf schwimmendes Oel.

*Wir-*

*Wirkung*, reizend, stärkend.

*Arzneugebrauch*. Bey schwacher Verdauung. Gewöhnlich ein Zusatz des Geschmacks wegen bey andern Arzneymitteln.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*, zur Bereitung des *einfachen und weinigen Wassers*, *destillirter Öle*, *Syrups*, *Tinktur*. Auch macht er einen wesentlichen Bestandtheil der *aromatischen Essigs*, des *englischen Vitriolelixier*, des *Kinderwassers*, des *Karmelitergeistes*, der *zusammengesetzten Wermuthtinktur*, und des *Schauerischen Balsams* aus. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Man setzt ihn zu *Milchspeisen*, *Obst*, verschiedenen *Backereyen*. Mit *Wein* und geröstetem *Brod* oder *Zwieback* macht er das *Trisenet*.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle dünne, in *Röhren* zusammengerollte *Rinden* mit oben beschriebenen *Eigenschaften*.

WURMRINDE.

CORTEX GEOFFROYAE.\*)

*Ursprung des Worst*. *Geoffroya*, von ihrem Erfinder. *Wurmrinde*, wegen ihrer wurmtreibenden Kraft.

Ge-

---

\*) *Geoffroya inermis*. *Botanic*.

*Gestalt.* Eine in etlichen Zollen langen, zusammengerollten, und nicht sehr dicken Stücken vorkommende Wurzel.

*Farbe.* *Ausserlich*, grau, mit Lichen bewachsen.  
*Innerlich*, schwarz.

*Geruch* der *frischen Rinde*, widrig, der *getrockneten*, keiner. *Geschmack* der *frischen Wurzel*, bitterlich, ein wenig herb, der *getrockneten*, nicht so stark, fast unmerkbar.

*Vaterland.* Surinam, an feuchten Wiesen. Die erste Nachricht von diesem Baume haben wir einem amerikanischen Priester, *Neccari*, der zugleich Arzt war, zu verdanken.

*Sammlungszeit.* Die ächte Rinde nimmt man vom Stamm oder den Zweigen, zerschneidet sie der Länge nach in Stücken, welche einen Fuß lang, einige Zoll breit, schwer, und beträchtlich dick sind.

*Wirkung*, in kleiner Gabe inzitierend, in grösserer purgierend, wurmtreibend.

*Arzneygebrauch.* Bey Verschleimung der ersten Wege, Bleichsucht, wider Würmer.

SEIDELBAST.

CORTEX MEZERAEI. \*)

*Gestalt.* Eine dünne streifichte Rinde.

*Farbe,* röthlich.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* brennend, scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein sehr scharfer Stoff.

*Waterland.* Waldige Berge des nördlichen Europens.

*Sammlungszeit.* Im Februar und May, sowohl vom Stamm, als starken Zweigen, von der Wurzel.

*Wirkung,* stark reizend, schweifstreibend.

*Arzneygebrauch.* In der Lustseuche, den Knochenfrays, in böartigen Geschwüren.

*Gegenmittel.* Kampfer.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß ein frisch getrocknetes Ansehen haben, und auf der Zunge einen brennenden Geschmack erregen. Man sammle sie alle Jahre frisch, denn sie verdirbt sehr leicht, oder verwahre sie zum wenigsten im Keller.

CHI-

---

\*) *Daphne Mezereum. Botanic.*

CHINARINDE, FIEBERRINDE.

CORTEX PERUVIANUS.\*)

*Ursprung des Worts.* *Cortex Peruvianus*, *Chinarinde*, a *Quina*, welches bey den peruianischen Völkern so viel als eine Rinde bedeutet. Vorzüglich verdankt sie ihren Ruf gegen Fieberanfalle der Gemahlinn des Vicekönigs von Peru, *Grafen del Cinchon*, welche durch den Gebrauch dieser Rinde im Jahre 1638 von einem hartnäckigen Fieber befreyet wurde, und sie darauf bekannt machen liefs, wo sie unter dem Nahmen *Pulver der Gräfinn*, (*Pulvis Comitissae*) berühmt wurde. Nach der Zeit überliefs sie den Jesuiten die Austheilung, und hiefs *Jesuitenpulver*, *Kardinalspulver*. 1649 kam sie nach Europa, 1650 nach Frankreich.

*Gestalt.* Eine aus mehr oder weniger langen, dünnen, zusammengerollten, zerbrechlichen, rauhen, ausgeschnittenen, ringförmigen, mehr oder weniger schweren, im Bruche glatten, dicht, oder losen, staubicht, oder zusammengebackenen, glänzenden, harzigen und nicht harzigen Stücken bestehende, und mit aschfarbenen Flecken und Lichenarten bewachsene Rinde.

*Farbe.* *Ausserlich*, bräunlich, schwärzlich, oder grau. *Innerlich*, braunroth wie die Zimnrinde.

H 2

Ge-

---

\*) *Cinchona officinalis*. *Botanic.*

*Geruch*, dumpfig, schimmlich. *Geschmack*, angenehm, gelind gewürzhaft, dann widrig, etwas zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile*. Gummichte und harzige Theile, nebst einem adstringirenden Stoff.

*Waterland*. Königreich Peru, vorzüglich einer Meile von der Stadt Loya, oder Loxa, \*) auf Bergen zerstreuet, und einzeln zwischen andern Bäumen. Die aus Cadix verdient allen Vorzug.

*Sammlungszeit*. Die Rinde wird vom September bis November abgeschält, denn nur in diesen Monathen hört es auf zu regnen. Man schneidet die Rinde mit einem Messer ein, bis der Baum keine Rinde mehr hat, legt die abgeschälte Rinde an die freye Luft, und trocknet sie, wobey man sie fleissig umwendet, um das Nafswerden zu verhüten.

#### *Verfälschung.*

- 1) Mit andern Baumrinden, die mit einer wässrigen Aloeaflösung getränkt werden, dahin gehören die Rinden der *Caskarille*, (*Croton Cascarilla Botan.*), die *Quinquinarinde*, die *Mehlbeerrinde*, (*Crataejus aria Botan.*). Zuweilen wird ihr auch die *Mahagonirinde*, (*Swi.*

---

\*) Da nach einer neuen Eintheilung *Loxa*, und einige andere Städte nicht mehr zu Peru gehören, so ist jetzt nach Hrn. Prof. *Fürstenau*, die Benennung peruvianische Rinde, falsch.

(*Switenia Mahagoni Botan.*), die *Roskastanienrinde*, (*Aesculus Hyppocastanum Botan.*) untergeschoben.

- 2) Wird schlechte Rinde mit *Bolus* gefärbt.
- 3) Wird die Rinde ausgekocht und getrocknet, und mit *Enzianpulver* vermischt, bis die Bitterkeit hervorkommt. Kocht man ein solches Pulver mit hinlänglichem Wasser ab, und raucht es bis zur Extract-Dicke, so erfolgt niemahls ein Extract.

Zuweilen verkauft man die unterwegs, während dem Transport von der äussern und innern Fläche der Chinarinde abgeriebenen, auf dem Grunde der Ballen befindlichen Bröckelchen gepulvert, anstatt ächtem Chinapulver. Allein man erkennt dieses Pulver an der grossen Menge kleiner schwarzer Punkten, den holzigen, darinn angefüllten Zäsern, und dem weit wenigern Geschmack.

*Veränderung.* Das Wasser entzieht ihr nur den zusammenziehenden Theil, und man erhält eine goldfärbige Auflösung. Der Weingeist extrahirt nur das Bittere, und man erhält eine gelbröthliche Tinktur.

*Wirkung,* stärkend, gelind zusammenziehend

*Arznegebrauch.* Als Hauptmittel bey Wechselfiebern, Nerven-hecktischen, Typhis oder sogenannten Faul-Fiebern, in periodischen Krankheiten, krampfhaften Zufällen, als dem Keichha-

husten, bey allen Arten der Schwäche, Wassersuchten, Blutflüssen, Skorbut, asthenischen Blattern und in der Bräune.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, zur Bereitung des *Syrups*, der *Tinktur*, des *Extracts*. Auch dient sie als Ingredienz zu der *Fieberstillenden Lattwerge*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß aus dünnen, feingerollten Stücken, oder Röhren bestehen, äusserlich grau oder schwärzlich, hin und wieder mit weissem Moos besetzt, inwendig fest, schwer, hart, recht trocken, harzig, im Bruche eben, glatt, nicht pulverigt, wurmstichig, beym Kauen nicht leimartig, holzig seyn, sondern ihren eigenen Geruch und Geschmack haben.

#### EICHENRINDE.

#### C O R T E X Q U E R C I .\*)

*Ursprung des Worts.* *Quercus*, a *quaerendo*, weil man vor Zeiten die Eicheln unter diesen Bäumen zusammentreiben pflegte. Einige leiten es von *χηρίς*, *galla*, andere a *κέγχω*, *exaspero*, u. s. w.

*Gestalt.* Eine theils rauhe, theils glatte, hin und wieder mit Löchern besetzte Rinde des oben erwähnten Baumes.

*Far-*

---

\*) *Quercus Robur. Botanico.*

*Farbe* der frischen Rinde, aschgrau, der getrockneten, röthlich, oder bräunlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sehr zusammenziehend, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viel adstringirender Stoff.

*Vaterland*. Wälder, Hügel und bergichte Orte.

*Sammlungszeit*. Im Herbst. Nur die Rinde von jungen Bäumen ist anwendbar.

*Wirkung*, stark zusammenziehend, tonisch.

*Arzneugebrauch*. Innerlich selten. Äusserlich zu Bähungen bey Wassergeschwülsten, auch als Gurgelwasser, und bey dem kalten Brande kann sie gewiss äusserlich mit Recht das Surrogat der China seyn.

*Technologischer Gebrauch*. Um Wolle, Seide, Baumwolle, Leinwand, und daraus gewebte Zeuge, schön violettgrau zu färben.

#### HOLDER - HOLLUNDER - RINDE.

#### CORTEX SAMBUCCI.\*)

*Ursprung des Worts*. *Sambucus*, von *Sambyca*, eine Pfeiffe, oder ein gewisses Instrument, wel-

---

\*) *Sambucus nigra*. *Botanic*.

welches vormahls aus diesem Holze verfertigt wurde. *Nigra*, wegen den schwarzen Beeren.

*Gestalt.* Ist die unter einer äussern rauhen gespaltenen, aschgrauen Rinde befindliche mittlere Rinde des bey uns häufig wachsenden Baums.

*Farbe*, grünlich.

*Geruch*, keiner.

*Wesentliche Bestandtheile.* Einige scharfe flüchtige Theile.

*Vaterland.* Überall in Europa auf verfallenen Zäunen, um Dörfer, Gärten.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Wirkung*, reizend, Brechen erregend, Schweiß- und Harn-treibend.

*Arzneugebrauch.* Jetzt selten. Vormahls bey hartnäckigen Wassersuchten, wo sie der gemeine Mann noch immer benutzt.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, S. zuber. Mittel.

*SASSAFRAS.*

*CORTEX SASSAFRAS.\*)*

*Gestalt.* Eine runzliche, schwammichte und leichte Rinde.

*Farbe.* *Ausserlich*, aschfarbig. *Innerlich*, dunkelroth.

*Geruch*, fenchelartig. *Geschmack*, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele flüchtige harzige und gummichte Theile.

*Waterland.* Verschiedene Gegenden von Nordamerika, vorzüglich Virginien und Florida. Auch kommt sie gut in England und Holland fort.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Wirkung*, reizend, schweifstreibend. 2

*Arzneugebrauch.* In der Lustseuche, Gicht, Cachexie, Hautausschlägen.

*SIMARUBA.*

*GROSSER TERPENTHINBAUM.*

*CORTEX SIMARUBAE.\*\*)*

*Gestalt.* Die seit 1713 bekannte Rinde ist eine Linie, und etwas darüber dick, biegsam, sehr

---

\*) *Laurus Sassafras. Botanic.*

\*\*) *Quassia Simaruba. Botanic.*

zähe und fastig. Sie kommt gewöhnlich in Stücken vor, welche einige Fuß lang, verschiedentlich zusammengelegt, und sehr leicht sind. Äusserlich fühlt sie sich scharf, innerlich glatt an.

*Farbe*, weißgelblich, mit einem blassen Oberhäutchen bedeckt.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sehr bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Schleimiche, bittere, und wenig harzige Theile.

*Vaterland*. Der Baum, welcher diese Rinde liefert, wächst in den sandichten Gegenden von Cajenne, Guiana, Carolina, Jamaika.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regeln.

*Veränderung*. Das Wasser extrahirt aus dieser Rinde weit mehr, als der Wein und Weingeist, und dieses wässrige Dekoct ist noch warm weiß, schleimig und trübe, wird aber nach dem Erkalten röthlich, durchsichtig.

*Wirkung*, tonisch.

*Arzneygebrauch*. Vormahls häufig bey Ruhren und Durchfällen. *Äusserlich*, zu Einspritzungen gegen den weissen Fluß.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*. S. zuber, Mittel.

*Kri-*

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die bittere Rinde der Wurzel, denn diese ist die kräftigste.

## DRITTES KAPITEL.

### Von den Hölzern.

#### §. 1.

#### *Von den Hölzern im allgemeinen.*

Unter einem *Holz*, (*Lignum*), versteht man diejenige feste, aus in einander genau verbundenen Fasern bestehende Substanz, welche in den Bäumen und Strauchgewächsen den größten Theil des Stamms und der Äste ausmacht, und noch als sehr junges Holz in seiner netzförmigen Gestalt der *Bast*, (*Alburnum*), genannt wird.

#### §. 2.

#### *Von den Regeln bey Einsammlung der Hölzer.*

Man sammet sie gewöhnlich im Winter, oder vielmehr im Frühjahr, und schneidet davon den inneren Theil der Rinde, welcher mit dem Holz genau zusammenhängt, oder den *Splint*, (*Liber*), ab.

c) Höl-

c) Hölzer.

WACHHOLDERHOLZ.

LIGNUM JUNIPERI. \*)

*Ursprung des Worts.* Juniperus, a junior et pario, weil der Baum davon immer neue Beeren bekommt, daher auch wahrscheinlich der deutsche Name Wachholder, von Wachen und Holder entstanden ist.

*Gestalt.* Ein schweres, dichtes, mittelmässig hartes und zähes Holz.

*Farbe des frischgehauenen,* weiß mit braunlichen Adern und einem gelblichen Kern, des getrockneten röthlichbraun.

*Geruch,* stark, angenehm, vorzüglich angezündet. *Geschmack,* gewürzhaft, harzig, etwas scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, harzichte und gummichte Theile.

*Vaterland.* Europa, vorzüglich in den nördlichen Ländern.

*Sammlungszeit.* Im Herbst, wo man das Holz von Stamm, Zweigen und der Wurzel nimmt. Wegen seiner alle schädlichen Feuchtigkeiten zu vertreibenden Kraft huet man es schon im May.

Ver-

---

\*) Juniperus communis. *Botanic.*

*Veränderung.* Durch das Kochen mit Wasser gehen die flüchtigen Theile des Holzes verloren, allein die harzigen werden durch langes Kochen erweicht, vermischen sich vermittelst der gummichten mit dem Wasser.

*Wirkung,* reizend, Harn- und Schweifstreibend.

*Arzneugebrauch.* In venerischen und hartnäckigen Hautkrankheiten.

*Pharmazvtischer Gebrauch.* Als Material zu die Hölzdeckoctspecies, Holzinktur u. s. w. Siehe zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle, die man vorher in einer Wisfmuthauflösung gebeitzt hat, nulsbraun zu färben. Als Räucherung.

#### QUASSIENHOLZ.

#### LIGNUM QUASSIAE.\*)

*Ursprung des Worts.* *Quassia*, von einem Surinamischen Neger *Quassi*, welcher damit seinen Mitsklaven vom Faulfieber befreyet haben soll, und es zuerst durch die Europäer bekannt machte. *Amara*, von seinem Geschmack.

*Gestalt.* Ein hartes, festes, ziemlich leichtes mit einer weißgrau gesprengelten dünnen, rauhen, oder runzlichen, leicht zertrennlichen, zerreiblichen, innerlich graugelben Rinde überzogen-

---

\*) *Quassia amara. Botanic.*

genes Holz, welches in die Quere durchschnitten, feine aus der Mitte laufende parallele Strahlen, und kleine etwas vertiefte Punkte hat.

*Farbe*, bleichgelblich, bisweilen grauweiß.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sehr bitter, nicht unangenehm. Vorzüglich zeigt sich diese Bitterkeit, wenn man es kaut.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viel bittere und etwas salzige Theile.

*Vaterland*. Surinam, Cajenne, und St. Croix.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regeln.

*Verfälschung*. Mit dem *Korallensumach*, (*Rhus metopium* Botan.) von den Westindianern, allein dessen Rinde ist glatt, weißgrau, sehr fest, hat schwarze Harzflecke, und das Holz wird nach einigen aufgegossenen Tropfen von der Eisenauflösung schwarz, wie alles Holz von Sumach.

*Veränderung*. Das kalte Wasser löset die bitteren und salzigen Theile viel lebhafter als das warme Wasser auf. Auch der Weingeist nimmt den bitteren Stoff in sich. Die vegetabilischen Säuren saugen sehr viel von dem bitteren Stoff ein, die mineralischen aber nicht. Der Eisenvitriol wird vom Aufguß nicht verändert.

*Wirkung*, anhaltend reizend, stärkend.

Arz-

*Arzneugebrauch.* Bey schwacher Verdauung, Hypochondrie, Hysterie, Durchfällen und Würmern.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die grössten dicksten Stücke, von weisser, oder weißgelblicher Farbe mit ihrer Rinde bekleidet.

FRANZOSENHOLZ.

SANCTUM LIGNUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Lignum sanctum*, *Franzosenholz*, wegen seiner in den venetischen Krankheiten heilsamen Kräften.

*Gestalt.* Ein hartes, schweres, harzigtes, mit einer schweren, etwa eine Linie dicken, aus übereinander liegenden Blättchen zusammengesetzte, äusserlich rauhen, russigen, schwarzgrau-gelblich gefleckten, innerlich graugelben Rinde umgebenes Holz, welches in grossen langen Stücken von vier und mehreren Zentnern zu uns gebracht wird.

*Farbe*, grünlicht, schwarz.

*Geruch*, scharf, gewürzhaft, angezündet, angenehm, balsamisch. *Geschmack*, gewürzhaft, im Halse ein Brennen zurücklassend.

We-

---

\*) *Guajacum officinale. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Es enthält keine flüchtigen Theile, wohl aber schleimichte und sehr viele harzige Theile.

*Vaterland.* Westindien auf der Insel Domingo, Jamaika und in Spanien. *Christophorus Columbus* entdeckte sie zuerst im Jahre 1493.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Oft wird das Holz des *Guajaci sancti* dafür verkauft. Doch dieses ist viel leichter, blaß gelb, oder weißlich von Farbe, und hat einen dünnen grünlichten Kern. Das in Holland rapirte Guajacholz ist oft mit Spänen von wohlfeilem Holz vermischt.

*Veränderung.* Das Holz wird nicht so geschwind durch das Kochen mit Wasser seiner wirksamen Theile beraubt, als die Rinde, doch werden durch langes Kochen die harzigen Theile erweicht, und verbinden sich vermittelst der gummichten Theile mit dem Wasser. Der wässerigte Aufguss ist gelbbraun, scharf, harzig vom Geschmack, schwach, gewürzhaft vom Geruch. Die geistige Tinktur ist rothbraunschwärzlich, scharf, balsamisch vom Geschmack, und schwach harzig vom Geruch. Überdem brennt es sehr leicht, und läßt während dem Brennen viel Harz fließen.

*Wirkung,* reizend, schweißtreibend, harntreibend.

*Arzneugebrauch.* In der Lustseuche, Gicht, Hautausschlägen.

*Phar-*

**Pharmazeutischer Gebrauch.** Zur Bereitung des geraspelten Franzosenholzes, des Quajackharzes und des Extracts. Auch wird es unter die Hölzerdokoctspezies, Hölzertinktur u. s. w. genommen. S. zuber. Mittel.

**Kritische Kennzeichen.** Je frischer das Holz, um desto kräftiger. Vorzüglich muß es fest, schwer, von grünlicher in das Schwarze fallender Farbe, harzig seyn, im Feuer leicht brennen, während den Breanen vieles Harz ausschwitzen, und mit seiner Rinde umgeben seyn.

ROTHES SANDELHOLZ.

LIGNUM SANTALI RUBRI.\*)

**Ursprung des Worts.** Santalum, wegen dem ähnlichen Geruch mit den andern Sandelholzarten. Rubrum, wegen der rothen Farbe.

**Gestalt.** Ein schweres, dichtes, faseriges Holz welches im Handel in der Länge nach gespaltenen Stücken vorkommt.

**Farbe.** Ausserlich, dunkelroth, fast schwärzlich. Innerlich, hellroth.

**Geruch,** keiner, nur frisch vom Stamm geschnitten, angenehm, denn durch das Alter des Baumes verliert sich auch der Geruch. **Geschmack,** zusammenziehend.

We-

---

\*) Pterocarpus Santalinus. *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Gummichte und sehr viele harzige Theile; in letztern liegt der Färbestoff.

*Vaterland.* Ostindien, wo der Baum davon auf Bergen wächst.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln.

*Veränderung.* Das wässerigte Dekoct ist wenig gefärbt und geschmackvoll. Der Weingeist wird davon bluthroth, und bekommt einen zusammenziehenden Geschmack.

*Wirkung,* zusammenziehend.

*Arzneugebrauch,* keiner, nur um einige Arzneyen damit zu färben.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Färbematerial unter die *Hölzertinktur* u. s. w. S. zuber. Mit.

*Technologischer Gebrauch.* Um Baumwolle, Leinwand, Seide und Wolle schön roth zu färben.

SASSAFRASHOLZ.

LIGNUM SASSAFRAS. \*)

*Gestalt.* Ein leichtes, weiches, schwammichtes, schwer sich spaltendes, mit einer braunrothen runzlichen Rinde bedecktes Holz, welches in  
gros-

---

\*) *Laurus Sassafras, Botanic.*

grossen dicken knolligen ästigen Stücken zu uns kommt.

*Farbe*, braunröthlich, auch weifs, gelblich.

*Geruch*, fenchelartig. *Geschmack*, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Flüchtige und viele harzige Theile.

*Waterland*. S. Rinden.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regel.

*Verfälschung*. Mit *Anisholz*. Man erkennet dieses aber an Geruch und der grössern Schwere. Auch pflegte man es sonst mit Fichtenholz im Fenchelabsude gekocht, zu verfälschen.

*Veränderung*. Das damit aufgegossene Wasser hat eine dem Safran ähnlichen, starken Geruch, einen schwachen, balsamischen Geschmack, von Farbe ist es röthlich. Die geistige Tinktur sieht dunkelroth aus, ist balsamisch, etwas scharf. Der Destillation ausgesetzt erhält man ein ätherisches, farbenloses Oel.

*Wirkung*, reizend, schweifstreibend.

*Arznegebrauch*. Bey arthritischen, venerischen Zufällen.

*Pharmazeytischer Gebrauch*. Zur Bereitung des destillirten Oels. Als Material unter die *Hölzertinktur*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Wie des Santelholzes.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle es frisch, stark riechend, und mit der Rinde. Ohne Rinde für sich allein fast ganz überflüssig, denn dieses ist geruchlos, alt und kraftlos.

EICHENMISTEL.

LIGNUM VISCI QUERCINI.\*)

*Ursprung des Worts.* *Viscus*, ab *Aeolico* βίςκος pro ἰβύς es ἰβία, da man im Lateinischen den Buchstaben *v* vorgesetzt hat, wie z. B. ab ἑσπερος, vesper entstanden ist. *Viscus quercinus*, und der daher entstandene Name, *Eichennistel*, weil es auf Eichen wächst.

*Gestalt.* Sind die Äste und Stängel der unten erwähnten Schmarozerpflanze.

*Geruch des frischen Holzes*, eckelhaft. *Geschmack des frischen*, zusammenziehend, *des getrockneten*, äußerst schwach.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele schleimichte Theile.

*Vaterland.* Zwischen den Ästen der Eichen.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln.

Ver-

---

\*) *Loranthus europaeus. Botanis.*

*Veränderung.* Der Weingeist extrahirt nur sehr wenig. Acht Unzen kochendes Wasser nehmen zwey Unzen in sich auf.

*Wirkung* , reizend , schweißstreibend.

*Arznegebrauch.* In der Fallsucht , bey Lähmungen.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver* , und als Material unter das *Margrafenpulver*. S. zuber. Mittel.



V I E R T E S   K A P I T E L .

Von den Stängeln.

§. 1.

Von den Stängeln überhaupt.

Unter einem Stängel versteht man den zwischen der Wurzel und den Blättern verlängerten Theil, welcher eigentlich bey den Bäumen der *Stamm*, (*Truncus*), bey den Kräutern der *Stängel*, (*Caulis*), bey den Grasarten der *Halm*, (*Culmus*) genannt wird. Bey einigen Pflanzen, wie bey dem *Bittersüßs*, heißt dieser Stängel *Stipes*.

d) Stängel.

*BITTERSÜSS.*

*STIPITES DULCAMARAE.* \*)

*Ursprung des Worts.* *Dulcamara*, weil die Rinde und Wurzel, wenn man sie anfangs kaut, einen bitteren Geschmack von sich giebt, hernach aber, je länger, je süßer schmeckt. *Solanum*, a *solamine*, weil sie die verhaltenen Schmerzen stillen soll.

*Gestalt.* Ein holziger, markiger, sehr biegsamer, mit vielen Nebenästen versehener, nach Verschiedenheit des Alters verschiedentlich dicker Stängel, gemeinlich von der Dicke eines kleinen Fingers, oder einer Gänsefeder, welcher zer-

---

\*) *Solanum Dulcamara. Botanic.*

zerschnitten, einen weissen, und darauf grünen Ring nebst einem schwammichten Mark hat.

*Farbe.* *Ausserlich*, gelb-grünlich. *Innerlich*, grün; die jungen sind durch und durch grün.

*Geruch* des *frischen Stängels*, widrig, betäubend, dumpfig, des *getrockneten* schwächer, fast verlierend. *Geschmack* des *frischen Stängels*, anfangs bitter, dann süß, des *getrockneten*, stärker, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr vieler narkotischer Stoff.

*Vaterland.* Auf Bergen, Thälern, in niedrigen feuchten Gegenden, an Zäunen.

*Sammlungszeit.* Im Frühjahr, wo man die vorigjährigen Stängel wählet, diese sind die kräftigsten.

*Verfälschung.* Mit den Stängeln der *schwarzen Nachtschattenpflanze*, (*Solanum nigrum* Botan.) Doch diese sind einige Schuhe hoch, und haben den bittersüssen eigenen Geschmack nicht.

*Veränderung.* Sehr schwer läßt sich der narkotische Stoff abscheiden, auch wenn man den Stängel mit Wasser abkocht.

*Wirkung*, reizend, schweifstreibend, harntreibend.

Arz.

*Arzneygebrauch.* Bey Hautausschlägen, venerischen, arthritischen, rhevmatischen Zufällen, Gelbsucht, Lungenknoten, hartnäckigen Geschwüren. NB. Sie erregen leicht Eckel und Übelkeiten.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts.* S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man sammle sie alle Jahre frisch, und bewahre sie sorgfältig an einem trocknen Orte auf, damit sie getrocknet noch ihr frisches Ansehen haben, und noch etwas dumpfig, betäubend riechen.

## FÜNFTES KAPITEL.

### Von den Knospen.

#### §. 1.

#### *Von den Knospen überhaupt.*

Die *Knospen*, (*Turiones*), welche man auch *Augen*, *Schößlinge* nennt, sind nichts anders als eine Fortsetzung des Stamms, welche zuerst, bevor sich Blätter und Blüthen entwickeln, hervorkommen; im Winter wie todt sind, mit einer schuppichten Haut umgeben werden, welche nachher abfällt, im Frühling ausschlagen, woraus dann ein neuer Zweig mit Blättern, oder auch mit Blumen und Blättern hervorsproßt. Jene nennt man daher *Laubknospen*, diese *Tragknospen*. Ihr Ursprung ist das Mark, denn man findet inwendig wo das Auge steht, daß das Mark breiter ist, und die Holzfasern weiter nach der Rinde zu eingedrückt sind.

#### §. 2.

#### *Regeln bey Einsammlung der Knospen.*

Man sammle sie, ehe sich die Blätter entwickelt haben.

Knos-

e) Knospen, Sprossen.

FICHTENKNOSPE.

TURIONES PINI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Pinus*, vielleicht von dem griechischen Wort *πέυκη* et *πίτυς*, woher wahrscheinlich das lateinische Wort *Pinus* entstanden ist.

*Gestalt.* Cylindrische, ein bis zwey Zoll lange, anderthalb Linien breite, mit lanzetförmigen Schuppen bedeckte, von dem ausschwitzenden Harze klebrig anzufühlende Knospen, welche die ersten Schößlinge sind, an denen sich die Nadeln des Fichtenbaumes noch nicht entwickelt haben.

*Farbe.* *Ausserlich*, bräunlich. *Innerlich*, grün.

*Geruch*, angenehm, harzig. *Geschmack*, bitter, balsamisch.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele balsamische Theile.

*Vaterland.* Sandichte Gegenden der Nordländer.

*Lebensdauer.* Perennirend. Nach 80 bis 150 Jahren ist erst der Baum vollkommen, und sein höchstes Alter ist 300 bis 400 Jahre.

*Samm-*

---

\*) *Pinus Sylvestris.* *Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im April, May.

*Verfälschung.* Mit der gemeinen Tanne, (*Pinus Abies Botan.*) Diese Sprößlinge sind hellgrün und nadelförmig.

*Wirkung,* reizend, schweißtreibend, harntreibend.

*Arzneugebrauch.* In der Gicht, dem Scharbock.

*Diätetischer Gebrauch.* Die in Pohlen an den Gränzen von Preussen wohnenden Juden bereiten sich daraus einen sehr guten Brandtwein.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen ihren eigenen Geruch und Geschmack haben. Man sammle aber nicht die Zapfen (*Strobili*), der Fichten, oder Tannen, wie es öfters zu geschehen pflegt, statt der Sprossen, wenn man anders sich wirksame Bestandtheile versprechen will.

## SECHSTES KAPITEL.

### Von den Blättern.

#### §. 1.

#### *Von den Blättern überhaupt.*

Die *Blätter*, (*Folia*) sind entwickelte und auseinander gebreitete Knospen, welche von aussen mit einem Häutchen, *Oberhaut*, umkleidet sind, zwischen welchem das Zellgewebe sich befindet, und aus vielen netzartig gewebten Gefässen zusammengesetzt sind. Sie entstehen entweder unmittelbar aus der Wurzel, oder wie gewöhnlich aus dem Stamm und Ästen, daher *Wurzel-Stamm-* oder *Ast-Blätter*, und haben eine grüne Farbe. Sie sitzen entweder mittelst des Stiels, oder ohne denselben, (daher *gestielte Blätter*, (*Folia petiolata*), und *ansitzende Blätter*, (*Folia sessilia*), an Stamm und Ästen einzeln, oder mehrere beysammen, daher die Eintheilung in *einfache* und *zusammengesetzte Blätter*, (*Folia simplicia et composita*). Ihre übrigen Verschiedenheiten nach der Figur, Rand, Umriss, Oberfläche, und der Ähnlichkeit mit andern Körpern betrachte man in der Botanick.

#### §. 2.

#### *Regeln bey Einsammlung der Blätter.*

Man samlet die Blätter von Bäumen und Kräutern am liebsten im Sommer zu einer Zeit, wo die Pflanzen noch nicht in die Blüthe gekommen sind.

Um

Um sie zu trocknen, sondert man sie von den harten Blattstielen ab, und wirft die welken faulen Blätter weg. Man bindet sie gewöhnlich in Bunde zusammen, und hängt sie auf, oder streuet sie auf einem von der Sonne durchwärmten Boden, und läßt sie trocknen. Die saftigen legt man in Siebe, und trocknet sie schnell, damit sie ihre grüne Farbe nicht verlieren, in einem Trockenofen.

f) Blätter.

POMMERANZENBLÄTTER.

FOLIA AURANTIORUM.\*)

*Ursprung des Worts.* *Aurantium*, ab auro, wegen Goldfarbe der Frucht. S. Schaale.

*Gestalt.* Dicke, fleischichte, zähe, länglich eiförmige, scharf zugespitzte Blätter, welche am Grunde ihrer Stiele herzförmige Blattansätze haben.

*Farbe*, auf ihrer Oberfläche gelbgrün, glänzend. Auf der Unterfläche blässer.

*Geruch*, angenehm, zwischen den Fingern gerieben, sehr stark. *Geschmack*, eigen, bitterlich, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - öligte und harzige Theile.

Va-

---

\*) *Citrus Aurantium. Botanic.*

*Vaterland.* Sizilien, Malta, Italien, Spanien, Portugall, der südliche Theil von Frankreich.

*Sammlungszeit.* Im Herbst.

*Verfälschung.* Oft werden aus Unwissenheit die Citronenblätter anstatt der Pommeranzenblätter eingesamlet.

*Veränderung.* Durch das Abkochen verfliegen die ätherischen Öltheilchen. Der Weingeist extrahirt sie in der Kälte sehr gut.

*Wirkung,* reizend, krampfwidrig.

*Arzneugebrauch.* Bey Convulsionen, Hysterie, dem Veiths - Tanz.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Pommeranzensyrups. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen alle oben angeführte Eigenschaften besitzen, und getrocknet ihren eigenen Geruch und Geschmack haben.

#### GÄNSEBLUMENBLÄTTER.

#### FOLIA BELLIDIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Bellis*, a *bellus*, schön, wegen der angenehmen Farbe der Blüthen.

Ge-

---

\*) *Bellis minor.* *Botanic.*

*Gestalt.* Spathelförmige, verkehrt lang eyförmige Blätter.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* bitter, schleimicht.

*Vaterland.* Überall häufig auf Wiesen.

*Wirkung,* gelind reizend, auflösend.

*Arzneygebrauch.* In der Gelbsucht; doch veraltet ihr Gebrauch, und gewifs ohne Nachtheil der Heilkunde.

*Diätetischer Gebrauch.* Der gemeine Mann genießt die Blätter als Sallat.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenblätter.

CAJEPUTBAUMLÄTTER.

FOLIA CAJEPUTI. \*)

*Ursprung des Worts.* Cajeput bedeutet in der orientalischen Sprache ein weisses Holz.

*Gestalt.* Wechselseitige, lanzetförmige, etwas sichelartige und fünfnervigte Blätter.

*Geruch,* für sich nicht, aber gerieben dem Cardamom ähnlich. *Geschmack,* flüchtig, angenehm, fast kampferartig.

Va-

---

\*) Melaleuca Leucadendron. *Botanic.*

*Vaterland.* Ostindien, auf den moluccischen Inseln, Banda.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Cajeput - Ölas.* S. zuber. Mittel.

FINGERHUTSBLÄTTER.

FOLIA DIGITALIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Digitalis*, wegen Ähnlichkeit der Blüthen mit einem Fingerhut. *Purpurea*, wegen der Farbe der Blumen.

*Gestalt.* Gestielte, wechselweise stehende, eiförmige, an beyden Seiten spitzige, weiche, mit Haaren besetzte, und am Rande sägeartige Blätter.

*Farbe,* dunkelgrün.

*Geruch* der *frischen Blätter*, unangenehm, der *getrockneten*, keiner. *Geschmack*, unangenehm, bitter, scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzige und narkotische Theile.

*Vaterland.* England, Schweiz, Schwaben, wo die zwey Schuh hohe Pflanze an sonnenreichen Feldern wächst. Auch kommt sie in unsern Gärten sehr gut fort.

*Samm-*

---

\*) *Digitalis purpurea. Botanis.*

*Sammlungszeit.* Wenn sich die Blüten geöffnet haben; nur die wildwachsenden sind zu empfehlen, da diese am kräftigsten sind. Vorzüglich sondert man sie von Stielen und Rippen ab, ehe man sie trocknet.

*Verfälschung.* Unwissende Leute sammeln an dessen statt die *Königskerzen*, auch die *Schwarzwurzelblätter*, ohne Zweifel, weil auch in diesen die Blätter nach der Länge des Stängels herablaufen.

*Wirkung*, reizend, vorzüglich für das Lymphsystem, harntreibend, in starker Gabe betäubend, tig drastisch.

*Arzneugebrauch.* In der Wassersucht, Manie, Epilepsie, Scropheln. NB. Ihre drastische Wirkung erregt starke Übelkeiten, vermindert den Puls, erweitert den Augenstern. Ihre Anwendung fordert überhaupt bey schwachen Personen Behutsamkeit.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

HUFLATTIGBLÄTTER.

FOLIA FARFARAE.\*)

*Ursprung des Worts.* Farfara, wegen der Ähnlichkeit mit den Blättern der weissen Pappel, die man Farfarus nennt. *Tussilago*, a *tussio*, weil es den Husten stillt.

*Gestalt.* Herzförmige, am Rande gezähnte, aus der Wurzel hervorkommende Blätter.

*Farbe.* Oben, grün. Unten, weisslich, wollicht.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, bitter, zusammenziehend, schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Blofs schleimichte Theile.

*Waterland.* Gräben, nasse Äcker, wo die Pflanze gern auf Thonboden wächst.

*Sammlungszeit.* Im Juny, July. Man sammle die jüngsten Blätter.

*Verfälschung.*

- 1) Mit der *Neunkraft*, (*Tussilago petasides Botan.*) Diese Blätter sind mehr rund, und stärker gezähnt, auch sind sie nicht so grün und weiss.

2)

---

\*) *Tussilago Farfara. Botanic.*

2) Mit dem *Bastardlufttigg*, (*Tussilago hybrida* Botan.)

*Wirkung*, auflösend.

*Arzneygebrauch*. Im Husten, scrophulöser Lungensucht; doch sind sie bey gegenwärtig bessern Mitteln leicht entbehrlich, und der Gebrauch dieser Blätter als Tabackrauch bey der Schwindsucht verdient keine Nachahmer.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Material zu den Kräuterspezies. S. zuber. Mittel,

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

BRENNKRAUTBLÄTTER.

FOLIA FLAMMULAE JOVIS. \*)

*Ursprung des Worts*. *Flammula Jovis*, Brennkraut, wegen seinen brennenden Geschmack. *Clematis recta*, a. κλήμα, *furcula*, weil sich die Pflanze durch Schlingzweige hinaufwindet.

*Gestalt*. Die Blätter sind zusammengesetzt, die einzelnen Blättchen eyförmig zugespitzt, am Rande glatt, stehen an langen Stielen gegenüber, und eines steht an der Spitze allein.

*Farbe*. Oben, dunkelgrün. Unten, blasser.

K 2

Ge-

---

\*) *Clematis recta*. Botanie.

*Geruch*, keiner. *Geschmack* der *frischen Blätter*, säuerlich, süß, zusammenziehend, brennend, der *getrockneten*, gelinder.

*Vaterland*. Hügel, Gesträuche, Hecken. Auch in Gärten wird die Pflanze davon angebauet.

*Sammlungszeit*. Im Sommer.

*Verfälschung*. Sehr oft mit der *gemeinen Waldrebe*, (*Clematis vitalba Botan.*) Ihre Blätter sind aber gefiedert, und die Blättchen geherzt.

*Wirkung*, reizend, schweißstreibend, harntreibend.

*Arzneygebrauch*. In venerischen Geschwüren, bey dem Krebs.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*, und das *Extract*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl. Man sey bey Bereitung des Pulverisiren der Blätter vorsichtig, denn der davon aufsteigende Staub ist für Mund, Nase, Augen, Brust, äusserst scharf.

KIRSCHLORBEERBLÄTTER.

FOLIA LAUROCERASI.\*)

*Ursprung des Worts.* *Laurocerasus*, wegen den Lorbeerähnlichen Blättern, und den Kirschen ähnlichen Früchten.

*Gestalt.* Grosse, eyrund-längliche, feste, dicke, am Rande sägenartige, saftige Blätter.

*Farbe.* Lebhaftgrün, auf der Oberfläche glänzend.

*Geruch,* fast keiner, nur zwischen den Fingern gedrückt, den Pfirsichkernen ähnlich. *Geschmack,* zusammenziehend, bitterlich, den bittern Mandeln ähnlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, und viel narkotische Theile.

*Vaterland.* Trapezunte, woher dieser Baum davon im sechzehnten Jahrhundert nach Europa gebracht wurde, und in England und Frankreich im Freyen gezogen wird.

*Wirkung,* heftig inzitirend, betäubend, in grösserer Menge zerstörend für die thierische Ökonomie, selbst noch getrocknet behalten sie diese Eigenschaft.

*Arzneygebrauch.* Für sich nie.

*Phar-*

---

\*) *Prunus Laurocerasus. Botanic.*

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle Mordore zu färben.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

GEMEINE KÄSEPAPPELBLÄTTER.

FOLIA MALVAE VULGARIS. \*)

*Ursprung des Worts.* Malva, a μάλαχη, welches man von μαλάττειν, erweichen, herleitet, weil die Malva offenen Leib machet.

*Gestalt.* Mehr oder weniger nierenförmige, häufig mit Haaren besetzte Blätter, wovon die obern in drey oder mehrere spitzige Lappen getheilt sind.

*Farbe,* schmutzig - dunkelgrün.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte Theile.

*Vaterland.* An Wegen und Zäunen.

*Sammlungszeit.* Im May, Juny.

*Veränderung.* Mit Wasser lassen sich die schleimichten Theile sehr gut ausziehen.

*Wir-*

---

\*) Malva sylvestris. *Botanic.*

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneygebrauch*. Selten innerlich. Äusserlich zu Bähungen im Eyterauge.

*Technologischer Gebrauch*. Mit Weingeist erhält man eine schöne gelbe Lackfarbe, um Papier damit zu färben.

*Diätetischer Gebrauch*. Die jungen grünen Blätter geben einen wohlschmeckenden Kohl ab, und vertreten die Stelle des Spinats, wenn selber vorbey ist.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

TABACKSBLÄTTER.

FOLIA NICOTIANAE. \*)

*Ursprung des Worts*. *Nicotiana*, von Nikotius, Rath des Königs von Frankreich, welcher dieses Kraut zuerst im Jahre 1650 bekannt machte, den Saamen davon aus Lusitanien nach Frankreich brachte, und der Königin von Frankreich präsentirte, daher es auch *herba reginae*, *herba legati* genannt wurde. *Tabacum*, Taback, von der Insel Tabacco in Westindien.

*Gestalt*. Lanzetförmige, grosse, ungestielte, am Stängel herablaufende, stark gerippte Blätter.

*Farbe*. Am Rande lebhaft grün.

Ge-

---

\*) *Nicotiana Tabacum*, *Botanic*.

*Geruch*, eigen, stark, unangenehm. *Geschmack*, scharf, eckelhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Salzigte, bittere, schleimichte und harzigte Theile, nebst vielem betäubenden Grundstoff.

*Vaterland*. Amerika, wo die Pflanze wild wächst. Jetzt wird sie in den mehrsten Ländern Europens angebauet.

*Veränderung*. Durch das Trocknen verlieren sie einen Theil ihres betäubenden Stoffes, ein grosser Antheil bleibt noch fest damit verbunden, und geht auch durch das Abkochen nicht ganz verlohren.

*Wirkung*, reizend, schweifestreibend, krampfwidrig, narkotisch.

*Arzneygebrauch*. Selten *innerlich*. *Ausserlich* zu Klystiren, bey Scheintodten, eingeklemmten Brüchen, Darmgicht.

*Diätetischer Gebrauch*. Zum Kauen, Rauchen, Schnupfen.

*Technologischer Gebrauch*. Um Wolle mit Tabacksbrühe zu färben.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

EICHENBLÄTTER.

FOLIA QUERCUS. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Rinde.

*Gestalt.* Eingebogene, mit stumpfen Ecken versehene, längliche, an der Spitze breite, gestielte, abwechselnd stehende Blätter.

*Farbe,* dunkelgrün.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* herb, stark zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch-ölige, harzige Theile.

*Vaterland.* S. Rinde.

*Sammlungszeit.* Im May.

*Wirkung,* zusammenziehend, stärkend.

*Arznegebrauch.* Als Gurgelwasser und Umschlag bey Wassergeschwülsten.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

ROS-

---

\*) *Quercus Robur. Botanic.*

ROSMARINBLÄTTER.

FOLIA ROSISMARINI. \*)

*Ursprung des Worts.* Rosmarinus ab ros, der Thau, weil die meisten Blätter gleichsam wie vom Thau überzogen zu seyn scheinen. *Marinus*, weil an einigen Orten die Pflanze häufig am Meere wächst.

*Gestalt.* Strahlförmige, schmale, aufsitzende, am Rande zurückgebogene, oben in der Mitte gefurchte, unten genervte Blätter.

*Farbe.* Oben, dunkelgrün. Unten, weißlich.

*Geruch,* angenehm, stark, weit sich verbreitend, so, dals die Luft in den Gegenden, wo er wild wächst, in einer größern Entfernung damit angefüllet wird. *Geschmack,* scharf, kampferartig, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Viel ätherisches Oel, harzichte und gummichte Theile.

*Vaterland.* Italien, Spanien, Frankreich, Schweiz. wo die Pflanze als ein Strauch wild wächst, Bey uns zieht man sie in Töpfen.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Wirkung,* reizend, krampfwidrig, Nervenre-  
gend.

Arz-

---

\*) Rosmarinus officinalis. *Botanic.*

*Arzneygebrauch.* In Nervenkrankheiten, Hysterie.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers, der Conserve, des destillirten Öles und Geistes. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Man kocht sie an Milchsuppen, um denselben einen aromatischen Geschmack zu geben. Die Schaafte in gewissen Gegenden des südlichen Europens bekommen damit gefüttert, ein sehr schmackhaftes Fleisch.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle wie Muskatblütthe zu färben, beitzt man sie vorher in Wisfmuthauflösung, und kocht sie dann in einer Brühe des Rosmarins.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

WILDE ROSMARINBLÄTTER,  
POST.

FOLIA ROSMARINI SYLVESTRIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Ledum*, a λῆδος, i. e. vestis ex panno detricto, wegen der rauhen und wollichten Blätter. *Palustre*, siehe Vaterland.

*Gestalt.* Dem gemeinen Rosmarin ähnlich, stumpfe, linienförmige, am Rande zurückgeschlagene Blätter.

Far-

---

\*) *Ledum palustre.* *Botanic.*

*Farbe.* Oben, dunkelgrün. Unten, mit einer braungelben Wolle überzogen.

*Geruch* der *frischen Blätter*, gewürzhaft, betäubend, der *altern*, widrig. *Geschmack*, bitter, zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthalten einen betäubenden Stoff.

*Vaterland.* Feuchte Orte, sumpfiger Rasen, wo die Pflanze als ein Strauch häufig vorkommt.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Verfälschung.*

- 1) Mit dem *kleinen falschen Post*, (*Andromeda polyfolia Botan.*) Dieser hat lanzetförmige, blaulich - weisse Blätter ohne Geruch.
- 2) Mit der *brabantischen Myrthe*, (*Myrica gale Botan.*) Diese hat länglicht - eyförmige, ungezähnte, glatte Blätter.

*Veränderung.* Durch das Kochen verlieren sie ihren betäubenden Stoff, werden sie aber nur mit Wasser oder Weingeist infundiret, so erhalten beyde von ihnen ihre wesentlichen Kräfte.

*Wirkung,* reizend, krampfstillend, schweifstreibend.

*Arzneeygebrauch.* Im Keichhusten, Krämpfungen.

*Diä-*

*Diätetischer Gebrauch.* An einigen Orten, wo wenig Hopfen wächst, nehmen die Kräuer die Spitzen der Blätter mit unter das Bier.

*Technologischer Gebrauch.* Man bedient sich derselben zur Vertreibung der Wanzen, und die Russen machen aus ihnen und der Birkenrinde einen Theer, welcher ihrem Juchten einen eignen Geruch giebt.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

SEBENBAUMLÄTTER.

FOLIA SABINAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Sabina*, von der Landschaft der Sabiner, wo der Baum häufig gewachsen haben soll, oder auch, wie einige vermuthen, α σαβειναι, i. e. *deos honorare*, weil die Sabiner vor allen andern Völkern die Götter solten verehrt haben.

*Gestalt.* Gerade gegenüberstehende, aufrechte, an den Zweigen fortlaufende, kurze, spitzige, und paarweise in einer Scheide eingeschlossene Blätter.

*Farbe.* Hellgrün.

*Geruch*, unangenehm, harzig. *Geschmack*, harzig bitter, scharf, durchdringend brennend.

We-

---

\*) *Juniperus Sabina. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte Theile, ein narkotischer Stoff, harzichte und extractive Theile.

*Vaterland.* Ursprünglich in den Morgenländern, besonders auf dem Berge Olympus und Arrarat. Übrigens in Syberien, Italien, Schweiz und Portugall. Auch trifft man den Sebenbaum bey uns in Gärten an.

*Samlungszeit.* Im April.

*Verfälschung.*

- 1) Mit dem *virginischen Wachholder*, (*Juniperus virginiana Botan.*) Dieser hat zu drey stehende, mit ihrer Basis angewachsene Blätter, wovon die jüngern Dachziegelförmig übereinander liegen, die ältern von den Zweigen abstehen.
- 2) Mit dem *bermudischen Wachholder*, (*Juniperus bermudiana Botan.*) Die ältern stehen zu zweyen, die jüngern zu dreyen.

*Veränderung.* Nicht nur der Wein entzieht ihnen die harzigen und öligen Theile, sondern auch das kochende Wasser ist dieses vermöge des Extractivstoffs im Stande, daher beyde an Wirksamkeit den wässerigten Aufgufs weit übertreffen.

*Wirkung*, heftig reizend, schweißstreibend, harn-treibend.

Arz-

*Arzneygebrauch.* Selten *innerlich.* *Ausserlich* zu Bähungen im Beinfrass, stinkenden Geschwüren. Als Ätzmittel bey Feigwarzen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

WEIDERICHSBLÄTTER.

FOLIA SALICARIAE, SEU LYSIMACHIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Salicaria*, weil sie zwischen den Weidenblättern (*Folia salicis*) wächst, auch ihnen ähnlich ist, daher ebenfalls der deutsche Name *Weiderich.* *Lysimachia*, von dem König Lysimachos, in Macedonien, welcher die Kräfte desselben soll zuerst untersucht haben.

*Gestalt.* Lanzetförmige, entgegengesetzte, ungestielte, nach unten etwas weichhaarige Blätter.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* zusammenziehend, schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Einige bittere Theile, und ein adstringirender Stoff.

*Vaterland.* Feuchte Orte, an Ufern.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

Ver-

---

\*) *Lythrum Salicaria. Botanic.*

*Verfälschung.* Mit dem *Epilobio angustifolio, parvifloro* und *piloso* Botan. Diese Pflanzen sind haarigter, auch nicht so scharf.

*Wirkung,* zusammenziehend.

*Arzneugebrauch.* Vormahls häufig in der Ruhr. NB. Das Pulver ist unangenehm zu nehmen, da es im Wasser aufschwillt.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle kastanienbraun zu färben. Das Verfahren dasselbe, wie schon bey mehreren Blättern ist erwähnt worden.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Getrocknet besitzt sie ganz eine eigene Schärfe.

### SALBEYBLÄTTER.

#### FOLIA SALVIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Salvia*, a *salvando*, weil das Kraut in so vielen Krankheiten so treffliche Dienste leistet; daher wird es auch *Salvatrice*, und von *Agrippa*, *Herba sacra*, *Herba salutaris* genannt. Andere leiten es von *saliva* her, da es bey dem Kauen Speichel hervorlocken soll.

Ge-

---

\*) *Salvia officinalis. Botanica.*

*Gestalt.* Lanzetförmige, feingekerbte, dicke, warzige, gestielte, gegenüberstehende, weich anzufühlende Blätter.

*Farbe.* Grau, bläulichtgrün.

*Geruch,* stark, aromatisch. *Geschmack,* bitterlich, etwas zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzige, ätherisch-öligte, bittere und schleimichte Theile.

*Waterland.* Spanien, Italien, Frankreich, und andere südliche Länder Europens, wo die Pflanze als Strauch davon wild wächst. Bey uns wird sie häufig in Gärten angebauet.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Veränderung.* Durch das Kochen verlieren sie sehr viel von ihrer Wirksamkeit, nur heißes Wasser, noch besser Wein extrahiren ihre kräftigen Theile. Sie geben eine geringe Menge ätherisches Oel.

*Wirkung,* reizend, gelind zusammenziehend.

*Arzneygebrauch.* Bey nächtlichen Schweißsen vormahls sehr gebräuchlich; sonst werden sie auch bey Krampffcoliken und in Matterblutflüssen benützt. *Ausserlich,* in der Bräuné.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers, *Conserve,* destillirten Oeles. Auch werden sie den *Kräuterspezies* beygemischt. S. zuber. Mittel.

II. Abtheil.

L

Diä;

*Diätetischer Gebrauch.* Um Braten, Fische, Suppen damit angenehmer zu machen. Auch die damit gefütterten Schaafte werden davon sehr schmackhaft.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenb. NB. Man spühle vor dem Trocknen die Blätter im Wasser ab, weil sie gemeinlich staubig und schmutzig sind.

SCABIOSENBLÄTTER.

FOLIA SCABIOSAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Scabiosa*, entweder a *scabritie*, weil die Pflanze rauch ist, oder a *scabie*, weil sie wider die Krätze hilft. *Arvensis*. S. Vaterland.

*Gestalt.* Zahnförmig ausgeschnittene gelappte Blätter.

*Farbe,* etwas bleichgrün.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* etwas scharf.

*Vaterland.* Wiesen, flache Felder.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Wirkung,* gelind reizend, auflösend.

Arz-

---

\*) *Scabiosa arvensis.* *Botanic.*

*Arzneygebrauch.* Bey der Lungensucht und Hautausschlägen. Übrigens fast entbehrlich.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material unter die *Kräuterspezies*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Man empfiehlt sie anstatt des Thees.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

*BRAUNWURZELBLÄTTER.*

*FOLIA SCROPHULARIAE. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Scrophularia*, a *scrophulis*, Kröpfe, weil sie dafür dienen soll, oder vielmehr wegen der knotigten Wurzel. *Braunwurzel*, wegen der braunen Farbe.

*Gestalt.* Gestielte, herzförmige, wenig gekerbte, einander gegenüberstehende Blätter.

*Farbe*, schwärzlich.

*Geruch*, unangenehm, dem Attich ähnlich. *Geschmack*, bitter, etwas scharf.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung*, gelind reizend, auflösend.

L 2

Arz-

---

\*) *Scrophularia nodosa.* *Botanic.*

*Arzneugebrauch.* Bey Scropheln, doch haben sie nichts vorzügliches.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Ingredienz des wienerischen Purgiertränkchens. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle wie Muskatblüthe zu färben. S. Rosmarinblätter.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

SENNESBLÄTTER.

FOLLA SENNAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Senna, quasi sana, wegen ihren Heilkräften.

*Gestalt.* Länglich-eyrunde, einen Viertelzoll breite, in eine lanzetartige Spitze sich endigende, sanft anzufühlende Blätter.

*Farbe.* Lebhaft grün, in das Gelbe spielend.

*Geruch,* eigen, nicht fangenehm. *Geschmack,* scharf, bitterlich, widerlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel schleimichte und harzige Theile.

*Vaterland.* Wir erhalten sie von dem unten angeführten Strauch, der in warmen Ländern wächst. Im Handel unterscheidet man

1)

---

\*) Cassia Senna. Botan.

- 1) die *alexandrinische Senne* von Alexandrien, Aegypten, Arabien, ist die beste.
- 2) Die *tripolitanische Senne* von Tripolis, ist gröfser, ganz grün, an der Spitze stumpf.
- 3) Die *italiänische Senne* von Italien ist stumpf, und mit grofsen Nerven durchzogen.
- 4) Die *Sennesblätter* aus Mecha in Arabien schmärer, länger, spitzer.

*Sammlungszeit.* In Aegypten ist der Handel einem vornehmen Manne als Monopol verpachtet, der die Blätter von Bäumen einsammeln, in 3 Theile theilen, und über Livorno, Marseille und Venedig nach Europa versenden läfst.

*Verfälschung.* Mit den Blättern des *Blasenbaums*, (*Colutea arborescens. Botan.*) diese sind aber länglich-herzförmig, vorne am Rande eingeschnitten, und schwächer als die alexandrinischen. Auch mit der *Alype*, (*Globularia alypum Botan.*) deren Blätter lanzetförmig, theils dreyzählig, theils ungezähnt und sehr stark purgirend sind.

Oft schieben die Materialisten die *Folia Sennae parvae* darunter, und verkaufen sie für ächte Sennesblätter.

*Veränderung.* Durch heifses Wasser lassen sich die wirksamern Theile sehr leicht extrahiren. Werden sie mit Wasser gekocht, so lösen sich zugleich viele harzige Theile auf.

*Wirkung*, purgierend.

Arz-

*Arzneygebrauch.* Bey Spul - und Springwürmern.  
Als Abführungsmittel.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Für sich in Sub-  
stanz als *Pulver*, und als Material zur Berei-  
tung des *wienerischen Purgiertränkchens*, des  
*Sennesblättersyrups*, des *Mannasyrups* u. s. w.  
S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Die Blätter müssen frisch,  
geruchvoll, so wenig als möglich zerbrech-  
lich, und nicht mit Spänen, Staub und Stie-  
len vermenget seyn.

WOLFKRAUT.

FOLIA VERBASCI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Verbascum*, so viel als *bar-  
bascum*, wegen der wollichten Blätter.

*Gestalt.* Rauhe, wollichte, dicke, länglicht - zu-  
gespitzte, ungestielte, mit ihrer Grundfläche  
am Stengel hinablaufende Blätter.

*Farbe*, weiß, aschfarb.

*Geruch*, etwas betäubend. *Geschmack*, bitter-  
lich, etwas ranzigt.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte Theile.

*Vaterland.* Trockne bergigte Orte, Gärten.  
Samm-

---

\*) *Verbascum Thapsus. Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im Herbst.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneygebrauch.* Im Husten, Heiserkeit um den Reitz zu lindern. *Ausserlich,* um entzündliche Geschwülste zu zertheilen; auch als Gurgelwasser.

*SANDBEERE.*

*FOLIA UVAE URSI. \*)*

*Gestalt.* Kleine, harte, länglichte, am Stiele schmale, an der Spitze breite, stumpfe, glatte, mit netzförmigen Adern durchzogene Blätter.

*Farbe,* dunkelgrün im Winter und Sommer.

*Geruch,* balsamisch. *Geschmack,* herb, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Viel schleimichte, bittere, und harzige Theile.

*Waterland.* Unfruchtbare sandigte Orte, Wälder und Berge.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

*Verfälschung.* Mit der *Preuselbeere,* (*Vaccinium Vitis Idaea Botan.*) deren Blätter sind aber am Stiel breiter, eyförmig, am Rande etwas  
um-

---

\*) *Arbutus Uva ursi. Botania.*

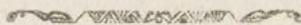
umgebogen , oben hellgrün , unten blaßgrün ,  
mit braunen Punkten.

*Wirkung* , inzitirend , etwas harntreibend.

*Arzneugebrauch*. In Krankheiten der Nieren ,  
Steinbeschwerden , Lähmung der Harnblase.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Sub-  
stanz als *Pulver*.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.



SIE.

## SIEBENTES KAPITEL.

### Von den Kräutern.

#### §. 1.

#### *Von den Kräutern überhaupt.*

Unter Kräutern versteht man diejenigen Pflanzen, deren saftiger weicher Stamm alle Jahre ausstirbt, und dann ein neuer entsteht, und Blätter, Blumen und Saamen trägt. Man theilt sie ein

1) in *einjährige Kräuter*, welche im ersten Jahre blühen, Saamen tragen, und aussterben;

2) in *zweyjährige Kräuter*, wenn die Wurzel zwey Jahre dauert, die Pflanze im zweyten Jahre erst blühet, und Saamen trägt;

3) in *ausdauernde, perennirende Kräuter*, die mehrere Jahre Blätter und Blumen treiben.

#### §. 2.

#### *Regeln bey Einsammlung der Kräuter.*

Man sammet die *einjährigen Pflanzen* nicht eher, als bis sie anfangen zu blühen, oder schon wirklich blühen; die *zweyjährigen*, im Frühjahre, ehe der Stengel in die Höhe geschossen ist; die *ausdauernden*, ehe sie blühen, oder zu blühen anfangen haben. Starkkriechende Pflanzen und solche, welche Sommer und Winter grün bleiben, können zu allen Zeiten gesammet werden. Pflanzen, aus denen man ein wesentliches Oel oder  
Was.

Wasser bereiten will, sammle man im Herbst des Morgens, weil durch die Nachtfröste diese flüchtigen Theile der Pflanze fixiret werden. Pflanzen, aus denen man ein wesentliches Salz erhalten will, wie z. B. das Sauerkleesalz, sammle man im Herbst und Frühjahre des Morgens bey kalten Nächten.

g) Kräuter.

*STABWURZ, GÜRTELKRAUT.*

*HERBA ABROTANI. \*)*

*Ursprung des Worts.* Abrotanum ab ἄβροτος, *mollis*, und τένω, *tendo*, weil es weich, zart ist. Ἀβροτος, *inhumanum*, wegen seinem starken Geruch und scharfen Geschmack. *Stabwurz*, *Gürtelkraut*, weil es viele Gertlein und Reiser trägt. *Artemisia*, von der Gemahlinn des Königs in Carien, oder wie andere wollen, ab *Artemide*, i. e. *Diana*, wegen seiner vormahls so empfehlenden Kraft in Weiberkrankheiten.

*Gestalt.* Ein harter, spröder, mit einem weissen Marke angefüllter, sich in viele Äste zertheilender Stengel, dessen Blätter schmal, sehr tief zerschnitten, die Blumen klein sind.

*Farbe*, in das Weisse fallend.

*Geruch*, stark, angenehm. *Geschmack*, bitterlich, gewürzhaft.

*We-*

---

\*) *Artemisia Abrotanum. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel flüchtige Oeltheilchen.

*Waterland.* Eine wildwachsende Pflanze zu Montpellier, Italien, Syrien. Auch in Gärten läßt sie sich sehr gut ziehen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* Im September. Man samlet die obersten Spitzen der Pflanze vor dem Blühen ein.

*Wirkung,* anhaltend reizend, tonisch, wurmwidrig.

*Arzneygebrauch.* Bey Magenschwäche, Blähungen, Bleichsucht.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Conserve.* S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Gewürz zu verschiedenen Speisen.

*Technologischer Gebrauch.* Man legt es unter die Kleidungsstücke, um sie vor den Motten zu schützen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Eine sehr leicht der Verderbnis ausgesetzte Pflanze.

RÖMISCHER WERMUTH.

HERBA ABSINTHII PONTICI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Absinthium*, ab  $\alpha$  privativo, und  $\psiύδος$ , Annehmlichkeit, indem es sehr bitter schmeckt, oder ab  $\alpha\pi\tau\eta\sigma\alpha\iota$ , i. e. *tangere et manibus tractare per antiphrasin*, weil es das Rindvieh wegen seiner Bitterkeit unberührt läßt. *Ponticum*, weil es in Pontus wächst. Der deutsche Name *Wermuth* bedeutet so viel, als wehr den Muth, weil es schläfrig und verdrossen macht, und deswegen den Muth wehrt.

*Gestalt.* Ein wie mit Spinnengewebe überzogener Stengel, dessen Blätter lappicht, fein zerschnitten, unten wolligt, die Blumen rund, hangend sind, der Fruchtknoten bloß, glatt ist.

*Farbe*, weißlicht.

*Geruch*, eigen. *Geschmack*, gewürzhaft, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel ätherisches Oel, und wenig bittere Theile.

*Vaterland.* Eine wildwachsende Pflanze in Ungarn, Österreich, Schweiz, Siberien. Auch zieht man sie in Gärten.

Le-

---

\*) *Artemisia pontica. Botanic.*

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny, mit den Blüthen.

*Verfälschung.* Sehr oft mit der *Artemisia aromatica*. Botan.

*Wirkung,* gewürzhalt, anhaltend reizend, tonisch.

*Arzneugebrauch.* Um die Verdauungskräfte zu stärken.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Material zu Bereitung des *aromatischen Essigs*, und des *gemeinen Windwassers*. S. zuber. Mittel.

GEMEINER WERMUTH.

*HERBA ABSINTHII VULGARIS.* \*)

*Gestalt.* Der Stengel wie mit Spinnengewebe überzogen, die Blätter lappicht, die Blumen rund, hangend, der Fruchtboden wollicht.

*Farbe,* weißgrau.

*Geruch und Geschmack,* dem römischen Wermuth ähnlich, nur nicht so gewürzhalt, und etwas bitterer.

*Wesentliche Bestandtheile.* Mehr bittere als ölige Theile.

Va-

---

\*) *Artemisia Absinthium.* Botan.

*Vaterland.* Ein einheimisches, sehr bekanntes Kraut an grasichten Orten, verfallenen Schutthaufen, Kirchhöfen, Wegen und Dörfern.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im May, mit den Blüten.

*Wirkung,* anhaltend reizend, wurmwidrig.

*Arzneygebrauch.* Bey Cachexien, Gelbsucht, Wassersucht, Hypochondrie, Bleichsucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Conserve*, des *Extracts*, *destillirten Oeles*, und der *Tinktur*. Auch als Material unter dem *aromatischen Essig*, dem *Steinkleepflaster*, dem *gekochten Oele*, und *Schauerischen Balsam* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Bieres anstatt des Hopfens, und des Wermuthweins, indem man das Kraut so lange in den Most hängt, bis er den Geschmack davon angenommen hat. Das Fleisch der Schöpse, und die Milch der Kühe, wenn man sie damit füttert, bekommen einen sehr bitteren Geschmack.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

SAUERKLEE.

HERBA ACETOSELLAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Acetosella*, wegen den säuerlichen Geschmack, daher es auch *Oxalis ex oξυ*, *acidum*, genannt wird. *Sauerklee*, wegen den kleeähnlichen Blättern.

*Gestalt.* Ein kleines niedriges Kraut mit herzförmigen, bleichgrünen, an dünnen Stengeln zu drey ansitzenden Blättern, und weissen, mit purpurfarbenen Adern durchwebten Blumen.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, säuerlich, süß, angenehm.

*Wesentliche Bestandtheile.* Vorzüglich ein saures Salz.

*Waterland.* In Gehölzen und Wäldern, feuchten, moosichten Wiesen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April. S. allgem. Regel.

*Verfälschung.* Mit dem Mälerkraut, (*Oxalis corniculata*. *Botan.*) Wächst als Unkraut in Gärten.

*Wirkung*, kühlend.

Arz-

---

\*) *Oxalis Acetosella*. *Botanic.*

*Arzneygebrauch.* Zu Pilsanen, Gemüse, bey dem Scorbut.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Coserve*. S. zuber. Mittel.

ODERMENNIG.

HERBA AGRIMONIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Agrimonia*, ab *agro*, weil es häufig auf Äckern angetroffen wird, daher man es im Deutschen eigentlich *Agermennige*, *Agermenge* heisst; der Zunahme *Eupatoria* rührt entweder von dem Könige *Eupatore* her, welcher diese Pflanze zuerst soll gefunden haben, oder aus dem Griechischen, ab *εὔ*, *be-ne*, und *ἥπαρ*, *hepar*, weil es vormahls so sehr in Leberkrankheiten gepriesen wurde.

*Gestalt.* Die Stängel mit langen Haaren besetzt, die Blätter zusammengesetzt, abwechselnd stehend, am Rande tief gekerbt, eyrund, die Blumen ährenförmig, gelb, rosenfarb, mit fünf Blumenblättern. Der Saamen groß mit umgebogenen Spitzen.

*Geruch des frischen Krauts*, angenehm, des getrockneten, schwächer. *Geschmack*, bitter, zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr wenig harzige Theile, wohl aber ein adstringirender Stoff.

*Vaterland.* Unbebaute Stellen, Wege.

---

\*) *Agrimonia Eupatoria.* *Botanis.*

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* Im Frühling. Man samlet entweder die Blätter, oft aber die junge Pflanze ein.

*Wirkung,* gelind reizend, auflösend.

*Arzneygebrauch.* Bey Cachexien, Geschwüren.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle nach der gewöhnlichen Art damit biberbraun mit einem Goldstrich zu färben. Hierzu muß aber das Kraut im späten Herbst gesammelt werden.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

EIBISCHKRAUT.

HERBA ALTHAEAE.\*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Der Stängel 4 — 5 Schuhe hoch, die Blätter gestielt, wechselweis ansitzend, fast dreyeckig, am Rande sägeförmig gekerbt, haarig, im Gefühl weich, sammtartig oder filzig.

*Farbe,* grau - grün.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* schleimicht.

We-

---

\*) Althaea officinalis, *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte und etwas bittere Theile-

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Lebensdauer.* S. Wurzel.

*Sammlungszeit.* So lange sie jung sind.

*Wirkung,* erweichend, nährend.

*Arznegebrauch.* In der Heiserkeit, Husten, Steinbeschwerden.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Material zu den *Eibischspezies*, *Brust-* und *erweichenden Spezies*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Körpern, z. B. Lein, Wolle, u. s. w. ihre Farbe zu benehmen, hierzu dient eine blosse Eibischabkochung mit Wasser.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

HÜHNERDARM. GAUCHHEIL.

HERBA ANAGALLIDIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Anagallis*, ab, *ἀνά* et *γάλλος*, weil es vormahls wider das Gebrechen gerühmt wurde, *ὁ γάλλος* bedeutet so viel als einer, dem die männlichen Glieder abgeschnitten

---

\*) *Anagallis arvensis.* *Botanic.*

ten sind, oder wie einige vermuthen, ἀπὸ τῆς ἀναγωγῆς τὰς ψυχὰς, i. e. animas evocare, elicere, denn sie wurde für eine magische Pflanze gehalten, daher sie bey den Niederländern *Guichelhuil*, und bey den Deutschen *Gauchheil* heist. Einige leiten es her von ἀγάλλω οἶνον, weil sie durch ihre Blumen die Wege ziert, oder vielleicht wegen der hyazinthähnlichen Farbe der Blumen, denn χαλλίς heißt der Hyazinth.

*Gestalt.* Der Stängel schwach, viereckig, auf der Erde liegend, die Blätter lebhaft grün, eiförmig, ungestielt, entgegengesetzt. Die Blumen, hellroth, auf langen Stängeln zwischen den Blättern einzeln aufrechtstehend.

*Farbe*, lebhaft grün, nach unten zu schwarz punktirt.

*Geruch*, keiner. *Geschmack* des frischen Krautes, anfangs fad, kohlartig, dann scharf, bitter, des getrockneten, schleimicht, schärfer, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel schleimichte und harzichte Theile.

*Vaterland.* Diese Pflanze liebt besonders die Felder, und wird daher nach der Erndte unter den Stoppeln bemerkt. Eine der ältesten bekannten Pflanzen, denn schon *Dioscorides* erwähnt ihrer als Arzneymittel.

*Lebensdauer.* Einjährig.

*Samlungszeit.* Ehe die Blumen hervorbrechen.

*Verfälschung.*

- 1) Mit dem *Hühnerdarm*, (*Alsine media Botan.*) Dieser hat aber mehrere aus einer Wurzel entstehende Stängel, herzförmige, gestielte, gegenüberstehende Blätter, weisse Blumen, zweyfach gespaltene Blumenblätter, und ist ohne Geruch und Geschmack.
- 2) Mit dem *Wassergauchheil*, (*Veronica anagallis Botan.*) Diese Pflanze aber hat lanzetförmige gesägte Blätter, einen aufrechten Stängel, und Seitentrauben.

*Wirkung*, gelind reizend, krampfstillend, auflösend.

*Arzneugebrauch.* In der Hydrophobie? Melancholie?

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

WOLVERLEY.

HERBA ARNICAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Wolverley*, wegen ihren auflösenden Kräften.

*Gestalt.* Ein aus eyförmigen, am Rande glatten, nervigten, von beyden Seiten haarigten, einander

---

\*) *Arnica montana. Botanic.*

der gegenüberstehenden Blättern, und oben auf den Spitzen stehenden gelben Blumen, mit einem schuppigen Kelch bestehende Pflanze.

*Geruch*, gewürzhaft, beym Pulvern Niesen erregend. *Geschmack*, durchdringend, süßlicht, aromatisch.

*Wesentliche Bestandtheile*. Gewürzhaft, flüchtige Theile.

*Vaterland*. Die österreichischen, schweizerischen Alpen, und niedrige Gebürge Deutschlands. Böhmen und Voigtland sollen allein den Vorzug haben.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. Im May, Juny.

*Verfälschung*.

- 1) Mit der *Dürrwurz*, (*Inula dysenterica Botan.*) Die Blätter davon sind länglich, herzförmig, der Stängel haarig.
- 2) Mit dem *Kostenkraut*, (*Hypochaeris maculata Botan.*) Die Blätter sind eyförmig, länglich, groß, rauch, zur Hälfte gezähnt, mit glattem Rande, manchmahl dunkelroth gefleckt.

*Veränderung*. Durch Destillation erhält man sehr wenig Oel, das an Farbe und Geruch dem Chamillenöl ähnlich ist.

*Wir-*

*Wirkung*, reizend, besonders für das Lymphsystem, schweißstreibend.

*Arzneugebrauch* Bey Lähmungen, Wechselfiebern, in den sogenannten Faulfiebern, (*Typhus*), bey dem schwarzen Staar. *Ausserlich*, bey Blutunterlaufungen. Bey alten Geschwüren ist es ein gutes Reinigungsmittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

BACHBUNGENKRAUT.

HERBA BECCABUNGAE\*)

*Ursprung des Worts*. *Beccabunga*, *Bachbungen*, weil es gerne an Bächen und Flüssen wächst.

*Gestalt*. Die Pflanze hat runde, schwammige, ästige, Wurzelschlagende Stängel, dicke, saftige, eyförmige, am Rande sägeförmige dunkelgrüne Blätter, und eine blaue, traubenförmige Blüthe.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, bitter, ein wenig zusammenziehend.

*Vaterland*. An Gräben und feuchten Orten.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Samlungszeit*. Im May und Juny, die ganze Pflanze.

*Wir-*

---

\*) *Veronica Beccabunga*. *Botanic*.

*Wirkung*, auflösend.

*Arznegebrauch*. Im Scorbut, der Gelbsucht, doch hat sie vor andern nichts vorzügliches. *Ausserlich*, bey scorbutischen Geschwüren.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Conserve*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Die zarten Blätter genießt man im Frühjahr als Sallat, auch geben die jungen Sprossen gekocht ein gutes Gemüse ab.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl. Man wähle jederzeit das frische Kraut.

FRAUENHAAR.

HERBA CAPILLI VENERIS. \*)

*Ursprung des Worts*. *Capillus Veneris*, wegen der mit schönen langen Haaren oder Fasern besetzten Wurzel.

*Gestalt*. Die Pflanze hat eine Menge ästigeschwarze Stängel, fein ausgezackte, eyförmige wechselweis stehende Blätter, und auf dem Rande derselben, halbmondförmige Saamen.

*Geruch*, schwach. *Geschmack*, süßlicht, zusammenziehend, bitter.

We-

---

\*) *Adiantum Capillus Veneris. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte und harzichte Theile, auch ein etwas fast unbedeutender adstringirender Stoff.

*Vaterland.* In den Fugen der Mauern, in den Felsenritzen. In Languedock, Italien und der Schweiz.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Wirkung,* gelind reizend.

*Arzneygebrauch.* Bey Krämpfungen als Nervenerweckendes Mittel; doch ist es entbehrlich.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Syrups.* S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

CARDUUSBENEDICKTENKRAUT.

HERBA CARDUI BENEDICTI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Carduus*, wegen seiner stachelichen Gestalt. *Benedictus*, wegen seinen herrlichen Tugenden.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat einen geraden, runden, rauhen, oben in Zweige zertheilten, stachelichten Stängel, lange, breite, auf beyden Seiten

---

\*) *Centaurea benedicta. Botanico.*

ten ausgeschweifte, stachlichte Blätter, gelbliche stachlichte Blumen, lange, gestreifte, gelbgraue Saamen.

*Geruch*, widrig, bitterlich. *Geschmack*, sehr bitter, der sich aber beyrn Trocknen verliert.

*Wesentliche Bestandtheile*. Bittere, salzigte, schleimichte Theile, nebst wenig harzigten.

*Waterland*. In Spanien und auf der Insel Chio und Lemnos einheimisch. Bey uns wird sie jährlich aus dem Saamen gezogen. *Hieronymus Tragus* meldet, daß es zuerst Kaiser Friedrich dem dritten aus Indien als eine herrliche Verehrung zugekommen sey.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. In Juny.

*Wirkung*, gelind reizend, auflösend, tonisch.

*Arzneygebrauch*. In der Gelbsucht, Bleichsucht, Verschleimung.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

TAUSENDGULDENKRAUT.

HERBA CENTAURII MINORIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Centaurea* a *Centauro*, einem Arzt in Thessalien, welcher damit sehr glückliche Kuren verrichtet haben soll, oder wie andere wollen, von *Chiron Centauro*, welcher damit von einer Wunde soll geheilet worden seyn.

*Gestalt.* Ein aufrechtstehender, am Grunde einfacher, nach oben ästiger, eckiger, glatter Stängel, eyförmige, spitzige, dreyrippige, ungestielte, einander gegenüberstehende, lebhafte grüne Blätter, trichterförmige, fünftheilige rothe Blumen.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sehr bitter.

*Wesentliche Bestandtheile* Ein etwas scharfer Stoff, nebst schleimichten und bittern Theilen.

*Vaterland.* Auf Brachfeldern.

*Lebensdauer.* Einjährig.

*Sammlungszeit.* Im July mit den Blumen zugleich.

*Veränderung.* Das heisse Wasser ist schon im Stande die bittern und schleimichten Theile aufzunehmen, der scharfe Stoff ist aber mit ihnen so verwebt, dafs er selbst bey dem Kochen nicht ganz verlohren geht.

*Wir-*

---

\*) *Gentiana Centaurea. Botanica.*

*Wirkung*, gelind reizend, auflösend, stärkend.

*Arznegebrauch*. In der Wassersucht, Cachexie.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Um Wolle nach der schon öfters angezeigten Methode fleischroth zu färben.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl. Man sammle nur die Blätter mit den Stängeln, denn die Blumen haben keinen Geruch und Geschmack.

KERBELKRAUT.

HERBA CEREFOLII. \*)

*Ursprung des Worts*. *Ceresolium*, *Chaerophyllum*, a χαίρω, gaudeo, und Φύλλον, folium, weil es sehr viele Blätter hat, oder, wie andere wollen, weil es Freude und Muth macht. *Kerbelkraut*, von seinen gekerbten Blättern.

*Gestalt*. Ein aufrechtstehender Stängel, doppelt gefiederte Blätter, mit stumpfen, tief eingeschnittenen Blättchen von mattgrüner Farbe, aufsitzende und sehr kurzgestielte Schirme, weisse Blumen.

Ge-

---

\*) Scandix Ceresolium. *Botanic.*

*Geruch*, eigen, stark. *Geschmack*, gewürzhaft, süßlicht; durch das Trocknen geht Geschmack und Geruch verlohren.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch-ölichte, harzichte und schleimichte Theile.

*Vaterland*. An Zäunen und in Küchengärten.

*Lebensdauer*. Einjährig.

*Sammlungszeit*. Im April.

*Wirkung*, gelind reizend, harntreibend.

*Arzneygebrauch*. Vormahls bey astmathischen Beschwerden, jetzt gewöhnlich ein Ingredienz der Kräutersuppen.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *destillirten Wassers*. Auch giebt es ein Material bey dem mit *Essig* bereiteten *Wundwasser* ab. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl. Es muß frisch gesammelt werden.

GAMANDERLEIN.

HERBA CHAMAEDREOS. \*)

*Ursprung des Worts*. *Chamaedrys*, α χαμηλά, niedrig, und ὄρεος, die Eiche, wegen dem Eichenlaub

---

\*) *Teucrium Chamedrys*. *Botanic*.

laub ähnlichen Blättern, und also gleichsam eine *niedrige Eiche* vorstellt.

*Gestalt.* Die Pflanze treibt viele mehr auf der Erde liegende als aufrechtstehende Stängel, kurzgestielte, paarweisgestellte, steife, glatte, länglicht-runde, am Rande gekerbte, lebhaft-grüne Blätter, gestielte, quirlförmige rothe Blumen.

*Geruch,* angenehm, balsamisch. *Geschmack,* bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele harzige Theile.

*Waterland.* Sonnichte Hügel.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Frühling.

*Wirkung,* reizend, schweifestreibend.

*Arzneugebrauch.* Im Scorbut, in der Gicht.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

GROSSES SCHÖLLKRAUT.

HERBA CHELIDONII. \*)

*Ursprung des Worts.* *Chelidonium*, a χελιδών, *hirundo*, weil es zu der Zeit, wenn die Schwaben

---

\*) *Chelidonium majus.* *Botanic.*

ben kommen, zu blühen, und wenn sie wieder wegfliegen, zu verwelken anfängt. Einige leiten es von *quasi coeli donum*, wegen ihren Heilkräften bey Wunden und Augenkrankheiten, daher der deutsche Name *Schöllkraut*, quasi *Schielkraut* entstanden ist.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat grosse, auf besondere Art zusammengesetzte, am Rande eingeschnittene, hellgrüne, weiche und dünne Blätter, mit langen Stielen, wovon jedes Blättchen wieder in einige Lappen getheilt ist. Die gelben, vierblättrigen, schirmförmigen Blumen sitzen auf langen, zwischen den Blättern hervorkommenden Stielen.

*Geruch*, des *frischen Krautes*, widerlich, des *getrockneten*, fast keiner. *Geschmack*, scharf, bitter, widerlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein scharfer Stoff, nebst harzichten und schleimichten Theilen.

*Vaterland.* An Mauern und Zäunen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Wirkung*, reizend, auflösend, schweißtreibend,

*Arzneygebrauch.* Für sich selten, nur das Extract bey der Wassersucht, Gelbsucht.

*Phar-*

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des  
*Extracts.* S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

MEXIKANISCHES TRAUBENKRAUT.

HERBA CHENOPODII AMBROSIOIDES. \*)

*Ursprung des Worts.* *Chenopodium*, a  $\chi\eta\nu$ , anser, und  $\pi\acute{\epsilon}\varsigma$ , pes, wegen der Ähnlichkeit der Blätter mit einem Gänsefuß. *Ambrosioides*, wegen ihren Ambra ähnlichen Geruch. *Traubenkraut*, von der Gestalt der Blumen.

*Gestalt.* Dieses Kraut hat lanzetförmige, gezähnte Blätter, und blättrichte, einfache Blumentrauben.

*Geruch*, balsamisch, etwas unangenehm. *Geschmack*, gewürzhaft, bitterlich.

*Vaterland.* Mexiko.

*Lebensdauer.* Einjährig.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Wirkung*, reizend, krampfwidrig, um Se- und Excretionen zu verstärken.

Arz-

---

\*) *Chenopodium ambrosioides.* *Botanis.*

*Arzneygebrauch.* In Nervenzufällen, Lähmungen, bey Mangel der Thätigkeit der Nerven. Im Veithstanz.

WEGWART.

HERBA CICHOREI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat glatte, steife Stängel, lange, allmählig breitere, an beyden Seiten etwas haarige, bis an die Mittelkerbe zerschnittene Blätter, und ansitzende, paarweise, himmelblaue, gezügelte Blumen.

*Geruch,* keiner. *Geschmack* der wildwachsenden Pflanze, ungemein bitter, der angebaueten, schleimicht, sehr wenig bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte, bittere Theile.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Lebensdauer.* S. Wurzel.

*Sammlungszeit.* Im July, die noch junge Pflanze.

*Wirkung,* auflösend.

*Arzneygebrauch.* Bey der Gelbsucht, Verschleimung, Hypochondrie, Melancholie.

Phar-

---

( \*) Cichoreum Intibus. *Botanic.*

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts*. Auch als Material bey dem *Wegwartsyrup* mit *Rhabarber*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Im Sommer genießt man die Blätter als Sallat, oder man vermischt sie mit andern Sallatkräutern, wo sie wegen dem bittern Geschmack als Gewürze dienen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

SCHIERLING.

HERBA CICUTAE VULGARIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Cicuta* nennt man dasjenige hohle Spatium, welches sich zwischen zwey Knötchen einer Kornähre befindet, woraus die Hirten ihre Pfeiffen machten, daher *Virgilius* sagt: *Est mihi disparibus septem compacta cicutis Fistula.*

*Gestalt.* Diese Pflanze hat eine weisse, möhrenförmige, fingerdicke Wurzel, einen hohlen, knötigen, glatten, bluthroth, oder braunroth gefärbten Stängel, grosse, glatte, an langen und dicken Stielen ansitzende Blätter, und doldenförmige, weisse Blumen.

*Farbe,* dunkelgrün.

Ge

---

\*) *Conium maculatum, Botanic.*

*Geruch*, eigen, widerlich, dem Katzenurin ähnlich.  
*Geschmack*, eckelhaft, etwas wenig gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Harzichte, schleimichte Theile nebst einen betäubenden Stoff.

*Vaterland*. An schattichten Orten, bey Gräben und Dämmen in Deutschland.

*Lebensdauer*. Zweyjährig.

*Sammlungszeit*. Zu Ende Juny, wenn es den stärksten Geruch besitzt, man trocknet es auf einem warmen Ofen so schnell als möglich, und hebt es in gut verschlossenen Gefässen auf.

*Verfälschung*.

- 1) Mit dem *knollichten Kälberkropf*, (*Chaerophyllum bulbosum Botan.*) Diese knollige Wurzel wächst in Gräben und Gewässern, und hat einen Dillgeruch.
- 2) Mit der *wilden Petersilie*, (*Aethusa Cynapium Botan.*) Diese hat eine der Petersilie ähnliche, nur kleinere Wurzel, glatte, schwarzgrüne Blätter, und einen runden, glatten Stängel.
- 3) Mit dem *wilden Kälberkropf*, (*Chaerophyllum sylvestre Botan.*) Der Stängel ist gefurcht, ungefleckt, die Blätter länger, wächst auf Wiesen, Äckern, Feldwegen, Zäunen, und blühet schon im May.

4)

4) Mit dem gemeinen *Wasserfenchel*, (*Phelandrium aquaticum Botan.*) Diese Pflanze hat eine aus Gelenken bestehende Wurzel, einen steifen, hohlen, mit vielen Absätzen versehenen, grüngelblichen Stängel, und zusammengesetzte, gekerbte Blätter.

6) Mit dem giftigen *Wasserschierling*, (*Cicuta virosa Botanic.*) Die Wurzel davon ist rübenartig, äusserlich gelblich, innerlich weiss, der Stängel hohl, glatt, nur oben gestreift, zweyfach, die Blätter groß, glatt, glänzend-grün. Man findet ihn in stehenden und fließenden Wässern.

*Wirkung*, reizend; doch scheint ihr Saft bey starker Gabe selbst den Organismus zu verletzen.

*Gegenmittel*. Kein unfehlbares, so wenig als bey andern Pflanzen-Giften, doch bezeigen sich die vegetabilischen Säuren sehr nützlich.

*Arzneygebrauch*. Beym Krebs, Scyrrhus, Scropheln, Keichhusten, auch in der Lustseuche.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Conserve*, des *Extracts*, und des *Pflasters*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

LÖFFELKRAUT.

HERBA COCHLEARIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Cochlearia, weil die Blätter die Gestalt eines Löffels haben.

*Gestalt.* Ein gerader, ästiger Stängel, rundliche, glänzendgrüne Wurzelblätter mit langen Stielen, die oben ungestielt, länglicht und ausgeschweift sind, vierblättriche weisse Blumen.

*Geruch des frischen Krautes,* eigen, des getrockneten keiner. *Geschmack des frischen Krautes,* salzig, scharf, des getrockneten, bloß bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzichte, schleimichte Theile, und ein scharfer Stoff.

*Vaterland.* Eine wildwachsende Pflanze, an den Ufern des Meeres, in England, der Schweiz; in unsern Gärten kommt es ohne Wartung fort.

*Lebensdauer.* Zweyjährig.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Verfälschung.* Mit dem kleinen Schöllkraut, (*Ranunculus Ficaria Botan.*) Allein diese Pflanze wächst an schattichten Orten wild, ihre Wurzel ist niedrig, kriechend, die Blätter gestielt, herz-

---

\*) Cochlearia officinalis. *Botanic.*

herz - oder nierenförmig, am Rande eckig,  
die Blume gelb, achtblättrig.

*Veränderung.* Unter dem Trocknen verliert das  
frische Kraut seinen scharfen Stoff.

*Wirkung,* reizend, auflösend.

*Arzneugebrauch.* In der Gelbsucht, Scorbut, bey  
Hautausschlägen. *Ausserlich,* bey scorbuti-  
schen Geschwüren des Zahnfleisches.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des  
*destillirten Wassers,* der *Conserve* und des  
*Geistes.* S. zuber, Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um mit Weingeist  
eine grüne Lackfarbe auszuziehen.

*Diätetischer Gebrauch.* Man genießt es als Sallat.  
In Island zerhackt man es, ißt es mit Mol-  
ken oder Milch als Gemüse. Auch macht man  
es mit Salz ein, um es im Winter aufzube-  
wahren.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Man  
sammele es jederzeit frisch, denn durch das  
Trocknen verliert das Kraut sehr viel von  
seiner Wirksamkeit.

FENCHELKRAUT.

HERBA FOENICULI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Der Stängel zwey Ellen hoch, gestreift, in viele Äste sich ausbreitend, die Blätter lang, gefiedert, ästig, die Blättchen zart, haarförmig, gelbe, doldenartige Blüthen.

*Geruch,* unangenehm. *Geschmack,* gewürzhaft, süßlicht.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Lebensdauer.* S. Wurzel.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung,* reizend, gewürzhaft.

*Arzneygebrauch.* Innerlich, selten. Als Aufgufs bey Thee.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle nach der gewöhnlichen Vorschrift dunkelgelb zu färben.

*Diätetischer Gebrauch.* In Italien und Sizilien genießt man die junge Pflanze mit der Wurzel als Sallat.

Kri-

---

\*) Anethum Foeniculum. *Botanic.*

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Man sammle es jederzeit frisch, denn durch das Trocknen verliert es sehr viel von seiner Kraft.

ERDRAUCH.

HERBA FUMARIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Fumaria*, a *fumo*, weil der Saft der Pflanze, wenn man ihn an die Nase hält, wie der Rauch beißt. *Erdrauch*, weil es, wenn es sich zuerst auf der Erde ausbreitet, wie ein Rauch erscheint.

*Gestalt.* Sehr lange, ästige, saftige, aber dünne Stängel, wodurch die Pflanze genöthiget ist, sich mehr zur Erde zu neigen, als sich aufrecht zu erhalten, zusammengesetzte, blafsgrüne Blätter, deren einzelne Blättchen dreylappig und wechselweis stehen, kleine, spornförmige, auf langen Stielen sitzende röthliche Blumen.

*Geruch*, gemüsertig. *Geschmack* des *frischen Krautes*, bitter, salzig, der *getrockneten Blätter*, stärker.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel flüchtige, bittere und salzige Theile. †

*Waterland.* Auf Äckern, und in Gärten.

Le-

---

\*) *Fumaria officinalis. Botanic.*

*Lebensdauer.* Einjährig.

*Sammlungszeit.* Im April, May.

*Wirkung,* gelind reizend, auflösend.

*Arzneygebrauch.* Im Scorbut, Hautkrankheiten, Gelbsucht, verstopften Gekröfsdrüsen der Kinder.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Conserve*, des *Extracts* und des *Syrups*. Siehe zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle nach gegebener Vorschrift schön gelb zn färben. Siehe übrighens *Gundelrebe*.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Man sammle sie jederzeit frisch, denn die getrocknete Pflanze verliert alle ihre flüchtigen Theile, und folglich auch ihre Kräfte.

#### HUNDSRUTHE.

#### FUNGUS MELITENSIS. \*)

*Ursprung des Worts.* Verdient nicht mit Recht *Fungus* genannt zu werden, da sie mehr eine wirkliche Pflanze ist. *Melitensis*, von ihrem Geburtsort.

Ge-

---

\*) *Cynomorium coccineum. Botanic.*

*Gestalt.* Sechs Zoll lange, tiefgefurchte, Fingerdicke, verschiedentlich gewundene wurzelähnliche Stängel ohne Äste und Blätter.

*Farbe.* *Ausserlich*, dunkel purpurroth, fast schwärzlich. *Innerlich*, gelbröthlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, salzig, bitter, zusammenziehend, styptisch. Sie enthält einen rothen Saft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Mauritanien, Malta, Sicilien, Jamaika, wo diese Schmarotzerpflanze an den Wurzeln des Mastixbaumes, der Myrthe und des Halimus fest sitzt.

*Lebensdauer.* Vom November bis May.

*Wirkung*, zusammenziehend, tonisch.

*Arznegebrauch.* In Dýsenterien, Mutterblutflüssen, und zur Stärkung des Zahnfleisches.

*Kritische Kennzeichen.* Man sammle sie jederzeit frisch, dann sie wird sehr leicht von Würmern zerfressen.

WILDAURINKRAUT.

HERBA GRATIOLAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

Ge-

---

\*) Gratiola officinalis *Botanic.*

*Gestalt.* Aufrechte, viereckichte, gegliederte, glatte Stängel, ungestielte, längliche, glatte, sägenartig gezähnte, hellgrüne Blätter, einblättrige, weisse, oder fleischfarbene, auf besondern Blumenstielen sitzende Blumen in den Winkeln der obern Blätter.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, durchdringend bitter, etwas zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Bittere, scharfe und harzige Theile.

*Vaterland.* Auf Wiesen und in Sümpfen des südlichen und gemässigten Europens.

*Lebensdauer.* S. Wurzel.

*Sammlungszeit.* Im May.

*Veränderung.* S. Wurzel.

*Wirkung*, in refracta dosi inzitirend, in stärkerer drastisch-purgierend, Brechen erregend, wurmtreibend.

*Arzneygebrauch.* In der Wassersucht, bey reizlosen Subjecten, Würmern, Manie, veralteten Geschwüren.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *Extractts*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

---

\*) *Gratiola officinalis.* *Botanic.*

GUNDELREBE.

HERBA HEDERAE TERRESTRIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Hedera*, von *haerere*, weil sich die Pflanze überall anhängt, oder von *edere*, weil sie denjenigen Bäumen, um welche sie sich schlingt, den Saft benimmt, und also gleichsam verzehrt, daher heißt sie auch *Edera terrestris*, weil sie auf der Erde herumkriecht. *Gundelrebe* bedeutet so viel als *Grundrebe*, d. i. eine auf der Erde kriechende Rebe.

*Gestalt.* Lange, viereckichte, dünne, auf der Erde liegende Stängel, rundliche, herzförmig-gekerbte, gegenüber an Stielen ansitzende, dunkelgrüne Blätter, purpurrothe Blumen.

*Geruch*, schwach, gewürzhaft. *Geschmack*, bitter, scharf, etwas aromatisch.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölige Theile.

*Vaterland.* In Gärten, hinter Zäunen und Mauern an schattichten Orten.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Frühjahr, ehe sie noch blühet.

*Wirkung*, gelind reizend, auflösend.

Arz-

---

\*) *Glecoma hederacea. Botanic.*

*Arzneugebrauch.* In Geschwüren der Lunge und Nieren.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Conserve*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Die Engländer und Irrländer bedienen sich vor den Gebrauch des Hopfens, dieser Pflanze, um das Bier desto heller und klarer zu machen. Auch bekommt die Wolle, wenn man sie vorher in einer Zinnauflösung beitzt, und dann in eine Brühe von getrockneter Gundelrebe eintaucht, eine goldgelbe Farbe.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Man sammle sie jederzeit frisch, denn durch das Trocknen geht Geruch und Geschmack verloren.

#### BILSENKRAUT.

#### HERBA HYOSCYAMI \*)

*Ursprung des Worts.* *Hyoscyamus*, von ὄσ, ein Schwein, und κόκκος, eine Bohne, quasi *fabā suilla*, *Saubohne*, weil die Schweine, wenn sie davon fressen, toben, auch wohl gar sterben, wenn man ihnen nicht sogleich mit Baden im Wasser und Saufen zu Hülfe kommt. *Niger*, wegen der Farbe der Blätter.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat längliche, mit vielen und grossen Ausschnitten versehene, haarige,

---

\*) *Hyoscyamus niger.* *Botanic.*

dem Stängel umgebende, graulichte Blätter, trichterförmige, bleichgelbe, mit purpurrothen Linien netzartig durchzogene Blumen.

*Geruch*, betäubend, tabackartig. *Geschmack*, narkotisch, süßlicht, betäubend.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr vieler betäubender Stoff.

*Waterland*. An Wegen und Feldern.

*Lebensdauer*. Zweyjährig.

*Sammlungszeit*. Im Juny.

*Verfälschung*. Sehr oft mit der *gemeinen Schuppenwurz*, (*Lathraea squammaria Botan.*) Ihre Stängel sind sehr einfach, die Blumenkrone hangend mit dreyspaltiger Unterlippe.

*Veränderung*. Durch das Kochen geht ein grosser Theil des narkotischen Stoffes verlohren.

*Wirkung*, heftig inzitirend, krampfstillend, in stärkerer Gabe narkotisch.

*Arznegebrauch*. *Innerlich*, bey asthenischer Nartheit und einigen convulsivischen Krankheiten. *Ausserlich*, als schmerzstillender, zertheilender Umschlag.

*Gegenmittel*. Gleich anfangs ein Vomirmittel; bey schon eingetretener indirecter Asthenie, der Essig in Verbindung mit Opium, Kampfer, auch das Alkali volatile.

*Phar-*

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Man sey bey dem Trocknen behuthsam, wenn man die Pflanze in ihrer ganzen Wirksamkeit behalten will.

YSSOPKRAUT.

HERBA HYSSOPI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Hyssopus* ab ὕω, ὕσω, *perfun*do, und ὤψ, *facies, visus*, weil es in Augenkrankheiten angerühmt wird, oder, wie einige sagen wollen, quasi ὕομενον ἐπὶ τὴν ὀπὴν, weil es in schleimichten Brustkrankheiten angerühmt wird. Andere leiten es von dem hebräischen Worte *Ezob*, welches eine wohlriechende und heilige Pflanze zur Räucherung der Tempel in alten Zeiten bedeutete.

*Gestalt.* Dieses niedrige Strauchgewächs hat einen in die Höhe wachsenden viereckigen Stängel, lanzetförmige, schmale, ungestielte Blätter, ährenförmige, nach einer Seite des Stängels hangende blaue Blumen.

*Geruch*, stark, *Geschmack*, angenehm, gewürzhaft.

*Vaterland.* Eine wildwachsende Pflanze in den bergichten Gegenden von Österreich, Siberien, Ita-

---

\*) *Hyssopus officinalis. Botanis.*

Italien, Schweiz. Auch findet man sie an alten Mauern, Schutten, wie z. B. in Sachsen. Bey uns wird sie in Gärten angebauet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung,* reizend, tonisch, krampfstillend.

*Arzneygebrauch.* Bey schleimichten Brustkrankheiten, Krämpfen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *destillirten Wassers*, aus den Blättern, und des *Syrups* aus dem ganzen Kraut. Auch nimmt man das frische Kraut unter das mit *Essig* bereitete *Wundwasser*, und *geistige Wundwasser*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Man kocht es an das Fleisch, auch an das Gemüfse.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

#### MAJORAN.

#### HERBA MAJORANAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Majorana, a majori cura, weil man es mit vieler Sorgfalt anbauet. Da es in griechischer Sprache *Μάρανον* heisst, so soll es von *α* *privativo*, und von *μαραίνω*, *marces*.

---

\*) *Origanum Majorana. Botanice.*

*cesco* herkommen, weil diese Pflanze nicht so geschwind verwelkt.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat schwache, ein bis anderthalb Spannen hohe Stängel, länglicht-eyförmige, kleine, stumpfe, wollichte, kurzgestielte, gegen überstehende weißgrüne Blätter, ährenförmige, etwas runde gelbe Blumen.

*Geruch,* eigen, stark, angenehm. *Geschmack,* gewürzhaft, scharf, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel ätherisch-öligte balsamische Theile, nebst etwas bitterem Stoff.

*Vaterland.* Orient, Griechenland, Italien, und fast alle Gegenden Europens. Wird in Küchengärten cultivirt.

*Lebensdauer.* Einjährig.

*Sammlungszeit.* Im August, mit den blühenden Spitzen.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneygebrauch.* Innerlich, fast nie. Vormahls in asthmatischen Beschwerden als Thee. *Ausserlich,* zu zertheilenden, stärkenden Bähungen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *destillirten Wassers,* des *destillirten Oeles,* und der *Salbe.* Auch wird das frische Kraut dem *geistigen Wundwasser,* dem *Steinkleepflaster,* dem

dem *Niesepulver*, und den *zertheilenden Spezies* zu *Umschlägen* beygemischt. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Gewürze zu vielen Speisen. Auch kocht man ihn an Fleisch, Fische u. s. w.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pömmeranzenbl. Man sammle das Kraut mit den Spitzen.

WEISSER ANDORN.

HERBA MARRUBII ALBI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Marrubium*, soll so viel seyn, als *marcidorum rubus*, weil das Kraut in der Hecktik gut seyn soll, oder, weil die ausgezehrten und schmutzigen Blätter wie vom Rost angegriffen zu seyn scheinen. *Andorn*, weil es an dorraichten Wegen wächst.

*Gestalt.* Die Pflanze hat einen geraden, weissen, wollichten, viereckichten Stängel, eyförmig am Rande gekerbte, an Stielen gegenüberstehende, auf beyden Seiten wollichte Blättchen, und weisse, kleine Lippenblumen.

*Geruch*, stark, gewürzhaft. *Geschmack*, bitter, durchdringend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Flüchtige, bittere und schleimichte Theile.

Va-

---

\*) *Marrubium vulgare. Botanic.*

*Vaterland.* An Gebäuden und Wegen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Zu Ende May.

*Verfälschung.* Mit der schwarzen Ballote, (*Ballota nigra Botan.*) Ihre Blätter sind unzertheilt, geherzt, gesägt, der Kelch zugespitzt.

Auch mit dem stinkenden Andorn, (*Marubium nigrum Botan.*) die Größe, schwarze Farbe und unangenehme Geruch unterscheidet sie sehr wesentlich.

*Wirkung,* gelind reizend, auflösend. *Ausserlich,* zertheilend.

*Arzneygebrauch.* Bey Verschleimung der Lunge, in der Lungensucht wurde sie ebenfalls benutzt.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu den zertheilenden Spezies. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Mit der Brühe vom weissen Andorn kann man der Wolle, wenn man sie vorher in der Wisfmuthauflösung gebeizt hat,  $\frac{1}{2}$  eine Mittelfarbe von Gänsekothgrün geben.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

MUTTERKRAUT.

HERBA MATRICARIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Matricaria*, wegen ihren Heilkräften in den Mutterkrankheiten, daher auch *Parthenium* aus dem Griechischen *παρθενιον*, *matrix*, entstanden ist.

*Gestalt.* Eyförmige, am Rande gekerbte, mit sehr vielen dicken Stängeln versehene Blätter.

*Geruch des frischen Krautes*, stark, des *getrockneten*, äußerst schwach. *Geschmack*, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Flüchtige, ätherisch-ölichte, und balsamische Theile.

*Waterland.* An Wegen. Bey uns wird es in Gärten angebauet.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny, ehe die Blüthen hervorkommen.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend.

*Arzneygebrauch.* In der Hysterie, bey unterdrücktem Monathfluß.

O 2

Diä-

---

\*) *Matricaria Parthenium. Botanik.*

*Diätetischer Gebrauch.* Das junge Kraut backt man unter die Eyspeis, oder wird besonders von Weibspersonen des Morgens auf Butterbrod genossen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

STEINKLEE.

HERBA MELILOTI. \*)

*Ursprung des Worts.* Melilotus, α μέλι, mel, und λώτος, Klee, weil diese Kleeart einen lieblichen Geruch hat. Steinklee, siehe Vaterland.

*Gestalt.* Ein gerader Stängel, eyrund längliche, sägenartig gezähnte, gestielte, aus drey, wie bey dem Klee zusammengesetzte Blätter, gelbe Blumen.

*Geruch,* stark, eigen. *Geschmack,* honigartig, etwas scharf.

*Vaterland.* Auf sonnichten Hügeln.

*Lebensdauer.* Ein Sommergewächs.

*Sammlungszeit.* Zu Ende Juny, mit den Blumen.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneygebrauch.* Selten innerlich. Äusserlich, zu erweichenden Bähungen.

Phar-

---

\*) Trifolium Melilotus. *Botanic.*

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Steinkleepflasters. Auch als Material bey den erweichenden Spezies. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Schnupftaback damit zu parfümiren.

*Diätetischer Gebrauch.* In der Schweiz zur Bereitung des Schabziegerkäse.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

MELISSENKRAUT.

HERBA MELISSAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Melissa*, entweder a *melle*, wegen dem angenehmen Geruch, oder von den Bienen, welche im Griechischen *μελισσα* und *μέλιτται* heissen, und diesen Geruch so lieben, daß sie ihre damit angefüllte Honigbehältnisse nicht sobald verlassen. Andere leiten es von *μήλον*, *malum citreum*, und *ἴζω*, *sedere facio*, wegen dem im Kraut enthaltenen citronenartigen Geruch.

*Gestalt.* Eine bis anderthalb Schuhe hohe Pflanze, mit herzförmigen, gesägten, kurzgestielten, wenig haarigen, dunkelgrünen Blättern, und weissen Blumen.

*Farbe,* dunkelgrün.

Ge-

---

\*) *Melissa officinalis.* *Botanic.*

*Geruch*, citronenartig. *Geschmack*, etwas scharf, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch - ölichte, bittere und harzichte Theile, wovon die ersten bey dem Trocknen verlohren gehen. Vorzüglich enthält es sehr viel Riechstoff.

*Vaterland*. Eine wildwachsende Pflanze in dem südlichen Europa. Bey uns wird sie in Gärten angebauet.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. Im Juny.

*Veränderung*. Bey der Destillation giebt sie nie ein ätherisches Oel, daher das in den Apotheken verkaufte Melissenöl nie ein reines, sondern aus der Katzenmünze, (*Nepeta cataria Botan.*) bereitetes Oel ist.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend, schweißtreibend.

*Arzneygebrauch*. Bey krampfhaften Zufällen, Hysterie, Blähungen.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des destillirten Wassers, des Geistes. Auch als Material unter das Kinderwasser, dem geistigen Wundwasser, u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Man genießt sie als Salat, auch trinkt man sie als Thee.

*Krit.*

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl. Man trockne die Blätter entweder sehr schnell, oder streue sie sehr dünne aus, wenn sie ihre grüne Farbe behalten sollen, denn sie werden leicht schwarz und kraftlos.

*KRAUSEMÜNZENKRAUT.*

*HERBA MENTHAE CRISPAE. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Mentha*, weil sie durch ihren Geruch das Gemüth (*mentem*) erheitert. Andere leiten den Nahmen από τῆς μύθης, stinkender Koth, und per antiphrasin so genannt worden. *Krausemünze*, wegen den gekraussten Blättern.

*Gestalt.* Die haarige Pflanze hat einen viereckigen Stängel, herzförmige, am Rande gezähnte, krause, ungestielte, dunkelgrüne Blätter, quirlförmige, röthliche Blumen.

*Geruch*, eigen, stark, nicht unangenehm. *Geschmack*, gewürzhaft, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel ätherisch-ölichte Theile.

*Vaterland.* Wächst in Siberien, in der Schweiz wild. In Gärten bauet man sie an.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm-*

---

\*) *Mentha crispae. Botanie.*

*Sammlungszeit.* Im Juny, auch schon im May.

*Verfälschung.* Mit der *Gartenmünze*, (*Mentha sativa Botan.*) Die Blumen sitzen von unten auf in den Winkeln des Stiels. Auch sind die Blätter gestielt, eyrund, spitzig, gesägt.

*Wirkung*, flüchtig reizend, krampfwidrig.

*Arzneygebrauch.* Bey Blähungen, Hysterie, Hypochondrie, Kolicken.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *destillirten Wassers*, der *Conserve*, *destillirten Oles*, *Geistes*, und des *Syrups*. Auch wird das Kraut unter dem *aromatischen Essig*, das *Kindewasser*, *gemeine Windwasser*, *geistige Wundwasser*, und *aromatischen Geist* genommen. Siehe zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* An einigen Orten genießt man die jungen Sprossen im Winter, oder im Frühjahr als Sallat.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

PFEFFERMÜNZENKRAUT.

HERBA MENTHAE PIPERITAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Mentha*. S. Krausemünze. *Piperita*, wegen dem brennenden, dem Pfeffer (*piper*) ähnlichen Geschmack,

Ge-

---

\*) *Mentha Piperita Botanica.*

*Gestalt.* Die Pflanze hat einen geraden, viereckigen, bräunlichen Stängel, gestielte, glatte, eyrunde, am Rande sägeförmige, gezähnte, gegenüberstehende grüne Blätter, und der Krausemünze ähnliche Blumen.

*Farbe,* lebhaft grün.

*Geruch* des *frischen Krautes*, angenehm, stark, des *getrockneten*, noch stärker. *Geschmack*, bitterlich, kampferartig, brennend, dann kühlend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie bey der Krausemünze.

*Vaterland.* Eine in England an feuchten Orten wildwachsende Pflanze. Bey uns wird sie in Gärten angebauet, wo sie ebenfalls nur im feuchten und lockern Boden fortkömmt, daher sie in thonichter Erde verdirbt.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny, May.

*Verfälschung.* Mit der grünen Münze, (*Mentha viridis Botan.*) Diese hat schmälere, ungestielte Blätter, auch ist der Geschmack schwächer.

*Wirkung,* flüchtig reizend, krampfwidrig, Nerven erregend. *Ausserlich,* zertheilend, stärkend.

*Arzneygebrauch.* Ein vortrefliches Mittel bey der Hysterie, Krampfkolik und Blähungen.

*Phar-*

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers, Geistes und Öles. Auch als Material zu den Zelteln. S. zuber. Mittel.

*SCHAAFGARBENKRAUT.*

*HERBA MILLEFOLII \*)*

*Ursprung des Worts.* *Millefolium*, wegen den vielen Einschnitten der Blätter.

*Gestalt.* Eine bis anderthalb Fuß hohe Pflanze, deren Stängel eckicht, haaricht und röthlich ist, die dunkelgrünen Blätter sind lang, schmal, doppelt gefiedert, die Blumen doldenartig, weiß und röthlich.

*Geruch*, balsamisch. *Geschmack*, bitter, etwas salzig.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzichte, schleimichte, bittere, ätherisch - ölichte Theile.

*Vaterland.* Grasigte Wege, Äcker u. s. w.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend.

*Arzneugebrauch.* Bey zu häufigen Monathfluß Blutflüssen, Hysterie, Magenkrampf.

*Diä-*

---

\*) *Achillea Millefolium. Botanik.*

*Diätetischer Gebrauch.* Man setzt es bisweilen nebst dem Hopfen dem Biere zu, um dasselbe bitterer und berauschender zu machen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

BRUNNENKRESSE.

HERBA NASTURTHI AQUATICI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Nasturtium*, a *nascende*, weil es geschwind wächst. Andere leiten es, quod *nasum torqueat*, weil der scharfe Samen davon Niesen erregt. *Kresse*, a *cressio*, (a *crescendi celeritate*) *Brunnenkresse*, weil man sie häufig an Quellen und Bächen antrifft.

*Gestalt.* Ein gebogener Stängel, langgestielte, verschiedentlich rundlich-herzförmige, eingetiefte, dunkelgrüne Blätter, die, je höher sie stehen, schmaler werden, einzelne auf Stielen stehende, grosse und weiße Blumen.

*Geruch*, flüchtig. *Geschmack*, scharf, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzichte, bittere, ätherisch-ölichte Theile.

*Waterland.* An Quellen und Bächen, in fließendem Wasser.

*Lebensdauer.* Zweyjährig,

*Samm-*

---

\*) *Sisymbrium Nasturtium. Botanie.*

*Sammlungszeit.* Im Winter.

*Verfälschung.*

- 1) Mit der *Wiesenkresse*, (*Cardamine pratensis* Botan.) Der Stängel ist aufrecht, glatt, etwas röthlich, nach oben ästig, die Blätter glatt, gefiedert, wovon die untern Blätter rundlich, die obern am Stängel lanzettförmig sind. Sie wächst nur auf feuchten Wiesen.
- 2) Mit der *bittern Gauchblume*, (*Cardamine amara* Botan.) Ihre Blätter sind rundlich, mehr gezähnt. Die Pflanze selbst ist höher.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend. *Ausserlich*, zertheilend, stärkend.

*Arznegebrauch.* Bey Scorbut, Schwindsucht, obwohl sie nichts besonders vor andern ähnlichen Mitteln voraus hat.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Conserve*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die jungen Pflanzen genießt man im Frühjahr als Sallat. Suppen und Bouillons sind davon nicht anzurathen, weil durch das Kochen ihre wirksamen Theile verlohren gehen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Fommeranzenbl.

WOHL.

WOHLGEMUTH.

HERBA ORIGANI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Origanum*, von ὄρος, der Berg, und γάμος, die Freude, gleichsam eine Pflanze, welche gerne auf Bergen wächst, oder wie andere wollen, ab ὀράν, sehen, und γυνῶ, *clarifico*, weil sie die ältern Ärzte in den Augenkrankheiten hochschätzten. *Wohlgemuth*, quasi *herba boni animi*, weil es Freude und Muth erwecket.

*Gestalt.* Ein röthlicher, viereckichter Stängel, kleine, eyrunde, gegenüberstehende, lebhaft - hellgrüne Blätter, fleischfarbige Blumen in runden büschelförmigen Ähren.

*Geruch*, angenehm, balsamisch, dem Majoran ähnlich. *Geschmack*, eben derselbe, vorzüglich sehr gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, scharfe, harzichte und schleimicht - bittere Theile.

*Vaterland.* Auf Bergen, in Wäldern an hohen trocknen Orten.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny, mit der Blüthe.

Ver-

---

\*) *Origanum vulgare. Botanic.*

*Veränderung.* Durch das Kochen verliert es bey-  
nahe seine Wirksamkeit.

*Wirkung,* reizend, krampfstillend.

*Arzneygebrauch.* Bey Blähungen, in der Hysterie.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des  
*destillirten Oles.* Auch als Material bey dem  
*geistigen Wundwasser,* und den *zertheilenden*  
*Spezies.* S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Wegen dem unäch-  
ten rothen Färbestoff, den die Pflanze enthält,  
ein gutes Färbematerial.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

WEGERICH. WEGBREIT.

HERBA PLANTAGINIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Plantago,* a *planta pedis,*  
mit welcher die Blätter einige Ähnlichkeit ha-  
ben sollen, *Wegerich,* *Wegbreit,* von ihrem  
Aufenthalt auf Wegen, wo sie sich mit ih-  
ren Blättern auszubreiten sucht.

*Gestalt.* Ein runder, nackter Schaft, eyrunde,  
lanzetförmige, wollichte Blätter, cylindrische  
ährenförmige Blumen.

Ge-

---

\*) *Plantago media.* *Botanis.*

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, zusammenziehend, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Viele ätherisch-öliche, scharfe harzichte und schleimicht-bittere Theile.

*Vaterland*. An Wegen, in Wiesen, im Grase.

*Lebensdauer*. Jährlich.

*Sammlungszeit*. Im April und May.

*Wirkung*, reizend, zusammenziehend.

*Arzneygebrauch*. Bey Gebärmutterblutflüssen, dem weissen Fluß. Vormahls selbst in der Lungensucht.

*Diätetischer Gebrauch*. In Schweden setzt man die Blätter anstatt des Majorans an die Suppe, auch dient es als Gewürze. Ferner bereiten sie daraus einen Thee, der dem chinesischen Thee in allen Eigenschaften gleich ist. An einigen Orten hängen sie das ganze Kraut in die Bierfässer, um das Sauerwerden des Biers zu verhindern. Auch soll es die giftige Eigenschaft der Champignons verbessern.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

POLEY.

HERBA PULEGII \*)

*Ursprung des Worts.* *Pulegium*, von *Pulex*, weil die Flöhe von dem angezündeten Kraut vertrieben werden.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat eine Menge runder und glatter, auf der Erde liegender Stängel, kleine, eyrunde, stumpfe, glatte, am Rande wenig gekerbte, einander gegenüber stehende Blätter, und quirlförmige blauröthliche Blumen.

*Geruch*, angenehm, durchdringend. *Geschmack*, angenehm, bitterlicht, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, scharfe, harzichte und bittere Theile.

*Vaterland.* Auf Äckern und Wiesen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Veränderung.* Der Wein extrahirt das Kraut vollkommener als das Wasser.

*Wirkung*, reizend, krampfwidrig.

*Arznegebrauch.* Bey der Hysterie, schleimichten Brustbeschwerden.

Phar-

---

\*) *Mentha Pulegium. Botanik.*

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Blätter davon werden roh geossen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

SCHWÄRZLICHE KÜCHENSHELLE.

HERBA PULSATILLAE NIGRICANTIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Pulsatilla*, a *pulsare*, weil die zitternden Flügelsaamen (*pappi*) durch ihre Bewegung die Veränderungen der Jahreszeiten andeuten sollen, oder, weil sie durch die Bewegung des Windes ein Zittern, Klappern hervorbringen.

*Gestalt.* Ein aus der zäsrigen Wurzel entstehender braun-grüner Stängel, mit sehr vielen zarten Einschnitten versehene rauhe Blätter, eine kleine, enge, aus sechs innerlich grünen, äusserlich schwarzblauen, mit kurzen und dichten weissen Haaren besetzten Blumenblättern zusammengesetzte Blume.

*Geruch*, fast keiner. *Geschmack*, scharf, beissend. Getrocknet verlieret die Pflanze alle Schärfe, und behält nur einen geringen bitterlichen, kaum bemerklichen scharfen Geschmack.

We-

---

\*) *Anemone Pratensis. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Vorzüglich ein scharfer Stoff.

*Vaterland.* Trockne sandichte Gegenden von Deutschland.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im April.

*Verfälschung.* Mit der gemeinen Küchenschelle, (*Anemone pulsatilla* Botan.) Sie ist nicht so scharf und brennend, und weit häufiger.

*Wirkung,* heftig reizend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* Im schwarzen und grauen Staar, bey venerischen Zufällen, Lähmungen. Das frische Kraut ist rothmachend; sonst wurde es auch als Waschmittel bey der Flechte benützt.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers und des Extracts. Siehe zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

R A U T E.

HERBA RUTAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Ruta, a g<sup>o</sup>w, servo, weil sie in vielen Krankheiten hilft, oder, weil

---

\*) Ruta graveolens. Botanic.

sie unter allen Pflanzen wegen ihren vielfachen Nutzen am meisten angebauet wird. *Graveolens*, wegen ihrem Geschmack.

*Gestalt.* Ein niedriger Strauch mit rundlich gelappten, doppelt zusammengesetzten blaugrünen Blättern, und aus vier Blumenblättern bestehende gelbe, in das Grüne fallende Blumen.

*Geruch des frischen Krautes*, nicht unangenehm, des *getrockneten*, äusserst schwach. *Geschmack des frischen Krautes*, scharf, bitter, gewürzhalt, widerlich, des *getrockneten*, kaum merkbar.

*Wesentliche Bestandtheile.* Das frische Kraut enthält flüchtige, ölichte Theile, die unter dem Trocknen fast ganz verlohren gehen, daher das getrocknete Kraut nur harzichte und einige schleimichte Theile enthält.

*Waterland.* Das südliche Europa und Afrika. Bey uns wird sie häufig in Gärten gezogen.

*Lebensdauer.* Wie alle Strauchgewächse.

*Sammlungszeit.* Im May, Juny.

*Veränderung.* Nicht nur der Wein extrahirt aus ihr eine sehr kräftige Tinktur, sondern auch der Weinessig damit digerirt, liefert den *Rautenessig*.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend, schweifstreibend.

*Arzneugebrauch.* In der Hysterie, und andern Nervenkrankheiten und bey den sogenannten Faulfiebern (*Typhus*) war es als ein vorzüglich antiseptisches Mittel geschätzt. *Ausserlich*, in Blutunterlaufungen, Brand, zur Reinigung der Geschwüre.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *destillirten Wassers*, des *destillirten Oeles*, und des *Rautenessigs*. Auch als Material unter dem *aromatischen Essig*, *Bibergeilwasser*, *geistige Wundwasser*, die *zertheilende Spezies*, *Schauerischen Balsam* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle, die man vorher in einer Wißmuthauflösung gebeitzt hat, schwefelgelb zu färben. Auch der ausgedrückte Saft der Raute giebt mit Alaunwasser angemacht, eine grüne Saftfarbe.

*Diätetischer Gebrauch.* Man genießt das Kraut frisch und trocken auf Butterbrod als Frühstück.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

#### SEIFENKRAUT.

HERBA SAPONARIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Eine Pflanze mit einem hohen und geraden Stängel, gegeneinander gesetzte, ungestiel-

---

\*) *Saponaria officinalis. Botanik.*

stielte, lanzetförmige, mit drey Mittellappen bezeichnete Blätter, und weisse oder röthliche einzelne fünfblättrichte Blumen.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, scharf, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Seifenstoff, Schleim.

*Vaterland*. S. Wurzel.

*Lebensdauer*. S. Wurzel.

*Sammlungszeit*. S. allgem. Regel.

*Wirkung*, auflösend, schweifestreibend.

*Arzneygebrauch*. In Hautkrankheiten, der Lustseuche, Gelbsucht. Bey Rhevmatismen.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Extracts*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Anstatt der Seife zur Waschung der Kleider und Reinigung der Wäsche.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

LACHENKNOBLAUCH.

HERBA SCORDII. \*)

*Ursprung des Worts.* Scordium, ἀπό τῆ σκοροδοῦς, (Knoblauch), weil die Pflanze dessen Geruch hat. Lachenknoblauch, weil sie gern in Lachen und Pfützen wächst.

*Gestalt.* Sehr viele auf dem Boden liegende Stängel, länglichte, gezähnte, runzlichte, wenig haarichte, gegeneinander ansitzende ungestielte weißlichte Blätter, und zwey kurzgestielte, bleichrothe Blumen.

*Geruch,* knoblauchartig. *Geschmack,* bitter, unangenehm.

*Wesentliche Bestandtheile.* Flüchtige harzige und einige gummichte Theile.

*Vaterland.* Europa, auf feuchten Wiesen und sumpfigten Orten.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regel.

*Veränderung.* Nicht nur von dem heissen Wasser, sondern auch von dem Weingeist wird es zersetzt, und man erhält in beyden Fällen eine kräftige Tinktur.

*Wir-*

---

\*) Teucrium Scordium. *Botanic.*

*Wirkung*, reizend, schweifestreibend.

*Arzneygebrauch*. Bey böartigen Fiebern. *Ausserlich* zu Gurgelwassern, Einspritzungen in der Bräune, auch als Umschlag wider den kalten Bränd.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Ingredienz zu die zertheilende *Spezies*, den *Schauerischen Balsam*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl. Man sammle sie frisch, denn die alten getrockneten, lange gelegenen Kräuter verliehren den Knoblauchartigen Geruch.

GROSSE HAUSWURZEL.

HERBA SEDI MAJORIS. SEMPERVIVI. \*)

*Ursprung des Worts*. *Sedum*, a *sedendo*, weil es auf den Mauern gleichsam sitzt, oder a *sedando*, wegen ihrer Schmerz stillenden seyn solenden Kraft. *Sempervivum*, weil es beständig, auch im Winter grün bleibt. *Hauswurzel*, weil es sich auf den Häusern, besonders auf den Mauern und Dächern befindet.

*Gestalt*. Dieses Kraut hat dicke, saftige, breit zugespitzte, um und um mit weichen Stacheln versehene, auf einer Seite hohle, auf der andern erhabene, gleichsam eine Rose bildende Blätter, und viele weifsröthliche, auf kurzen Stielen sitzende Blumen.

Ge-

---

\*) *Sempervivum Tectorum*. *Botanic*.

*Geruch*, schwach. *Geschmack*, etwas salzig, und ein wenig stiptisch.

*Vaterland*. Auf Dächern, Mauern. Auch bauet man es in Gärten an.

*Lebensdauer*. Perennirend.

*Sammlungszeit*. S. allgemeine Regeln.

*Wirkung*, gelind zusammenziehend.

*Arzneygebrauch*. Gewöhnlich nur äusserlich bey Schwämmchen.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl. Ist nach den Jahreszeiten sehr verschieden, im Sommer und Frühling wässericht und unbedeutend zusammenziehend, im Winter und Herbst sehr adstringirend. Überhaupt sammle man sie frisch.

QUENDEL. KUTTELKRAUT.

HERBA SERPYLLI. \*)

*Ursprung des Worts*. *Serpyllum*, a *serpendo*, weil es auf der Erde überall herumkriecht, und neue Wurzeln schlägt. Das im Österreichischen gebräuchliche Wort *Kuttelkraut* ist wahrscheinlich ein verstümmeltes Wort, und sollte eigentlich *Kundelkraut* a *cunilagine* heissen.

Ge-

---

\*) *Thymus Serpyllum*. *Botanic.*

*Gestalt.* Ein kleines Strauchgewächs mit kriechendem, ästigem, etwas haarigem Stängel, kleinen, eiförmigen, glatten, beynahe aufsitzenden etwas haarigen Blättern, und gequirkten röthen Blumen.

*Geruch,* stark, angenehm. *Geschmack,* gewürzhaft, kampferartig, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Eine sehr grosse Menge ätherisches Oel.

*Waterland.* Trockne Berge, trockne Hügel.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* S. allgem. Regeln.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneygebrauch.* Bey Krämpfen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Geistes und Öles. Auch als Material zu den geistigen, und mit Essig bereiteten Wundwasser, dem Niesepulver und zertheilende Spezies. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Gewöhnlich als Gewürze der Speisen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

TOLL-

TOLLKRAUT.

HERBA SOLANI FURIOSI. BELLADONNAE.\*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Ein starker, aufrechter, runder, ästiger, vier bis sechs Fufs hoher Stängel, eyrunde, spitzige, grosse, kurzgestielte, dunkelgrüne Blätter, glockenförmige, fünffach zertheilte blaue Blumen, runde, saftige, schwarze Beere.

*Geruch,* keiner. *Geckmack,* scharf, etwas betäubend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein etwas scharfer und narkotischer Stoff.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Lebensdauer.* S. Wurzel.

*Sammlungszeit.* Vor der Blüthe.

*Wirkung,* in kleiner Gabe inzitirend, krampfstillend, schweifstreibend, in stärkerer, narkotisch.

*Arzneygebrauch.* In der Hydrophobie, Epilepsie, schwarzem Staar, Scirrhus, Keichhusten, Manie, im offenen Krebs u. s. w. Man zieht die Wurzel dem Kraut vor.

Ge-

---

\*) Atropa Belladonna. *Botanic.*

*Gegenmittel.* Die Milch.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des  
*Extracts.* S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzeabl.

WURMKRAUT. REINFARN.

HERBA TANACETI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Tanacetum*, nach *Plinii* Aussage von *Tamnaco*, dem Zunahmen des *Parthenii*. *Wurmkraut*, wegen der wurmtreibenden Kraft der Pflanze. *Reinfarn*, weil sie an den Rändern der Äcker und Wiesen häufig vorkömmt, denn *Reinfarn* heißt so viel als *der Rand der Acker*.

*Gestalt.* Ein gerader, steifer, in Äste sich theilender Stängel, wechselweise stehende Blätter mit länglichten am Rande eingeschnittenen, oder sägeartig gekerbten Blättchen, gelbe, aus vielen Blümchen zusammengesetzte Blumen.

*Farbe*, dunkelgrün.

*Geruch*, stark. *Geschmack*, bitter, gewürzhaft, kampferartig.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherische, scharfe, harzichte und bittere Theile.

Va-

---

\*) *Tanacetum vulgare.* *Botanic.*

*Vaterland.* Äcker und Wiesen.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Veränderung.* Das heisse Wasser wirkt sehr lebhaft auf das Kraut, und man erhält dadurch eine sehr kräftige Tinktur.

*Wirkung,* reizend, krampfstillend, wurmtreibend.

*Arzneugebrauch.* Bey trägem Monathflufs, Hysterie, Wassersucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers, des Öles und Extracts. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um der in Wisfmuthauflösung gebeitzten Wolle, die Farbe der Muskatblüthe zu geben.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

THYMIAN.

HERBA THYMI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Thymus*, a *ῥῶ*, *suffio*, weil es eine wohlriechende Pflanze ist, und vormahls bey den Opfern gebraucht wurde.  
An-

---

\*) *Thymus vulgaris.* *Botanic.*

Andere leiten es her von *θυμός*, *animus*, weil ihr Geruch erquicket, und daher vormahls bey Ohnmachten angewendet wurde, oder, wie einige wollen, anstatt *θυμός*, quasi *θυμικός*, i. e. *sanguinem impellens*, wegen ihrer reizenden Kraft.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat einen holzichten Stängel, mit vielen Ästen, kleine, länglichte, zugespitzte, aufsitzende Blätter, und quirlförmige weisse Lippenblumen.

*Geruch*, stark. *Geschmack*, sehr gewürzhaft, beissend.

*Waterland.* Spanien, Italien, Frankreich, vorzüglich zu Montpellier und Languedock. Bey uns wird sie durch Theilung der Stöcke, oder durch den Saamen gezogen.

*Lebensdauer.* Einjährig.

*Sammlungszeit.* Im Juny. Man sammle das blühende Kraut.

*Wirkung*, reizend.

*Arzneugebrauch.* In der Hysterie soll sie von einigem Nutzen seyn.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Als Material zu dem *geistigen Wundwasser*, den *zertheilenden Spezies*, u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Tech-*

*Technologischer Gebrauch.* Um in Zinnauflösung gebeitzte Wolle, in der Brühe von dessen Pflanze schön Veilchengelb zu färben.

*Diätetischer Gebrauch.* Wie des Quendels.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

*BITTERKLEE.*

*HERBA TRIFOLII FIBRINI. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Trifolium*, wegen den drey ziemlich grossen Blättern. *Fibrinum*, weil das Blumenblatt oben ganz faserig ist. *Bitterklee*, wegen dem bitterm Geschmack.

*Gestalt.* Die aus der Wurzel hervorkommenden Stiele sind lang, dick, unterwärts sich umfassend, die grünen Blätter eyförmig, fast drey an der Zahl, ährenförmige, weislich-purpurfarbige Blumen.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* sehr bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Im frischen Zustand enthält das Kraut sehr vielen scharfen Stoff, und bittere, schleimichte, seifenartige Theile.

*Vaterland.* Gräben, stillstehende Wässer.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Samm.*

---

\*) *Menyanthes trifoliata. Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im April.

*Veränderung.* Heisses Wasser extrahirt alle wirksamen Bestandtheile sehr leicht, der Wein nimmt ebenfalls die bittern Theile in sich.

*Wirkung,* anhaltend reizend, auflösend, tonisch.

*Arzneugebrauch.* Wider Würmer, Schwäche des Magens, Wassersucht, Bleichsucht, Gelbsucht, Hautkrankheiten.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Extracts*, der *Conserve*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

EHRENPREISS.

HERBA VERONICAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Veronica*, qs. *vere unica*, als die beste und vornehmste Pflanze, wegen ihren Kräften, daher ebenfalls der deutsche Name entstanden ist.

*Gestalt.* Niederliegende Stängel, eyförmige, an den Seiten gekerbte, wenig haarigte Blätter, und eine vierfach zerschnittene blaue, traubenförmige Blume.

*Geruch,* schwach. *Geschmack,* bitterlich, zusammenziehend.

We-

---

\*) *Veronica officinalis. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein etwas bitterer und adstringirender Stoff.

*Vaterland.* Häufig an ungebauten Orten, auf sandigem Grunde, in Hecken und Wäldern. Auch in den südlichen Gegenden der Pyrenäen, Schweiz, Italien.

*Lebensdauer.* Einjährig, auf den pyrenäischen Gebirgen perennirend.

*Sammlungszeit.* Im May.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneugebrauch.* In asthenischen Brustkrankheiten.

DREYFALTIGKEITSBLUME.

HERBA VIOLAE TRICOLORIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Viola*, i. e. *Jola*, von *iov*, welches eine Viole bedeutet, oder ab *ievai*, weil sie die erste blühende Blume ist. *Tricolor*, wegen den verschiedenen drey Farben der Blumen, daher der deutsche Name *Dreyfaltigkeitsblume*.

*Gestalt.* Ein dreyeckiger, mit vielen auf der Erde sich ausbreitenden und liegenden Ästen bestehender Stängel, hin und wieder länglicht-eingeschnittene, am Rande zahnförmige Blätter, mit

---

\*) *Viola tricolor. Botanik.*

mit nahe am Stängel, kleinen, in Querstücke getheilten Blättchen, und eine den Veilchen ähnliche, drey- auch nur zweyfarbige Blume.

*Geruch*, angenehm. *Geschmack*; bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sie enthält keine flüchtigen Theile, wohl aber einen etwas bittern Stoff.

*Vaterland*. Sandichte Felder. Wird auch in Gärten angebauet.

*Lebensdauer*. Einjährig,

*Sammlungszeit*. Im May.

*Verfälschung*. Sehr oft mit der *Viola arvensis* Bot. Diese hat aber gelbweisse Blumenblätter.

*Wirkung*, reizend, Se- und Exkretionen befördernd.

*Arzneugebrauch*. Im Milchschorf (*crusta lactea*) der Kinder. Selbst bey dem Kupferhandel (*gutta rosacea*) der Erwachsenen.

*Kritische Kennzeichen*. S. Pommeranzenbl.

BRENNESSEL.

(*HERBA URTICAE MAJORIS.* \*)

*Ursprung des Worts.* *Urtica*, ab *urere*, weil sie, wenn man sie berührt, ein Brennen erregt. *Dioica*, weil die männlichen und weiblichen Fruchtwerkzeuge getrennt auf verschiedenen Pflanzen sitzen.

*Gestalt.* Diese Pflanze hat entgegengesetzte, herzförmige Blätter, und eine einzelne, einblättrige, sehr kleine weisse Blume.

*Geruch*, schwach. *Geschmack*, scharf, etwas wenig bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein scharfer, und ein etwas wenig bitterer Stoff.

*Vaterland.* Zäune, schattichte Orte.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im Juny

*Wirkung*, reizend.

*Arzneygebrauch.* In der Gicht, bey Blutflüssen. *Ausserlich*, in der Lähmung zum Peitschen.

*Pharma zertischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Conserve*. S. zuber. Mittel.

*Diä-*

---

\*) *Urtica dioica.* *Botanic.*

*Diätetischer Gebrauch.* Die zarten Blätter werden zu Anfange des Frühlings in der Schweiz sehr häufig als Zugemüse wie Spinat genossen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Pommeranzenbl.

## A C H T E S   K A P I T E L.

### Von den Blumen.

#### §. 1.

#### *Von den Blumen überhaupt.*

Unter *Blumen, Blüthen, (Flores)*, versteht man denjenigen Theil der Pflanze, welcher nicht nur den Saamen bildet, sondern ihn auch zur Zeugung neuer Pflanzen geschickt macht. Es besteht aber die Blume:

1) Aus dem *Kelch, (Calyx)*, welcher von grüner Farbe ist, und alle Theile umgiebt.

2) Aus der *Krone, (Corolla)*, welche die Blumenblätter ausmacht, wovon ein jedes einzelne das *Blumenblatt, (Petalum)*, alle zusammen die *Blume* genannt wird.

3) Aus dem *Honigbehältnis, (Nectarium)*. Derjenige Theil der Blume, in welchem eine Süßigkeit abgesondert wird, welche die Bienen und andere Insekten, aussaugen. Bey einigen Pflanzen ist es in Blumenblättern, wie z. B. in der Röhre bey den einblättrigen Blumen, bey andern macht

Q 2

es

es einen besondern Theil aus, wie bey dem Leinkraut, dem Rittersporn u. s. w.

4) Aus den *Fruchtwerkzeugen*, (*Partes genitales*), dahin gehören:

a) Die *männlichen*, (*Partes genitales sexus masculini*), als:

α) Die *Staubfäden*, (*Stamina*), sind zarte Fäden, welche sich in einer jeden Blume innerhalb dem Kelch und der Krone erheben, und einen kleinen staubichten Knopf tragen.

β) Der *Staubbeutel*, (*Anthera*), ist der kleine Punkt oder Knopf, welcher auf den Staubfäden sitzt, und den feinen *Saamenstaub* (*Pollen*) enthält, der zur Befruchtung des Pflanzensaamens nöthig ist.

b) Die *weiblichen Theile*, (*Partes genitales sexus foeminei*), als:

α) Der *Staubweg*, der *Stempel*, (*Pistillum*). Der mittelste Theil der Blume, welcher gemeinlich von den Staubfäden umgeben wird, und aus folgenden drey Stücken besteht:

αα) Aus dem *Fruchtknoten*, (*Germen*), dem untern Theil des Staubweges, woraus die Frucht und der Saamen gebildet wird.

ββ) Aus der *Narbe*, (*Stigma*), dem obersten Theil des Staubweges.

77) Aus dem *Griffel*, (*Stylus*), dem mittlern Theile, welcher die Narbe vom Fruchtboden absondert.

§. 2.

*Regeln bey Einsammlung der Blätter.*

Die beste Zeit, um Blumen einzusammeln, ist, wenn sie in bester Blüthe stehen, und am stärksten riechen, denn, sobald sie anfangen abzufallen, haben sie schon ihre Wirksamkeit verlohren. Man wähle aber hierzu trockne Witterung. Einige wohlriechende und wirksame Blüthen sondert man von den Kelchen ab; bey andern, deren Geruch in dem Kelch ist, wie bey Lavendel, Rosmarin, Salbey, pflückt man die ganze Blume. Zu kleine Blumen pflückt man mit einem Theil des Krautes ab, z. b. Schaafgarbe, Thymian u. s. w., man nennt sie *Summitates*.

Um Blumen zu trocknen, muß dieses sehr geschwind geschehen, und zwar an einem schattichten Orte, damit sie nicht Geruch und Farbe verlieren. Man verwahre sie alsdann in wohlverschlossenen Gläsern.

h) Blumen.

*SCHLEHEN. SCHLEHENDORN.*

*FLORES ACACIAE, NOSTRATIS. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Acacia*, ab ἀκίη seu ἀκωνίη *mucro, cuspis*, eine Spitze, wegen der dornichten Gestalt der Pflanze. *Schlehdorn* ist wahrscheinlich aus dem Holländischen entstanden, wo sie *Sleedoorn* heisst.

*Gestalt.* Fünf Blumenblätter.

*Farbe,* weifs.

*Geruch,* angenehm. *Geschmack,* bitter.

*Vaterland.* An Wäldern und Gebüsch, wo die Pflanze davon ein Strauchgewächs ist.

*Blüthezeit.* Im April, May.

*Sammlungszeit.* Im May.

*Verfälschung.* Mit der *Ahlkirschenblüthe*, (*Prunus Padus Botan.*) Diese hat lange, traubenförmige Büschel, und einen stark widrigen Geruch.

*Wirkung,* auflösend, purgierend.

*Arz-*

---

\*) *Prunus spinosa. Botanis.*

*Arznegebrauch.* Jetzt selten, zuweilen als Abführungsmittel bey Kindern.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Blumen müssen ihre natürliche Farbe, einen guten, eigenen Geruch haben, nicht schimmlicht, mit Staub oder Stroh u. s. w. vermenget seyn.

EIBISCH.

FLORES ALTHAEAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Malvenartige, mit einem doppelten Kelch versehene Blumen.

*Farbe,* röthlich.

*Geruch,* schwach. *Geschmack,* keiner.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Blüthezeit.* Im July und August.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Wirkung,* erweichend.

Arz.

---

\*) *Althaea officinalis.* *Botanic.*

*Arzneygebrauch.* In Entzündungen, der Heiserkeit.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

ROSMARIN.

*ANTHOS, SEU FLORES ROSMARINI* \*)

*Ursprung des Worts.* *Anthos* i. e. *flos*, per excellentiam sic vocatur.

*Gestalt.* Eine vollkommene, einzelne, reguläre, einblättrige, mit einem vierfachen Bart und zertheilten Helm versehene Blume.

*Geruch*, angenehm. *Geschmack*, scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Viel ätherisches Oel, harzichte und wenig gummichte Theile.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Blüthezeit.* Im Juny.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung*, reizend, Nerven erregend.

*Arzneygebrauch.* Bey Krämpfungen, Hysterie, Hypochondrie.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

W O L H.

---

\*) *Rosmarinus officinalis. Botanic.*

WOHLVERLEY.

FLORES ARNICAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Einzelne auf den Spitzen der Stängel stehende Blumen, deren Kelch kürzer und schuppig ist.

*Farbe,* gelb.

*Geruch,* reizend, Niesen erregend, vorzüglich, wenn man sie reibt. *Geschmack,* scharf, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele gewürzhafte flüchtige Theile.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Blüthezeit.* Den ganzen Sommer.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Verfälschung.*

- 1) Mit den Blumen der *Dürrwurz*, (*Inula dysenterica* Botan.) Die gelben Blumen sind straußförmig, die Kelchschuppen büstenartig.

2)

---

\*) *Arnica montana*. *Botanic.*

2) Mit den Blumen des *Kostenkrauts*, (*Hypochaeris maculata* Botan.) Die Blumenstiele ohne Blätter, die gelben Blumen stehen zu oberst, und haben schwärzliche Kelchschuppen.

*Veränderung.* Das heisse Wasser und der Wein wirken sehr leicht auf sie, und man erhält im ersten Fall einen sehr wirksamen Aufguss, im letztern eine noch dunklere und stark schmeckende Tinktur.

*Wirkung,* stark reizend, schweifestreibend, in grössern Gaben Brechen und Purgieren erregend.

*Arzneugebrauch.* In Nerven- und sogenannten Faulfebern, Lähmungen. *Ausserlich,* zu Zertheilung bey Quetschungen.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *Extracts* und *Syrups*. Auch als Ingredienz zu den zertheilenden *Spezies* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

POMMERANZEN.

FLORES AURANTIORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Blatt.

Ge-

---

\*) Citrus Aurantium. *Botanic.*

*Gestalt.* Eine vollkommene, einzelne, reguläre, fünfblättrige Blume, mit einem fünfspaltigen, die Blume umgebenden, aber kürzern Kelch.

*Farbe,* weiß.

*Geruch,* angenehm, durchdringend. *Geschmack,* angenehm.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele ätherisch-öliche Theile.

*Vaterland.* S. Blatt.

*Blüthezeit.* Den ganzen Sommer hindurch.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Verfälschung.*

- 1) Mit den Blüthen des Citronenbaums, (*Citrus medica Botan.*) Diese sind röthlich von Farbe.
- 2) Mit den Blüthen der Äpfelsine, (*Citrus aurantia Sinensis Botan.*) Ihre Blumenblätter sind weiß und lang, und von Geruch süß.
- 3) Mit den Blüthen des Pompelmuffs, (*Citrus decumanus Botan.*) Ein wolligter Blumenstiel, und oft nur vier Blumenblätter.

*Wirkung,* reizend, Nerven erregend.

*Arzneugebrauch.* Bey Convulsionen, Hysterie.

Phar-

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wafers. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Man erhält vermittelst des Weingeistes bey gelinder Wärme eine schöne gelbe Lackfarbe.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen. Da die Blüthen im Trocknen ihren Geruch verlieren, so salze man sie in Vorrath ein.

GÄNSEBLUME.

FLORES BELLIDIS. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Blatt.

*Gestalt.* Eine vollkommene, aus vielen regulären, und irregulären Blümchen zusammengesetzte Blume, vovon die in der Mitte stehenden röhrig sind, die letzten am Rande geschweift stehen.

*Farbe* der am Rande stehenden Blümchen, weiß und roth, der mittlern, gelb.

*Geruch,* angenehm, *Geschmack,* zusammenziehend, scharflich.

*Vaterland.* S. Blatt.

*Blüthezeit.* Vom ersten Frühling an viele Monate hindurch.

*Samm-*

---

\*) Bellis perennis. *Botanie.*

*Sammlungszeit.* Im Frühling.

*Wirkung,* gelind reizend, auflösend.

*Arznegebrauch.* Vormahls im Krampfhusten.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

RINGELBLUME.

FLORES CALENDULAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Calendula*, weil sie omnium fere mensium calendis blüht. *Ringelblume*, von dem Saamen, welcher sich ringsumher ringt.

*Gestalt.* Eine vollkommene, aus vielen in der Mitte stehenden, regulären, am Rande irregulären Blümchen zusammengesetzte Blume.

*Farbe,* goldgelb, man nennt sie daher auch *Goldblume*.

*Geruch,* stark, unangenehm. *Geschmack,* bitter, aromatisch.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, harzichte und bittere Theile.

*Vaterland.* Gärten und Wiesen im südlichen Deutschland, wo die jährige Pflanze davon wächst.

*Blü-*

---

\*) *Calendula officinalis. Botanic.*

*Blüthezeit.* Den ganzen Sommer.

*Sammlungszeit.* Ebenfalls den ganzen Sommer.

*Wirkung,* reizend.

*Arznegebrauch.* Selten für sich.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung der Ringelblumensalbe. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Die Strahlen der Blumenkrone (*radii*) können eben so gut, wie der Safran als Färbematerial benutzt werden.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

RÖMISCHE KAMILLEN.

FLORES CHAMOMILLAE ROMANAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Chamomilla, a χαμῖνι, niedrig, und μήλον, Apfel, qs. ein niedriger Apfelbaum, welcher dessen Geruch hat.

*Gestalt.* Eine auf der Spitze des Stiels innerhalb mit röhrigen, am Rande mit geschweiften Blümchen besetzte Blume, nebst einem halbkugelförmigen, mit schmalen, länglichen, am Rande häutigen Schuppen versehenen Kelch.

*Farbe.* Innerlich, gelb, am Rande weiß.

Ge-

---

\*) *Anthemis nobilis.* *Botanic.*

*Geruch*, durchdringend, weinartig. *Geschmack*, durchdringend, balsamisch, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch - ölichte, balsamische Theile.

*Vaterland*. Spanien, Schweiz, Italien, das südliche Europa, wo die jährige Pflanze auf Wiesen wächst.

*Blüthezeit*. Im Juny und July.

*Sammlungszeit*. Im Juny.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend.

*Arzneygebrauch*. Bey Blähungen, Hysterie, Hypochondrie, Windkolick, Wechselfiebern.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Ingredienz bey dem gemeinen Windwasser, dem Schauerischen Balsam. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Schlehen. Diese Blumen müssen schnell getrocknet, und in verschlossenen Gefässen aufbewahret werden.

GEMEINE KAMILLE.

FLORES CHAMOMILLAE VULGARIS. \*)

*Ursprung des Worts*. S. römische Kamille.

Ge-

---

\*) Matricaria Chamomilla. *Botanic.*

*Gestalt.* Eine zusammengesetzte Blume, aus röhrichten Blümchen, welche sich immer mehr und mehr erhöhen, und zuletzt eine kegelförmige Gestalt annehmen; und aus geschweiften Blumen, welche oft niedergebogen, gewöhnlich wagerecht stehen. Der Kelch besteht aus länglichen, schmalen und grünlichblauen, geränderten, Dachziegel förmigen Schuppen.

*Farbe.* Innerlich, gelb. Äusserlich, weiss.

*Geruch,* eigen, stark, nicht unangenehm. *Geschmack,* durchdringend, gewürzhaft, widerlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte; balsamische Theile.

*Vaterland.* Auf Feldern, unter dem Getreide; auf steinichten und sandichten Boden, wo die jährige Pflanze sich aufhält.

*Blütezeit.* Im Juny, July.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Verfälschung.*

- 1) Mit der *Ackerkamille*, (*Anthemis arvensis* Botan.) Ohne Geruch.
- 2) Mit der *edlen Kamille*, (*Anthemis nobilis* Botan.) Dessen Fruchtboden ist nackigt.
- 3) Mit dem *wohlriechenden Mutterkraut*, (*Matricaria suaveolens* Botan.) Ihr Geruch ist an-

angenehm, und die meisten Blümchen sind immer niedergebogen.

- 4) Mit der *Hundskamille*, (*Anthemis Cotula Botan.*) Ihr Geruch ist stark, widrig.
- 5) Mit der *grossen Mafslieben*, (*Chrysanthemum leucanthemum Botan.*) Sehr grosse und geruchlose Blumen.

*Veränderung.* Durch die Destillation erhält man ein blaues, ätherisches Oel, das einige Jahre seine Farbe behält, aber nachlässig aufbewahrt, grün, und dann braun wird.

*Wirkung,* der römischen Kamille ähnlich, nur schwächer.

*Arzneugebrauch.* Eben derselbe.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *destillirten Wassers*, *Oeles*, und *Syrups*. Auch als Material bey dem *Steinkleepflaster*, den *erweichenden Spezies*. u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle und Leinwand unächt gelb zu färben.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen. Man sammle sie ohne Stiele, auch vermeide man alle Beymischung fremder, ähnlicher Blumen.

BRENNKRAUT.

FLORES FLAMMULAE JOVIS. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Blatt.

*Gestalt.* Die Kelchlosen Blumen sind vier - bis fünfblättricht, und Doldenartig.

*Farbe,* weiß.

*Geruch,* eigen. *Geschmack,* brennend, scharf.

*Vaterland.* S. Blatt.

*Blüthezeit.* Im Juny.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung,* stark reizend, schweißtreibend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* Bey Gliederschmerzen, venerischen Geschwüren.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

---

\*) *Clematis recta. Botanica.*

JOHANNISKRAUT.

FLORES HYPERICI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Hypericum*, von ὑπέρ und εἶκω, ein Bild, oder Gespenst, weil man vormahls die abergläubische Meinung hatte, daß es die Gespenster vertreibe. *Perforatum*, weil die Blätter, wenn man sie gegen die Sonne hält, wie durchstochen zu seyn scheinen. *Johanniskraut*, weil es zur Zeit Johannis des Taufers gefunden wird.

*Gestalt.* Vollkommene einzelne, reguläre, fünfblättrige Blumen, deren Blumenblätter eiförmig, stumpf, abstehend sind, der Kelch aber fünftheilig ist.

*Farbe*, gelb.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, bitterlich, etwas zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Harzichte Theile, und ein etwas adstringirender Stoff.

*Waterland.* Auf Wiesen und Ackerrändern, auf Anhöhen, wo die perennirende Pflanze davon häufig vorkömmt.

*Blüthezeit.* Im July, August.

*Sammlungszeit.* Im July, August.

R 2

Wir-

---

\*) *Hypericum perforatum. Botanica.*

*Wirkung*, gelind reizend.

*Arzneugebrauch*. Jetzt selten, nur zum Färben der Salben. Vormahls bey Würmern, in der Hypochondrie.

*Kritische Kennzeichen*. S. Schlehen.

LAVENDEL.

FLORES LAVANDULAE. SPICAE. \*)

*Ursprung des Worts*. *Lavandula*, von *lavare*, waschen, weil es wegen seinem Geruch vormahls in den Bädern häufig gebraucht wurde. *Spica*, wegen der ähnlichen Blume.

*Gestalt*. Rachenförmige, in Gestalt einer Ähre an der Spitze des obern blattlosen Stängels aufsitze Blumen, deren Oberlippe zweispaltig, deren Unterlippe dreispaltig ist; der Kelch eiförmig, undeutlich gezähnt, rauch mit einem Deckblatt unterstützt.

Eine Varietät mit breiten Blättern ist der *Spick*.

*Farbe*, blau.

*Geruch* des *Lavendels*, angenehm, durchdringend, des *Spicks*, schwächer, nicht so angenehm. *Geschmack*, bitterlich.

We-

---

\*) *Lavandula Spica. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisches Oel und harzige Theile.

*Vaterland.* Italien, Spanien, Portugall, Frankreich, Schweiz, wo die perennirende Pflanze wild wächst. Auch wird sie bey uns in Gärten gezogen.

*Blüthezeit.* Im July.

*Sammlungszeit.* Wenn die Blätter sich entfalten wollen.

*Wirkung,* flüchtig reizend, Nerven erregend.

*Arzneugebrauch.* Beym Schwindel werden sie anempfohlen.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *destillirten Wassers*, des *Oeles*, *Geistes* und *Essigs*. Auch als Material zu dem *aromatischen Essig*, *Kinderwasser*, *geistigen Wundwasser*, den *zertheilenden Spezies* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

KÄSEPAPPEL.

FLORES MALVAE VULGARIS. \*)

*Ursprung des Worts!* S. Blatt.

Ge-

---

\*) *Malva sylvestris. Botanica.*

*Gestalt.* Eine vollkommene, reguläre, vielblättrige Blume, dessen Blumenblätter aber mit ihren Nägeln so zusammenhängen, daß die Blumenkrone einblättrig zu seyn scheint, der Kelch doppelt.

*Farbe,* röthlich.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte Theile.

*Vaterland.* S. Blatt.

*Blüthezeit.* Im May und fast den ganzen Sommer hindurch.

*Sammlungszeit.* Im May.

*Wirkung,* erweichend.

*Arznegebrauch.* Meistens äusserlich zu Bähungen, besonders im *Eyterauge.*

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

MUTTERKRAUT.

FLORES MATRICARIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Kraut.

Ge-

---

\*) *Matricaria Parthenium. Botanic.*

*Gestalt.* Eine aus regulären und irregulären Blümchen zusammengesetzte, unächte, doldenförmige Blume.

*Farbe* der mittleren regulären Blümchen, gelb, der irregulären, weiß, gezüngelt.

*Geruch*, stark, flüchtig. *Geschmack*, unangenehm, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Flüchtige und harzige Theile.

*Vaterland.* S. Kraut.

*Blüthezeit.* Im July.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Wirkung*, reizend, krampfwidrig.

*Arznegebrauch.* In der Hysterie, unterdrücktem Monathflufs, Bleichsucht.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen. Haben übrigens vor den römischen Kamillen keinen Vorzug.

STEINKLEE.

FLORES MELILOTI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Kraut.

Ge-

---

\*) Trifolium Melilotus. *Botanie.*

*Gestalt.* Niederhangende, an langen Stielen ährenförmige, von oben bis unten besetzte Schmetterlingsblumen.

*Farbe,* gelb und weifs.

*Geruch,* eigen, stark, vorzüglich der *getrockneten Blumen.* *Geschmack,* bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, harzichte Theile.

*Vaterland.* S. Kraut.

*Blüthezeit.* Im July.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneygebrauch.* Blofs *äusserlich* zu erweichenden Breyumschlägen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

SCHAAFGARBE.

FLORES MILLEFOLII. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Kraut.

*Gestalt.* Die einer Schirmblume ähnlichen Blumen bilden an der Spitze des Stängels einen flachen

---

\*) Achillea Millefolium. *Botanie.*

chen Straufs, der Kelch ist oval, aus Dachziegelförmigen, eyförmigen, am Rande häutigen Schuppen zusammengesetzt.

*Farbe*, weiß oder röthlich.

*Geruch* und *Geschmack*, den Blättern ähnlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ein ätherisches Oel, harzichte, schleimichte und bittere Theile.

*Vaterland*. S. Kraut.

*Blüthezeit*. Im May, Juny, und die übrigen Sommermonathe.

*Sammlungszeit*. Mit dem Kraut zugleich,

*Wirkung*, reizend, krampfwidrig, tonisch.

*Arzneygebrauch*. Bey Blähungen, Krämpfen, und zu häufigem Monathfluß.

*Kritische Kennzeichen*. S. Schlehen.

### P A E O N I E.

#### FLORES PAEONIAE. \*)

*Ursprung des Worts*. S. Wurzel.

*Gestalt*. Eine vollkommene, regulaire, grosse, vierblättrige Blume. Der Kelch fünfblättrich.

*Far-*

---

\*) *Faenonia officinalis. Botanica.*

*Farbe*, dunkelroth.

*Geruch* der *frischen Blume*, widerlich, der *getrockneten*, keiner. *Geschmack*, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Im frischen Zustande enthalten sie einen betäubenden Stoff.

*Blüthezeit*. Im May.

*Sammlungszeit*. Im May und Juny.

*Veränderung*. Durch das Trocknen verlieren sie ihren betäubenden Stoff. Mit Wasser abgebrühet, geben sie eine rothe Tinktur.

*Wirkung*, gelind reizend.

*Arzneygebrauch*. Jetzt selten. Man gebraucht sie mehr wegen ihrer rothen Farbe unter die Spezies.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Um Wolle nach oft schon angegebener Vorschrift wie Muskatblüthe zu färben.

*Kritische Kennzeichen*. S. Schlehen.

KLAP.

KLAPPERROSE.

FLORES PAPAVERIS ERRATICI, S. RHOEADOS. \*)

*Ursprung des Worts.* Papaver, a pappa, welches einen Brey bedeutet, weil vormahls der Saamen den Kindern zur Stillung des Schmerzens unter die Milch gegeben wurde, oder auch wegen dem milchweissen Saft, welcher bey Verletzung der Blätter herausfließt. Rhoëas, a péw, fluo, weil die Blätter sehr leicht abfallen. Klapperrose, wegen der Ähnlichkeit mit einer Rose, und weil die Blätter, wenn man sie zerschlägt, ein Klappern, Klatschen verursachen.

*Gestalt.* Eine vollkommene, einzelne, einblättrige Blume an dem Gipfel rauher Blütenstiele. Der Kelch zweyblättrig, hinfallend.

*Farbe,* roth.

*Geruch,* schwach betäubend. *Geschmack,* schleimicht, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Narkotische mit vielem Schleim verbundene Theile. Getrocknet enthalten sie vielen Schleim und einen rothen Färbestoff.

*Vaterland.* Zwischen dem Getreide an Strassen. Auch wird die Pflanze davon häufig in Gärten

---

\*) Papaver Rhoëas. *Botanic.*

ten gezogen, da dessen Blumen weit grösser sind, und eine dunklere rothe Farbe haben.

*Blüthezeit.* Im Juny, und die folgenden Monathe.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Veränderung.* Wasser und Weingeist zieht den rothen Färbestoff sehr leicht aus.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneugebrauch.* Im Husten, in der Heiserkeit.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Syrups.* S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um vermittelst des Weingeistes aus ihnen eine schöne, rothe Lackfarbe auszuziehen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

ROTHE ROSE.

FLORES ROSARUM RUBRARUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Rosa*, vielleicht aus seiner griechischen Benennung, Ρόδοϋ, *Centifolia*, wegen den vielen Blumenblättern.

*Gestalt.* Vielblättrige, grosse, immer gefüllte, auf dornichten Blattstielen ansitzende Blumen,

---

\*) *Rosa Centifolia. Botanic.*

men, welche zusammen einen sehr hohen Strauch bilden, der Kelch fünfspaltig.

*Farbe*, Fleischroth.

*Geruch*, sehr angenehm, erquickend. *Geschmack*, herb, zusammenziehend, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile* Ätherisch - ölichte, harzichte, und etwas bittere Theile. Vorzüglich enthalten die blassen Rosen sehr vielen Riechstoff.

*Vaterland*. Unbekannt. Sehr häufig trifft man sie in Gärten an.

*Blüthezeit*. Im Juny, July.

*Sammlungszeit*. Nach ihrer Entfaltung.

*Wirkung*, gelind reizend.

*Arzneugebrauch*. Für sich selten. *Ausserlich*, als Aufguß bey Schwämmchen.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *destillirten Wassers*, *Conserve*, *Essigs*, und *Rosenhonigs*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Schlehen.

HOLDER.

FLORES SAMBUCI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Rinde.

*Gestalt.* Grosse, flache, fünfmalgetheilte, doldenartige Blumen, deren Krone fünfspaltig, radförmig, hohl, der Kelch fünftheilig, bleibend und klein ist.

*Farbe,* weiß.

*Geruch* der *frischen Blume*, eigen, stark, nicht unangenehm, etwas betäubend, der *getrockneten*, weit schwächer. *Geschmack* der *frischen Blume*, schleimicht, bitterlich, der *getrockneten* ebenfalls schwächer.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele flüchtige Theile.

*Vaterland.* An Zäunen, Mauern, Dörfern, in Gärten, wo man diesen Strauch oft von der Größe eines Baumes antrifft.

*Blüthezeit.* Im May, Juny.

*Sammlungszeit.* Im Juny.

*Wirkung,* reizend, schweißtreibend.

*Arznegebrauch.* Bey Rheumatismen. Ein gewöhnliches Hausmittel bey unterdrückter Ausdün-

---

\*) Sambucus nigra. *Botania.*

dünstung. Bey empfindlichen Personen machen sie Erbrechen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *destillirten Wassers* und *Essigs*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle veilchengelb, oder wie Muskatblüthe zu färben.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

WURMKRAUT.

FLORES TANACETI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Kraut.

*Gestalt.* Vollkommene, reguläre, wie platte Knöpfe aussehende, an der Spitze der Äste ansitzende, und einen platten Strauß bildende Blumen, der Kelch schuppig.

*Farbe,* gelb.

*Geruch,* stark. *Geschmack,* sehr bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie des Krauts, doch besitzen sie das mehrste ätherische Oel.

*Vaterland.* S. Kraut.

*Blüthezeit.* Im July und August.

*Samm-*

---

\*) Tanacetum vulgare. *Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im July.

*Veränderung.* Schon das heisse Wasser ist im Stande, aus den Blumen eine sehr wirksame Tinktur auszuziehen.

*Wirkung,* anhaltend reizend, wurmwidrig.

*Arzneygebrauch.* Bey der Bleichsucht. *Ausserlich,* als Aufguß bey Springwürmern.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen.

LINDE.

FLORES TILIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Tilia*, quasi, *telia*, weil das Holz wegen seiner Linde, Glätte zu Pfeilen gebraucht werden kann. Andere leiten es von *τιλον*, wegen den weißlichten federartigen Blättern. Der deutsche Name erhellet schon aus dem oben gesagten.

*Gestalt.* Vollkommene einzelne, reguläre, fünfblättrige Blumen, der Kelch hohl, fünftheilgetheilt, abfallend.

*Farbe,* rosenartig.

*Geruch der frischen Blume,* angenehm, erquickend, der *getrockneten*, keiner. *Geschmack,* angenehm, gewürzhaft, süßlicht.

We-

---

\*) *Tilia europaea. Botanica.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, harzichte und etwas schleimichte Theile.

*Waterland.* Man findet den Baum davon in Deutschland sehr häufig, und wird wegen seinem angenehmen Geruch und Schatten vor die Häuser und zu Alleen verpflanzt.

*Blüthezeit.* Im July.

*Sammlungszeit.* Im July.

*Wirkung,* gelind reizend, krampfstillend.

*Arzneugebrauch.* Für sich selten, sonst als Aufguls bey Nervenzufällen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Schlehen. Fast ganz entbehrlich, wenn sie nicht frisch gebraucht werden.

WOLLKRAUT.

FLORES VERBASCI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Kraut.

*Gestalt.* Lange und dichte Ähren bildende, grosse, vollkommene, einzelne, irreguläre Blumen, der Kelch fünftheilig.

*Farbe,* gelb.

Ge-

---

\*) Verbascum Thapsus. *Botanic.*

*Geruch*, angenehm. *Geschmack*, honigartig.

*Wesentliche Bestandtheile*. Schleimichte Theile.

*Vaterland*. Steinichte, sandichte Orte, dürre, unfruchtbare, bergichte Gegenden, wo diese filzige und weiche Pflanze häufig vorkömmt.

*Blüthezeit*. Vom Juny bis in den Herbst.

*Sammlungszeit*. Im July.

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneygebrauch*. Im Husten, in der Heiserkeit.

*Kritische Kennzeichen*. S. Schlehen. Da die meisten Blumen ihre schöne Farbe verlieren, so sammle man sie beym Sonnenscheine, hütthe sich aber vor dem Zusammendrücken, und trockne sie in merheren Sieben im Sonnenschein, oder, wenn dieser fehlt, streue man sie auf den Boden dünne auseinander, damit sie etwas welk werden, vertheile sie in Siebe, und trockne sie in Backöfen, oder über ein Kohlf Feuer doch werden, sie bey weiten nicht so schön, als in der Sonnenwärme.

a) *Blüthentheile.*

α) *Blumenkelche.*

G E W Ü R Z N E L K E N.

CARYOPHYLLUS.

*Ursprung des Worts.* *Caryophyllus*, quasi *nucifolium*, α κάρυον, und Φύλλον. *Nelken*, *Näglein*, wegen der Ähnlichkeit mit den eisernen Näglein. *Aromaticus*, siehe Geschmack.

*Gestalt.* Sind die unreifen Blumenkelche, welche nach oben mit einem Kügelchen versehen sind, das sich in vier Blumenblätter entfaltet.

*Farbe.* *Ausserlich*, braunschwärzlich. *Innerlich*, weniger dunkelbraun.

*Geruch*, durchdringend, angenehm. *Geschmack*, angenehm, scharf, brennend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein harzichter Stoff und ein ätherisches Oel.

*Waterland.* Der Baum von diesen Näglein ist auf dem dürresten, heissesten Boden der molukischen Inseln, vorzüglich der Insel Ternate zu Hause, wurde aber von den Holländern ausgerottet, und blofs in Amboina angebauet, bis es 1770 den Franzosen durch Poivre ge-  
S 2 lang,

---

\*) *Caryophyllus aromaticus. Botanic.*

lang, ihn auf Bourbon, Isle de France, Cayenne, Gujane und Seichellis zu verpflanzen.

*Blüthezeit.* Im September und den folgenden Monaten.

*Sammlungszeit.* Im September, Oktober, wo sie abgebrühet, an der Sonne getrocknet und durchräuchert werden.

*Verfälschung.* Sehr selten erhält man sie rein. Oft mischen die Kaufleute unter die guten Gewürznelken solche, von denen das Oel abdestillirt ist. Ein Betrug, der sich nur durch den Geschmack zu erkennen giebt. Nicht selten verkaufen sie anstatt guter gestossener Gewürznelken ein Gemisch aus drey Theilen neuer Würze und einem Theil Gewürznelken von geringer Güte, doch zeigt der Geruch, Geschmack, und die mindere Stärke die Verfälschung.

*Veränderung.* Das damit aufgegossene Wasser nimmt davon eine rothbraune Farbe, und einen scharfen aromatischen Geschmack an, eben dieses geschieht von der geistigen Tinktur, nur mit dem Unterschiede, daß diese dunkler von Farbe, schärfer, und brennender vom Geschmacke ist, der Äther ist unwirksam, durch die Destillation mit Wasser erhält man ein ätherisches Oel, auch durch das Zerquetschen.

*Wirkung,* stark reizend, erhitzend.

Arz-

*Arzneygebrauch.* In Schwäche und Reitzlosigkeit der ersten Wege. Selten für sich. *Ausserlich*, als Kaumittel bey Lähmungen der Zunge.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *destillirten Öles*. Auch als Material bey dem *aromatischen Essig*, dem *Kinderwasser*, *weisen Zahnpulver*, *aromatischen Geist*, *Carmelitergeist*, *englischen Vitriolelixier*. S. zubereitete Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Gewürze der Speisen, vorzüglich des Wildpräts. Auch zu *Confecturen*.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen voll, leicht, zerbrechlich, ganz seyn, bey dem Berühren in die Finger stechen, bey dem Quetschen etwas Oel von sich geben, eine schönbraune Farbe, vielen Geruch, und einen sehr stechenden, aromatischen Geschmack haben.

β) *Blumen-Narben.*

S A F R A N.

S T I G M A C R O C I .\*)

*Ursprung des Worts.* *Crocus*, von *κροκίς* oder *κροκη*, Faserchen, Fäden, weil er sich in viele Fäden zertheilen läßt. Andere wollen die Benennung herleiten, *παρά τὸ ἐν κρύει θάλλειν*, weil er im Winter blühet.

Ge.

---

\*) *Crocus sativus. Botanico.*

*Gestalt.* Die dreytheilige Narbe der Blume, welche einblättrig, in sechs Lappen getheilt ist, aus der Wurzel kommt, und aus einer Blumenscheide entspringt.

*Farbe,* dunkelroth, glänzend, nach unten mehr oder weniger gelb.

*Geruch,* eigen, durchdringend, betäubend. *Geschmack,* gewürzhaft, bitterlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wenig ätherisches Oel, mehr schleimichte, narkotische, harzige Theile: auch viel Seifenstoff?

*Vaterland.* Vor Zeiten erhielt man das Zwiebelgewächs davon ganz allein aus Ägypten, und andern Orten des Orients, daher es unter den Nahmen des *orientalischen Safrans* bekannt war. Nachher fieng man aber an, es in Europa vorzüglich in England, Frankreich, \*) Spanien, Italien, Portugall, Österreich, Böhmen \*\*) und Schlesien anzubauen. Die beste Sorte ist der Österreichische, dann folgt der Französische, Italiänische und Spanische.

*Blüthezeit.* Im Herbst, im Weinmonath.

*Samm-*

---

\*) Unter Eduard dem Dritten, der vom Jahre 1328 bis 1377 regierte, soll ein Pilgrim die Safranzwiebel mit Lebensgefahr in seinem Stabe aus der Levante zuerst nach Frankreich gebracht haben.

\*\*) Im fünfzehnten Jahrhundert war es schon in Deutschland bekannt.

*Sammlungszeit.* Im Herbst. Man pflückt die Blumen davon ab, eben da sie aufbrechen, oder auch kurz vorher am frühesten Morgen, und zieht die Fäserchen oder Narben mit einem Theil des Griffels aus. Den Rest der Blumen werfe man weg. Man trockne diese in einem dazu besonders eingerichteten Ofen, anfangs bey einer größern, dann bey einer gelinden Hitze.

*Verfälschung.*

- 1) Mit den Blumenblättern des *Safflors*, (*Carthamus tinctoria Botan.*) Doch diese Blume ist röhrig, am Rande fünftheilig und gelbröthlich, die Staubwege sind am Ende weißlich.
- 2) Mit den Blumenblättern der *Ringelblume*, (*Calendula officinalis Botan.*) S. Ringelbl.
- 3) Mit *grogen geräucherten Rindfleischfasern*, der stinckende Geruch auf Kohlen und die Farbe zeigt den Betrug.

*Veränderung.* Wasser und Weingeist ziehen ihn sehr gut aus, der Äther verändert seine Farbe, der versüßte Salpetergeist bildet eine sehr starke, bluthrothe Essenz. Durch die Destillation erhält man ein goldgelbes Oel, das im Wasser zu Boden sinkt, und vom höchst starken, flüchtigen Geruch ist.

*Wirkung,* reizend, erhitzend, krampfstillend schweißtreibend.

*Arz-*

*Arzneygebrauch.* In Nerven - Zufällen, Hysterie.  
Auch zur Beförderung des Monathflusses.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Sub-  
stanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *Ex-*  
*tractts*, und *Tinktur*. Auch als Material  
unter dem *aromatischen Essig*, den *Rufischen*-  
und *Safranpillen*, zu *Sydenhams flüssigen Lau-*  
*danum*, der *balsamischen Tinktur*, dem *Schleim-*  
*pflaster*, *Hustenpulver* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um Wolle und Lein-  
wand unächt gelb zu färben. Auch um Schnupf-  
taback damit zu parfümiren.

*Diätetischer Gebrauch.* Um Suppen und verschie-  
dene andere Speisen damit zu färben.

*Kritische Kennzeichen.* Der Safran muß eine keil-  
förmige Gestalt mit stumpfen Endspitzen haben,  
fett anzufühlen, leicht zerbrechlich, und doch  
schwer zu pulvern und zähe seyn, eine dunkle,  
fast rothe, glänzende Farbe haben, einen star-  
ken Geruch und Geschmack zeigen, leicht am  
Gewicht seyn, die Hände damit gerieben,  
dunkelroth färben, eben so auch dem Was-  
ser diese Farbe mittheilen. Überhaupt muß  
er in einer Blase und einer zinnernen Büchse  
eingeschlossen werden, weil er mit der Zeit  
Geruch und Kräfte verliert.

## NEUNTES KAPITEL,

### Von den Früchten und Beeren.

#### §. 1.

#### *Von den Früchten und Beeren überhaupt.*

Unter einer *Frucht* (*Fructus*) versteht man den nach geschehener Befruchtung mittelst des Saamens Staubes anschwellenden Fruchtknoten, den man das *Saamengehäufis*, (*Pericarpium*) nennt.

Ist das Saamengehäufis nicht hohl, so findet man den Kern

1) in einer harten Schaafe eingeschlossen, *Steinfrucht*, (*Drupa*), wie z. B. die *Kirschen*, *Pflaumen*, *Mandeln* u. s. w.

2) Mit einer fleischichten Masse umgeben, die *Kernfrucht*, (*Pomum*), wie die *Pommeranzen*, *Citronen* u. s. w.

3) In Zapfen, (*Strobili*).

4) Blofs mit Saft umgeben, ohne in ein besonderes Gefäfs eingeschlossen zu seyn, man nennt dieses eine *Beere*, (*Bacca*), wie die *Johannisbeere*.

Ist das Saamengehäufis hohl, so nennt man dieses ein *Kapsel*, (*Capsula*), welche aus einem Stücke, wie z. B. dem Mohn, oder aus mehreren Stücken besteht. Sind diese mit zwey Näthen zusammengehängt, und ist der Saamen an beyden Seiten wechselweise befestiget, so heifst diese Art

von

von Kapsel eine *Schotte*, (*Siliqua*); sitzt aber der Saamen blofs an den obern breiten Näthen, so entsteht eine *Hülse*, (*Legumen*). Ist das hohle Saamengehäufs mit Luft angefüllet, so heifst es ein *Fruchtbalg*, (*Folliculus*).

Nicht aber alle Vegetabilien tragen Früchte, so liegt z. B. bey dem Ysop, Lavendel, der Saamen blofs im Blumenkelch eingeschlossen.

§. 2.

*Regeln bey Einsammlung der Früchte.*

Man sehe vorzüglich darauf, daß sie bey einer noch nicht vollkommenen Reife gesammelt werden, und zwar bey trockner Witterung. Die Kernfrüchte zerschneidet man in Scheiben, befreyet sie von ihren Kernen, und trocknet sie in dem Backofen, oder befreyet sie vorher von ihrer äussern Schaaale, wie die Koloquinten, oder bewahret sie blofs in feuchtem Zustande, wie die Tamarinden, deren markichter Theil sich nicht leicht austrocknen läfst, und daher nicht so leicht verdirbt. Fleischichte Beere trocknet man gewöhnlich, ohne sie von ihren Saamen zu befreyen.

i) Früchte.

a) *Steinfrüchte.*

SÜSSE UND BITTERE MANDELN.

*AMYGDALAE DULCES ET AMARAE. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Amygdalus*, aus dem Syrischen *ah-mügdala*, ein ansehnlicher Baum, oder, wie einige wollen, weil die zweyte Schaale nach der grünen wie geschöpft, wie gefurcht aussieht, welche die Griechen *ἀμυγδάς* nennen.

*Gestalt.* Die Frucht des Mandelbaums eiförmig, äusserlich mit einer grünen, wollichten Haut überzogen, unter welcher ein zähes und trockenes Fleisch folgt, welches in der Mitte einen glatten, gefurchten und mit vielen Löchern versehenen gelblich-bräunlichen Stein einschliesst, welcher an dem einen Ende spitzig, an dem andern stumpf zugeht, an den Seiten mit einem Rand versehen ist, und in welchem der Kern, oder die Mandel enthalten ist. Dieser Stein lässt sich in zwey Theile spalten, und enthält an der Spitze einen Keim, der mit einer braunen Haut überzogen, mit erhabenen Strichen gezeichnet, und mit einem gelblichen Pulver bestreuet ist.

Der Baum dieser Frucht, welcher sich durch seine sägenförmigen, gezähnten Blätter, und ausgeschweiften Blumenblätter unterscheidet

---

\*) *Amygdalus communis. Botanic.*

scheidet , artet gemeinlich in zwey Abarten, wovon die eine Abart bloß süsse Mandeln, die andere bittere liefert.

*Geruch*, keiner. *Geschmack* der *süssen Mandeln*, süßlicht, ölicht, der *bittern*, bitter, ölicht, vorzüglich werden diese durch das Alter sehr scharf, ranzig.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ölichte und schleimichte Theile.

*Waterland*. Syrien, Arabien, die Inseln des ägyptischen Meeres, die Barbarey in Afrika. Italien erhielt den Baum davon aus Griechenland, von wo er jetzt in Spanien, Frankreich, und den übrigen südlichen Ländern Europens gezogen wird.

*Reifung*. Im Anfang des Herbstes.

*Wirkung*, ernährend, erweichend.

*Arzneygebrauch*. Im Husten, Heiserkeit, Steinbeschwerden als Pflanzenmilch.

*Gegenmittel*. Bey mineralischen Giften.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Mandelöles*. S. zub. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Die Schalen und Kerne der Mandeln geben gebrannt eine schöne schwarze Farbe, aus welcher man mit Gummiwasser eine Art Tusche bereiten kann.

*Dit-*

*Diätetischer Gebrauch.* Die süßen Mandeln genießt man frisch oder getrocknet. Die abgeschälten Mandeln geben mit Zucker und Rosenwasser das *Marzipan*. Übrigens werden sie nicht nur verschiedenen Speisen und Confecten, Torten, Kuchen beygemischt, um sie angenehmer zu machen, sondern man preßt aus ihnen ihre Pflanzenmilch als sogenannte Mandelmilch als ein erfrischungs- und nährendes Mittel. Auch setzt man sie mit Zucker candirt zum Nachtsch auf; die bitteren Mandeln werden zu weilen mit den süßen Mandeln verbunden den oben erwähnten Zubereitungen zugesetzt. In Syrien sollen die Einwohner aus den gedörrten Mandeln Brod backen.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen innerlich weiß, nicht zerbrochen, wurmstichig noch runzlich seyn.

#### SCHWARZE KIRSCHEN.

#### FRUCTUS CERASORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Cerasus*, von *Cerasunte*, einem Pontischen Municipio, woher der römische Feldherr Lukullus, nachdem er den König Mithridates überwunden, die ersten Bäume nach Rom gebracht hat, und *Hieronymus* berichtet, daß dieser Baum 120 Jahre hernach über das Meer nach England gekommen sey. Einige leiten es aus dem Griechischen a κῆρ κῆρος, wegen der herzförmigen Gestalt der Kirschen.

Ge-

---

\*) *Prunus Cerasus. Botanik.*

*Gestalt.* Runde Steinfrüchte von der Gröfse einer Haselnufs, deren Kern rund, etwas gedrückt, zugespitzt, mit einem hervorstehenden Rande.

*Farbe,* dunkelroth, mit einem bluthrothen Saft.

*Geruch,* keiner. *Geschmack* der Frucht mehr sauer-süfs, angenehm; des Kerns, bitter.

*Vaterland.* Überall. Cerasunt war ihr erster Geburtsort.

*Reifung.* Im Juny.

*Sammlungszeit.* Nach erlangter Reife.

*Wirkung,* kühlend.

*Arzneygebrauch.* Neuere Versuche beweisen, dafs an Würmern leidende Hunde durch den Genufs von Kirschen davon sind befreyet worden. Sonst bey Gallenkrankheiten und Entzündungen zu Getränken.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Wassers. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um in Zinnauflösung gebeitzte Wolle violet braun zu färben.

*Diätetischer Gebrauch.* Man geniefst sie roh, gekocht, oder mit Zucker eingesotten. Auch bereitet man daraus verschiedene Bäckereyen. Durch die Gährung erhält man ein dem Wein ähnliches Getränke, und einen eben so geistigen Brandtwein. In Moskau bereitet man dar-

daraus einen Meth. Sehr oft wird der rothe Wein, wenn er seine Farbe verlohren hat, mit schwarzen Kirschen gefärbt, und für ächt verkauft. Die Kerne geben ein genießbares Oel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die schönen schwarzen, nicht wurmstichigen Kirschen.

PFLAUMEN.

FRUCTUS PRUNORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Prunus*, wahrscheinlich von der asiatischen Benennung *πρόμνη*, welches einen grossen und harten Kern bedeutet.

*Gestalt.* Eyrunde, oder kugelförmige, unter einer dünnen Haut ein weiches, markichtes Fleisch enthaltende Steinfrüchte, welche in der Mitte des Fleisches einen länglichten, oder oval zusammengedrückten, auf beyden Seiten zugespitzten Stein mit einem Kern enthalten.

*Farbe,* schwarz, dunkelblau, gelblich, röthlich. *Innerlich,* gelblich.

*Geruch,* keiner. *Geschmack* der Frucht, süßsauerlich, angenehm, des Kerns, bitter.

*Vaterland.* Das mittägige Europa; vorzüglich war damahls in Syrien, Damaskus der berühmteste Ort, woher man die Pflaumen erhielt, deß-

---

\*) *Prunus domestica.* *Botanic.*

deßwegen die schönsten grossen Pflaumen noch heut zu Tage Damascener - Pflaumen genannt werden. Jetzt erhalten wir die schönsten aus Ungarn und Mähren um die Stadt Brünn. Auch Brignola, eine Stadt der Landschaft Provenze in Frankreich liefert ebenfalls sehr schöne gelbe Pflaumen, welche zu uns schon ausgeschälet und in kleinen Fäfslein gebackt, unter den Nahmen *Prunellen* versendet werden.

*Reifung.* Im August.

*Samlungszeit.* Nach ihrer gehörigen Reife.

*Wirkung,* kühlend, in grosser Gabe purgierend.

*Arzneygebrauch.* Bey Entzündungen und zu gelinder Entleerung des Unterleibes

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Pflaumenmarks*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Die harten Schaaalen der Pflaumen geben wie die Mandeln eine Art Tusche.

*Diätetischer Gebrauch.* Wie die Kirschen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle nur die Damascener Pflaumen, denn die gelben, die sogenannten *Spillinge* sind der Gesundheit äusserst nachtheilig.

EICHEL.

GLANS QUERCUS. \*)

*Ursprung des Worts.* Eichel, von dem Ebraischen Ackel und Aekel, welches so viel als essen bedeutet, weil sie das erste Nahrungsmittel der Alten soll gewesen seyn.

*Gestalt.* Eine eyrunde, drey Mahl als der Kelch längere, überall glatte, etwas glänzende Steinfrucht, mit einem zerbrechlichen, in einer doppelten Haut eingeschlossenen, äusserlich runzlichten, und durch Adergewebe zweyfach getheilten Kern.

*Farbe,* strohgelb, mit röthlichen länglichten Streifen.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* bitter, herb.

*Lebensdauer.* Perennirend.

*Sammlungszeit.* Im August, September.

*Wirkung,* anhaltend reizend, tonisch.

*Arzneugebrauch.* Bey Drüsen - Verstopfungen, hypochondrischen Beschwerden, Auszehrung.

*Diätetischer Gebrauch.* Die gerösteten Eicheln werden anstatt des Koffees gebraut. Auch wird

---

\*) Quercus Robur. *Botanic.*

wird daraus Brod gebacken. Für die Schweine übrigens ein gutes Futter.

β) *Kernfrüchte.*

POMMERANZEN.

FRUCTUS AURANTIORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Aurantium*, ab *auro*, wegen der goldgelben Farbe der Frucht, oder von der Stadt Arantia zu Ajaga. Die Poeten haben ohne Zweifel durch diese Äpfel die güldenen Äpfel der Hesperiden verstanden, davon *Virgilius* sagt: Aurea mala decem misi, cras altera mittam.

*Gestalt.* Die reifen Früchte sind kugelförmig, an beyden Enden eingedrückt mit einem Nabel. Äusserlich umgiebt sie eine dickliche Schaale, (siehe Fruchtschaale), unter welcher ein saftiges, in neun bis zwölf Fächer abgetheiltes Fleisch enthalten ist, wovon jedes Fach mit einer in der Mitte der Frucht zusammenlaufenden Haut eingeschlossen ist, und aus vielen länglichen Saftbläschen besteht. Die Kerne sind eyrund, hin und wieder eingedrückt, der Länge nach gestreift.

Die unreifen Früchte haben die Gröfse einer Erbse bis zur Kirsche, und sind runzlich.

*Far-*

---

\*) *Citrus Aurantium. Botanic.*

*Farbe* der *frischen reifen Frucht*. *Ausserlich*, rothgelb, der *getrockneten*, dunkelgelb, *innerlich* gelblich, der *unreifen frischen Frucht*, grün, der *getrockneten*, grünbraun, in das schwärzliche fallend.

*Geruch*, angenehm, stark. *Geschmack* der *reifen Frucht*, angenehm, bitter, gewürzhaft, des *Saftes*, stark, angenehm sauer, der *unreifen Frucht*, sehr bitter, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch - ölichte und harzichte Theile, nebst vielen bitteren und schleimichten Theilen.

*Waterland*. Im südlichen Europa, Spanien, Italien. Die schönste Baumzucht ist im Gebiete von Melilote, im Valle di noto, Palermo, Catania und Messina. Der meiste Handel geschieht in Messina, von da sie in dem Monath Oktober, November, Dezember, nach Triest, Venedig, Rom, Holland, England, Schweden versendet werden. Nach Deutschland kommen sie meistens aus dem venetianischen Gebiete, von Territorio Bresciano. Die Portugiesen brachten aus Siena in Asien die ertsen Kerne nach Portugall.

*Reifung*. In den heissen Gegenden schon im März, April.

*Wirkung*, nährend.

*Arzneygebrauch*. Als erquickendes, durststillendes Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die in Scheiben zerschnittenen und mit Zucker überstreuten reifen Früchte genießt man zum Wildprät als Sallat. Auch pflegt man das Mark von der ganzen Frucht mit oder ohne Zucker zu essen. Die gebratene ganze Frucht mit rothem Wein übergossen, giebt, wenn man sie einige Tage stehen läßt, ein sehr geistiges und erquickendes Getränke ab, das man *Bischoff* nennt.

CITRONEN.

FRUCTUS CITRI, LIMONIORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Citrus medica*, theils wegen ihren Arzneykräften, theils aber auch, weil *Palladius* die Früchte aus Meden und Persien nach Italien zuerst gebracht hat

*Gestalt.* Eine bald mehr bald weniger kugelförmige Frucht, deren oberes Ende eine Warze hat, am Grunde ist sie stumpfer. Unter ihrer Schaale (siehe Fruchtschaale), befindet sich ein weißlichtes Fleisch mit neun Fächern, wo in einem jeden zwey eyförmige, am Ende spitzige Saamen liegen.

*Farbe,* blasser als die Pommeranzen.

*Geruch,* angenehm, gewürzhaft. *Geschmack,* sauer, süßlicht, etwas herb.

*We-*

---

\*) *Citrus medica. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte und harzichte Theile.

*Vaterland.* Ursprünglich Asien oder Morgenland, vorzüglich Meden, Assyrien, Persien. Jetzt wird der Baum davon nicht nur in Portugall, Spanien, Italien, und den südlichen Theilen von Frankreich angetroffen, sondern auch in Deutschland, England, und andern gemässigten und kältern Gegenden Europens in Gewächshäusern gezogen.

*Reifung.* Wie des Pommeranzenbaums.

*Verfälschung.* Oft werden kleinere längliche, mit einer dünnen Schaafe versehene Citronen, die einen grün - gelblichen sauren Saft enthalten, für ächte verkauft. Sie sind unter dem Nahmen, *Limonien* bekannt.

*Wirkung,* kühlend, durststillend.

*Arzneygebrauch.* In Gallenkrankheiten, Scorbut, Gelbsucht; hemmt die narkotische Wirkung der Gifte, besonders giftiger Schwämme.

*Diätetischer Gebrauch.* Die in Scheiben geschnittenen Früchte werden mit Zucker bestreuet genossen. Der Saft dienet zu mancherley Speisen, Getränken, die unreifen Früchte werden eingemacht, man nennt sie *Citronat*, und gebraucht sie um Bäckereyen damit zu würzen.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen ungefleckt seyn, vielen Saft, und wenig weisses Fleisch haben.

KO-

KOLOQUINTEN.

FRUCTUS COLOCYNTHIDIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Colocynthis*, von seiner griechischen Benennung *κολοκυνθίς*, welches einen kleinen Kürbis bedeutet, weil die Pflanze davon eine Kürbis ähnliche Gestalt hat, oder auch *α παρὰ τὸ κόλον κνήθειν*, seu *κναν*, wegen ihren drastischen Purgierkräften.

*Gestalt.* Runde, verschiedentlich grosse, mit einer grüngelben Schaale überzogene Früchte, welche, da sie ihrer äussern Schaale befreiet und getrocknet zu uns gebracht werden, *Koloquintenäpfel* heissen, sehr leicht sind, eine weisse, lederartige Haut haben, die ein leichtes, schwammichtes, schleimichtes, scharfes, bitteres Mark einschliesst, das eine Menge platte, länglichte Saamen, *Koloquintenkörner*, enthält.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, scharf, bitterlich. Die Saamen sind weniger scharf, und verlieren fast ihre Bitterkeit, wenn man sie rein mit lauem Wasser wäscht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Bittere, im Wasser leicht auflösbare Theile; harzichte enthält sie sehr wenig.

*Vaterland.* Ägypten, Alexandria. Vorzüglich soll man sie häufig am Flusse Euphrate zu Bagdad in grosser Menge angetroffen haben, von

---

\*) *Cucumis Colocynthis. Botanic.*

von da sie nach Aleppo und andern Orten geführt wird. Heut zu Tage werden sie häufig bey uns in Gärten angebäuet.

*Veränderung.* Der Äther wird davon wenig gefärbt. Der wäßrigte Aufguß ist weiß, trübe, ohne Geruch, aber von einem sehr bitterm Geschmack, die Tinktur sieht blasfgelb aus, und hat einen bitterm Geschmack.

*Wirkung,* anhaltend reizend, harntreibend, wurmwidrig. In grossen Gaben heftig purgierend.

*Arznegebrauch.* In allen Krankheiten von Verschleimung, doch jetzt selten, ausser bey Mangel der Reitzbarkeit, in der Manie und Melancholie.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Material zur Bereitung des *gummichten Koloquintenpulvers* und *Purgiereextracts*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Man streuet sie in die Federbetten zur Ausrottung der Motten. Mit Leimwasser gekocht überzieht man damit die Herbaria viva, um sie für die Würmer zu schützen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die frischen, weissen, ganzen, recht trocknen und leichten Äpfel.

CACAO.

NUCES CACAO. \*)

*Gestalt.* Die Frucht der Melone ähnlich. Die Bohne länglich, mehr oder weniger plattgedrückt, den Gartenbohnen ähnlich, mit einer rauhen oder glatten, dünnen, zerbrechlichen, schwarzbraunen Schaale umgeben, unter welcher ein dichter fettiger Kern enthalten ist.

*Farbe,* mehr oder weniger schwarzbräunlich.

*Geruch,* keiner, nur der geröstete Kern giebt einen sehr schwachen Geruch von sich. *Geschmack,* etwas fett, gelind zusammenziehend, angenehm - bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele fette und ölichte Theile.

*Vaterland.* Von dem Baum dieser Frucht findet man ganze Wälder zwischen den beyden Wendekreysen von Amerika, als in Mexiko, Quatimala, Antillischen - und Caribäischen Inseln, und überhaupt in den wärmsten Gegenden dieses Welttheiles auf feuchten und niedrigen Boden. Die Einwohner schätzen sie sehr hoch, so, daß sie dieselbigen mit dem Schatten anderer Bäume, die sie Cacao quananthi nennen, wider die grosse Hitze der Sonne beschirmen.

*Reifung.* Zweymahl des Jahrs.

*Samm-*

---

\*) Theobroma Cacao. *Botanicæ.*

*Sammlungszeit.* Im Winter und Sommer. Die Amerikaner sondern gewöhnlich den Saamen von dem Mark, welches stark anhängt, und wegen seinem süßlicht- säuerlichen Geschmack gegessen wird, genau davon ab, packen sie frisch in grosse Fässer, bedecken sie mit Rohrblättern, und beschweren solche mit Steinen, um die Nüsse zu pressen. Auf diese Art werden sie fünf Tage gelassen, wo sie zu gähren anfangen, und bey fortgesetztem Umrühren alle Morgen anstatt der weissen Farbe, eine braune oder rothe annehmen. Diese Gährung ist um dessentwillen nothwendig, weil sie nicht nur dadurch den bitteren und herben Geschmack verlieren, sondern auch ohne eine solche Zubereitung leicht auskeimen, und verderben würden. Nach geendigter Gährung breitet man sie an einem freyen Orte in der Sonne aus, und kehrt sie fleissig um, damit sie trocknen, welches bey guter Witterung binnen drey Tagen geschieht. Sind sie trocken, so packt man sie in Kisten oder Säcke, und verwahret sie bis zu ihrer Versendung an einem tröcknen Orte. Die besten sind von Groskarakaka aus der Provinz Venezuela oder Nikaragua.

*Veränderung.* Das Wasser zieht aus den rohen Bohnen eine gelbliche-bräunliche Farbe, und einen bitterlichen nicht unangenehnen Geschmack heraus. Der Weingeist wirkt weniger auf sie, eben so der Äther. Erhitzt man die Cacaobohnen, so erhält man durch Auspressen ein wie Mandelöhl schmeckendes, grau leberfarbiges Oel. Die gerösteten, fein gepulverten, und mit siedendem Wasser verdünnten

ten Bohnen setzen auf der Oberfläche eine talg-  
ähnliche, nach Cacao riechende weisse But-  
ter ab.

*Wirkung*, nährend.

*Arzneygebrauch*. In der Schwindsucht, Abzehrung.  
In Wasser oder Milch gekocht als vortrefliches  
Nahrungsmittel bey guter Dauungskraft.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung der  
*Cacaobutter*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Die gerösteten Bohnen  
geben von ihren Schaalen befreuet, fein zer-  
rieben mit Zucker und Milch oder Wasser  
gekocht die Gesundheitschocolade. Zu Qua-  
timala gebraucht man sie als Münze für arme  
Leute, auch als Handlungsmünze.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle die frischen,  
grossen und ganzen Cacaobohnen, die nicht  
schimmlicht, oder innerlich weifs sind.

MUSKATENUSS.

*NUX MOSCHATA*. \*)

*Ursprung des Worts*. *Nux moschata*, wegen ih-  
rem angenehmen, dem Moschus ähnlichen Ge-  
ruch.

*Gestalt*. Eine birnförmige Frucht von der Grösse  
einer Pflirsiche, nur mit dem Unterschied, dafs  
sie

---

\*) *Myristica officinalis*. *Botanic*.

sie am Stiele zugespitzt ist, und der Länge nach eine Furche hat. An dieser Furche springt die äussere fleischichte Decke auf, die sich von einander theilt, und wo die Nufs mit einer Hülle, fälschlich *Muskatblüthe* genannt, von der weiter unten die Rede seyn wird, umgeben ist. Diese Nufs hat eine dünne und harte Schaale, unter welcher der Kern befindlich, äusserlich netzförmig, unten rund und fett, fleischicht ist. Es giebt *männliche* und *weibliche*, letztere sind die besten.

*Farbe*, grau, in das Hellbraune spielend.

*Geruch*, angenehm, durchdringend, aromatisch.  
*Geschmack*, scharf, angenehm, bitter, sehr gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch-ölichte Theile, auch harzichte, schleimichte.

*Waterland*. Der Baum, von dem diese Nüsse kommen, ist in Ostindien zu Hause, und zwar in der Insel Banda, welche gegen den Molukischen von Mittag liegt, wo er ohne Pflanzung fortkömmt. Jetzt wird er häufig auf den Inseln Isle de France, Bourbon und Seichelles angebauet.

*Reifung*. Im May, Juny und November.

*Sammlungszeit*. In eben diesen Monathen. Man trocknet dann gewöhnlich die Nüsse nebst den Schaalen einige Tage, hängt sie darauf einen Monath in Rauch, klopft sie dann mit den Fäusten, damit die Schaalen abspringen, beizt die  
die

die Kerne etliche Stunden mit Kalk, um sie vor der Fäulniß zu schützen, und trocknet sie.

*Veränderung.* Das im Aufguss gestandene Wasser ist weißlich von Farbe, und von einem schwächern Geruch und Geschmack. Die geistige Tinktur sieht gelb aus, hat einen aromatischen Geruch und einen gewürzhaften Geschmack, der Äther färbt sie blafs-gelb. Durch die Destillation erhält man ein ätherisches Oel, welches theils schwimmt, theils im Wasser zu Boden sinkt. Durch das Auspressen bekommt man eine Art wohlriechender Butter, wie Unschlitt, nebst einem etwas ätherischen Oele.

*Wirkung,* reizend, stärkend, krampfstillend.

*Arzneygebrauch.* Bey Schwäche des Magens, der Ruhr, Krämpfen, hysterischen Anfällen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten und gepressten Oeles. Auch als Material bey dem aromatischen Essig, Kinderwasser, aromatischen Geiste, Schauerischen Balsam u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Gewürze in den Küchen. Man setzt sie auch dem Bier zu, um demselben seine windmachende Kraft zu benehmen.

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß rund, schwer, frisch und fettig seyn, und mit einer heissen Nadel gestochen, etwas Oel gehen lassen, übrigen sehr Geruch- und Geschmackvoll seyn,

7)

γ) Zapfen.

PINOLE. ZIRBELNÜSSE.

PINUS SATIVA. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Fichtenbaum. *Zirbelnüsse*, wegen ihren Zapfen, (*Strobili*), denn Zapfen und Zirbel sind einerley.

*Gestalt.* Länglich-platte, einen halben Zoll lange, mit einer dünnen braunen Haut überzogene weisse Kerne, welche in einer sehr harten und dicken Schaale eingeschlossen sind, und in Zapfen sich befinden.

*Geruch*, keiner, *Geschmack*, den süssen Mandeln ähnlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Diese der süssen Mandeln.

*Vaterland.* Spanien, das südliche Frankreich, Italien.

*Sammlungszeit.* Bis die Zapfen sich öffnen, dieses geschieht durch die volle Reifung, oder, daß man sie vorher in das Feuer legt.

*Wirkung*, nährend.

*Arzneugebrauch.* Wie die Mandeln, doch werden sie leicht ranzigt.

*Diä-*

---

\*) Pinus Pinnae Botanic.

*Diätetischer Gebrauch.* Man setzt sie verschiedenen Speisen zu. Auch werden sie mit Zucker überzogen als Confect verwendet.

δ) *Beere.*

*WEINSCHÄDLING.*

*BACCÆ BERBERUM RECENTES. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Berberis*, ein arabisches Wort, indem diese Pflanze zu den Zeiten der Araber ist bekannt, und in ihre Medizin eingeführt worden.

*Gestalt.* Eyrund - cylindrische Beeren, mit abgestumpften Spitzen, und braunrothem Nabel, nebst einem saftigen Fleisch, worinn zwey länglichte Saamen befindlich sind.

*Farbe,* schön roth.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* angenehm - sauer.

*Vaterland.* Hecken, Wälder, wo die Pflanze davon als Strauchgewächs ihren Standort hat.

*Reifung.* Im September.

*Sammlungszeit.* Nach vollendeter Reifung.

*Wirkung,* kühlend, Durst stillend.

*Arz-*

---

\*) *Berberis vulgaris. Botanic.*

*Arznegebrauch.* Im Scorbut und gallichten Krankheiten.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Zelteln* und des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die mit Zucker eingemachten Beeren genießt man zum Wildprät als Sallat. An einigen Orten zerstößt man sie, läßt sie fermentiren, und bereitet daraus einen Brandtwein. Auch nimmt man den Saft wegen seiner Säure anstatt des Citronensaftes zur Bereitung des Punsches.

*Kritische Kennzeichen.* Ihre vollkommene Reife bestimmt die Güte der Beeren.

FEIGEN.

CARICAE. FICUS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Carica*, von *Caria*, ihrem Geburtsorte. *Ficus*, aus der griechischen Benennung *ἑῦκος* und *συκη*, indem man *σ* in *f* verwandelt hat.

*Gestalt.* Diese ist sehr verschieden.

1) Kugelrunde, sehr grosse, von gelber Farbe. *Smirnische Feigen.*

2) Runde, lichtbraune, weißgestreifte, *Neapolitanische Feigen.*

3)

---

\*) *Ficus Carica. Botanic.*

3) Länglichte, grosse, gelbe, *Genuesische Feigen*.

4) Kleine, runde, gelbe, angenehm und süß von Geschmack, *Marseiller Feigen*.

Alle sind fleischig, und enthalten einen gelblichen, zwischen den Zähneu zerspringenden Saamen.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, süß, zuckerartig, schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile*. Schleimichte, zuckerartige Theile.

*Vaterland*. Der Baum davon wächst in allen südlichen und westlichen Ländern von Europa, wie auch auf den griechischen Inseln und ganz Asien. Bey uns wird er in Töpfen gezogen, und bleibt klein. In den wärmern Gegenden, z. B. in der Levante, erreicht er die Höhe eines Birnbaums. Die Früchte wachsen an den ältern Ästen und Zweigen. *Pythalus*, ein Athenienser entdeckte ihn zuerst, und *Bachus* oder *Dionysius* pflanzte und wartete ihn zuerst.

*Reifung*. Im Frühling und Herbst. In der Levante bringt man die Feigen durch eine besondere Operation, die man die *Kaprifkation* nennt, zur Reifung. Man hat zweyerley Sorten Feigenbäume, den *zahmen* oder *Gartenfeigenbaum*, und den *wilden*, letzter liefert die männlichen, dieser die weiblichen Blumen. Jener giebt des Jahrs dreymahl Früchte, die nicht essbar, wohl aber zur Reifmachung geschickt sind.

sind. Auf diese befinden sich die *Feigengallwespen*, (*Cynips pserus L.*) welche ihre Eyer hineinlegen, nachher aber, wenn die männliche Feige blüht, ausschlüpfen, und auf die zahmen Feigen fliegen, den Blumenstaub an ihrem Körper zu diesen Feigen tragen, diese durchbohren, um sich mit den darinn befindlichen Gallwespen zu paaren, wodurch sie die weiblichen Feigen befruchten. Soll nun diese Caprifikation geschehen, so werden die letzten Feigen von den Einwohnern gesammelt, und zwar, wenn das Insekt herausfliegen will, auf die zahmen Feigenbäume getragen, damit die aus den wilden Feigen hervorkommenden Insekten sich in diese einbohren, ihren aus den wilden Feigen an ihrem Körper anhängenden Blumenstaub abschütteln, und sie befruchten, wodurch sie binnen 14 Tage reif werden. Man erhält zwar schöne große Feigen in weit zahlreicherer Menge, die frisch einen sehr angenehmen Geschmack haben, aber getrocknet diese Annehmlichkeit verlieren, und dadurch den natürlich wachsenden Feigen weit nachstehen müssen.

*Sammlungszeit.* Nach ihrer Reifung, wo man nachher die natürlichen Feigen nach und nach in der Sonne trocknet, oder die künstlichen durch die Ofenhitze, damit sie nicht von Insekten verdorben werden. Sind sie gehörig getrocknet, so werden sie entweder in Körbe von Binsen und Palmblättern mit unterlegten Rosmarin - und Lorbeerblättern, oder grünen Aniskörnern aus Italien, Spanien, Frankreich, über Venedig oder Amsterdam und Hamburg, oder über Corfu und Cypern über Ve-

II. Abtheil.

U

ne

nedig zu uns übersendet. Unter den *Korbfeigen* sind die Marseiller-Feigen an Geschmack und Dauer die besten, ihnen zunächst kommen die italiänischen von Rom und Neapel. Unter den *Fassfeigen* verdienen die cyprischen den Vorzug.

*Verfälschung.* Wenn die Feigen anfangen zu verderben, pflegt man sie gewöhnlich in einen Steintopf zu drücken, zwischen durch mit weißem Zucker zu bestreuen, und an einem nicht feuchten, auch nicht zu trocknen Ort hinzustellen; doch solche Feigen taugen nichts.

*Wirkung,* nährend, erweichend.

*Arznegebrauch.* Beym Husten, Heiserkeit. *Ausserlich,* unter Gurgelgetränke, zum Zeitigen der Geschwüre des Zahnfleisches.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Delikatesse. In Indien, Spanien, Portugall, macht man mit Mandeln und Gewürz eine Art Käse daraus. Auch bereitet man sich aus ihnen einen guten Brandtwein, und einen eben so starken Essig.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle weiche, klebrige, süsse, durchscheinende Feigen, da sie aber meistens wurmstichig sind, und sich in dem Aufgufs die zuckerartigen Theile von den schleimichten nicht trennen, so nehme man lieber Honig oder Zucker.

CUBELEN.

BACCÆ CUBEBARUM. \*)

*Ursprung des Worts.* Vielleicht aus dem griechischen Worte *κουβέβα* vel *κουβέπα*.

*Gestalt.* Trockne, runde, runzlichte, wie ein schwarzes Pfefferkorn grosse, mit einem langen Stiel versehene Beeren, welche unter der äussern zerbrechlichen Schaale einen etwas ölichten Kern enthalten.

*Farbe der Beere,* grau oder braun, *des Kerns,* äusserlich, schwärzlich, innerlich, weisslich.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* scharf, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, harzige Theile.

*Waterland.* Man findet sie häufig in den Wäldern der ostindischen Insel Java, wie auch in Zeylon und Pegu, von da sie zu uns gebracht werden, damit man sie aber nicht fortpflanzt, so sieden und trocknen sie die Einwohner, ehe sie dieselben versenden.

*Verfälschung.* Oft werden leichte, runzlichte Cubeben mit einem kleinen welken Kern den ächten Cubeben untergeschoben, und für  
U 2                      ächt

---

\*) Piper Cubeba. *Botanic.*

ächt verkauft. Sie sind unreif, und folglich unbrauchbar.

*Veränderung.* Den Äther färben sie gelbgrünlich, der wässrigte Aufguß hat einen Lavendel-ähnlichen Geruch, und sieht bräunlich aus. Der Weingeist wird davon bitter, scharf, gewürzhalt und balsamisch von Geruch, doch sticht der Weingeist vor. Durch die Destillation erhält man aus den Beeren ein feuriges, gelbes, im Wasser sinkendes ätherisches Oel.

*Wirkung,* anhaltend reizend, krampfstillend, beym Kauen Speichel hervorlockend.

*Arzneygebrauch.* In schleimichter Beschaffenheit, Bleichsucht, Windsucht, Schwäche des Magens und Darmkanals.

*Diätetischer Gebrauch.* Mit Zucker überzogen als Gewürz zu verschiedenen Speisen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle frische, grosse, etwas schwere, gewürzhafte Cubeben. Eigentlich in der Pharmazie überflüssig.

WACHHOLDER.

BACCÆ JUNIPERÆ. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Lignum Juniperi.

Ge-

---

\*) *Juniperus communis. Botanic.*

*Gestalt.* Runde Beeren, deren Mark drey harte, auf einer Seite erhabene, auf der andern flache Saamenkörner enthält.

*Farbe.* *Ausserlich*, schwarz. *Innerlich*, gelbröthlich.

*Geruch*, angenehm, balsamisch. *Geschmack*, etwas süßlicht, ein wenig scharf, harzig.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - öligte, harzige und gummichte Theile.

*Vaterland.* S. Lignum Juniperi.

*Reifung.* Im Herbst des zweyten Jahres; denn es trägt zu einer Zeit dreyerley Beeren, grüne von dem laufenden Jahre, etwas gefärbte von dem vorigen, und reife Beeren von zwey Jahren.

*Sammlungszeit.* Nach der Reifung.

*Wirkung*, reizend, harntreibend.

*Arzneugebrauch.* In schleimichter Beschaffenheit, Wassersucht, Windsucht; selbst im Steine der Nieren sollen sie gute Dienste leisten.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zu Bereitung des destillirten Wassers, Öles, Salse, Geistes, der Salbe. Auch nimmt man sie unter dem gemeinen Theriack u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diä-*

*Diätetischer Gebrauch.* Zu verschiedenen Speisen, zum Brandtwein, Wachholderwein, zum Räuchern. Die Lappländer gebrauchen sie eben so als Getränk, wie bey uns den Thee und Coffee. Vor Zeiten bereitete man daraus ein Gesundheitswasser unter dem Nahmen *österreichisches* oder *Volkarisches Wasser*.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen groß, voll, saftig, schwer und vollkommen reif seyn, alle übrigen sind nicht zu gebrauchen.

NELKENPFEFFER.

BACCAE PIMENTA. \*)

*Gestalt.* Runde glatte Beeren, die in ihrem weichen Mark zwey Saamen enthalten, die getrocknet, rund, runzlicht, größer als der Pfeffer sind, und eine nabelähnliche Vertiefung haben.

*Farbe* der *frischen Beeren*, schwarz; der *trocknen*, dunkelbraun.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, eine Vermischung von Gewürnelken und Canell.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - öligte, und gewürzhafte Theile.

*Waterland.* Neuspanien und Jamaika, wo der sehr hohe Baum davon wächst.

*Samm-*

---

\*) Myrtus Pimenta. *Botanic.*

*Sammlungszeit.* Noch ehe sie reifen, wo man sie an der Sonne trocknet, und unter dem Nahmen, *Englisch Gewürze*, *Amömlin*, *Jamaischer Pfeffer*, *Nelkenpfeffer*, verkauft. Vor Zeiten waren sie unter dem falschen Nahmen *Awömlinsaamen* bekannt.

*Wirkung*, reizend, erhitzend.

*Arznegebrauch.* Als Gewürz, um den Magen zu stärken, und Blähungen zu treiben. *Ausserlich*, als Kaumittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Mehr als Gewürz in der Küche.

*Kritische Kennzeichen.* Ganz überflüssig, da diese bessere Gewürze ersetzen.

#### PFEFFER.

#### PIPER ROTUNDUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Piper*, aus dem Griechischen Πίπερι, vel Πίπερι, gleichsam παρά τό πέπρω, weil die Beeren die Verkochung der Speisen befördern.

*Gestalt.* Runde, trockne, runzlichte, wie mittlere Erbsen große Beeren, welche unter der äusseren Schaaale einen harten, festen, innerlich grüngelben, äusserlich weißgrauen Körper enthalten.

*Far-*

---

\*) *Piper nigrum. Botanic.*

*Farbe* des unreifen Pfeffers, schwarz, des reifen, weiß, der weisse Pfeffer ist daher der durch Reifung seiner schwarzen Schaale befreyte schwarze Pfeffer

*Geruch*, gelind aromatisch, gelind geriechen, scharf, aromatisch. *Geschmack*, beißend, ein Brennen auf der Zunge zurücklassend.

*Wesentliche Bestandtheile*. Gewürzhafte harzichte Theile, und etwas ätherisches Oel. Von den harzigten Theilen rührt die Schärfe.

*Vaterland*. Ostindien, vorzüglich die Landschaft Malabar, und die nahe gelegenen Inseln Sumatra, Java, Bantam, Sunda, Ceda, und andere am Meere gelegene Orte, wo der Baum davon ein Strauchgewächs ist, und die Beeren davon zu Schiffe durch die Engelländer, Spanier und Holländer abgeholet, und zu uns gebracht werden.

*Reifung*. Im December.

*Sammlungszeit*. Wenn sie gehörig grün sind, wo sie an der Sonne getrocknet, schwarz und runzlicht werden.

*Veränderung*. Der Äther erhält davon eine gelbe, in das Grünlichte fallende Farbe, der Weingeist wird davon scharf, das Wasser im Gegentheile sehr schwach vom Geruch und Geschmack, vorzüglich, wenn man den Pfeffer schon vorher mit Weingeist ausgezogen hat, woraus erhellet, daß die Schärfe des Pfeffers in den harzigten Theilen liege.

*Wir-*

*Wirkung*, reizend, aromatisch, beym Kauen Speichel erregend.

*Arzneygebrauch*. Bey verschleimten Magen, Schwäche des Magens, Winden.

*Diätetischer Gebrauch*. Als Gewürze bey schwer verdaulichen Speisen.

*Kritische Kennzeichen*. Guter schwarzer Pfeffer muß sich fest anfühlen lassen, auf dem Wasser schwimmen, sehr scharf von Geschmack, und nicht vom Staub überzogen seyn. Eigentlich ganz überflüssig.

LORBEER.

BACCÆ LAURI. \*)

*Ursprung des Worts*. *Laurus*, a *laude*, quasi *laudea*, oder *laurea*, weil man vormahls den Siegern Kronen von Lorbeerzweigen aufsetzte.

*Gestalt*. Länglichlicht-runde Beeren, von der Größe einer Kirsche, welche in einer zerbrechlichen Schaale zwey Saamen enthalten.

*Farbe der frischen Beeren*, dunkelblau, der getrockneten, dunkelbraun, des *Kerns*, braun.

*Geruch*, aromatisch. *Geschmack*, aromatisch, sehr bitter.

We-

---

\*) *Laurus nobilis*. *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile* Fette, harzige Theile, und ätherisches Oel.

*Vaterland.* Dieser in unsern Gärten bekannte Baum wächst nicht nur in Asien und Griechenland wild, sondern kommt auch in den Wäldern und Gebürge von Italien, Frankreich, Spanien und Portugal fort.

*Reifung.* Zu Ende des Herbstes, wo sie sich den ganzen Winter am Baume halten.

*Sammlungszeit.* Im October.

*Wirkung,* reizend, erhitzend.

*Arzneugebrauch.* Bey Schwäche des Magens, Blähungen, Wassersucht, unterdrückter monatlicher Reinigung; doch mit Behutsamkeit bey solchen sehr erregbaren Subjekten.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Lorbeeröles*. Auch als Material zum *gemeinen Theriack*, *Steinkleepflaster*, und *Schauerischen Balsam* u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man sehe auf schwere und geruckvolle Beeren.

HEIDELBEERE.

BACCAE MYRTILLORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* Myrtillus, quasi Pseudo-Myrtus.

*Gestalt.* Runde, glatte, den Wachholderbeeren ähnliche Beeren, welche einen dunkelrothen Saft enthalten,

*Farbe,* schwarz.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* angenehm süß, etwas zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Nebst den rothen säuerlichen Saft enthalten die getrockneten Beeren einen zusammenziehenden Stoff.

*Vaterland.* Ein in unsern Wäldern eine Spanne hohes Staudengewächs.

*Reifung.* Im July.

*Sammlungszeit.* Im September, October.

*Wirkung,* kühlend.

*Arzneugebrauch.* Selten als Arznei.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Syrops. S. zuber. Mittel.

*Tech-*

---

\*) Vaccinium Myrtillus. *Botanie.*

*Technologischer Gebrauch.* Die Färber gebrauchten den Saft, um Garn und Leinwand damit dunkelblau zu färben.

*Diätetischer Gebrauch.* Man genießt sie roh allein, oder mit rothem Wein, oder Milch. Auch verwendet man sie zu Suppen. Der Saft davon wird zum Färben des rothen Weins verwendet.

*Kritische Kennzeichen.* S. Berberisbeere.

MAULBEERE.

BACCÆ MORORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Morus* aus dem Griechischen *μόρος*, schwarz, wegen der Farbe der Beeren, andere leiten ihn her a *mora*, si-  
*ve tarditate*, weil der Baum davon nicht eher ausschlägt, als bis die Winterkälte vorbey ist, wie z. B. vorzüglich in den nordischen Ländern.

*Gestalt.* Eine aus kleinen, wie Schuppen übereinander liegenden Körnern bestehende Frucht, mit einem etwas runden Saamen.

*Farbe,* schwarz. Auch gibt es rothe, weisse; daher schwarze, rothe und weisse Maulbeeren.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* süß, weinhaft.  
We-

---

\*) *Morus nigra.* *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele schleimichte Theile.

*Waterland.* Persien. Jetzt wird dieser Baum davon in verschiedenen Ländern, wie in Italien, Frankreich, England, Deutschland gezogen.

*Reifung.* Im July, August.

*Sammlungszeit.* Nach ihrer vollkommenen Reifung.

*Wirkung,* kühlend.

*Arzneygebrauch.* Bey Entzündungen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Salse*, des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Man genießt sie wie andere Obtsarten. An einigen Orten färbt man Wein damit, und verkauft sie für ächte rothe Weine. Auch bereitet man sich aus den Beeren an einigen Orten eine Art Brandtewein.

*Kritische Kennzeichen.* Nur die schwarzen Beeren sind im Gebrauch.

ROTHE JOHANNISBEERE.

BACCÆ RIBESIORUM RUBRORUM. \*)

*Gestalt.* Kugelrunde, wie eine Erbse große, durchsichtige, genabelte Beeren, welche in ihrem Fleische viele eyrunde Saamen enthalten.

*Far-*

---

\*) Ribesium rubrum. *Botanic.*

*Farbe*, angenehm roth.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, mehr sauer als süß, und schleimicht.

*Vaterland*. Ein in den mittlern und nördlichen Gegenden von Europa wildwachsender Strauch, der aber häufig bey uns angebauet wird.

*Reifung*. Zu Johanni.

*Sammlungszeit*. Zu eben derselben Zeit.

*Wirkung*, kühlend.

*Arzneugebrauch*. In sthenischen Krankheiten, unter dem Gerstentrank.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Salse* und des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Man genießt sie für sich, oder mit Zucker bestreuet, oder eingemacht, der Saft zum Gelee.

*Kritische Kennzeichen*. S. Berberisbeeren.

HIMBEERE.

BACCÆ RUBI. \*)

*Ursprung des Worts*. *Rubus*, quod virgulta ejus rubeant, wegen der rothen Reiser am Strauch.  
Ge-

---

\*) *Rubus idaeus*. *Botanic*.

*Gestalt.* Halbkugelförmige Früchte, welche aus vielen zusammengesetzten Beeren bestehen, wovon eine jede einen harten Saamen im Safte enthält.

*Farbe,* roth, bisweilen auch weiß.

*Geruch,* angenehm, erquickend. *Geschmack,* säuerlich - süß.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel schleimichte Theile.

*Waterland.* Der Strauch davon wächst in Menge an Zäunen, Gesträuchen, ungebauten Orten. In Gärten verpflanzt wird er sehr hoch und schön.

*Reifung.* Im August, September.

*Sammlungszeit.* Nach vollkommener Reifung.

*Wirkung,* kühlend.

*Arzneugebrauch.* In der Gelbsucht, bey Entzündungen u. s. w. um Getränke angenehmer zu machen.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Wassers, des Essigs und des Syrops. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Man genießt sie roh, oder mit Wein und Zucker. Auch macht man sie ein. Durch die Gährung erhält man einen geistigen, angenehmen Wein, und über die  
Bla.

Blase gezogen, einen eben so guten und starken Brandtwein. In Moskau bereitet man daraus einen Meth.

*Kritische Kennzeichen.* S. Berberisbeeren.

HOLLUNDER.

BACCÆ SAMBUCI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Rinde.

*Gestalt.* Eyrunde, wie kleine Erbsen große einfährige Beeren, mit einem sternförmig erhabenen Nabel, und drey Saamen.

*Farbe,* schwarz, anfangs grün, röthlicht.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* säuerlicht, wenig süß, mehr herb.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte Theile, und säuerliche Pflanzensalze.

*Vaterland.* S. Rinde.

*Reifung.* Im August, September.

*Sammlungszeit.* Im September.

*Wirkung,* sehr gelind reizend, auflösend, schweißstreibend.

Arz-

---

\*) Sambucus nigra. *Botanic.*

*Arzneygebrauch.* In rhevmatischen Beschwerden  
u. d. gl.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung der  
*Salse* und des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um leinerne Zeuge da-  
mit zu färben. Ebenso um Wein roth zu fär-  
ben. Auch geben sie mit Gummiwasser, oder  
Alaunwasser, oder einer Lauge und etwas we-  
nig Kreide eine braune Saftfarbe.

*Diätetischer Gebrauch.* Aus den Kernen bereitet  
man ein genießbares Oel. Übrigens sind die  
Beere das Lieblingsfutter der Vögel, daher  
man sie dadurch anzulocken sucht.

*Kritische Kennzeichen.* S. Berberisbeere.

KREUZBEERE.

BACCAE SPINAE CERVINAE. \*)

*Ursprung des Worts.* Spina Cervina, a spinis,  
cornu cervi in modum erectis.

*Gestalt.* Runde, den grossen Erbsen ähnliche Bee-  
re, mit vier dicken und runden Saamen.

*Farbe der Beere,* schwarz, des ausgepressten Saf-  
tes, grün-schwärzlich.

Ge-

---

\*) Rhamnus catharticus. *Botanic.*

*Geruch*, unangenehm. *Geschmack*, bitter, scharf, eckelhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viele harzichte und scharfe Theile.

*Vaterland*. Der dornichte Strauch von diesen Beeren wächst in Hecken und Wäldern, an ungebauten Orten, an Bächen und Gräben.

*Reifung*. Im September.

*Sammlungszeit*. Nach der Reifung.

*Wirkung*, reizend, stark purgierend, harntreibend.

*Arznegebrauch*. Bey starken Verschleimungen, in der Wassersucht u. s. w.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Salse* und des *Syrups*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Die Mahler und Künstler verfertigen sich aus dem ausgepressten Saft der unreifen Beere mit Alaun und Gummiwasser eine gelbe Saftfarbe, und aus dem ausgepressten Saft der reifen Beere, den man bis zur Honigdicke abdampft, mit Alaun oder Pottasche das sogenannte *Saftgrün*.

*Kritische Kennzeichen*. S. Berberisbeere.

e) *Fruchtschaalen.*

*POMMERANZENSCHAALEN.*

*CORTEX AURANTIORUM. \*)*

*Ursprung des Worts.* S. Kernfrüchte.

*Gestalt.* Es sind die von dem schwammichten, unangenehm schmeckenden Mark gereinigte und getrocknete Schaalen der Früchte. Eine Varietät sind die Bergamotten, welche auf der Insel Barbados angebauet werden.

*Farbe der frischen Schaale, äusserlich,* gelbroth, *der getrockneten dunkelgelb, innerlich,* weifs.

*Geruch,* angenehm, erquickend. *Geschmack,* angenehm, bitter, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte und harzichte Theile.

*Vaterland.* Sizilien, Malta, Italien, Spanien, Portugall, und der südliche Theil von Frankreich,

*Veränderung.* Der Äther zieht fast gar nichts aus der Rinde, der Wein und Weingeist extrahiren auch schon in der Kälte die Rinde sehr gut.

*Wirkung,* stärkend.

X 2

Arz-

---

\*) *Citrus Aurantium. Botanica.*

*Arzneugebrauch.* Bey Magenschwäche, wider Blähungen, Hypochondrie.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *destillirten Öles*, und des *Syrups*, des *Bergamottenöls*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Sie werden mit Zucker gewöhnlich eingemacht, und als *Confectur* verbraucht.

*Kritische Kennzeichen.* Gut getrocknete SchaaLEN müssen dunkelgelb aussehen, gewürzhaft und geschmackvoll seyn.

CITRONENSCHAALEN.

CORTEX CITRI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Kernfrüchte.

*Gestalt.* Wie der Pommeranzenschaalen.

*Farbe.* *Ausserlich*, gelb. *Innerlich*, weiß.

*Geruch*, angenehm. *Geschmack*, bitter, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte, harzichte Theile.

*Vaterland.* S. Frucht.

*Wir-*

---

\*) Citrus medica. *Botanic.*

*Wirkung*, reizend.

*Arzneygebrauch*. Bey hypochondrischen Beschwerden.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *destillirten Wassers*, des *destillirten Öles*, des *Spiritus*, *Syrups*, und der *Tinktur*. S. zuber. Mit.

*Diätetischer Gebrauch*. Als Würze der Speisen.

GRÜNE SCHAALE DER FRUCHT DES  
NUSSBAUMS.

CORTEX JUGLANDIS EXTERIOR. \*)

*Ursprung des Worts*. *Juglans*, so viel als *Jovis glans*, die Eichel des Jupiter, weil sie ihm wegen ihrer vortrefflichen Frucht gewidmet seyn soll, *regia*, weil sie zuerst von den Königen aus Persien nach Griechenland sind gebracht worden. Der deutsche Name *Nussbaum*, kommt von dem lateinischen Wort *nux*, welches man von *nocendo* herleitet, theils, weil der Baum durch seinen Schatten den nahe stehenden Bäumen schadet, theils aber auch, weil die Kerne zwar den Gaumen kitzeln, aber ihr häufiger Genuß Schärfe, Heiserkeit, üble Verdauung verursacht.

*Gestalt*. Eine grüne, dicke, fleischichte, glatte, die Finger braunfärbende Schaale, welche äusser-

---

\*) *Juglans regia*. *Botanic*.

serlich die eyrunde Frucht umkleidet, innerlich aber eine etwas runde, gefurchte, halb vierfache Steinfrucht enthält, in welcher ein vierlappichter Kern sich befindet.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sehr bitter, herb.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ein sehr zusammenziehender Stoff.

*Vaterland*. Persien und Syrien, von wo die Nussbäume zuerst in Rom hekannt wurden. Bey uns wird er häufig in Gärten gezogen.

*Reifung*. Im Sepember.

*Sammlungszeit*. Um Bartholomäi und Johanni.

*Wirkung*, reizend, tonisch, wurmtreibend.

*Arznegebrauch*. Meistens nur äusserlich bey Geschwüren als Abkochung, oder als Gurgelwasser in der wässerichten Bräune.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Salse* und des *Extracts*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Zum Färben der Wolle, welche nach vorhergeschehener Beitzung in einer Wisfmuthauflösung mit der Brühe dieser Rinden gekocht, eine flohbraune Farbe annimmt.

MUSKATBLÜTHE.

MACIS.

*Ursprung des Worts.* S. Muskatnufs.

*Gestalt.* Ist das unter der Schaale der Muskatnufs befindliche netzartige Gewebe, welches man fälschlich *Muskatblüthe* nennt, und die *fleischichte Hülle* der Frucht ist.

*Farbe*, dunkelroth, durch das Trocknen wird sie gelb.

*Geruch*, angenehm, balsamisch. *Geschmack*, gewürzhaft, bitter, ölicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ätherisch - ölichte Theile.

*Vaterland.* S. Muskatnufs.

*Reifung.* S. Muskatnufs.

*Sammlungszeit.* S. Muskatnufs. Vor dem Verschicken besprengt man sie mit Seewasser, damit sie sich besser halten.

*Veränderung.* Der Äther wirkt fast gar nicht auf sie, der wäsrichte Aufguß ist weißlich, und sehr geringe von Geruch und Geschmack. Die geistige Tinktur gelblich, und hat ihren vöiligen Geruch und Geschmack. Durch die Destillation erhält man ein sehr feines, flüchtiges, gewürzhaftes, blaßgelbes, auf dem Wasser schwimmendes ätherisches Oel.

*Wir-*

*Wirkung*, flüchtig - reizend, eritzend, krampfstillend.

*Arzneygebrauch*. Bey Blähungen, Ruhr, Krämpfen, hysterischen Zufällen, bey unterdrückter monatlichen Reinigung.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des destillirten Oeles und der Tinktur. S. zubereit. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Wie die Muskatnufs.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle biegsame, zähe, ölichte, dunkelrothe, stark aromatisch riechende Stücke.

#### MYROBALANEN.

#### CORTEX MYROBALANORUM CITRINORUM. \*)

*Ursprung des Worts*. *Myrobalanum*, ex *μύρον*, unguentum, und *βάλανος*, glans, quasi *glandes unguentarias*. Ohne Zweifel haben die alten Ärzte etwas anders darunter verstanden.

*Gestalt*. Runde, etwas längliche, bauchichte Rinden, welche innerlich einen kleinen, eckichten, harten Kern enthalten.

*Farbe*, Citronengelb.

Go-

---

\*) An Terminaliae species?

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, zusammenziehend,  
styptisch, austrocknend.

*Waterland*. Malabar, Zeylon.

*Wirkung*, reizend, zusammenziehend.

*Arzneugebrauch*. In Unthätigkeit der ersten Wege, Durchfall.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*.

§) *Schotten*.

ROHRCASSIE.

SILIQVA CASSIAE FISTULAE. \*)

*Ursprung des Worts*. *Cassia fistula*, wegen der Rohr ähnlichen Gestalt der Schotten.

*Gestalt*. Eine runde, harte, einen Zoll dicke, ein bis drey Schuhe lange Schotte, welche inwendig durch quer laufende Scheidewände in viele Fächer eingetheilt ist, und in welchem jedem einzelnen Fach ein mit Mark angefüllter Saamen liegt.

*Farbe der Schotte*, schwarzbraun, des *Markes*, schwarz.

Ge-

---

\*) *Cassia Fistula. Botanic.*

*Geruch*, fad. *Geschmack*, gewürzhaft, süßlicht, unangenehm, dann bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch - ölichte, harzichte, schleimichte Theile.

*Vaterland*. Ein sehr hoher Baum in Ost- und Westindien, wo er wild wächst, oder mit Fleiß gepflanzt wird. Auf den antillischen Inseln ist er so häufig, daß man die Schiffe mit den Früchten statt Ballast beladet. Im Handel kommen folgende Sorten vor:

- 1) Die *orientalische* oder *levanter - Cassie*. Diese besteht aus grossen und dicken Schotten, ist die beste, und kommt aus Kambaja, Kananova u. s. w.
- 2) Die *alexandrinische* oder *ägyptische*, ist dünner, und wird unreif gesammelt.
- 3) Die *occidentalische*, ist die schlechteste, doch verdient die *antillische* einigen Vorzug.
- 4) Die *brasilische Cassie*, ist sehr groß und stark, soll aber nicht abführen.

*Sammlungszeit*. In Ägypten werden die Hülsen vor ihrer Reife in verschlossene Magazine schichtweise zwischen Palmenblätter aufbewahrt, mit Wasser besprengt und dann vierzig Tage hindurch bis sie schwarz werden, aufbewahrt.

*Wirkung*, gelind abführend.

Arz-

*Arznegebrauch.* Um gelinde Entleerung der ersten Wege zu bewirken.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Marks. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen schwer, frisch, glatt und innerlich mit einem weichen, schwarzen, süssen, nicht herben, sauren, oder schimmlichten Mark angefüllt seyn. Auch müssen, wenn man die Hülse schüttelt, die darinn enthaltenen Saamen kein Geräusch machen, weil es sonst anzeigt, daß das Mark eingetrocknet ist.

TAMARINDEN.

SILIQVA TAMARINDORUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Tamarindus*, von der arabischen Benennung *Tamarrhendi*, d. i. indische Frucht, weil diese Frucht zuerst aus Ostindien nach Arabien und Ägypten gebracht wurde.

*Gestalt.* Kurze und dicke Schotten, welche mit den Bohnen viel Ähnlichkeit haben, aus einer äussern trocknen, und einer innern häutigen Rinde bestehen, zwischen welcher der Saamen fächerweise in einem weissen Mark sitzt. Wir erhalten nur das Mark. Im Handel kommen zwey Sorten vor.

- 1) Die ostindische *Tamarindenpulpe*, in langen Schotten, mit sechs bis sieben Saamen, und

---

\*) *Tamarindus Indica. Botanic.*

und einem schwarzen, trocknen und sauren Mark.

- 2) Die *westindische*, mit kurzen Schotten, mit drey bis vier Saamen und einer geringen Menge eines weichen und süssen Markes.

*Farbe des Marks*, schwärzlichbraun.

*Geruch*, angenehm, sauer, schwach. *Geschmack*, angenehm sauer.

*Wesentliche Bestandtheile*. Zuckerartige, schleimichte Theile, Weinsteinssäure und Weinstein.

*Vaterland des Tamarindenbaums*. Indien, Ägypten, Arabien, Amerika. Auch kommt er nur in den heissesten Gegenden fort, und ist wegen seinem Schatten einer der angenehmsten Bäume. In unsern Treibhäusern dauert er nicht lange.

*Sammlungszeit*. Ehe die Tamarinden versendet werden, arbeitet man sie gewöhnlich vorher in einem kupfernen Kessel mit kaltem Wasser oder Weinessig so lange durch, bis eine Art von Brey daraus wird, die dann erst in Tonnen zum Verschicken eingeschlagen werden. Hierdurch sind sie meistens kupferhaltig.

*Verfälschung*.

- 1) Mit *Pflaumenmus*, *Weinstein*, und *Weinsteinsäure*, *Citronensäure*, *Zucker*.

2)

2) Mit *Kupfertheilen*, wie oben erwähnt ist, ein polirtes Messer in eine solche Tamarindenauflösung hineingehalten, wird davon kupfrig, und von Hineintröpfeln des Salmiackgeistes die Stelle blau.

*Veränderung.* Die geistige Tinktur nimmt eine braune Farbe an, ist ohne Geruch, hat aber einen sauren, mehr dem Weingeist ähnlichen Geschmack. Der Äther wird gelblicht, und der wässrige Aufguss bräunlicht, sauer, und an Geschmack wie die Tamarinden.

*Wirkung,* kühlend, gelind abführend.

*Arzneugebrauch.* In allen Krankheiten, wo Unreinigkeiten auszuführen sind. In der Gelbsucht. Bey Personen, welche an Säure leiden, vermeide man sie.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Markes. S.* zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* In Java machen sich die Einwohner daraus durch die Gährung ein unserm Bier ähnliches Getränke. Die Araber machen die Früchte mit Zucker ein, und geniessen sie, wenn sie durch Wüsteneyen in heissem Wetter reisen.

*Kritische Kennzeichen.* Da man sehr selten die Tamarinden in Schotten erhält, so muß man ein frisches, saftiges, angenehm säuerliches Mark erwählen.

JOHANNISBROD.

SILIQUA DULCIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Silique dulcis*, wegen ihrem süßlichen Geschmack. *Ceratonia*, α κέρως, *cornu*, Graecis etiam audit κεραιόν, *siliquam*. Der deutsche Name *Johannisbrod*, weil es um diese Zeit seine Früchte trägt, oder, wie die Alten vermuthen, weil *Johannis* der Tauffer in der Wüste sich damit genähret habe.

*Gestalt.* Länglichte, platte, mehr oder weniger gebogene Schotten, welche zwischen dem dicken, mit einem Mark angefüllten Schalen eyrunde und platte Saamen enthalten.

*Farbe der Schotten, und des Markes, braun.*

*Geruch, keiner. Geschmack, süß.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte, zuckerartige Theile.

*Vaterland des Johannisbrodbaums.* Orient, die Inseln des Archipelagus, das südliche Europa.

*Reifung.* Zu Johanni.

*Sammlungszeit.* Nach vollendeter Reife.

*Wirkung, nährend, erweichend.*

Arz

---

\*) *Ceratonia Siliqua. Botanic.*

*Arzneygebrauch.* In Brustkrankheiten.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Ägyptier, Araber, und andere orientalische Völker pressen aus der frischen Frucht den Saft, und machen damit anstatt des Zuckers oder Honigs, den Ingwer, Myrobalanen und andere Früchte ein. An einigen Orten, wo es einheimisch ist, wird es zu Fütterung des Viehes, vorzüglich der Schweine verwendet.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen dick, nicht von Würmern zerfressen seyn, im Bruche ein weiches Mark zeigen, und die Saamen beym Schütteln nicht klappern.

η) *Hülsen.*

*SENNÄ - SCHOTTEN.*

*FOLLICULI SENNAE. \*)*

*Ursprung des Worts.* S. Blatt.

*Gestalt.* Länglichte, kurze, abgerundete, sichelförmige, flachgedruckte Hülsen, mit Traubenkernen ähnlichen Saamen.

*Farbe,* schwarz, braunfleckig.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* etwas salzig, bitter.

*Va-*

---

\*) *Cassia Senna. Botanica.*

*Vaterland.* S. Blätter.

*Wirkung,* den Sennesblättern ähnlich, nur schwächer, angenehmer.

*Arzneygebrauch.* Bey gastrischen Lokalübeln, um die Unreinigkeiten wegzuschaffen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die frischen, schwarzen und braunfleckigen von Alexandria.

9) *Saamenkapseln.*

MOHNKÖPFE. MOHNSAAMENKÖPFE.

CAPITULA PAPAVERIS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Papaver.* s. *Papaver Rhoëas.*

*Gestalt.* Die Mohnköpfe, oder Capseln sind runde, glatte, oben mit einem sternförmigen Huth bedeckt, und inwendig in mehrere Fächer abgetheilt, welche vor der Reifung des Saamens verschlossen, nach Endigung derselben offen sind, und zwischen welchen eine Menge kleiner, runder, nierenförmiger, etwas runzlicher Saamen befindlich sind. Sind die Mohnköpfe frisch, so enthalten sie einen milchichten, narkotischen Saft, der, wenn man sie aufritzt, herausliefst.

*Far-*

---

\*) *Papaver somniferum. Botanic.*

*Farbe* der unreifen Saamen, schwarz, der reifen, weiß, jene nennt man daher *schwarzen Mohn*, diesen *weißen Mohn*.

*Geruch* der frischen Kapseln, betäubend, der getrockneten, schwächer.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sie enthalten etwas narkotischen Stoff, daher sie mit Wasser angebrühet, wie ein Opiat wirken.

*Vaterland*. Die wärmsten Gegenden von Asien, Persien und Ägypten. Wegen dem fruchtbaren Boden und sorgfältigen Anbauen erlangt die Pflanze oft eine Höhe von 40 Fufs, und die Saamenkapseln werden in Arabien so groß, daß eine einzige 35 Unzen Wasser faßt. Wegen der Schönheit der Blumen, und wegen des Saamens ziert man unsere Gärten damit.

*Lebensdauer*. Einjährig.

*Reifung*. Im July und August.

*Sammlungszeit*. Wenn die Köpfe durch einen Einschnitt einen concentrirten milchichten Saft herausfließen lassen, der eingedickt *Opium* genannt wird. S. *Opium*.

*Wirkung*, erweichend.

*Arznegebrauch*. Äusserlich zu zertheilenden Umschlägen.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Die Kapseln der *weißen Mohnsaamen* und der aus den Kapseln  
II. Abtheil. Y oh-

ohne Saamen mit Bockshörnlein bereite-  
*Bockshörnlein-* oder *Mohnsyrup*. S. zub. Mit.

*Diätetischer Gebrauch.* Die gerösteten Saamen wurden vormahls mit Honig zum Nachtisch bey den Römern aufgetragen. Die Perser und Ägyptier setzen sie dem Brode als Gewürze bey, auch werden sie häufig unter die Mehlspeisen und Backereyen genommen.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Mohnköpfe dürfen nicht zu alt, und nicht von Würmern zerfressen seyn.

STERNANISS. BADIAN.

CAPSULAE ANISI STELLATI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Anisum*, quasi ἀνίσηνον, weil er die Elslust befördert, oder von ἀνίσημι, ὅτι ἀνίσημι τὰς ἐμπνευματώσεις, wegen seinen windtreibenden Kräften. *Stellatum*, wegen den einem Sterne ähnlichen Saamenkapseln, daher er auch *Sternaniss* heißt.

*Gestalt.* Eine aus sechs bis acht harten, dicken, oben geöffneten, in der Mitte zusammenvereinigenden, einem Sterne ähnlichen Kapseln bestehende Frucht, wovon jede Kapsel einen glänzenden, linsenförmigen Saamen enthält, in welchem ein weißer Kern befindlich ist.

*Far.*

---

\*) *Illycium anisatum. Botanic.*

*Farbe der Saamenkapseln*, dunkelbraun, des *Saamens*, braun, des *Kerns*, weiß.

*Geruch der Saamenkapseln*, eigen, aromatisch; des *Kerns*, etwas schwächer. *Geschmack*, gewürzhaft, süß, brennend; des *Kerns*, etwas schwächer.

*Wesentliche Bestandtheile*. Den größten Theil macht das ätherische Oel aus, daher auch seine Wirksamkeit.

*Vaterland*. Man bringt diese Frucht aus der Tarey, China, und den philippinischen Inseln zu uns.

*Reifung*. Im August.

*Samlungszeit*. Wenn die Saamen ihre vollkommene Zeitigung erlangt haben.

*Veränderung*. Der wässerigte Aufguss, so wie der geistige ist gelb von Farbe, und hat den eignen Geruch und Geschmack. Der Äther wird davon goldfärbig.

*Wirkung*, gelind reizend, gewürzhaft.

*Arzneugebrauch*. In asthenischen Brustkrankheiten, Magenschwäche, bey Blähungen u. s. w.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Unter dem *Manna-syrup*. Die Saamen als *Pulver*, S. zuber. Mit.

*Diätetischer Gebrauch*. Die Chineser thun ihn unter den Koffee und Thee, auch bereitet man

Y 2

sich

sich in Ostindien einen *Anisfarack* daraus. Bey uns wird er allein mit warmen Wasser oder mit Thee getrunken.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die ganzen, reinen, staublosen Früchte.

η) *Fruchtbalg.*

CARDAMOMEN.

CARDAMOMUM MINUS. \*)

*Ursprung des Worts.* *Cardamomum*, a *κάρδαμον*, und *αμωμον*, wegen dem ähnlichen Geschmack mit dem *Amomo*, oder wie einige wollen, quasi *nasturtium svave*, auf Griechisch *κάρδαμον*. Am wahrscheinlichsten kommt aber der Name aus dem arabischen Worte *Cordumens* her.

*Gestalt.* Eine dreyeckigte, in drey Fächer abgetheilte, einen halben Zoll lange, gestreifte, leichte, kurzgestielte Saamenkapsel, welche inwendig in jedem Fache zwey Reihen von eckigten, gestreiften Saamen enthält.

*Farbe der Saamenkapsel*, blafsgelb; der *Saamen*, punktirt, glänzend, dunkelbraun, oder braunröthlich; des *Markes*, weiß.

*Geruch der Saamen*, angenehm. *Geschmack*, sehr gewürzhalt, bitterlich, kampferartig.

We-

---

\*) *Anomum cepens*, *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viele Öltheilchen.

*Waterland.* Malabar, Zeylon, wo die mit einem einfachen, sehr kurzem Schaft versehenen Pflanze, schattigte Orte auf feuchtem Boden liebt.

*Veränderung.* Die Tinktur und der wässerigte Aufguss wird gelblicht, beyde angenehm, gewürzhalt, der Äther zieht eine schwache Gilbe heraus.

*Wirkung,* reizend, erhitzend.

*Arzneygebrauch.* Bey Magenschwäche, Verschleimungen, Blähung.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Gewürze der Speisen, vorzüglich lieben sie die Indianer.

*Kritische Kennzeichen.* Man bewahre die Saamen bis zu ihrem Gebrauche in den Kapseln auf, denn ausser diesen verlieren sie den Geruch und kampferartigen Geschmack, indem sie unbrauchbar werden.

## ZEHNTES KAPITEL.

### Von den Saamen.

#### §. 1.

Der *Saame* (*Semen*) ist der in der Frucht entweder bloß mit den markigten und saftigen Theilen umgebene, mehrentheils harte Theil, oder, der außerdem noch in einem besondern Zellgewebe eingeschlossen liegt. Jedes einzelne Saamenskorn, welches also durch vorhergegangene Befruchtung die Eigenschaft erlangt hat, eine neue Pflanze seiner Art hervorzubringen, besteht

1) aus dem *Keime*, dieser ist die künftige Pflanze, die sich zur Zeit des Keimens entwickelt, und wovon der obere Theil den Stamm, der untere die Wurzel bildet;

2) aus dem *Kerne*, enthält den Keim eingeschlossen, und bildet beym Auswachsen die ersten Blätter, die man *Saamenblätter* nennt, und beym fernern Wachsthum der Pflanze abfallen;

3) aus der *Haut*; diese schließt den Kern ein, ist weich oder hart, in welchem letzten Falle der Saame eine *Nufs*, *Nux*, heißt.

#### §. 2.

### Von der Eintheilung der gearteten Saamen.

Alle diese Saamen lassen sich füglich so eintheilen:

1)

1) *Fettöligte Saamen*; diese geben, mit reinem Wasser angestossen, milchartige Flüssigkeiten, und wenn sie trocken zerstoßen, und nachher gelind erwärmt und gepresst werden, liefern sie fette Öle, dergl. Saamen sind der *Leinsaamen*, die *Melonen*, der *Mohnsaamen*, *Pfeben* u. s. w.

2) *Atherisch-öligte*, zeichnen sich durch ihren Geruch aus, geben mit Wasser keine milchartige Flüssigkeit, mit dem Wasser aber destillirt, ätherische Öle; dahin gehören der *Annifs-Dille* - *Kümmel* - *Koriander* - *Vogelnest* - *Fenchel* - *Liebstocksaamen*.

3) *Schleimichte Saamen* haben die Eigenschaft, dem Wasser, wenn sie darin eingeweicht sind, eine schleimigte Substanz mitzutheilen, dahin gehören z. B. die *Quittensaamen*, *Bockshornsaamen*.

4) *Mehlichte Saamen*, diese enthalten weder ein Oel, noch einen Schleim, sondern besitzen bloß einen mehmartigen Zustand, wie die *Erbsen*, *Bohnen*, *Gerste*.

5) *Scharfe Saamen*, z. B. *Springkörner*, *Sabadille*, und der *Senf*.

6) *Bittere Saamen*, der *Zwittwersaamen*.

7) *Narkotische Saamen*, der *Bilsenkrautsaamen*.

*Von der Aufbewahrung der Saamen.*

Die Saamen werden gesammelt, wenn sie ihre vollkommene Reife erhalten haben, man muß sie sodann trocknen, damit keine feuchten Theile zurückbleiben. Überhaupt sammle man sie nicht in Vorrath, weil sie meistens verderben, oder wie z. B. die ölichten Saamen, als Mandeln durch das Alter scharf, ranzig werden, und dadurch zum pharmazeutischen Gebrauch untauglich sind.

*h) Saamen.*

*α) Fettölichte Saamen.*

*LEINSAAMEN.*

*SEMEN LINI. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Linum*, wegen den Fasern, in welchen sich die Rinde und das Holz von der Pflanze trennen lassen, die man daher *lina* nennt.

*Gestalt.* Kleine platte, an einer Seite spitze, an der andern stumpfe Saamen, welche einen Kern enthalten.

*Farbe des Saamens*, braun glänzend, des *Kerns*, weiß.

*Ge-*

---

\*) *Linum usitatissimum. Botanic.*

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, süßlicht, schleimicht, ölicht.

*Wesentliche Bestandtheile*. Schleimichte und ölichte Theile.

*Vaterland*. Diese einjährige Pflanze wächst in Spanien und andern Ländern. Bey uns wird sie häufig auf Feldern und Gärten angebauet.

*Reifung*. Im September.

*Sammlungszeit*. Zu eben dieser Zeit,

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneygebrauch*. In der Heiserkeit, der Harnstenge.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Leinsaamenöls*. Auch nimmt man die Saamen unter das *Schleimpflaster*, die *erweichenden Spezies*. S. zuber. Mittel.

*Oekonomischer Gebrauch*. Zur Anbauung der Felder und Wiesen. Man muß aber den Ort, wohin man sie säet, mit gutem Mist düngen, dann umgraben, und ihn vorher von allem Unkraut befreyen. Die Zeit zu säen ist kurz vor Ostern, oder 2 — 3 Tage nachher. Auch säe man ihn lieber dick, als dünne, wenn man feinen Flachs haben will.

*Kritische Kennzeichen allgemeine*. Gute Saamen müssen vollkommen reif seyn, ihren eignen Geruch und Geschmack haben, und nicht

nicht mit Hülsen oder tauben Saamenkörnern  
vermischt seyn.

*MELONENSAAMEN.* \*)

*SEMEN MELONUM.* \*\*)

*Ursprung des Worts.* *Melo*, von μήλον, einem  
Apfel, weil die grössere Art der Frucht davon  
eines Apfels Gestalt und angenehmen Geruch hat.

*Gestalt.* Länglichte glatte Saamen.

*Farbe*, weifs.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, süfs, ölicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte, ölichte.

*Vaterland.* Man erhält die Früchte davon aus Per-  
sien, Ägypten, Spanien, Frankreich, Hun-  
garn. Auch werden sie bey uns in Gärten ge-  
zogen.

*Reifung.* Im July und August.

*Sammlungszeit.* Im September.

*Wirkung*, erweichend.

*Arznegebrauch.* Bey Entzündungen als Pflanzen-  
milch, in Harnstrenge und Harnbeschwerden  
als reizmildernd.

---

\*) Die frischen und ergiebigen *Nuclei amygdalarum* ersetzen  
sie sehr leicht.

\*\*\*) Cucu mis Melo, *Botanie*.

*Diätetischer Gebrauch.* In italiänischen Städten bereitet man aus den zerstoßenen Saamen mit Wasser und Zucker eine Art Pflanzenmilch, die man *Lactada* nennt, und eben so wie Mandelmilch zur Abkühlung und Erquickung getrunken wird.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

MOHNSAAMEN.

SEMEN PAPAVERIS. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Capsel.

*Gestalt.* S. Capsel.

*Farbe.* S. Capsel.

*Geruch,* betäubend.

*Vaterland.* S. Capsel.

*Wirkung,* erweichend.

*Arznegebrauch.* Als Pflanzenmilch wie die Melonen.

PFFBEN, PLUTZER.

SEMEN PEPONUM. \*\*)

*Ursprung des Worts.* *Pepo*, a πέπω, coquo, oder a πεπαιγεσθαι, *maturescere*.

---

\*) *Papaver somniferum.* *Botanic.*

\*\*) *Cucurbita Pepo.* *Botanic.*

*Gestalt.* Flache, länglichte, geringelte, mit einem Kerne versehene Saamen.

*Farbe*, weifs.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, süfslicht, angenehm.

*Vaterland.* Ägypten, Amerika.

*Reifung.* S. Melonen.

*Sammlungszeit.* S. Melonen.

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneygebrauch.* Als Pflanzenmilch der Abwechslung wegen.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen. Werden sehr leicht durch die Mandeln ersetzt.

β) *Aetherisch-ölichte Saamen.*

*DILLENSAAMEN.*

*SEMEN ANETHI. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Anethum*, α παρά τὸ ἀνω-  
θεῖν, weil die Pflanze geschwind wächst, oder  
wie einige wollen, quasi ἀνίκητος, invictum,  
ab α priv. und νίκαω, νινoo, weil sie Esslust  
erregt. Der deutsche Name *Dill*, sollte lieber

---

\*) *Anethum graveolens. Botanic.*

ber *Toll* heißen, weil das Kraut davon sehr schnell den Kopf betäubt.

*Gestalt.* Platte Saamen mit einer zarten blättrichten Einfassung.

*Geruch,* stark. *Geschmack,* nicht angenehm, beißend, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Er enthält sehr viele scharfe, ölichte Theile.

*Vaterland.* Die Pflanze wächst in Portugall, Spanien und Konstantinopel wild. Wird bey uns in Gärten angebauet.

*Reifung.* Im September.

*Sammlungszeit* Alle Jahre.

*Wirkung,* reizend, übrigens den Fenchel, Anis- und Kümmelsaamen ähnlich.

*Arzneygebrauch.* Bey Blähungen, in der Windkolik.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des destillirten Öles. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Um Gurken damit einzumachen, auch als Gewürz.

*Kritische Kennzeichen.* Besitzt keinen wesentlichen Vorzug vor dem Fenchel, Anis, Kümmel.

ANIS S.

SEMEN ANISI VULGARIS. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Sternanifs.

*Gestalt.* Länglichte Saamen, wovon gemeinlich zwey Körner auf der platten Seite zusammenhängen, daher sehen sie bauchicht und gestreift aus.

*Farbe,* grüngelb.

*Geruch,* eigen, angenehm. *Geschmack,* süß, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel ätherisches und fettes Oel.

*Vaterland.* Die einjährige Pflanze davon wächst in Syrien, Ägypten, und benachbarten Orten wild, wird aber auch in vielen Gegenden Europens, als Frankreich, Spanien, Preussen, Deutschland, in Thüringen und im Bambergischen angebauet. Im Handel pflegt man den Anifs aus der Levante, Kandien und Malta sehr zu rühmen, den *Magdeburger*, vorzüglich aber den *Alikantischen*, wegen den kleinern und gewürzhaftern Körnern vorzuziehen.

*Reifung.* Im July, August.

*Samm-*

---

\*) *Pimpinella Anisum. Botanis.*

*Sammlungszeit.* In July, August.

*Wirkung*, reizend, gewürzhaft.

*Arzneugebrauch.* Bey Blähungen, Koliken, und schleimichten Krankheiten des Magens, der Brust u. s. w.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*. Zur Bereitung des *destillirten Wassers*, und des *ätherischen Oles*. Die Saamen nimmt man auch unter die *Brustlattperge*, den *aromatischen Geist*, *Schauerischen Balsam*. S. zuber, Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Gewürze, und zu Confituren.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

KÜMMEL.

SEMEN CARVI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Carum*, von *Caria*, wo sie häufig wächst.

*Gestalt.* Länglich, eyrund, gestielte, gebogene Saamen.

*Farbe*, dunkelbraun.

Ge-

---

\*) *Carum Carvi. Lotanie.*

*Geruch*, angenehm, gewürzhaft. *Geschmack*, gewürzhaft, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisch - ölichte.

*Waterland*. Eine auf allen Wiesen Europens wildwachsende Pflanze, die aber jährlich bey uns in den Gärten aus dem Saamen gezielt wird.

*Reifung*. Im August, September.

*Sammlungszeit*. Nach vollendeter Zeitigung.

*Wirkung*, reizend, erhitzen.

*Arzneheygebrauch*. Bey Magenschwäche, Hypochondrie, Windkolik.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Zur Bereitung des destillirten Öles, und des Kummelgeistes. Auch setzt man die Saamen dem gemeinen Windwasser zu. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Als ein sehr gutes Gewürz in der Küche, und zur Bereitung des Rosoli.

*Kritische Kennzeichen*. S. Leinsaamen. Um einen angenehmen, an Oel reichhaltigen Saamen zu haben, so baue man sich ihn selber an, wenn man Gelegenheit hat; denn der wilde Saame ist weit schärfer, und bey weitem nicht so wirksam.

KORLANDER.

SEMEN CORIANDRI. \*)

*Ursprung des Worts.* Coriandrum, griechisch κόριον, α κόρις, eine Wanze, weil das Kraut davon einen Wanzengeruch von sich giebt.

*Gestalt.* Kugelrunde, gestreifte Saamen.

*Farbe,* gelbgrau.

*Geruch des grünen frischen Saamens,* betäubend, den Wanzen ähnlich, *des getrockneten,* angenehm. *Geschmack des getrockneten,* angenehm, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie bey den Anifs.

*Vaterland.* Eine jährige Pflanze, auf Äckern in den südlichen Gegenden von Europa, als Italien, Spanien, Frankreich, wo sie so häufig wächst, daß sie fast den Weizen erstickt. An einigen Orten wird sie auch angebauet.

*Reifung.* Im July.

*Sammlungszeit.* Im July und August.

*Wirkung,* reizend.

Arz-

---

\*) Coriandrum sativum. *Botanic.*

*Arzneygebrauch.* Bey Blähungen, Magenschwäche.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zu dem gemeinen Windwasser, dem Carmelitergeist, S. zuber. Mit.

*Diätetischer Gebrauch.* Man bäckt sie in das Brod und Kuchen, setzt sie allen Eingemachten zu, und würzt damit das Bier, welches davon stärker wird.

GEMEINES VOGELNEST.

SEMEN DAUCI SYLVESTRIS, \*)

*Ursprung des Worts.* *Daucus*, από τῆ δάκτυλ, wegen seinen windtreibenden Kräften. *Vogelnest*, wegen der Ähnlichkeit, weil der Schirm der Blüthe sich so zusammenziehet, dafs er in der Mitte tief und hohl wird.

*Gestalt.* Runde, auf einer Seite platte, auf der andern erhabene, mit steifen Haaren besetzte Saamen.

*Farbe*, grau.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, gewürzhaft, bitterlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ölichte, gewürzhaft Theile.

Va-

---

\*) *Daucus Carota. Botanis.*

*Vaterland.* Wir erhalten diese Saamen von einer zweyjährigen Pflanze, welche auf Anhöhen und Bergen wächst.

*Reifung.* Im August.

*Sammlungszeit.* Im September.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneygebrauch.* Bey Blähungen, Magenschwäche.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen. Ist von dem Dill in nichts verschieden.

FENCHEL.

SEMEN FOENICULI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Länglichte, auf einer Seite platte, auf der andern gewölbte, gestreifte Saamen.

*Farbe,* gelbgrün.

*Geruch,* eigen, stark. *Geschmack,* gewürzhaft, süßlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel ölichte und flüchtige Theile.

*Vaterland.* S. Wurzel.

Z 2

Rei-

---

\*) Anethum Foeniculum. *Botanic.*

*Reifung.* Im September.

*Sammlungszeit.* Im September.

*Veränderung.* Das damit aufgegossene Wasser ist scharf, süßlicht, unangenehm, die geistige Tinktur gelblicht, der Äther grünlicht.

*Wirkung,* reizend, aromatisch.

*Arzneygebrauch.* Gegen Blähungen. Auch soll er wie der Anis die Milchsekretion bey Säugenden befördern.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Fenchelwassers, des destillirten Öles und des Syrups. Auch wird er unter das Kinderwasser, gemeine Windwasser, Brustlatwerge, Schauerischen Balsam genommen. S. zuber. Mit.

*Diätetischer Gebrauch.* Um das Brod und verschiedene andere Speisen damit zu würzen. Auch werden die noch unreifen grünen Saamen, wenn sie noch auf den Dolden sitzen, allein oder mit Gurken in Essig und Salz eingelegt.

*Kritische Kennzeichen* S. Leinsaamen. Die so wirksamen Saamen verdienen vor der Wurzel und dem Kraut den Vorzug.

LIEB.

LIEBSTÖCKEL.

SEMEN LEVISTICI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Platte, länglichte, mit fünf erhabenen Streifen bezeichnete Saamen.

*Farbe,* gelb.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* scharf.

*Vaterland.* S. Wurzel.

*Reifung.* Im August.

*Sammlungszeit.* Im August und September.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneygebrauch.* Bey Verschleimungen, Bleichsucht, unterdrückter monatlicher Reinigung.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

γ)

---

\*) Ligusticum Levisticum. *Botanic.*

γ) Schleimichte Saamen.

QUITTEN.

SEMEN CYDONIORUM.\*)

*Ursprung des Worts.* S. Quitten.

*Gestalt.* Sie haben das Ansehen wie die Apfelkerne.

*Farbe.* Ausserlich braun, innerlich weifs.

*Geruch und Geschmack,* keiner.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthalten sehr viel Schleim, der sich leicht mit Wasser ausziehen läfst.

*Vaterland.* S. Quitten.

*Reifung.* Im September und Oktober.

*Sammlungszeit.* Im Oktober.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneugebrauch.* Als schleimichtes, linderndes Mittel bey dem trocknen Husten. Ausserlich, bey aufgesprungenen Lippen, Brustwärtchen.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Quittenschleims. S. zuber. Mittel.

*Techn.*

---

\*) *Pyrus Cydonia. Botanic.*

*Technologischer Gebrauch.* Den aus den Saamen durch das Zerstoßen mit Wasser erhaltenen Schleim gebraucht man zum Leimen, zum Abklären, zum Anmachen und Verdicken der Wässer, Farben, zum Steifen der Hüthe, und um Leder, Papier, Holz, seidenen, leinernen, baumwollenen Zeugen einen Glanz zu geben.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

*BOCKSHORN.*

*SEMEN FOENUGRAECI \*)*

*Ursprung des Worts.* *Foenugraecum*, quasi *Foenum Graeciae*, weil die Pflanze davon getrocknet, wie Heu aussieht, und der Saamen zuerst aus Griechenland gebracht wurde. Der deutsche Name *Bockshorn* kommt daher, weil die krummen Schotten, in welcher die Saamen liegen, einem Bockshorn ähnlich sind.

*Gestalt.* Viereckichte, in wie Hörner gebogenen Schotten befindliche Saamen.

*Farbe*, gelb.

*Geruch*, den Meliloth ähnlich. *Geschmack*, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Eine grosse Menge schleimichte Theile, die sich durch heisses Wasser ausziehen lassen.

*Va-*

---

\*) *Trigonella Foenugraecum. Botanik.*

*Vaterland.* In dem südlichen Europa, besonders um Montpelier. In Pohlen wird diese Pflanze auf Feldern angebauet.

*Reifung.* Im August.

*Sammlungszeit.* Im September.

*Wirkung,* erweichend. \*)

*Arzneygebrauch.* Ausserlich als Mehlstoff zu Breysumschlägen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Unter das *Steinkleeflaster*, *Schleimpflaster*, *erweichende Spezies*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Weibspersonen in Ägypten kochen die Saamen in Milch, und sollen davon sehr fett werden. In der peruanischen Landschaft macht man aus der ganzen Pflanze einen Wein, so wie sie auch für das Rindvieh ein gutes Futter abgiebt.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

δ)

---

\*) Hat keinen Vorzug vor den Leinsaamen.

δ) *Mehlichte Saamen.*

*BOHNEN.*

*SEMEN FABARUM. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Faba*, a φαγειν, essen, weil sie von den Alten viel gespeiset worden; oder, wie einige wollen, von den *Fabiern*, welche, sie zu verpflanzen, eine sehr grosse Geschicklichkeit besaßen.

*Gestalt.* Nierenförmige, länglichte oder eyrunde, in einer einfach - weichen Schotte befindliche Saamen, welche in der einen Schaaale grösser als in der andern sind.

*Farbe*, weifs.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, hülsenartig, süßlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel Mehlstoff.

*Vaterland.* Ägypten. Ist in Gärten und Feldern häufig.

*Reifung.* Im July.

*Sammlungszeit.* Im August, September,

*Wirkung*, erweichend.

*Arz-*

---

\*) *Vicia Faba. Botanic.*

*Arzneugebrauch.* Äusserlich als Mehl zu Breyumschlägen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Bohnenmehls*, doch *Rokenmehl* ist eben so gut als dieses Mehl, also überflüssig.

*Diätetischer Gebrauch.* Die unreifen Saamen geben ein gutes Gericht ab, wenn man sie mit Möhren in Wasser kocht, und mit Butter und Petersilie anmacht. Auch lassen sich die unreifen Saamen, wenn man heisses Wasser sehr schnell aufgießt, den Winter hindurch aufbewahren.

*Technologischer Gebrauch.* Um Brandtewein daraus zu bereiten.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsamen.

### GERSTE.

#### SEMEN HORDEI \*)

*Ursprung des Worts.* *Hordeum*, a *horrore*, wegen den so scharfen Grannen; andere leiten es her von dem griechischen Worte  $\Phi\acute{\epsilon}\rho\beta\omega$ , ich nähre, weil der Saame so viel Nahrung giebt, daher  $\Phi\omicron\rho\beta\beta\acute{\eta}$ , die Nahrung, wovon *forbea*, *forbeum*, und dann durch Veränderung der beyden Buchstaben *f* und *b*, in *h* und *d*, *hordeum*.

Ge-

---

\*) *Hordeum vulgare. Botanic.*

*Gestalt.* Die Saamen liegen in vier Reihen, und sind sehr klein.

*Farbe*, strohgelb.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, mehlartig.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthält sehr viel zuckerartigen Grundstoff.

*Waterland.* Wächst überall auf Feldern.

*Reifung und Sammlungszeit.* Im September.

*Wirkung*, nährend, erweichend.

*Arzneugebrauch.* Zu Getränken.

*Diätetischer Gebrauch.* Man backt sie gewöhnlich unter das Brod, wenn der Weitzen zu theuer ist. Auf den griechischen Inseln ist sie nebst getrockneten Feigen das vornehmste Nahrungsmittel der Mönche. In Indien füttert man das zahme Vieh damit. Die geröstete Gerste wurde von den Alten *Polenta* genannt, woraus von den armen Leuten eine Art Coffee gemacht wird. Auch wählet man die Gerste zum *Malz*, indem man sie mit Wasser anfeuchtet, in dem Keller auf Haufen aufschüttet, das sie zu gähren und keimen anfangen, welche Vegetation man alsdann sogleich durch eigene dazu bestimmte Öfen, *Darröfen*, oder an der freyen Luft verhindert. Das auf diese Art erhaltene, und nachher mit Wasser aufgegossene Malz heißt *Malztrank*, das süsse, schleimichte, mit Zusatz von Hopfen, oder  
an-

andern bittern Pflanzen in Gährung gehende Dekoct, *Bier*, welches nach Verschiedenheit der dazu genommenen Quantität und Qualität von verschiedener Güte, Stärke, Farbe und Geschmack ist.

*Technologischer Gebrauch.* Zur Bereitung der Stärke.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

SOMMERGERSTE.

SEMEN HORDEI. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Gerste.

*Gestalt.* Die Saamen sind grösser, dünnschaaliger, mehreicher; und stehen in zwey Reihen regelmässig.

*Farbe,* wie der gemeinen Gerste.

*Geruch und Geschmack,* wie der gemeinen Gerste.

*Wesentliche Bestandtheile.* S. gemeine Gerste.

*Vaterland.* S. gemeine Gerste.

*Reifung und Sammlungszeit.* S. gemeine Gerste.

*Diätetischer Gebrauch.* Die abgeschälten, in runde Körner gemahlene Graupen, wodurch sie

---

\*) *Hordeum distychon. Botanis.*

sie eine Perlfarbe erhalten, werden entweder unter die Fleischbrühe gekocht, um selbige dicker zu machen, und genießt sie wie andere Suppen, oder man trinkt sie zur Stillung des Durstes, in beyden Fällen geben sie ein sehr gutes nährendes, einwickelndes Mittel ab.

ε) *Scharfe Saamen.*

*SPRINGKÖRNER, TREIBKÖRNER.*

*SEMEN RICINI. \*)*

*Ursprung des Worts. Ricinus*, wegen Ähnlichkeit der Saamen mit einer Art von *Milben*, die man *Ricini* nennt. *Springkörner*, weil die reife Frucht die Saameu mit grosser Gewalt auswirft.

*Gestalt.* Eyförmige, den Schminkebohnen ähnliche Saamen, welche unter einer dünnen, trocknen Rinde einen ölichten Kern enthalten, und wovon in einem jeden Fache einer rundlichen mit saftigen Stacheln besetzten dreyfächerichten Kapsel nur ein Saamen liegt.

*Farbe des Saamens, äusserlich*, grau und schwarz gesprengelt, *innerlich*, weiß.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, scharf.

*We*

---

\*) *Ricinus communis. Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthalten sehr viele scharfe Theile, welche vorzüglich in den Schaaalen derselben liegen.

*Vaterland.* In beyden Indien, Afrika und südlichen Europa findet man den Baum davon wild. Auch wird er in unsern Gärten gezogen.

*Reifung.* Im August, September.

*Sammlungszeit.* Im September, Oktober.

*Wirkung,* heftig reizend, in stärkerer Gabe drastisch purgierend.

*Arzneygebrauch.* Für sich nicht.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Um aus den geschälten Saamen durch Pressen das *Ricinusöl* zu bereiten. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Die Ägyptier gebrauchen das ausgepresste Oel zu ihren Lampen und Lichtern.

*Kritische Kennzeichen.* S. Leinsaamen.

*SABADILLE.*

*SEMEN SABADILLAE. \*)*

*Gestalt.* Spitzige Saamen in länglichten höckerichten gelben Fruchthülsen, deren drey in einer Saamenkapsel stecken.

*Far-*

---

\*) *Veratrum Sabadilla. Botanik.*

*Farbe*, dem Mäusekoth ähnlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, scharf, brennend, bitter, widerlich.

*Vaterland*. Mexiko, auch in Deutschland werden sie cultivirt.

*Wirkung*, scharf, drastisch.

*Arznegebrauch*. Wider die Läusesucht und anderes Ungeziefer. *Innerlich* zu fünf Gran mit Honig empfiehlt man sie gegen Eingeweidewürmer und die daher rührende Epilepsie.

*Kritische Kennzeichen*. S. Leinsaamen.

SCHWARZER SENF.

SEMEN SINAPEOS. \*)

*Ursprung des Worts*. *Sinapis*, aus der griechischen Benennung Σίνησις παρά τῷ σίνεσθαι, τὸ σῆμα, weil der Geschmack das Gesicht angreift, denn σίνειν heisst *laedere*, und ὤψ, *oculus*. Andere wollen es von σίνη, quasi σίνη, heftig, wegen des scharfen und flüchtigen Salzes.

*Gestalt*. Runde, unmerklich gedrückte, mit concentrischen Strichen bezeichnete Saamen.

*Farbe*, dunkel braunroth.

Ge-

---

\*) *Sinapis nigra*. *Botanis*.

*Geruch* des gepulverten Saamens, reizend. *Geschmack*, bitterlich, scharf.

*Vaterland*. In England, Frankreich, Niederlanden, Schweiz, auch wird er in Gärten angebauet.

*Reifung*. Im August.

*Sammlungszeit*. Im September.

*Wirkung*, äusserlich rothmachend, Blasen ziehend; innerlich, anhaltend reizend, Se- und Excretion befördernd.

*Arznegebrauch*. In Schleim - Anhäufungen, Cachexie, Wassersucht.

*Diätetischer Gebrauch*. Die zerstoßenen Senfsaamen pflegt man mit eingekochten und gut abgeschäumten Most, oder mit Essig, Wein und Zucker zu vermischen, und ihn unter den Nahmen *Mostricht* oder *Senf* zu Fleisch und Fischen zu geniessen. Der beste wird in Frankreich zu Lyon und Dijon, und in Deutschland zu Regensburg und in Tyrol gemacht.

*Kritische Kennzeichen*. Guter Senf muß im Wasser zu Boden fallen.

Ausserdem giebt es noch andere Saamen, welche den Senf ersetzen, z. B. die *wilde Rauke*, (*Brassica eruca*), der *gemeine Wegsenf*, (*Erysimum vulgare*), die *zahme Gartenkresse*, (*Lepidium sativum*), die *Brunnenkresse*, (*Sisymbrium Nasturtium*), das *Sophienkraut*, (*Sisymbrium*

*brium Sophia*), die *Sumpfrauke*, (*Sisymbrium amphibium*), und der *Bauernsenf*, (*Thlaspi arvense Botan.*)

ç) *Bittere Saamen.*

*WURMSAAMEN. ZITTWERSAAMEN.*

*SEMEN CINAE. SANTONICI.\*)*

*Ursprung des Worts.* *Cina*, so viel als *Sina*, ihrem Vaterlande. *Santonium*, von den *Santoniern*, einem Volk von Gallia Aquitania, wo es häufig wachsen soll. Der deutsche Name *Wurmkraut*, wegen seinen wurmtreibenden Kräften, fälschlich benennt man ihn aber *Zittwersaamen*.

*Gestalt.* Kleine, länglichte, glatte, mit dünnen Stielchen vermischte Saamen.

*Farbe,* gelbgrau.

*Geruch,* stark, eckelhaft. *Geschmack,* sehr bitterlich, widerlich, scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte, harzichte und sehr flüchtige Theile, doch scheint in diesen nicht allein die Wirksamkeit zu liegen, weil auch das wäßrige Dekoekt sich wirksam bezeuget.

*Va-*

---

\*) *Artemisia judaica. Botanic.*

*Vaterland.* Wir erhalten diesen Saamen von einem weissen filzichten Strauch aus Sina und Alexandria, von wo er über Venedig zu uns nach Deutschland kommt. Im Handel zieht man den Wurmsaamen von *Aleppo* allen andern vor, dann folgt der *orientalische* oder *indianische*, der schlechteste ist der *afrikanische*, wegen seinen vielen Stielen und Stängeln.

*Reifung.* Im August.

*Samlungszeit.* Im September.

*Verfälschung.*

- 1) Mit dem Saamen der *Stabwurzel*, (*Artemisia Abrotanum*.) Allein dieser sieht gelblich aus, ist leicht, und mehr einer Spreu als einem Saamen ähnlich.
- 2) Mit dem Saamen des *Rheinfarn*, (*Tanacetum vulgare*.) Dieser sieht schwarz aus, auch ist er ungeflügelt.
- 3) Mit dem Saamen des *grossen Besemkrauts*, (*Sysimbrium Sophia*.) Diese Saamen sind rund, glatt, röthlich, und in langen Schötten befindlich.

*Wirkung*, wurmtreibend, reizend.

*Arzneygebrauch.* Man giebt sie Kindern, die an Würmern leiden zu einem Scrupel mit Zucker, zweymal des Tages. Er zerstört durch seine reizenden Theile den Wurmschleim, und stärkt.

stärkt durch seine gewürzhaften Theile die ersten Wege.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in Substanz als *Pulver*.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle geruchvollen, stark schmeckenden, schweren, aber nicht mit kleinen Blättern, Sandkörnern, oder andern Unreinigkeiten vermengten Saamen.

η) *Narkotische Saamen.*

*BILSENKRAUT.*

*SEMEN · HYOSCYAMI · \*)*

*Ursprung des Worts.* S. Kraut.

*Gestalt.* Kleine, runde, und runzlichte Saamen:

*Farbe,* erdfahl, oder dunkelaschgrau:

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* betäubend:

*Wesentliche Bestandtheile.* S. Kraut.

*Vaterland.* S. Kraut.

*Reifung.* Im August und September:

*Sammlungszeit.* Im September:

A a 2

Wir.

---

\*) *Hyoscyamus niger. Botanic.*

*Wirkung*, reizend, krampfstillend.

*Arznegebrauch*. Zu 6 bis 20 Gran in der Fallsucht, Convulsionen, Melancholie; *äusserlich* als Räucherung gegen Zahnschmerzen, doch ist dieser äusserliche Gebrauch wahrscheinlich unnütz, weil das Feuer die betäubende Kraft der Hülse zerstört.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Um daraus durch Pressen das *Bilsenkrautöl* zu bereiten. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. S. Leinsaamen.

aa) *Staub*.

B Ä R L A P P.

SEMEN LYCOPODII. \*)

*Ursprung des Worts*. *Lycopodium*, a λῆκος, *lupus*, und πῆς, *pes*, weil die Pflanze eine Ähnlichkeit mit einem Wolfsfusse hat. Man nennt sie auch *pes ursinus*, wovon der deutsche Name, *Bärlapp*.

*Gestalt*. Ein zartes, zwischen den Fingern sich weich und fett anführendes Pulver, (*Saamenstaub*) welches durch ein brennendes Licht durchgeblasen, sich von selbst entzündet, und in einer nierenförmigen, zweyklappigen, von selbst aufspringenden Saamenkapsel eingeschlossen ist.

*Far-*

---

\*) *Lycopodium clavatum*. *Botanic*.

*Farbe*, gelblicht.

*Geruch* und *Geschmack* keiner.

*Waterland*. Wir erhalten diesen mehlichten Saamenstaub von gelben, ährenförmigen Blumen, einer mit vielen Reben an der Erde kriechenden moosichten Pflanze, welche häufig in dürrn Wäldern, auf Hügeln, Bergen und Felsen wächst.

*Reifung*. Im July und August.

*Sammlungszeit*. Im August, September, wo man das Moos, ehe die Kapseln sich öffnen, abschneidet, in einem Ofen trocknet, und dann austrocknet. An einigen Orten nimmt man an dessen Statt den Blumenstaub des Nulstrauchs, der Tannen und Fichten.

*Wirkung*, austrocknend.

*Arznegebrauch*. Beym Fratwerden der Kinder.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zum Bestreuen der Pillen.

*Technologischer Gebrauch*. Als Farbenmaterial, und auf den Theatern zu den künstlichen Blitzen.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle ihn rein, denn oft ist er mit andern Saamen und Pulvern vermischt. Allein die grössere Schwere, der Geruch und Geschmack, das wenigere  
Ge-

Geräusch in der Lichtflamme geben schon die Verfälschung zu erkennen.

## EILFTES KAPITEL.

### Von den Schwämmen.

Sind zähe, lederhafte, oder schwammichte Substanzen, welche keine Blätter haben.

#### 1) Schwämme,

#### LERCHENSCHWAMM.

#### *AGARICUS ALBUS.\*)*

*Ursprung des Worts.* *Agaricus*, von der Landschaft *Agaria* in Sarmatien, woher sie häufig gebracht worden. Der deutsche Name *Lerchenschwamm*, weil er an dem Lerchenbaume häufig wächst.

*Gestalt.* Ein am Stamme sitzender, ohne Stiel fester, rundlicher, erhabener Schwamm, welcher die Grösse einer Faust, manchemal eines Kinderkopfes hat, auf seiner Oberfläche höckerigt, gefurcht, nach unterwärts mit feinen Löchern versehen, nach hinterwärts ausgehöhlt, und mit einer dicken, voller Risse versehenen Rinde umgeben ist, unter welcher der markigte, theils schwammigte, theils faserige, mit dem Messer leicht zerschneidbare, die

---

\*) *Boletus Laricis, Botanic.*

die Finger bey dem Zerreiben weiszfärbende Theil befindlich ist.

*Farbe* des Schwammes, grau; der *äusseren Rinde*, aschfärbig, der *innern*, gelblicht; des *Markes*, weisß.

*Geruch*, wie frisches Mehl. *Geschmack*, widerlich, bittersüßs, scharf.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viele harzigte, wirksame, und einige bittere Theile, erstere zieht der Weingeist, noch besser ein weiniger Aufguß aus, letztere heisses Wasser.

*Vaterland*. Wächst nur auf den Lerchenbäumen im Orient, wie auch auf den Alpen und Gebirgen der Schweiz, Frankreich, Sibiriens. Der beste kommt von Aleppo.

*Reifung*. Wenn er anfängt dörre und spaltig zu werden, man reinigt ihn dann von der äusseren Haut, schlägt ihn mit dem Hammer, bleicht ihn an der Sonne, und verschickt ihn.

*Wirkung*, heftig reizend, purgierend.

*Arzneygebrauch*. Selten, vormahls als Wurmmittel.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung des weissen Lerchenschwammes, in Pulvergestalt. S. zuber. Mittel.

Kri-

*Kritische Kennzeichen.* Er muß weiß, leicht, zerreibbar seyn, und seinen eigenthümlichen Geschmack haben.

*FEUERSCHWAMM.*

*AGARICUS CHIRURGORUM. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Agaricus chirurgorum*, weil dieser Schwamm von den Wundärzten zu Heilungen der Wunden und Stillung des Blutes, hauptsächlich bey Zahnverblutungen angewendet wird, daher er auch mehr in der chirurgischen Pharmazie, als hier einen Platz verdient.

*Gestalt.* Ein ungestielter, glatter, fester, derber, den Pferdehufen ähnlicher, äusserlich rindenartiger, innerlich weicher, mit feinen Öffnungen und Gängen versehener Schwamm.

*Farbe des äusserlichen Schwamms*, gelb; *des innerlichen*, blaß oder weiß.

*Geruch*, dem Schimmel ähnlich. *Geschmack*, bitter.

*Vaterland.* An alten Eichen, Ulmen, Birken, Buchen.

*Reifung.* Im August.

*Samm-*

---

\*) *Boletus igniarius. Botanic.*

*Sammlungszeit.* Im August, September; man schält die äussere Rinde ab, theilt die mittlere weiche Substanz in kleinere Stücke, und klopft solche mit einem Hammer weich.

*Wirkung,* zusammenziehend, styptisch.

*Arzneygebrauch.* *Ausserlich* als Wundmittel, um bey Blutvergiessungen das Blut zu stillen. Im gemeinen Leben um Feuerfunken damit zu fangen.

*Kritische Kennzeichen.* Der gute Eichenschwamm muß trocken, lose, weich seyn, daher nimmt man ihn lieber aus den Tobacksgewölbern, als aus den Apotheken.



Z W Ö L F T E S   K A P I T E L.

Von den Moosen.

Unter einem *Moos* (*Muscus*) versteht man solche pflanzenartige Körper, welche entweder einen blättrigen Stiel haben, und ihren Saamen in einer besondern Büchse tragen, oder an welchen man selten Wurzel, Stengel und Blätter unterscheiden kann, und daher alles dieses eins zu seyn scheint, jene nennt man daher *eigentliche Moose*, (*Musci*) diese *Aftermoose*, *Fasergewächse*. (*Algae*)

m) *Moose*.

B Ä R L A P P.

S. Staub.

n) *Aftermoose*.

ISSLÄNDISCHES MOOS.

LICHEN ISLANDICUS. \*)

*Ursprung des Worts. Lichen*, weil es wider die Flechten, (*lichenes*) so heilsam seyn soll, oder a λείχω, *lambo*, weil es die Steine, an welche es sich anhängt, wie die Zunge anlecket. Der deutsche Name *Moos* kommt aus dem Lateinischen, *Muscus*.

Ge-

---

\*) *Lichen islandicus. Botanic.*

*Gestalt.* Ein trocknes, hartes, lederartiges, zähes, in verschiedene unordentliche Lappen gerissenes, den glatten Geweihen des Rennthiers ähnliches Moos, dessen Ränder stark eingeschnitten, in der Mitte erhaben, und mit feinen kurzen Härchen, auch hin und wider mit weissen Punkten gezieret sind. Auch befinden sich an einigen Stellen schildförmige, inwendig braune, glänzende, klebrige, wenig ausgehöhlte Körper, welches die Saamenbehältnisse sind.

*Farbe* des *frischen Moooses*, grünelblich, auch aschbraun; des *getrockneten*, grau, olivengrün, auch weisßgrau.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sehr schleimicht, bitter, und zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel schleimichte und bittere Theile, und nur sehr wenig fibröse und holzige, daher wenn man eine Unze davon mit 16 Unzen Wasser eine viertel Stunde lang kocht, so erhält man 7 Unzen Schleim von der Dicke, als ein Theil Arabisches Gummi mit 3 Theilen Wasser aufgelöst. Auch lassen sich mit diesem Schleim fette und ätherische Öle, Kampfer und Schleimharze zusammenreiben.

*Waterland.* In Island, der Schweiz, auf dem Harz, in waldigten, sandigten, oder steinichten dürrer Gegenden.

*Reifung.* Nach drey Jahren.

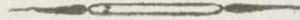
*Samm-*

*Sammlungszeit.* Im Herbste bey feuchter und regnerischer Witterung, weil bey trockner Witterung das Moos so steif und hart wird, daß man Gefahr läuft, sich die Hände zu verletzen.

*Wirkung,* stärkend, nährend.

*Arzneygebrauch.* Bey Schwindsüchtigen, Lungensucht, und asthenischen Husten.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Isländer kochen das mit Wasser aufgegoßene Moos, welches sie einen Tag stehen lassen, zu einen Brey, aus welchem man die Gallerte mit Molken auszieht, und mit Milch, Zucker, und andern Gewürzen vermischt, genießt. Andere trocknen das Moos, bevor sie es mit Wasser abgebrühet haben, an der Sonne, damit es hart und spröde wird, thun es in Säcke, klopfen es darinnen, reiben es zu einem Pulver, und kochen es in Milch. Auch wird dieses zum Brodbacken angewendet. In Krain werden damit die Schweine, Pferde, und das Rindvieh gefüttert, welche davon sehr fett werden.



DREY-

## DREYZEHNTES KAPITEL.

Von den Bestandtheilen der Pflanzen, aus welchen sie zusammengesetzt sind.

Alle Vegetabilien bestehen aus einem Skelet von Pflanzenfasern, die den saftigen und markigten Bestandtheilen zur Grundlage dienen; zwar sind nicht immer diese Bestandtheile in allen Vegetabilien anzutreffen, doch sind es aber vorzüglich diejenigen, von welchen das Leben der Pflanze abhängt. Es muß daher sehr wichtig seyn, sie nach ihrem verschiedenen Zustande und Beschaffenheit kennen zu lernen, weil sich hierauf die verschiedenen Methoden, sie zu scheiden, zu verbinden, und dadurch zu den innern Gebrauch anwendbar zu machen, gründen.

Es lassen sich daher alle Pflanzenbestandtheile in folgende Gattungen untertheilen:

1. in gummichte Stoffe,
2. Schleimstoff,
3. Zuckerstoff,
4. Saure Salze,
5. Alkalische,
6. Neutralsalze,
7. Fettstoff,
8. Wachs,
9. riechbare, oder ätherische Öle,
10. Harze,
11. Balsame,
12. Gummiharze,
13. eingedickte Pflanzensäfte,
14. Pflanzenextracte,
15. durch Gährung erzeugte Körper,

16.

16. in Besondere Stoffe,  
a) Kampferartige,  
b) Mehlstoff,  
c) Eyweissstoff,  
d) Adstringirender Stoff;
17. Unbestimmte Stoffe,  
a) Ätzender Stoff,  
b) Narkotischer,  
c) Bitterer,  
d) Seifenartiger.

ERSTER ABSCHNITT:

*Gummichter Stoff.*

§. 1.

Dieser Stoff findet sich in allen Vegetabilien, und ist darinn in so reichlichem Maasse durch alle ihre Theile verbreitet, daß er nicht nur im Frühjahr und Sommer als ein klarer Saft durch die Pori der Rinde ausschwitzt und erhärtet, sondern auch aus den mehresten Pflanzen durch eine wirkliche Zerlegung gewonnen werden kann. Man nennt daher dergleichen Säfte, *Gummi*, (*Gummata*.)

§. 2.

*Von den Eigenschaften des reinen Gummi.*

Die reinen Gummi sind harte, sehr spröde, ziemlich durchsichtige, auf der Zunge zu einer klebrichten, merklich süßschmeckenden Masse, auflösliche, durch Wasser erweichende, zwischen den Fingern geknetet in Faden ziehbare, an einem Lichte entzündliche, mit einer nach verbranntem  
Zu-

Zucker riechenden Flamme brennende, in reinem Wasser nur auflösbare Pflanzensäfte, ohne Geruch und Geschmack, von Farbe weiß und gelblicht, selten braun und roth, welche durch die trockne Destillation eine brandige Säure, ein brandiges Oel, und eine Kohle liefern.

*ARABISCHES GUMMI.*

*GUMMI ARABICUM. \*)*

*Ursprung des Worts.* S. Vaterland.

*Gestalt.* Ein aus der Rinde des ägyptischen Schleenbaumes von selbst hervorgebrungener, und an der Luft erhärteter ausgetrockneter Schleim, welcher meistens aus rundlichen, durchsichtigen, äusserlich runzlichten, innerlich im Bruche glänzenden Stücken besteht.

*Farbe,* weiß, gelblicht, oder röhlicht.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* keiner.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sehr viel schleimichte Theile, daher giebt ein Theil mit 2 Theilen Wasser einen dicklichten Schleim, der sehr gut als Bindungsmittel trockner Substanzen dient, auch fette Öle, Harze u. s. w. dem Wasser mischbar macht. Nach neuern Versuchen enthält das arabische Gummi eine adstringirende Säure; eine Beobachtung, die nicht von geringem Nutzen ist, vielleicht enthalten-

---

\*) *Mimosa nilotica. Botanic.*

halten alle Schleime, Kleber und Kleberharze ein solches Adstringens, diese verdienen daher eine nähere Untersuchung, da man sie gewöhnlich mit metallischen Substanzen zu verbinden pflegt.

*Vaterland.* Ägypten, Arabien, die Lybischen Wüsten, wo dieses Strauchgewächs, aus welchem dieses Gummi fließt, wild wächst.

*Sammlungszeit.* Die Araber bringen es in den Monathen April, May, Juny nach Kairo, von wo der größte Handel nach Marseille und Livorno geschieht.

*Verfälschung.* Gemeinlich ist es von Materialisten verfälscht, und wird von mehreren Bäumen genommen. Meistens wird das Gummi Senegal untergeschoben.

*Wirkung,* erweichend, nährend.

*Arznegebrauch.* In der Heiserkeit, Husten.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Für sich als Pulver, zu den Katharrzelteln; auch die Medikamente mischbarer zu machen.

*Veränderung.* Ausserdem, daß es sich Ölen, Balsamen, Harzen, dem Wasser mischbar macht, so verbindet es sich leicht durch Reibung mit Quecksilber, vorzüglich wenn man einige Tropfen Wasser hinzu schüttet. Hierauf gründet sich *Plenks gummichte Quecksilberauflösung.* Mit Salpetersäure behandelt, so erhält man Sauerklesalsäure. Mit Sauerstoff verbunden.

bunden, verwandelt es sich in eine dem Zucker ähnliche Substanz, nur muß die Vereinigung des Kohlen - Wasser - und Sauerstoffes in einem gehörigen Verhältnisse geschehen.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Neger und Mohren bedienen sich desselben als eines gewöhnlichen Nahrungsmittel, wenn es ihnen an Reifs und andern Getreide fehlt. Auch pflegen sie solches im Munde zu kauen, oder lassen es zerfließen, oder lösen es mit Wasser auf, und trinken es. So erhielt sich eine grosse Carravanne, welche durch die Sandwüste reiste, zwey Monathe einzig davon.

*Technologischer Gebrauch.* Zu Tinten, Pigmenten der Mahler und Farben.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle reines, weisses, oder hellgelbliches, hartes und wohl-schmeckendes Gummi.

TRAGANTGUMMI. BOCKSDORN.

GUMMI TRAGACANTHAE. \*)

*Ursprung des Worts.* *Tragacantha*, a τράγος, *hircus*, und ἀκανθα, *spina*, daher *spina cervina*, weil seine Blätterstiele in Stachel auslaufen, daher ebenfalls der deutsche Name *Bocksdorn*.

Ge-

---

\*) *Astragalus gummifer.* *Botanic.*

*Gestalt.* Ein wie das arabische Gummi aus der Rinde von sich hervorgedruckenes Gummi, welches aus kleinen, kaum liniendicken, wurmförmigen Stücken besteht.

*Farbe,* Sehr verschieden. Im Handel kommen dreyerley Sorten vor.

- 1) *Weiss* und *rein*, wird im Alter gelb.
- 2) *Gelb* und *braun*, und *unrein*.
- 3) Als eine *Vermischung* von beyden.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* schleimich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie des arabischen Gummi.

*Vaterland.* Wir bekommen es aus der Provenze, Italien, Sicilien, Syrien, bey Kandien und Aleppo. Am häufigsten erhalten wir es aus der Turkey.

*Veränderung.* Fast dem arabischen Gummi ähnlich, nur ist es dadurch verschieden, dafs es sich im Wasser nicht klar auflöset, das Oel auch schwerer, und das Quecksilber dem Wasser gar nicht mischbar macht.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneygebrauch.* Meistens *äusserlich*.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* In Substanz als *Pulver*, und zur Bereitung des *Tragantschleims*,  
*Tech-*

*Technologischer Gebrauch.* Zum Steifen der leinernen Zeuge.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle den weissen, durchscheinenden, geschmack- und geruchlosen Traganth. Auch der etwas grauliche und gelbliche, wenn er nur die Kennzeichen und Güte hat, ist nicht zu verwerfen, da letztere Farbe vom Alter entsteht.

#### ZWEYTER ABSCHNITT.

##### *Von dem Schleimstoff.*

Sind zähe, halbdurchsichtige, im Wasser, Weingeist, Ölen, auflösbare, am Licht entzündliche, mit einer dem verbrannten Brode ähnlich riechenden Flamme verbrennende Substanzen, ohne Farbe, Geruch und Geschmack, welche einer trocknen Destillation ausgesetzt, ein brandichtes Oel, eine saure Feuchtigkeit, flüchtiges Alkali, und eine Kohle liefern.

Die in den Apothecken gewöhnlichen Schleime sind: der *Schleim vom arabischen Gummi*, der *Quittenkern-* und *Traganthschleim*. S. zuber. Mittel.

Übrigens enthalten diesen Stoff in reichlicher Menge die *Salepwurzel*, die *Erbischwurzel*, der *Sago*, verschiedene *Saamenarten*, *Flechtenarten*, und der *Mistel*.

DRITTER ABSCHNITT.

*Von dem Zuckerstoff.*

Der Zuckerstoff ist eine weisse, ungefärbte, süsse, im Wasser und Weingeist auflösbare, bey einer Hitze, welche den Siedepunkt des Wassers um einige Grade übersteiget, zu einer kastanienbraunen Flüssigkeit von süßlicht sauren Geschmack schmelzende, bey einer stärkern Hitze in verschlossenen Gefässen in weisse Dämpfe aufsteigende Substanz, welche übrigens mit Berührung der Luft sich entzündet, mit Salpetersäure gekocht in Pflanzensäure sich umändert, in vier Theilen Wasser aufgelöset, leicht in Gährung übergeht, und wie die Gummi einen brennbaren Geist und Essigsäure liefert.

Es liegt aber dieser Zuckerstoff im Pflanzenreiche mit andern Bestandtheilen verbunden, daher diejenigen Verbindungen, in welchen dieser Stoff die Oberhand, *zuckerartige Arzneymittel* genannt werden, dahin gehören der *Zucker*, die *Manna*, der *Honig*.

ZUCKER.

SACHARUM. \*)

*Ursprung des Worts. Sacharum*, aus dem Arabischen *Suchar*.

*Gestalt. Eine weisse krystallinische Masse.*

Ge-

---

\*) *Sacharum officinale, Botanica.*

*Geruch*, keiner, *Geschmack*, süß.

*Wesentliche Bestandtheile*. Kohlenstoff, Hydrogen, Oxygen.

*Waterland*. Afrika, Asien, wo die Pflanze des Zuckerrohrs wild wächst. Jetzt wird sie auch auf vielen Inseln von Amerika angebauet. Es enthalten aber auch andere Pflanzen diesen Zuckerstoff, wie z. B. die *gelben Möhren*, die *Runkelrüben*, die *Pastinackwurzel*, die Wurzel vom *Löwenzahn*, die *Queckenwurzel*, das *Süßholz*, eben so verschiedene Früchte, wie die *Äpfel*, *Quitten*, *Pflaumen*, *Kirschen*, *Maulbeere*, *Johannisbeere*, die *Datteln*, *Feigen*, das *Johannisbrod*, die *Rohrkassie*, *Brustbeere*, die *Rosinen* u. s. w.

*Bereitung*. Man bringt das reife Zuckerrohr in Mühlen, wo der Saft, ehe er in Gährung übergeht, ausgepresst wird. Diesen Saft reinigt man durch Kochen und Abschäumen von der ihm anhängenden fettichten, schleimichten, schmierigen, syrupartigen Substanz in kupfernen Pfannen, wiederholt die Reinigung zu verschiedenen Mahlen, und setzt Kalkwasser, und eine alkalische Lauge, oder auch Alaun hinzu, damit sich die zähen, schleimichten Theile unter der Gestalt eines Schleimes auf dessen Oberfläche absetzen, und abgeschäumt werden können. Ist der Saft genug gereinigt, so kocht man ihn ein, kühlt ihn ab, und setzt ihn in besondern Gefäßen hin, wo er dann zu einer festen Substanz gerinnt, sich in Körner ansetzt, und von dem noch flüssigen, das man *Syrup* nennt, absondert.

dert. Den auf diese Art erhaltenen Zucker nennt man *rohen Zucker, Moskovade*; und sieht gelb, schmierig aus. Reiniget man diesen Zucker weiter, welches dadurch geschieht, daß man den eingedickten und abgekühlten Zuckersaft in kegelförmige, irdene, unten an der Spitze mit einem Loche versehene Hüthe bringt, und wenn der Zucker darinn gewonnen, die Melasse durch die untere Öffnung ablaufen läßt, wobey man sich noch desjenigen Vortheiles bedient, daß man die Grundfläche des Kegels in der Form dichter zusammendrückt, und mit einer, mit Wasser abgerührten Thonerde bedeckt, welche nach und nach den Zucker durchdringt, und die Melasse in sich aufnimmt, so erhält man die *Cassonade, Farinzucker*, welcher nach der Güte des Zuckerrohrs, oder nach einer bessern Reinigung braun oder weiß aussieht. Auf diese Art kommen beyde Arten nach Europa, wo sie erst von neuem gereiniget werden. Dieses geschieht dadurch, daß man den rohen Zucker nochmahls in Wasser auflöset, ihn dann mit Kalkwasser und etwas Rindsblut in kupfernen Kesseln sieden läßt, abschaumet, dann durch wollene Tücher seihet, ihn vom neuen bis zur gehörigen Consistenz einkocht, und dann in kegelförmige nicht stark gebrannte Thonformen füllt, die man umstürzt, und dann oben auf das breite Ende der Form eine mit Wasser befeuchtete Thonerde legt. Diese nimmt alles Syrupartige hinweg, und man erhält nun den sogenannten *raffinirten Hutzucker*, der nun nach seiner verschiedenen Reinigkeit und Weisse, *Lumpenzucker, Melis-Canarien-Madera-Königszucker* heißt.

Ver-

*Veränderung.* Im Wasser, und vorzüglich im warmen ist er leicht auflösbar, im reinen Weingeist schwerer, auch macht er die Öle durch seine Verbindung auflösbar. Seines Sauerstoffs beraubt, verwandelt er sich in ein wahres Gummi. Im Feuer brennt er mit einer blauen Flamme, steigt mit Schäumen auf, und hinterläßt eine schwammichte Kohle. Mit Salpetersäure destillirt, bis keine rothen Dämpfe mehr erfolgen, erhält man die Zuckersäure. Mit Salpeter verpufft er sehr stark, und geschieht dieses in verschlossenen Gefässen, so entsteht ebenfalls Zuckersäure.

*Wirkung,* nährend.

*Arzneyngebrauch.* Bey Heiserkeit, sonst nicht für sich.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Man setzt ihn zu Syrupen, Konserven, Roteln, Morseln als Grundlage zu, auch nimmt man ihn unter die Pulver, Aufgüsse, Dekocten, Lattvergen u. s. w. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Zum Einmachen des Obstes, zu eingekochten Obstsäften, zum Überzuckern verschiedener Früchte, als Würze des unreifen, oder reifen sauren Obstes, Sallaten. Zu Milch gesetzt verhindert er das Gerinnen. Mit Kreide angemacht, wird er zum Anmachen schaler Biere verwendet. Mit Zucker verhindert man das Gähren saurer Moste, und der gebrannte Zucker dient zum färben der Weine und Brandtweine. Übrigens ein sehr gutes, der Fäulniß widerstehendes  
Räu-

Räucherungsmittel. Aus dem groben schwarzen Syrup bereitet man einen Essig, und durch die Gährung einen brennenden Spiritus, *Rum*, *Zuckerbrandtwein*. Aus dem schon geläuterten, aber noch nicht stark eingekochten Zucker bereitet man den *Zuckerhand*, den *Candiszucker*, indem man ihn in kupferne Gefässe, die von aussen mit Papier verklebt werden, und an den Seiten Löcher haben, anfüllet, diese an einen kühlen Ort stellt, nachher aber in eine geheizte Stube, wo sich nach und nach Krystallen anschiessen. Der im Handel gewöhnlich vorkommende *Steerzucker* ist nicht anders als ein Zuckerhand, der durch Auflösung im schwachen Kalkwasser, Abschaumung, Durchseihung, Einkochung, bis zur Syrupsdicke und Kristallisation aus der *weissen Cassonade* erhalten wird.

*Kritische Kennzeichen.* Guter Huthzucker mus trocken, fest, klingend, etwas durchscheinend, weis und feinkörnicht seyn, sich im Wasser vollkommen auflösen, und sich vom Alkali nicht trüben lassen.

*MANNA.*

*M A N N A.* \*)

*Gestalt.* Ist ein aus verschiedenen Eschenarten, von selbst, oder durch gemachte Einschnitte ausfliessender, und an der Luft erhärteter Pflanzensaft, welcher in verschiedenen Stücken, nach  
Ver.

---

\*) *Fraxinus Ornus. Botanic.*

Verschiedenheit der Jahrszeit, nach der verschiedenen Art der Einsammlung, nach Verschiedenheit der Bäume, Provinzen u. s. w. im Handel vorkommt.

*Farbe*, röthlich, weingelblich, bräunlicht.

*Geruch*, etwas widrig, honigartig. *Geschmack*, süß, etwas eckelhaft, schleimig, etwas reizend, welches von einer geringen Menge Pflanzensäure herrührt, woher vermuthlich ihre purgierenden Kräfte kommen.

*Wesentliche Bestandtheile*. Dem Zucker ähnlich. Ihre eigentliche Grundmischung ist meistens zufällig, und blos den balsamischen Theilen des Baumes zuzuschreiben.

*Vaterland*. Kalabrien, Sizilien, Italien, und mehrere südliche europäische Länder. Die beste davon ist die *Calabrinische*, welche aber meistentheils nach Neapel, Venedig und Levante geführt wird, wir erhalten sehr wenig davon.

*Zeitigung*. In der Mitte des Juny.

*Sammlungszeit* der von selbst ausfließenden *Manna*, vom Juny bis August, der durch Einschnitte im August, wo der freywillige Ausfluß aufhört. Die aus dem Stamm und den glatten Ästen der Bäume als ein heller Saft ausschwitzende, und in Klumpen gerinnbare, dann hart und weiß werdende Manna ist die beste, man samlet sie alsdann mit Hölzern nach dem Erhärten, und trocknet sie noch mehr an  
der

der Luft. Dieses ist die *Manna in Körnern*, (*Manna in granis, lacrymis*), die aber bey uns äusserst selten ist. Ihr zunächst kommt die *röhrichte Manna*, (*Manna cannulata longa*), sie besteht aus langen und breiten, hellgelben, auf einer Seite erhabenen, auf der andern ringförmig eingebogenen Stücken. Sie entsteht von dem freywilligen Ausschwitzen des Mannasaftes, der sich an darunter befestigte Reiser oder Strohhalmen, oder Stücke von Rinden anhängt, und sich erhärtet. Ist selten ächt.

Die durch Einschnitte erhaltene Manna besteht aus röthlichen Klumpen, die mehr oder weniger unrein sind, man nennt sie die *gemeine Manna*, (*Manna vulgaris, Manna in sortis*) wovon die weissern, grössern und trocken Stücke im Handel als *auserlesene Manna*, (*Manna electa*) vorkommen, oder sie ist fettig, syrupartig, schwärzlich, mit Stroh und andern Unreinigkeiten vermengt, und heisst die *dicke*, die *unreine Manna*, (*Manna crassa*).

Die mehrste Manna wird in den Gemeinden von Garovona, Tatti, Colonna, Manzano und Campiglia gesammelt, wo die Wohlhabenden der Gemeinde auf ihre Kosten an der Seite, wo die Eschenbäume von der Sonne beschienen werden, so tiefe und breite Einschnitte, wie ein Aggio - Thaler machen lassen, ohne das Holz zu beschädigen, wo dann die Manna aus jedem Einschnitt zwölf Tage lang ausschwitzt. Die zu dem Sammeln bestimmten Leute wohnen in Wäldern, Hütten, welche sie, wenn sie gehörig getrocknet ist, in Kisten packen. Um schöne Manna zu sammeln, mufs  
dis-

dieses bey heiterm Wetter geschehen, auch darf kein Südostwind im Sommer gehen.

*Verfälschung.*

- 1) Man macht gute Manna aus der schlechten nach, indem man die schmierige im Wasser auflöst, durchsiehet, und bis zur Honigdicke abdampft. Diesen Syrup setzt man bey Seite, und befestiget einige Holzspris sel kreutzweis in dem Gefässe, worinn sich der reine Theil in Zäpfchen ansetzt. Doch die schmutzige Farbe und das schmierige Wesen zeigen den Betrug.
- 2) Wird die auserlesene Manna durch Kochen mit Zucker nachgemacht.
- 3) Mit Zucker, Honig, Mehl, Sand.
- 4) Ein Gemisch aus Zucker, Honig, Sennesblättern, Scamnoneum, Mittelsalzen u. s. w.

*Veränderung.* Die ächte gute Manna löset sich im Wasser und Weingeist auf, und brennt im trocken Zustande, wenn man sie an das Licht hält. Bey der trocken Destillation liefert sie die nämlichen Producte, wie der Zucker, auch verwandelt sie sich durch Zutritt der Salpetersäure in Sauerkleesalzsäure.

*Wirkung,* nährend, durch Gährung wird sie purgierend.

*Arz-*

*Arzneygebrauch.* In Entzündungskrankheiten um die Erregung herabzustimmen, ist sie das zweckmässigste Mittel, und soll daher zu Abführungen bey Entzündungen ohne Salz gebraucht werden. Man gebe sie nicht Personen, die an Schwäche des Darmkanals leiden, und zu Blähungen geneigt sind. Besonders vermeide man sie bey hysterischen Personen, neugebohrnen und sehr kleinen Kindern.

*Pharmazeutischer Gebrauch* Zur Bereitung des *Mannasyrups*, und ähnlichen Präparaten, zu den Purgiertränkchen.

*Kritische Kennzeichen.* Eine gute Manna muß weiß oder blafgelb seyn, und leicht zerbröckeln, auf der Zunge ganz zerschmelzen, und alle übrige Eigenschaften besitzen. Je schmieriger, dunkelfärbiger, schwerer, säuerlicher sie ist, um desto schlechter und verfälschter.

#### GEMEINER HONIG.

#### MEL COMMUNE.

*Gestalt.* Der Honig ist ein mehr oder minder flüssiges, wesentliches Pflanzensalz, welches von den Bienen aus den in den Honigbehältnissen enthaltenen süßen Blumensäften zusammengetragen, und in den von ihnen verfertigten Wachszellen zu ihrer Nahrung aufbewahrt wird.

*Farbe,* weiß oder gelb, welche Verschiedenheit von dem verschiedenen Blumenstaube, aus welchem er bereitet worden, herrührt.

Ge-

*Geruch*, eigen, angenehm. *Geschmack*, sehr süß, angenehm. Auch hier bestimmen dessen Güte die verschiedenen Pflanzen.

*Wesentliche Bestandtheile*. Dem Zucker ähnlich, nur enthält er weniger Oxygen.

*Waterland*. Man gewinnt ihn fast überall, vorzüglich, wo die Unterthanen zur Bienenzucht aufgemuntert werden. Der beste Honig ist in Frankreich der *Narbonische*, diesem folgt der *Preussische* oder *Lipitzhonig*, der in den Gegenden von Lithauen gewonnen wird, wo sich ganze Wälder von Lindenbäumen befinden, aus deren Blüthen ihn die Bienen sammentragen. Im Handel kommen folgende Sorten vor:

- 1) Der *Jungfernhonig*, (*Mel virgineum*), welcher von selbst aus den Wabben ausfließt, und weißgelb aussieht.
- 2) Der *gemeine Honig*, (*Mel crudum*), den man durch Auspressen und Schmelzen erhält. Dieser sieht gemeiniglich bräunlich aus, ist nicht so angenehm von Geschmack, und wird im Alter fest und steif.

*Verfälschung*. Oft verkauft man andern mit aromatischen Kräutern gemischt, er ist aber nicht so weiß. Auch mit *Kraftmehl* und andern Mehl verfälscht man ihn, dann ist er aber schlierig, und das Mehl sinkt im kalten Wasser zu Boden.

Ver-

*Veränderung.* Im Wasser und Weingeist löset er sich sehr gut auf, ist entzündbar, geht sehr leicht in Gährung über, und liefert durch die trockne Destillation dieselben Bestandtheile, als der Zucker.

*Wirkung,* erweichend, nährend, in stärkerer Gabe gelind abführend.

*Arzneugebrauch.* Ein Hausmittel bey Brustzufällen. Als Ptisane in Entzündungen. *Ausserlich* zu reinigenden Gurgelwässern und Klystieren.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Um den *geläuterten Honig* zu bereiten. S. zuber. Mittel. Auch werden damit verschiedene andere Honigbereitungen verfertigt, z. B. der *Theriack*.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Alten würzten damit anstatt des Zuckers ihre Früchte und Speisen. Auch ist man den rohen Honig auf Brod oder Semmel, man backt daraus die sogenannten Pfefferkuchen. Der in Gährung übergegangene Honig ist ein sehr gewöhnliches Getränke, welches man *Meth* nennt, und sehr geistig und angenehm schmeckt. Je reiner der Honig, um desto besser der *Meth*.

*Kritische Kennzeichen.* Zum innerlichen Gebrauch wähle man den *Jungfernhonig*, denn alle Läuterung verdirbt seine Güte.

V I E R T E R   A B S C H N I T T .

*Von den sauren Salzen.*

Alle diese Salze kommen in allen ihren Eigenschaften mit den im Mineralreiche schon erwähnten sauren Salzen überein, nur sind sie etwas schwächer. In der Natur findet man sie niemahls frey, sondern jederzeit mit verschiedenen andern Materialien vermischt, oder mit ihnen verbunden. Im erstern Falle geschieht dieses durch *Gummi*, *Schleim* und *Zuckerstoff*, wie in den sauren Säften der Wurzeln, Kräutern, Früchten, im letzten Falle durch das *vegetabilische Laugensalz*, und die *Kalkerde*.

Was die Entstehung dieser Säuren betrifft, so scheint der Zuckerstoff die allgemeine Grundlage aller Pflanzensäuren zu seyn, welche durch den Zutritt einer sowohl in dem respirablen Theile der atmosphärischen Luft als auch in dem Wasser befindlichen sauerbildenden Principium so verändert wird, daß sie die Natur einer Säure annimmt. Wahrscheinlich geschieht dieses im ersten Falle durch die Einwirkung des respirablen Theiles der Luft durch die Pori, im letzten Falle durch eine vorhergegangene Zerlegung des wäfsrichtigen Bestandtheiles der Vegetabilien. Wenigstens sind wir im Stande, durch die Verbindung dieses Stoffes mit Zucker, eben dieselben Pflanzensäuren durch die Kunst darzustellen, so wie sie uns die Natur bildet. Unter denen in der Pharmazie aufgenommenen Säuren gehören der *Weinstein*, die *Weinsteinkrystallen*, *Sauerkleesalzsäure*, *Essig-Benzoesäure*.

WEIN-

WEINSTEIN.

TARTARUS CRUDUS.

*Ursprung des Worts.* Weil er den sauren Bestandtheil in einem jeden Wein ausmacht.

*Gestalt.* Ein wesentliches Salz, welches sich in allen herben und sauren Weinen an der Seite der Gefässe in zusammenhängenden festen Krystallen erzeuget.

*Farbe,* verschieden, nach Verschiedenheit des Weins, daher erhält man von einem rothen Wein, einen *rothen Weinstein*, (*Tartarus ruber*), von einem weissen Wein, den *weissen Weinstein*, (*Tartarus albus*).

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* säuerlich.

*Veränderung.* An der Luft leidet er keine Veränderung, auch im Wasser ist er schwer auflöslich, nur die Hitze bewirkt diese Auflösung, und färbt die blauen Pflanzensäfte roth.

*Technologischer Gebrauch.* Zur Reinigung des Weinsteins, um Farben in Glas zu brennen, zum schwarzen Fluß.

*Kritische Kennzeichen.* Aus der weissen Farbe läßt sich die Güte des rohen Weinsteins bestimmen.

GEREINIGTE, SÄUERLICHE, WEINSTEIN-  
SAURE POTTASCHE. WEINSTEIN-  
KRYSTALLEN.

TARTARUS DEPURATUS. CRYSTALLI  
TARTARI.

*Gestalt.* Ein hartes, schweres, glänzendes, saures Salz, von unregelmässigen Krystallen.

*Farbe,* mehrentheils weifs.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* sauer, erdig.

*Wesentliche Bestandtheile.* Hydrogen, Oxygen, Kohlenstoff und Gewächslaugensalz.

*Bereitung.* Diese geschieht, indem man den rohen Weinstein im Wasser auflöset, ihn vermittelst Durchseihung von der beygemischten Erde befreyet, durch einen Zusatz eines Zwischenmittels die fetten Theile absondert, und die Auflösung bis zum Krystallisationswasser abdampft. Man erhält auf diese Art ein weisses Salz, welches sich entweder in *Krystallen*, (*Sal Tartari*), oder in *Pulvergestalt*, *Weinsteinrahm*, (*Cremor Tartari*), ansetzet. Im Grossen geschieht dieses, wie zu Montpelier, Calvisson, und Agnane, durch Kochung des Weinstein in kupfernen Kesseln, und durch Zusatz einer mageren Thonerde; in Venedig bedient man sich dazu des Eyerweisses und der Asche.

*Verfälschung.* Oft wird er mit *Alaun* oder *Salpeter* vermischt. Ein zugesetztes Laugensalz  
II. Abtheil. C c be.

beweiset durch ein zu Boden fallendes weisses Pulver die Gegenwart des Alauns, so wie das Verpuffen auf Kohlen den Salpeter. Auch enthalten sie oft Kupfertheilgen, wodurch ihre Wirkung zweydeutig wird. Ein jeder Apotheker soll daher die käuflichen Weinsteinkrystallen durch flüchtiges Laugensalz probiren.

*Veränderung.* Wie des rohen Weinstens.

*Wirkung,* kühlend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* In Entzündungen den Durst zu stillen, in der Wassersucht, Gelbsucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Weinsteinrahms*, und als Material zu verschiedenen andern Weinsteinbereitungen.

*Technologischer Gebrauch.* In der Färberey, auch zum Weissieden des Silbers.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Weinsteinkrystallen dürfen mit vegetabilischem Laugensalz gesättiget, keinen Niederschlag fallen lassen, noch mit flüchtigem Laugensalz aufgelöst, blau erscheinen.

*SAUERKLEESALZ.*

*SAL ACETOSELLAE.*

*Gestalt.* Ein mit Sauerkleesalzsäure übersetztes Gewächsalkali in kleinen, blättrigen Krystallen.

*Farbe,* weis.

*Ge-*

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, sauer.

*Wesentliche Bestandtheile*. Hydrogen, Oxygen  
vegetabilisches Laugensalz.

*Bereitung*. Man erhält dieses Salz, indem man den bis zur Honigdicke abgedampften frischen Saft der Pflanze in eine gläserne Flasche mit einem engen Halse gießt, und oben darauf Olivenöl. Nach einigen Wochen setzt sich eine Rinde an, welche nun dieses Salz ist. Die Schweitz, der Thüringerwald, und der Harz liefern die beste Bereitungsart.

*Verfälschung*.

- 1) Mit *Weinsteinrahm* oder *Weinsteinsäure*.  
Man erkennt diese Mischung an dem brenzlichen Weinsteinspiritus - Dampf.
- 2) Mit *Vitriolsäure* übersetzten *Vitriolweinstein*.  
Man entdeckt diesen, wenn man einige Tropfen von einer Bleyzuckersolution hineintröpfelt, es entsteht ein in Salpetersäure sich nie wieder auflösbares Präcipitat.

*Veränderung*. In Wasser löset es sich mehr oder weniger auf, so braucht das Thüringische noch einmahl so viel Wasser als das Schweitzerische zu seiner Auflösung. An der Luft bleibt es unverändert. Das Quecksilber und Silber schlägt es aus der Salpetersäure als schwer auflöslliche, wie Knallgold im Feuer platzende Salze nieder, und zersetzt den aufgelösten Gyps, und harte Wässer.

C c 2

Wir.

*Wirkung*, kühlend.

*Arzneygebrauch.* In Ermanglung des Salis tartari zu kühlenden Mitteln.

*Technologischer Gebrauch.* Wegen seiner Eisen und dessen Kalk auflösenden Kraft, um Tinten - und Rostflecke aus den Zeugen zu bringen. Mit Traganthschleim macht man einen Teig daraus, und bringt ihn in Stängelchen oder Täfelchen, auf welche man ein Petschaft drückt, zu uns. Auch nimmt man es unter das Limonadepulver, indem man ein halbes Loth davon zu vier Loth Zucker und vier Tropfen Citronenöl setzt.

*Kritische Kennzeichen.* Ein reines, unverfälschtes Salz muß auf glühenden eisernen Blechen schmelzen, gleichsam kochen, keinen empfindlichen Geruch austossen, und ein reines Pflanzenalkali zurücklassen.

#### BENZOEBLUMEN.

#### FLORES BENZOE.

S. zubereitete Mittel.

#### FÜNFTER ABSCHNITT.

#### Von den alkalischen Salzen.

Die alkalischen Salze, wie schon in der Mineralogie erwähnt worden, machen eine den Säuren ganz entgegengesetzte Gattung aus. In den Vegetabilien liegen sie nie frey, sondern jederzeit gebun-

bunden, so, daß sie ohne besondere Trennung nie einen freyen Zustand annehmen können. Dergleichen Bindungsmittel sind die Pflanzensäuren und die harzichten Theile, jene sind im Feuer zerstörbar, daher erhält man durch Einäscherung fast aller Kräuter ein alkalisches Salz aus der Asche derselben durch Auslaugen mit Wasser.

*VEGETABILISCHES LAUGENSALZ.*

S. zubereitete Mittel.

SECHSTER ABSCHNITT.

*Von Neutralsalzen.*

Dahin gehören das *Seignettesalz* (*Sal Seignetti*), die *trockne und zerflossene Weinsteinblättererde*, (*Terra foliata tartari sicca, seu Acetis Sodae*), et *Liquor terrae foliatae tartari, seu Liquor acetis lixiviae*). u. s. w. S. zuber. Mittel.

SIEBENTER ABSCHNITT.

*Von dem Fettstoff.*

Der Fettstoff macht die Grundlage aller fetten Oele aus, die nur allein in den schleimichten Saamen der Gewächse angetroffen werden.

Erste Abtheilung.

*Von den fetten Ölen.*

Sind dicke, schmierige Flüssigkeiten ohne Geruch und Geschmack, welche leichter als das Wasser

ser

ser sind, im Weingeist und Wasser sich nicht auflösen, in der Kälte gerinnen, sich mit alkalischen Salzen zu Seifen verbinden, mit Bleykalken gekocht Pflaster darstellen, mit Wachs, Harz, Kampfer, Salben erzeugen, sich gerne mit Verbreitung einer Flamme und eines übelriechenden Dampfes entzünden, mit Säuren sich verdicken, und saure Seifen bilden, mit Schwefel den *Rulandischen Schwefelbalsam*, an der Luft lange ausgesetzt, schmiericht, ranzigt werden, sich verdicken und unangenehm riechen, für sich destillirt eine Kohle zurücklassen, und ein brandiges den ätherischen Oelen ähnliches Wesen annehmen. In der Natur findet man sie nie frey, sondern jederzeit mit Schleimstoff, Zuckerstoff und wäsrichten Theilen verbunden, daher erhält man durch Zerstoßen und Pressen solcher Saamen eine schleimichte Masse, und durch Zusatz mit Wasser eine Pflanzenmilch, die sich durch die Ruhe nach einigen Tagen in eine obenaufschwimmende Fettigkeit, eine trübe, säuerliche Feuchtigkeit, und in ein mehlichtes Wesen absetzt.

Die in der Pharmazie gebräuchlichen fetten Oele erhält man

1) aus den Früchten, wie z. B. das *Olivenöl*, das *Nußöl*, das *Muskatnußöl*.

2) Aus den Beeren, das *Lorbeerbeerenöl*.

3) Aus den Saamen, dahin gehören das *Mandel*, das *Bilsenkrautsaamenöl*, das *Leinsaamenöl*, und das *Ricinusöl*. Ich werde von allen diesen Oelen bey den zubereiteten Mitteln besonders reden.

A D H.

ACHTER ABSCHNITT.

*Von dem Wachse.*

Das Wachs kommt in allen seinen Eigenschaften mit den fetten festen Ölen überein, und verhält sich eben so im Feuer und in seinen Verbindungen. Sein Stoff macht einen Bestandtheil sehr vieler Pflanzen aus, bey den mehresten liegt er im Blumenstaube, bey andern auf den Blättern, andere schwitzen ihn von selbst aus. In der Pharmazie gebraucht man das *weisse* und *gelbe Wachs*.

WEISSES UND GELBES WACHS.

CERA ALBA ET CITRINA.

*Ursprung des Worts.* Cera, a graeca voce κηρός.

*Gestalt.* Ein von den Arbeitsbienen aus dem Blumenstaube der Pflanzen gesammeltes hartes Pflanzenöl, welches die Bienen in Kügelchen sammeln, an dem obern Schenkel ihrer Hinterfüsse kleben, und so nach Hause tragen, wo sie es dann fressen, dann nach einer Art von vorgängiger Verdauung zwischen den sechs Gelenken des Hinterleibes als zarte Blättchen hervorschwitzen, und warm und weich zum Bau ihrer Zellen anwenden.

*Farbe*, gelb und weifs, schwarz \*), braungelb \*\*).

---

\*) In Westindien befindet sich eine Bienenart, welche ein schwarzes Wachs bereitet, das seine Farbe durch das Bleichen nie verliert.

\*\*\*) Es giebt auch ein braungelbes wie Storax riechendes Wachs, welches die Bienen von Knospen und jungen Reisern  
der

*Geruch*, angenehm. *Geschmack*, keiner.

*Wesentliche Bestandtheile*. Hydrogen, kohlen-  
saure Basis, und Sauerstoff.

*Vaterland*. Wie der Honig.

*Bereitung*. Nachdem der Honig aus den Wachstafeln herausgenommen ist, werden diese in kochendes Wasser geworfen, da dann das reine Wachs nach dem Erkalten oben aufschwimmt, die Unreinigkeiten aber zu Boden sinken. Dieses ist das *gelbe Wachs*, (*Cera citrina*), welches etwas weichlich, im Alter härter, spröder, zerbrechlicher ist. Wird nun dieses mehrmahl ausgeschmolzen, und der Luft und den Sonnenstrahlen ausgesetzt, so wird es weiß, und verlieret den ihm eignen Geruch. Man nennt dieses das *weisse Wachs*, (*Cera alba*), welches härter, spröder, schwer flüssig, und schwerer ist. Auch erhält man aus den Beeren des *Wachsbaums*, (*Myrica cerifera*), durch blosses Auskochen das grüne Wachs, so wie aus den Früchten des ostindischen Talgbaums, (*Croton sebiferum*), auf eben diese Art ein weisses vegetabilisches Talg.

*Verfälschung des gelben Wachses:*

1) *Wasser, Erde, Steine,*

2)

---

der Tannen, Fichten, Eschen, Erlen, und andern harzigten Bäumen sammeln, und ohne es zu genießen, zur Ausstopfung der Öffnungen und Wohnungen gebrauchen. Man nennt es *Stopfwachs, Vorwachs, Bienensharz*.

2) *Harz und Weispech*, der Geschmack und Weingeist zeigen den Betrug.

3) *Erbsmehl*, der Geschmack ist strenge, die Farbe matt, zerbröckelt sich leicht, läßt geschmolzen und durchgeseiht das Mehl im wollenen Seihetuch zurück. Das *weisse Wachs* ist mehrentheils mit *Talg* vermischt, ein solches Wachs ist aber nicht so brüchig, sondern weicher, übler von Geruch. Kaustische Lauge löst den Talg auf, läßt das Wachs unberührt, welches gewogen das Gewicht des eingemischten Talges angiebt.

*Veränderung.* Wasser löset eben so wenig von Wachs auf, als der Weingeist, doch entfärbt letzterer das gelbe Wachs gänzlich, und macht es weifs. Der Äther zertheilt das weisse Wachs, und bildet eine milchtrübe Auflösung, auf das gelbe wirkt er geschwinder, die Auflösung ist trübe, und hat eine geringe Citronenfarbe. In Harzen und fetten Ölen löset es sich auf, mit ätzenden Alkalien macht es eine Wachsseife.

*Wirkung*, gelind reizend.

*Arznegebrauch.* Jetzt selten. Vormahls in der Ruhr, Schwäche der Lunge. *Ausserlich*, bey aufgesprungenen Lippen und Brustwärtzen.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Wachsöls*. S. zuber. Mittel. Auch wird es unter die *Ceraten*, *Pflaster* und *Salben* genommen.

*Tech-*

*Technologischer Gebrauch des gelben Wachses*, um Stücke von Schalen und Steinen z. B. Alabaster, Marmor, Porphyrr zusammenzuküthen, zum Siegelwachs, des *weissen*, mit etwas weissen Terpenthin zu Wachskerzen, Wachsstöcken, zum Äzgrunde, zu Glühwachs, zum Wachspussiren, mit Baumöl, Terpenthin, Unschlitt zu anatomischen Einspritzungen, denen man nach Verschiedenheit der Farbe Zinnober oder Grünspan zusetzt, zum Pussiren mit gleich vielem Terpenthin und Bleiweiß; nebst etwas Unschlitt.

KÖRNERLACK.

LACCA. \*)

*Ursprung des Worts. Lacca*, aus der arabischen Benennung *Lach*. *Körnerlack*, weil er in kleinen runden Stücken vorkommt.

*Gestalt*. Ein harter, reiner, durchsichtiger, aus einem eignen Harze und wachsartigen Theilen bestehender Pflanzensaft, welcher von der *Lackschildlaus*, (*Coccus Lacca*), aus den saftreifen Spitzen der oberwähnten Pflanze, der Feigenbäume, Brustbeerenbäume, ausgesauget wird, wo er dann hervorquillt, und erhärtet.

*Farbe*, roth.

Ge-

---

\*) *Croton lacciferum. Botanic.*

*Geruch und Geschmack*, keiner.

*Wesentliche Bestandtheile*. Wachsartige und harzige Theile.

*Waterland*. Indien, von wo er nach Arabien, Syrien, Konstantinopel, Alexandrien, Venedig, u. s. w. nach Deutschland kommt.

*Bereitung*. Die jungen Lackschildläuse kommen von der Grösse einer kleinen Laus im November oder Dezember hervor, und ziehen sich wie die Blattläuse an die äussersten saftigen Zweige der Bäume, woraus schon im nächsten Jänner das Gummilack quillt, womit die Thierchen bedeckt werden, und das schon im May zu kleinen länglichten Hölen oder Zellen ausgebildet ist. In diesen Zellen schwellen die trächtigen Schildläuse in den folgenden Monathen zu einer unförmlichen, fast unbeweglichen kleinen Blase auf, und enthalten den schön rothfärbenden Saft. Im Oktober und November zeigen sich darinn 20 bis 30 Eyer, aus welchen die Jungen hervorkommen. Im Handel sind gewöhnlich drey Sorten:

- 1) der *Stocklack*, *Stangenlack*, (*Lacca in baculis, ramulis*) sind die mit Lack besetzten Zweige;
- 2) der *Körnerlack*, (*Lacca in granis*), dieser ist der von den Indianern gesammelte *Stocklack*, aus welchem gröblich zerstoßen, mit Wasser ausgekocht, das rothfärbende Wesen ausgezogen wird. Diese Art ist in den Apotheken eingeführt;

3)

3) der *Schellack*, *Tafellack*, (*Lacca in tabulis*) ist der aus dem Körnerlack durch Flüssigmachen im kochenden Wasser zwischen zwey Platten von Marmor zu Tafeln gepresste Lack.

*Wirkung*, etwas zusammenziehend, tonisch.

*Arzneugebrauch*. In Substanz nie.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Gummilactinktur*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Dieser Lack ist die Grundlage des Siegellacks; auch gebraucht man ihn zum Färben der Zeuge. In Weingeist aufgelöst, giebt er einen vortrefflichen Firniß ab.

## NEUNTER ABSCHNITT.

### *Von den ätherischen Oelen.*

Die ätherischen Öle, die man auch *riechbare Öle*, *destillirte Öle*, und ganz zweckwidrig *wesentliche Öle* nennt, machen einen eigentlichen Bestandtheil der Pflanzen aus, die daher, nach der Verschiedenheit der Substanzen, woraus sie gewonnen, verschieden sind, indem einige Pflanzen mehr oder weniger diesen Stoff besitzen. In ihrem reinen Zustande besitzen sie einen auszeichnenden, der Pflanze, woraus sie erhalten werden, eignen Geruch, welcher nicht dem Spiritus rector, sondern ihrer grossen Flüchtigkeit und nervenreizenden Kraft zuzuschreiben ist. Ihr Geschmack ist brennend, erhitzend, der jedoch bey einigen stärker, bey andern

dern schwächer ist. So ist z. B. das Pfefferöl bey weitem nicht so scharf, als die ganze Pflanze. Ihre Farbe ist sehr verschieden, einige sind wasserklar, andere gelb wie das Anisöl, braun, blau, das Schafgarbenöl, grün, das Wermuthöl, doch ändert Jahreszeit, Alter der Pflanze, die Öle hier sehr vieles. Sie sind unter allen die flüchtigsten, und können daher vermittelst der Destillation aus einem Gefäße in das andere getrieben werden. Im Weingeist sind sie auflösbar, dem Wasser theilen sie ihren Geruch, Geschmack, und ihre Arzneykkräfte mit, und bilden mit ihnen die *destillirten Wässer*. Sie sind leichter als das Wasser, und schwimmen auf demselben, wie fast alle europäischen Öle, oder sie sind schwerer, und fallen darin zu Boden, wie das Zimmetöl, Nelkenöl. Sie sind meistentheils in ihrem frischen Zustande dünne und flüssig, gerinnen in der Kälte, nehmen aber in der Wärme ihre vorige Gestalt an, wie das Anisöl, Fenchelöl, andere sind dick und schleimähnlich, und bleiben in der Schlangenröhre stecken, wie z. B. das Schafgarbenöl. Mit den ätzenden Laugensalzen gehen sie sehr schwer eine Verbindung ein, nur eine Digestion bewirkt dieses, man erhält eine schmierige Masse, die man *ätherisch-öligte Seifen* nennt, und unter dem Nahmen *Starkeyische Seifen* bekannt sind. Im Alter verlieren endlich diese Öle ihren Geruch, verdicken sich, und nehmen einen harzigten Zustand an. Einige setzen eine crystallinische Substanz ab, welche eine Folge von der absorbirten reinen Luft ist, wodurch ein Theil des Öles in Säure verwandelt wird, welche den andern zu einen Harze verdickt, daher geschieht die Veränderung durch Säuren, vorzüglich durch Salpetersäure augenblicklich.

Die

Die in der Pharmazie gewöhnlichen ätherischen Öle sind folgende:

- 1) aus den Saamen, das *Anis*- *Dille* - *Kümmel* - *Fenchelöl*;
- 2) aus den Beeren, das *Wachholder* - und *Lorbeeröl*;
- 3) aus Früchten, das *Muskatnussöl*;
- 4) aus den Fruchtschaalen, das *Muskatblüthen* - *Citronenschaalen* - *Pomnieranzenschaalenöl*;
- 5) aus Blumenkelchen, das *Gewürznelkenöl*;
- 6) aus Blüten, das *Chamillen* - *Lavendelblüthenöl*;
- 7) aus Blättern, *Rosmarin* - *Sebanbaum* - *Cajeputöl*;
- 8) aus dem Kraut, das *Wermuth* - *Majoran* - *Krausemünzen* - *Pfeffermünzen* - *Wohlgemuth* - *Rautensalbey* - *Quendel* - *Wurmkrautöl*;
- 9) aus den Balsamen, das *Terpenthinöl*;
- 10) aus den Rinden, das *Zimmetöl*. S. zu ber. Mittel.

ZEHNTER ABSCHNITT.

*Von den Harzen.*

Die *Harze* sind eingedickte Pflanzensäfte, welche einen eigenen Geruch und Geschmack haben, im Feuer sich entzünden, und während dem Verbrennen diesen Geruch verbreiten, im Wasser sich nie auflösen, ausser durch Abreiben mit Eyergelb, Gummi, Schleim, und mit Seife, im Weingeiste hingegen sehr leicht, daher die *Tinkturen*, *Essenzen*, *Elixire*. In fetten und ätherischen Ölen lösen sie sich ebenfalls sehr gut auf, im ersten Falle entstehen die *Firnisse*, im letzten *künstliche Balsame*, Übrigens sind sie nie flüchtig, sondern werden bey der trocknen Destillation in brandichtes und ätherisches Oel, in Säure, in eine Kohle und einige Gasarten zerlegt. Sie haben ihren Sitz theils in eigenen Gefässen der Vegetabilien, theils kommen sie mit gummichten und schleimichten Theilen gebunden vor. In warmen Gegenden fließen sie von selbst aus, wenn man die Vegetabilien an einer Stelle verletzt, wo sie entweder flüssig bleiben, oder zu festen zerbrechlichen Körnern erstarren. Jene flüssige Harze nennt man *natürliche Balsame*, diese *trockne Harze*.

Erste Abtheilung.

*Von den trocknen Harzen.*

Alle Pflanzenharze entstehen aus den flüssigen Balsamen, indem der ätherisch-ölichte Bestandtheil verfliegt, oder dieser durch die Einwirkung der Luft verdickt, und in Harz verwandelt wird. Sie sind alle zerbrechlich, und geben bey der Destil-

stillation nur sehr wenig ätherisches Oel, zuweilen bey der trocken flüchtige, benzoeartige Salze, alle aber lassen eine Kohle zurück. Hieher gehören folgende.

*BENZOEHARZ. WOHLRIECHENDES  
ASANDHARZ.*

*RESINA BENZOES. ASSAE ODORATAE. \*)*

*Gestalt.* Ein hartes, trocknes, leicht zwischen den Fingern zerreibbares, durchscheinendes Harz, welches in grossen Stücken zu uns kommt, an deren Oberfläche man noch die Eindrücke der Rohrmatten bemerkt.

*Farbe* des *herausfliessenden Saftes*, weiss, der nach dem Erhärten gelblich, röthlich oder bräunlich wird, dann, je länger er der freyen Luft ausgesetzt ist, noch dunkler wird.

*Geruch*, durchdringend, angenehm, vorzüglich wenn man es anzündet. *Geschmack*, süßlich, balsamisch.

*Vaterland.* Die Insel Sumatra, wo es vorzüglich aus den verletzten Spitzen des unten erwähnten Baumes ausfließt.

*Veränderung.* Im Äther und Weingeist ist es auflösbar, aus welchen letztern es durch Wasser als ein weisses Pulver zu Boden fällt, das man *Jungfer Milch*, (*Lac virginum*) nennt. Für sich

---

\*) *Styrax Benzoe. Botanic.*

sich sublimirt, setzt es sich in schönen, weissen Nadeln an, die man *Benzoeb Blumen*, (*Flores benzoës*) nennt, und die durch Kochen mit Kalkwasser und Ausscheidung mit Salzsäure reiner werden, und nun eine wahre Säure sind, die man *Benzoessäure*, (*Acidum benzoicum*) nennt.

*Wirkung*, anhaltend reizend, stärkend.

*Arzneugebrauch*. Innerlich äußerst selten, vormalhs in der Engbrüstigkeit. *Ausserlich*, zum Räuchern in der englischen Krankheit, und im Wasserbruch der Kinder.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Benzoeb Blumen*, und der *Benzoetinktur*.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle die reine, durchsichtige, röthliche, mit weislichen, den zerbrochenen Mandeln ähnlichen Körnern durchwebte Benzoe, die man *Mandelbenzoe*, (*Benzoës amygdaloides*) nennt, die braune, schwärzliche unreine, *Benzoe in Sorten*, (*Benzoës in sortis*) ist die schlechteste.

#### ELEMIHARZ.

#### RESINA ELEMI. \*)

*Ursprung des Worts*. *Elemi*, a Graeca voce *ελεμα* *Olea*, weil man den Baum davon für einen  
Ac-

---

\*) *Amyris elemifera*. *Botanic.*

Aethiopischen Oelbaum in alten Zeiten gehalten hat.

*Gestalt.* Ein trocknes, durchsichtiges. zerreibliches Harz.

*Farbe,* gelblich - grün.

*Geruch,* eigen, nicht unangenehm fenchelartig.  
*Geschmack,* bitterlich.

*Vaterland.* Aus Brasilien, Neuspanien, wo das aus den Rinden der Bäume durch gemachte Einschnitte ausfließende, des Nachts über sich verdickende Harz vor Zeiten in runden, mit Rohrblättern umwickelten Klumpen gebracht wurde, das man aber jetzt gemeinlich in grossen Stücken in Kisten erhält.

*Verfälschung.* Mit Harz, Terpenthin, Spicköl.

*Veränderung.* In Weingeist und Oelen löset es sich auf, durch die Destillation erhält man ein ätherisches Oel. Erwärmt leuchtet es im Finstern.

*Wirkung,* reizend.

*Arzneygebrauch.* Selten, vormahls bey Geschwüren.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung der *Elemisalbe*, die man auch *Arcäus Balsam* nennt. S. zuber. Mittel.

*Kri.*

*Kritische Kennzeichen.* Je weisser und reiner, um desto besser, das Äthiopische in Schülfblättern eingewickelte, verdient vor allen den Vorzug, kommt aber jetzt zu uns selten.

*SANDARACH.*

*RESINA JUNIPERI, SEU SANDARACA. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Juniperus*, siehe Lignum.

*Gestalt.* Ein klares, aus runden oder länglichten Stücken bestehendes Harz.

*Farbe*, blafs-gelb.

*Geruch*, schwach, zündet man ihn aber an, stark, angenehm, balsamisch, dem Mastix ähnlich.  
*Geschmack*, schwach, harzig.

*Waterland.* Die Bäume, von denen dieses Harz zwischen dem Holze und der Rinde an den Knoten des Stamms ausschwitzt, und in kleinen Körnern erstarrt, lieben nur die warmen Gegenden gegen Morgen. Wir erhalten es größtentheils aus Afrika.

*Veränderung.* Das Wasser hat keine Wirkung auf ihn, der Weingeist, Äther, und die ätherischen Oele lösen ihn leicht auf. Durch die Destillation erhält man ein wohlriechendes Wasser, und etwas ätherisches Oel.

D d 2

*Wir-*

---

\*) *Juniperus communis. Botanica.*

*Wirkung*, reizend, gelind zusammenziehend, tonisch.

*Arzneugebrauch*. Innerlich nicht. Ausserlich als Räucherung bey arthritischen und Wassergeschwülsten.

MASTIX.

RESINA MASTICHE, SIVE LENTISCI. \*)

*Ursprung des Worts*. Mastiche, a μαστιζω, flagello, weil er aus dem verwundeten Baum ausschwitzet, oder vielleicht a masticando, weil er durch das Kauen sich erweicht. Lentiscus, a lentore foliorum.

*Gestalt*. Ein aus trocknen, zerreiblichen, mehr oder minder durchsichtigen, glänzenden Körnern bestehendes Harz.

*Farbe*, blafs, Citronengelb.

*Geruch*, süfs, leicht aromatisch, vorzüglich wenn man ihn anzündet, sehr angenehm. *Geschmack*, eigen, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Es enthält noch überdem in seiner Mischung ein ätherisches Oel, und eine Substanz, die dem Wachsstoff sehr ähnlich ist.

Va-

---

\*) Pistacia Lentiscus. *Botanic.*

*Vaterland.* Portugall, Spanien, Frankreich und Italien. Der beste kommt von der Insel Chio, wo er aus den daselbst befindlichen Mastixbäumen herausfließt, und entweder an den Bäumen sitzen bleibt, oder auf die Erde tröpfelt, und sich erhärtet.

*Sammlungszeit.* Gegen das Ende des August bey trockner Witterung bis Anfang des Novembers, wo das Ende der Zeit durch ein Gesetz bestimmt wird. Diese Erndte ist so ergiebig, daß die Einwohner von Chio dem türkischen Kaiser jährlich einen Tribut von vier bis 5000 Dukaten erlegen. Die Reinigung geschieht durch Landleute binnen vier Wochen in Sieben. Auf diese Weise erhalten wir den mehresten über Smyrna, von wo er nach Marseille, Holland u. s. w. versendet wird.

*Verfälschung.* Mit *Sandarach*. Man erkennt diese Mischung dadurch, daß unter dem Kauen die Körner des Sandarachs leicht zerspringen und zerbröckeln, die Mastixkörner aber dem Drucke nachgeben. In Terpenthinöl löst sich Mastix, nicht aber Sandarach auf.

*Veränderung.* Im Wasser unauflöslich, im Weingeist löset er sich nicht vollkommen auf, sondern hinterläßt eine Substanz, die sich wie der Wachsstoff verhält. Nur allein das Terpenthinöl löset ihn vollkommen auf.

*Wirkung,* reizend, stärkend.

*Arzneugebrauch.* Beym Nachtripper, weissen Fluß. Öfters äusserlich als Kaumittel, den  
Athem

Athem zu verbessern, zum Bestreuen der Geschwüre und cariösen Knochen.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Material zu Räuchepulvern, zu Pflastern.

*Technologischer Gebrauch.* Zu Firnissen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle grosse, blasse, citronengelbe, durchsichtige, trockne, angenehm harzig schmeckende, und im Kauen als Wachs zähe Körner. Solche ausgesuchte nennt man *Mastixkörner*, (*Mastiche electa s. ingranis*). Die dunkelgefärbten, bläulichten, unreinen Stücke, die unter dem Namen *Mastix* in Sorten (*Mastiche in Sortis*) vorkommen, sind nicht anwendbar.

#### WEYRAUCH.

#### RESINA OLIBANI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Olibanum*, a λιβανος, a λαίβω, *stillo*, oder wie einige wollen, von dem Berge Libanon, wo er häufig gesammelt werden soll.

*Gestalt.* Ein aus grossen, rundlichen, länglichen, oft zusammenhängenden, äusserlich mehlichten, halbdurchsichtigen, innerlich glänzenden, trocknen, zerbrechlichen, dann dehnbar und zähen Körnern bestehendes Harz, welches unter

---

\*) Juniperus Licia. *Botanic.*

ter der Rinde sich ansamlet, und von selbst durchschwitzt.

*Farbe*, gelb, etwas weißlich.

*Geruch*, angenehm, vorzüglich wenn man ihn auf Kohlen anzündet. *Geschmack*, gewürzhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Dieses Harz enthält einige gummichte Theile, und ein ätherisches Oel.

*Vaterland*. Man erhält ihn aus Arabien, von woher er über Mekka nach Kairo geführet, und der meiste Theil nach Marseille verkauft wird.

*Sammlungszeit*. Im Anfange der Hundstäge bey der größten Hitze wo man die Bäume aufritz.

*Verfälschung*. Mit *Bdellium*.

*Veränderung*. Mit Wasser gerieben entsteht eine milchichte Flüssigkeit, die geistige Tinktur ist durchsichtig, gelblich, der Äther zieht keine Farbe aus.

*Wirkung*, reizend, gelind zusammenziehend.

*Arzneygebrauch*. Keiner, vormahls in Husten &c. *Ausserlich*, zum zertheilenden, stärkenden Rauch.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Material zum Räucherpulver, zu Pflastern. S. zuber. Mittel.

*Tech-*

*Technologischer Gebrauch.* In Arabien pflegt man oft die Schiffe damit zu verpichen.

*Heiliger Gebrauch.* Als Rauchwerk in den katholischen und russischen Kirchen.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle ihn mit den oben beschriebenen Eigenschaften.

WEISSES PECH.

PIX ALBA. \*)

*Ursprung des Worts.* Pix, a Graeca voce, Πίσσα.

*Gestalt.* Es ist das gemeine oder schlechte Harz, welches aus den in die Rinden der Fichten gemachten Löchern ausfließt, und während dem Schmelzen und Kochen durch Zusatz vom kalten Wasser eine dem gelben Wachs ähnliche Farbe annimmt.

*Geruch,* Terpenthinartig. *Geschmack,* keiner.

*Vaterland.* Wälder. wie im Thüringischen.

*Wirkung,* reizend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* Bloß zu Geschwüren.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zu Pflaster und Salben. S. zuber. Mittel.

Tech-

---

\*) Pinus sylvestris. *Botanic.*

*Technologischer Gebrauch.* Um Mehlkleister zäher zu machen, zu einigen Eisenarbeiten. Mit Lampenschwärze füllt man die Buchstaben aus, die man in Stein gegraben hat.

*DRACHENBLUT.*

*SANGUIS DRACONIS. \*)*

*Ursprung des Worts.* Wegen der rothen Farbe.

*Gestalt.* Ein sehr sprödes Harz ohne Geschmack und Geruch, ausser, wenn man es auf einem heissen Bleche schmelzt, wo es sehr angenehm riecht.

*Waterland.* Wir erhalten dieses Harz aus Ostindien von dem *Rotang*, (*Calamus Rotang*), welches aus dem in der Frucht enthaltenen Kern durchschwitzt, von dem *Flügelfruchtbaum*, (*Pterocarpus Draco*), und dem *Drachenbaum*, (*Dracaena Draco*), wo es durch Einritze der Rinden in den Baum ausfließt.

*Sammlungszeit.* Die mit einem rothen Harz überzogenen reifen Früchte werden in einer Reismühle gelinde gestampft, damit das Harz abspringe, welches nachher bey der Wärme in Kugeln formiret wird. Dieses ist die beste Sorte, und kommt in Stücken von der Gröfse einer Wallnufs vor. Man nennt dieses *Sanguis draconis in placentis*. Eine schlechtere Sorte gewinnt man durch Auskochen der Früchte,

---

\*) *Pterocarpus Draco. Calamus Rotang. Botanic.*

te, diese haben die Gröfse der Muskatnüsse, und sind gliederweise in Stroh geflochten, dieses sind die *Drachenblutstropfen*, (*Sanguis draconis in granis*), das schlechteste ist das in *Tafeln*, und meistens verfälscht. Man erhält es aus den schon ausgekochten Früchten durch das Pressen; der aus den übrigen Bäumen ausschwitzende Saft wird durch Ritzungen in den Hundstagen erhalten, wo er sich sogleich coaguliret und gesammelt wird.

*Veränderung.* Es löst sich in Weingeist und ätherischen Oelen sehr leicht auf, äusserst schwer im Wasser. Auf das Feuer geschüttet giebt es einen dem Storax ähnlichen Dampf.

*Verfälschung.* Gemeinlich eine Zusammensetzung von *Gummen*, denen man mit dem ächten Drachenblut, oder dem rothen Brasilienholz die Farbe gegeben hat. Auflöslichkeit im Wasser, und Blasenwerfen im Feuer, entdeckt den Betrug. Unauflöslichkeit im Wasser, dagegen Auflöslichkeit im Weingeist und Entzündung im Feuer ohne Blasen zu werfen, bestimmt die Ächtheit des Harzes.

*Wirkung*, reizend, zusammenziehend.

*Arzneygebrauch.* Beym Tripper und Blutflüssen. *Ausserlich*, bey dem blutenden Zahnfleisch.

*Technologischer Gebrauch.* Zu Mahlerfarben.

Ausser diesen Harzen gehören noch hierher das *Jalappenharz* und das *Quajackharz*, man sehe darüber zuber. Mittel.

Zwey-

Zweyte Abtheilung.

Von den Balsamen.

Die Balsame, (*Balsama*), sind bloß durch ihre Flüssigkeit, und durch die grössere Menge von ätherischen Oele, welches sie enthalten, von den Harzen verschieden, daher auch ihr Geruch stärker. Alle natürliche Harze waren daher Balsame, und alle Balsame werden durch Entziehung ihres Oeles Harze.

COBAIVABALSAM.

BALSAMUM COPAIVAE. \*)

*Gestalt.* Ein flüssiges, durchsichtiges und klares, wie Mandelöl dickes Harz, welches aber im Alter zähe, undurchsichtiger wird.

*Farbe,* blafsgelb.

*Geruch,* angenehm. *Geschmack,* bitter, scharf.

*Vaterland.* Wir erhalten diesen Balsam von der Insel Maranhon in Brasilien, und von den Antillischen Inseln, von wo er im ersten Falle dünnflüssig, hellgelb von Farbe und von angenehmen Geruch ist, im letzten Falle aber goldgelb aussieht, und unangenehm riechet.

*Sammlungszeit.* Man gewinnt ihn entweder durch gemachte Einschnitte in die Bäume im Sommer,

---

\*) *Copaifera officinalis Botanic.*

mer, wo er dann gesammelt, und in irdene Gefäße durch die Spanier und Holländer hergebracht wird. Der antillische Balsam wird meistens durch Auskochen der Äste erhalten.

*Verfälschung.* Mit fetten Oelen, z. B. Mandelöl, Terpenthin. Das beste Mittel, seine Ächtheit zu prüfen, ist die *Weinsteinctur*, denn in dieser löst sich der ächte Balsam völlig auf, jeder unächte wird trübe, milchicht.

*Veränderung.* Er löset sich in Vitrioläther, Weingeist und ätherischen Oelen auf, und schwimmt auf der Fläche des Wassers. Durch die Destillation mit Wasser erhält man ein angenehm und gewürzhaft riechendes, wesentliches Oel, welches den dritten Theil des Balsams ausmacht.

*Wirkung,* reizend, erhitzend, stärkend.

*Arzneygebrauch.* Bey Geschwüren der Harnwege, im Nachtripper. *Ausserlich,* bey der Knochenfäule.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle den blafs gelben, hellen, aromatischen Balsam, von einer terpenthinartigen, auch noch flüssigeren Consistenz, da dessen Flüssigkeit von dem ihm beygemischten ätherischen Oele herrühret.

PERUVIANISCHER BALSAM.

BALSAMUM PERUVIANUM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Peruvianum*, weil er vor Zeiten aus Terra firma nach Peru, und von daher nach Europa versendet wurde, und man Peru für sein Vaterland hielt.

*Gestalt.* Es giebt von diesem Balsam drey Sorten:

- 1) Der *schwarze Balsam*, von terpenthinartiger Consistenz.
- 2) Der *weisse flüssige*, von eben derselben Consistenz.
- 3) Der *weisse, trockene*.

*Farbe*, des *schwarzen Balsams*, röthlich-braun, in das schwarze spielend, des *weissen flüssigen*, weißgelblich, des *weissen getrockneten*, goldgelb.

*Geruch* des *schwarzen Balsams*, angenehm, wie Vanille, des *weissen*, angenehm, Benzoeartig. *Geschmack*, gewürzhaft, scharf, bitter.

*Vaterland.* Wir erhalten diesen Balsam aus dem südlichen Amerika von Peru, Cajenne, Mexiko und Brasilien, wo er entweder aus der aufgeritzten Baumrinde ausfließt, (*weisser Balsam*), oder aus den abgehauenen Ästen des Stamms  
und

---

\*) *Myroxylon peruiferum. Botanis.*

und aus der Rinde gezogen wird, (*schwarzer Balsam*).

*Sammlungszeit.* Der weisse Balsam wird getrocknet, in kleinen Kürbisschaalen versendet, ist äusserst selten; der *schwarze Balsam* wird erhalten, indem man die Rinde und Zweige klein schneidet und mit Wasser auskocht, da denn der Balsam oben aufschwimmt, den man alsdann mit dem Löffel abschöpft.

*Verfälschung des weissen:*

- 1) mit *Copaïvbalsam*, man entdeckt diesen durch Zumischung des Vitriolöls, denn der reine Balsam vermischt sich damit ruhig, und es entsteht eine Carmosinfarbe, der verfälschte erregt ein Aufwallen und einen übelriechenden Dampf.
- 2) Mit *Lerchenterpenthin*, der davon auf glühenden Kohlen aufsteigende Terpenthin Geruch beweist den Betrug.
- 3) Mit *Benzoe*, *Mastix*, *Storax* oder andern wohlriechenden Harzen. Ächter Balsam läst sich weder mit einem destillirten, noch mit einem ausgepressten Oele vermischen, nur in höchst rectificirten Weingeist löset er sich auf. Der *weisse, getrocknete Balsam* ist oft mit Geigenharz verfälscht; wirft man etwas davon auf glühende Kohlen, so entsteht sogleich ein Terpenthingeruch.

Der *schwarze Balsam* wird oft durch eine Mischung von *Benzoeöl*, *Pappelknospen*

pen und Behenöl untergeschoben. Auch siedet man eine halbe Unze rothes Sandelholz in anderthalb Pfund Baumöl, und setzt dann ein Pfund gelbes Wachs, anderthalb Pfund venedischen Terpenthin und eine Unze schwarzen peruvianischen Balsam zu, doch alle schon gesagten Gegenmittel zeigen den Betrug.

*Veränderung.* Der *weisse Balsam* löset sich sehr geschwind im Äther auf, doch setzt diese Auflösung eine weißlichte Materie ab. Von Weingeist wird er sehr leicht aufgelöset.

Der *schwarze Balsam* verbindet sich weder mit Wasser, noch mit Milch, weder mit ausgepressten und ätherischen Oelen, noch mit thierischem Fette oder Wachs. Am Feuer entzündet er sich leicht. Der Weingeist und der Äther lösen ihn völlig auf. Durch die Destillation wird er in ein angenehm riechendes, ätherisches Oel und in ein Harz zerlegt.

*Wirkung,* reizend, erhitzend, stärkend.

*Arznegebrauch.* Vormahls bey Lungengeschwüren, und in der Diarrhoe. *Ausserlich,* bey Wunden der Sehnen und Nerven, in der Knochenfäule.

FLÜSSIGER STORAX.

STYRAX LIQUIDA. \*)

*Ursprung des Worts.* *Styrax*, aus der griechischen Benennung *στυράξ*, ein Rohr, weil er vor Zeiten darinn gesammelt, und versendet wurde.

*Gestalt.* Eine zähe, dicke, dem Honig an Consistenz ähnliche Materie.

*Farbe*, rothbraun.

*Geruch*, dem gemeinen Storax ähnlich. *Geschmack*, scharf, gewürzhaft.

*Vaterland.* Virginien, Carolina, Mexiko, Neuspanien, wo er von dem obgenannten Baum von selbst ausfließt. Eine schlechtere Sorte davon wird durch das Auskochen der Äste jenes Baumes erhalten.

*Verfälschung.* Gemeinlich ist er ein Gemisch aus *Storax*, *Myrrhe*, *Terpenthin*, oder aus trockenem *Storax*, *Weißspech* und *Oel*.

*Veränderung.* Das Wasser hat keine Wirkung auf ihn, der Weingeist wird davon bleichgelb, und erhält den Storax - Geruch und Geschmack. Der Äther wird bläsiggelb und trübe, auf seiner Oberfläche befindet sich ein ähnliches gefarb-

---

\*) *Liquidambar styraciflua. Botanik.*

färbtes Oel, und zu Boden liegt eine Materie, auf die der Äther nicht mehr wirkt.

*Wirkung*, reizend.

*Arzneygebrauch*. Innerlich jetzt selten. *Ausserlich*, zu stärkenden, heilenden Salben. Er könnte dem peruvianischen Balsam substituirt werden.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Zur Bereitung der *Storaxsalbe*, als Material zu den *Kräuterpfaster*n. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Zum Gebrauche muß man ihn bey gelinder Wärme flüssig machen, durch ein Haartuch drücken, damit die Unreinigkeiten zurückbleiben.

#### GEMEINER TERPENTHIN.

#### TEREBINTHINA COMMUNIS. \*)

*Gestalt*. Ein flüssiges Harz, von der Dicke eines Zuckersaftes.

*Farbe*, graugelblich, halbdurchsichtig.

*Geruch*, eigen. *Geschmack*, bitterlich.

*Vaterland*. Frankreich und England, wo er, so wie auch bey uns aus dem *Fichtenbaum*, (*Pinus sylvestris*) gewonnen wird.

---

\*) *Pinus sylvestris*. *Botanic*.

*Sammlungszeit.* Im Sommer hauet man Löcher in die Rinde, wo er/von selbst ausfließt, und in untergesetzten Gefässen aufgefangen wird.

*Wirkung*, reizend, harntreibend.

*Arznegebrauch.* Bey Verschleimungen der Urinwege, Steinbeschwerden, und im Nachtripper.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zu Pflastern.

*Technologischer Gebrauch.* Zu Firnissen, Wachs-  
tapeten, anatomischen Praeparaten, zu Sie-  
gellack, zu Bereitung des Terpenthinöls und  
Colophoniums.

*Kritische Kennzeichen.* Je reiner, durchsichtiger  
und weniger graugelb der Terpenthin, um  
desto besser.

*TERPENTHIN, VENETIANISCHER.*

*TEREBINTHINA VENETA. BALSAMUS LA-  
RICIS. \*)*

*Gestalt.* Ein sehr klarer, durchsichtiger, zäher  
Balsam.

*Farbe*, weiß, etwas gelblich.

*Geruch*, stark, harzicht. *Geschmack*, balsamisch,  
erhitzend, bitter, scharf.

*Va-*

---

\*) Pinus Larix. *Botanic.*

*Waterland.* Vormahls die Morgenländer allein, nunmehr auch in Arabien, Judaea, Afrika, auf den Inseln Cypem und Chio, auch in der Schweiz, Frankreich, Böhmen, Ungarn, Tirol, u. s. w., wo er aus der Rinde des Lerchenbaums (*Pinus larix*), von selbst, oder durch einige Schuhe über der Erde in den Baum gemachte Löcher ausfließt, und ihn in daruntergesetzte Gefässe sammlet.

*Wirkung,* reizend, erhitzend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* Jener des vorigen, doch gewöhnlich für den äussern Gebrauch. NB. Von beyden erhält der Urin einen Veilchen-Geruch.

*Pharmazevtischer Gebraüch.* Zur Bereitung des *Terpenthinöls* und des *gekochten Terpenthins*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Wie des gemeinen Terpenthins.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle ihn frisch, sehr weiß und durchsichtig. Ein Tropfen muß an Nagel genommen, hängen bleiben.

## EILFTER ABSCHNITT.

### *Von den Gummiharzen.*

Ist eine Verbindung von Gummi, Harz, und einem ätherischen Oele; oder Pflanzensäfte, welche weder im Weingeist, noch im Wasser vollkommen sich auflösen, mit letztern aber angerieben, mil-

E e 2

chichte

chichte Flüssigkeiten darstellen. Viele von ihnen haben einen klebrichten Zustand, der sich aber bey anhaltender Frostkälte verliert, daher sie brüchig, zerreiblich werden. In der Natur befinden sie sich in verschiedenen Pflanzen, doch ist das Verhältniß beyder Theile sehr verschieden. So enthalten gleiche Theile Harz und Gummi, das *Ammoniackgummi*, das *Scammonium*, mehr Gummi als Harz, die *Myrrhe*, das *Sagapenum*, *Galbanum*, der *stinkende Asand*, mehr Harz als Gummi, das *Quajackharz* z. B., u. s. w. Durch die Kunst erhält man sie durch gemachte *Einschnitte*, oder wenn man Pflanzentheile in verdünntem Alkohol digerirt, nach Abdampfung des Alkohols.

GUMMI AMMONIACK.

GUMMI AMMONIACUM.

*Ursprung des Worts.* *Ammoniacum*, ἀπό τῆς ἀμμῆς, ab *arenis*, weil es über den Sand sich verdichtet, oder weil es wahrscheinlich aus der Gegend kommt, wo ehemahls der Tempel des Jupiter Ammons stand.

*Gestalt.* Ein eingetrockneter Saft, der zu uns unter zweyerley Gestalten vorkommt.

- 1) In abgesonderten Körnern.
- 2) In grossen Massen oder Kuchen, welche meistens mit Sand, Sägespänen, Holz vermischt sind.

Far-

*Farbe* des in *Körnern*, aussen, gelblich, röthlich-braun, *innerlich*, weifs, des in *Kuchen*, röthlich-braun.

*Geruch*, stark, unangenehm. *Geschmack*, bitter.

*Vaterland*. Man erhält es in grossen Stücken aus der afrikanischen Wüste Barka, wo ehemahls der Tempel des Jupiter Ammons gestanden, von wo es nach Alexandria, und von da zu uns geführt wird.

*Veränderung*. Im reinen Wasser und Weingeist ist es unauflösbar, mit Wasser gerieben, entsteht eine milchichte Auflösung. In der Wärme wird es weich und zähe, so, dafs es sich zwischen den Fingern rollt, in der Kälte erstarrt es, und läfst sich leicht zu Pulver reiben. Alle ätherischen Oele, der versüfste Salpetergeist, und eine Verbindung vom fixen vegetabilischen Laugensalze und Weingeist geben das beste Auflösungsmittel ab.

*Verfälschung*. Bisweilen geschieht, dafs das gepulverte Ammoniakgummi mit *Mandeln* vermischt wird. Vermischt man ein solches Pulver mit Wasser, so schwimmt es entweder oben, oder sinkt zu Boden, der Geschmack davon zeigt sogleich den Betrug. Oft werden die runden Gummistückchen auseinander geschlagen, mit *weissem Harz*, *Sägespänen*, und *Holzstücken*, von neuem vermischt, mit *Brandtwein* angefeuchtet, und in einem leinernen Beutel in eine erwärmte Presse zusammengepresst.

*Wir-*

*Wirkung*, gelind reizend, auflösend.

*Arzneugebrauch*. Bey dem Asthma, Verstopfungen der Eingeweide, Hypochondrie, Wassersucht. *Ausserlich*, Gelenk - Geschwülste zu zertheilen.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Das gereinigte Gummi. Auch als Material unter die Pflaster. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Man wähle zum innern Gebrauch den Ammoniack in Körnern, welche inwendig weiß, und ganz rein sind.

*STINKENDER ASAND.*

*ASSA FOETIDA* \*)

*Gestalt*. Ein aus Klumpen oder Körnern bestehendes Gummi - Harz, welches die Consistenz des Wachses hat.

*Farbe*, röthlich weisgefleckt; dieses ist der beste, die schlechten Sorten sind braun, oder gelblich - roth.

*Geruch*, eigen, knoblauchartig, vorzüglich des frischen Saftes. *Geschmack*, bitterlich, beissend, eckelhaft, daher auch seine Benennung.

*Wesentliche Bestandtheile*. Ätherisches Oel, gummiertes Extract, Holzfasern. *Entfernte*, weinsteinsaurer Kalk, Zuckerstoff.

*Va-*

---

\*) *Ferula Assa foetida, Botanica.*

*Vaterland.* Persien, bey Heratum, wo dieses Gummiharz aus den vierjährigen Wurzeln des Steckenkrautes, (*Ferula assa foetida*) durch gemachte Querdurchschnitte als ein milchichter Saft ausfließt, und an der Luft erhärtet. Dieser wird fortgenommen, und die Wurzel so lange durchschnitten, bis kein Saft mehr austritt. Man verschickt es alsdann in Stücken von verschiedener Gröfse. In alten Zeiten wufste man nichts von dieser Pflanze, *Kämpfer* beschreibt sie zuerst.

*Verfälschung.*

- 1) Mit *gemeinem Harz*, und andern *Gummiarten*, welche mit Knoblauch angemacht werden.
- 2) Mit *Spänen*, *Sand*, *Rinden*, u. s. w.

*Veränderung.* Der alkoholisirte Weingeist nimmt nur sehr wenig in sich auf, und es entsteht eine gelbe, trübe Auflösung. Der nach der Extraction übriggebliebene Rückstand löset sich fast ganz im Wasser auf, woraus erhellet, daß die gummichten Theile den harzigten weit überlegen sind. Weinsteinöl mit Weingeist, so wie der versüßte Salpetergeist sind das eigentliche Auflösungsmittel. Die wäßrige Destillation liefert uns ein ätherisches Oel, ob schon in geringer Menge.

*Wirkung*, reizend, krampfstillend.

*Arz.*

*Arzneugebrauch.* Bey Krämpfen, Hysterie, Asthma; auch bey Würmern. *Ausserlich*, in der Caries der Knochen.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Perser und Indianer setzen es zu ihren Speisen als ein Gewürz. Die zu Astracan wohnenden Indianer würzen den dickgekochten Reiss mit Kümmel, Safran, und den Blättern der stinkenden Asa, wovon sie berauscht und schläfrig werden. In Europa setzt man dieses Gummiharz den Ragüts anstatt der Schallotten zu, auch pflegt man die Schüsseln, in welchen die Speisen angerichtet werden, damit anzustreichen.

*Kritische Kennzeichen.* Das beste Gummi muß zähe, röthlich, mit vielen weissen Körnern durchwebt seyn, stark riechen, und einen bitterlich - beissenden, scharfen Geschmack haben.

### EUPHORBIVM.

#### EUPHORBIVM. \*)

*Ursprung des Worts.* *Euphorbium*, von *Euphorbo*, Leibarzt des Königs von Lybien, Juba.

*Gestalt.* Ein aufgetrockneter, äusserst scharfer, blasenziehender, gummiharziger Saft, welcher aus Körnern von verschiedener Grösse und Gestalt besteht, die meistens hohl, und doppelt durchlöchert sind.

*Far-*

---

\*) *Euphorbia officinalis. Botanic.*

*Farbe*, *Ausserlich*, gelblich; oder röthlich. *Innerlich*, weifs.

*Geruch*, keiner, nur angezündet, angenehm. *Geschmack*, anfangs keiner, nach und nach aber scharf, beissend, sehr lange anhaltend.

*Wesentliche Bestandtheile*. Gleiche Theile Gummi und Harz, in diesem letzten liegt die ausserordentliche Schärfe, die nicht flüchtig ist, und bey dem Abkochen mit Wasser nicht verlohren geht.

*Waterland*. Das Vorgebürge der guten Hoffnung, und die wärmern Theile von Afrika, wo dieses Gummiharz durch gemachte Einschnitte aus allen Theilen des *Euphorbiumsstrauchs*, (*Euphorbia officinalis*), als ein weisser Milchsaft herausfließt, der so scharf ist, daß er auf der Haut Blasen, Geschwüre macht, und Leinwand wie Scheidewasser zerfrist; und getrocknet dieses officinelle *Euphorbium* darstellt.

*Veränderung*. Der wäßrige Aufguß ist gelblich, oder braunröthlich, bitter, scharf, die geistige Tinktur gelblich und noch weit schärfer. Der Äther zieht eine Milchfarbe heraus, die sich nicht verändert.

*Wirkung*, stark reizend. *Ausserlich*, rothmachend.

*Arznegebrauch*. Jetzt selten. Vormahls in der Wassersucht. *Ausserlich*, als Pulver in der Knochenfäule,

*Kritische Kennzeichen.* Die blaßgelbe Farbe, der scharfe Geschmack, und die Reinheit bestimmt den Werth des Euphorbiums.

*GALBANGUMMI.*

*GALBANUM.\*)*

*Gestalt.* Ein zähes, wie Wachs dehnbares Gummiharz, welches zu uns in grossen Massen kommt. Im Handel kommen gewöhnlich zwey Sorten vor,

- 1) in Körnern, körniges Mutterharz, (*Galbanum in granis*) sind halbdurchscheinend, bilden wie der Ammoniakgummi, Klumpen, und haben die Gröfse einer Haselnufs;
- 2) in Kuchen, Mutterharz in Kuchen, (*Galbanum in massis*). Diese bestehen in grossen Stücken, und sind mehr oder minder rein;
- 3) aus beyden Sorten zusammengemischt, welches die Materialisten schlechtweg *Galbanum* nennen.

*Farbe.* Ausserlich, gelblich oder röthlich. Innerlich, weißlich.

*Geruch,* eigen, stark. *Geschmack,* bitter, scharf.

*Wesentliche Bestandtheile.* Mehr gummichte als harzichte Theile, und ein ätherisches Oel.

*Va-*

---

\*) Eubon Galbanum. *Botanis.*

*Vaterland.* Persien, Arabien, Syrien, Afrika, wo dieser zähe Milchsaft aus den Knoten der Stängel von der *Galbanpflanze*, (*Bubon Galbanum*), den man zwey bis drey Querfinger über der Wurzel abschneidet, ausrinnen läßt, und so an der Sonne erhärtet zu uns gebracht wird.

*Verfälschung.* Mit fremden Harzen, Sand, Erde, Stroh u. s. w.

*Veränderung.* Mit Wasser läßt es sich vermischen, nur giebt es eine schmutzige Milch, und die harzichten Theile fallen zu Boden. Der Weingeist nimmt nur wenig auf, der mit Laugensalz gemischte Weingeist, und der versüßte Salpetergeist wirken auf ihn. Durch die wäßrichte Destillation erhält man eine geringe Menge ätherischen Oeles, durch die trockne Destillation aber ein blaugefärbtes Oel, das sich in Weingeist auflöset, und seine Farbe bald in das Purpurfarbene umändert, darauf folgt ein braunes, empyrevmatisches Oel.

*Wirkung,* reizend, auflösend.

*Arznegebrauch.* Bey zurückgehaltener monathlicher Reinigung, Hypochondrie.

*Pharmazentischer Gebrauch* Der gereinigte *Galban*. Übrigens als Material unter die *Pflaster*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Das in *Körnern* befindliche *Galbanum* muß gelb, trocken, durchsichtig und glänzend seyn, das in *Kuchen* trocken,

cken, rein, gelblich, innerlich mit weissen  
Körnern durchwebt, durchscheinend u. s. w.

*GUALACKHARZ.*

*RESINA GUAJACI. \*)*

*Ursprung des Worts.* Siehe Lignum.

*Gestalt.* Ein wenig durchscheinendes, sprödes,  
zwischen den Zähnen zähes Gummiharz, wel-  
ches sich in der Hand erweichen läßt.

*Farbe,* gelbbraun, zwischen dem Sonnenlicht aus-  
gesetzt, wird es grün.

*Geruch,* keiner, schmelzt man es aber über dem  
Feuer, angenehm. *Geschmack,* beissend,  
scharf, den Speichel hervorlockend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Mehr harzichte als  
gummichte Theile.

*Waterland.* Jamaika, Domingo und die meisten  
westindischen Inseln, wo es aus dem Holze  
und der Rinde des wildwachsenden *Pockenholz-*  
*baum,* (*Guajacum officinale*) von selbst aus-  
schwitzt.

*Verfälschung.*

1) Mit *Colophonium.* Man erkennt dieses an  
dem Terpentingeruch, und daß das Harz  
nicht grünlicht-blau aussieht.

2)

---

\*) *Guajacum officinale. Botanic.*

z) Mit dem *künstlichen Quajackharz*, dieses hat nicht den scharfen Geschmack.

*Veränderung.* Es ist im Wasser und Weingeist auflösbar, so, daß von einer Unze von diesem Gummiharze 220 Gran der Weingeist, und 4 Scrupel das Wasser aufnimmt. In versüßter, mit etwas Säure versetzter Salpetersäure erscheint es blau, eben dieses geschieht, wenn man zu einer mit Weingeist bereiteten, und mit Wasser gefärbten Tinktur diese Säure gießet.

*Wirkung,* reizend, schweißtreibend.

*Arzneygebrauch.* Bey venerischen Zufällen, Gicht, hartnäckigen Hautkrankheiten, Rheumatismen. Besonders nur bey reizlosen Subjecten.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu *Guajackbereitungen.* S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle ein glänzendes, durchscheinendes, braun, oder blaulichtgrünes, über dem Feuer angenehm riechendes Gummiharz.

GUM.

GUMMIGUTT.

GUMMI GUTTAE. \*)

*Gestalt.* Ein fast undurchsichtiges, trocknes, festes, zwischen den Zähnen zähes, auf dem Bruche glänzendes Gummiharz, welches in grossen Kuchen oder Rollen, auch in Stücken zu uns kommt.

*Farbe,* Safrangelb, oder gelbroth.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* anfangs keiner, dann aber beissend scharf, eine unangenehme Trockenheit zurücklassend, den Speichel gelbfärbend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Mehr Harz als Gummi.

*Vaterland.* Die Küste Kamboja, Ostindien, Malabar, China, Zeylon, wo dieses Gummiharz aus der geritzten Rinde und abgeschnittenen Ästen des Gummibaums (*Cambogia Gutta*) herausfließt.

*Verfälschung.* Man bereitet eine schlechte Sorte von dem Saft einiger Euphorbiumarten.

*Veränderung.* Im Weingeist und Wasser löset es sich wie alle Gummiharze auf. Von aufgelösten Laugensalzen, versüßtem Salpetergeist wird es vollkommen aufgelöset.

*Wir-*

---

\*) *Cambogia Gutta. Botanis.*

*Wirkung*, in kleiner Gabe anhaltend reizend, in starker, drastisch purgierend.

*Arznegebrauch*. In der Wassersucht, gegen Würmer, als heftig abführendes Mittel bey reizlosen Personen.

*Technologischer Gebrauch*. Zu Firnissen, Wasserfarben, auch zum Theil in der Miniaturmalerey.

*Kritische Kennzeichen*. Es muß trocken und ganz rein seyn.

MYRRHE.

MYRRHA. \*)

*Gestalt*. Ein aus zerbrechlichen trocken, brüchigen, innerlich fett anzufühlenden, etwas durchscheinenden, hellglänzenden Stücken bestehendes Gummiharz. Man nennt sie *auserlesene Myrrhe*, (*Myrrha electa*).

*Farbe*, röthlichbraun.

*Geruch*, angenehm, balsamisch. *Geschmack*, scharf, gewürzhaft, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile*. Sehr viele gummichte Theile, etwas weniger harzichte, und ein ätherisches Oel.

Va-

---

\*) An Mimosae species?

*Waterland.* Ägypten, Mohrenland, Arabien, Aethiopien, das Troglodytenland, besonders derjenige Theil von Afrika, der sich bis an das rothe Meer und den arabischen Meerbusen erstreckt, wo sie aus der Rinde eines uns noch unbekanntes Baumes durch Einschnitte herausfließt. Wir erhalten sie meistens aus Arabien über Kahira, wo sie über Venedig zu uns geführt wird. Die beste ist die von Troglodytenland, kommt aber selten zu uns.

*Verfälschung.*

- 1) Mit Holzstücken, Sand.
- 2) Mit andern Gummiarten, Kirschgummi, diese sind ohne Geschmack und Geruch. Diese Sorte nennt man *Myrrhe in Sorten*, (*Myrrha in sortis*), zum Unterschied von der oben angeführten guten Myrrhe.

*Veränderung.* In der Wärme fließt sie nicht, brennt wenn man sie anzündet. Reines Wasser nimmt die Hälfte von diesem Gummiharze in sich auf, und liefert das *gumnose Myrrhenextrakt*. Den Rückstand löset der Weingeist auf, daher die *Myrrhenessenz*. Durch die Destillation erhält man ein fenchelartiges ätherisches Oel, welches in wenig Wochen so zähe und dick wie Terpenthin wird.

*Wirkung,* reizend, auflösend.

*Arzneugebrauch.* Vormahls sehr gebräuchlich bey Lungengeschwüren, bey Mangel der monatli-

licher Reinigung, Würmern. *Ausserlich*; bey bösen Geschwüren.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Zu *Tinkturen*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Vor alten Zeiten zu Einbalsamirung der Leichname mit Zusatz von andern Spezereyen.

*Kritische Kennzeichen.* Man erwähle sie in schönen durchsichtigen Körnern, und allen den oben angeführten Eigenschaften.

*SAGAPENGUMMI.*

*GUMMI RESINA SAGAPENI.*

*Gestalt.* Ein aus Körnern bis zu der Gröfse einer Nufs, und aus Massen bestehendes Gummiharz, welches hell, durchscheinend ist, und zwischen den Fingern gedrückt, sich biegen läfst.

*Farbe,* roth oder blafs gelb, hornartig.

*Geruch,* eckelhaft, lauchartig, stinkend. *Geschmak,* unangenehm bitter, knoblauchartig.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie des stinkenden Asands.

*Vaterland.* Meden, Persien, Syrien, Afrika, Indien, wo es von einem unbekanntem Doldengewächse durch Ausfliessen, wie der stinkende Asand gewonnen wird. Wir erhalten es

II. *Abtheil.*

F f

über

über Kairo und Alexandrien, wo es meistens aus röthlichten, gelblichten - grünen Stücken zusammengesetzt ist, die wie zusammengesmolzen aussehen, und mit Holzstücken und Saamen gemischt sind. Das reinste muß blaßgefärbt, innerlich weiß, durchsichtig, gleichsam mandelartig aussehen.

*Verfälschung.* Sehr oft wird es in blauen Tüchern eingewickelt zu uns gebracht, und als *Sagapen in Sorten* verkauft. Dieses sieht dunkelbraun aus, ist sehr unrein und schlecht. Eben so kommt es sehr oft in grossen fetten Stücken von gelber Farbe, und sehr viel Unreinigkeiten vermischet vor. Auch dieses ist verwerflich.

*Veränderung.* In den Händen wird es weich, auf Kohlen gestreuet fließt es nicht, der aufsteigende Dampf ist unangenehm, lauchartig, Wasser und Weingeist wirken sehr schwach auf ihn.

*Wirkung,* reizend, auflösend.

*Arzneugebrauch.* Bey Verschleimung, Hysterie, Mangel des Monathflusses.

*Kritische Kennzeichen.* Es muß hell, durchscheinend, blaßgelb, innerlich weißlicht seyn, nach Asand und Mutterharz riechen, und sich zwischen den Fingern biegen.

SCAMMONIUM.

GUMMI RESINA SCAMMONII. \*)

*Gestalt.* Ein trocknes, zerreibliches, im Bruche glänzendes Gummiharz, welches in grossen leichten, fest zusammenhängenden, schwammigten Massen zu uns kommt.

*Farbe.* Ausserlich, aschgrau, etwas gelblicht. Innerlich, grauschwärzlich.

*Geruch,* widrig, eckelhaft. *Geschmack,* scharf, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Viel harzige und wenige gummichte Theile, ohngefähr  $\frac{2}{3}$  Harz, und  $\frac{1}{3}$  Gummistoff.

*Waterland.* Das Gebürge von Antiochien bis zum Berge Libanon, auch Syrien, wo es aus der Wurzel der *Scammonienwinde*, (*Convolvulus Scammonium*) in welcher es sich als ein milchichter Saft durch besondere Gefässe vertheilt, erhalten wird. Das beste kommt von Aleppo.

*Sammlungsart.* Man entblößt den obern Theil der Wurzel, schneidet den Kopf schief davon ab, und setzt ein Gefäß unter dem niedrigen Theil des Schnitts, da dann der milchichte Saft binnen 12 Stunden auströpfelt, und an der Sonne erhärtet.

F f 2

Ver-

---

\*) *Convolvulus Scammonium. Botanic.*

*Verfälschung.*

- 1) Mit *Kohlen, Asche, Sand.*
- 2) Mit *Pech* und *verschiedenen Säften, einigen Winde - Wolfsmilch - und Hundskohlarten,* dergleichen ist das im Handel vorkommende Scammonium.

*Veränderung.* Mit Wasser gerieben giebt es eine milchichte Flüssigkeit, welche die Finger gelb färbt. Auch der Äther wird davon milchicht, verändert sich aber nach und nach in eine bernsteinartige Tinktur, der Weingeist gelblicht, und vom Geschmack harzig scharf.

*Wirkung,* anhaltend heftig reizend, in grosser Gabe, drastisch purgierend.

*Arzneugebrauch.* In der Wassersucht, wider Würmer.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Das Scammonium in Pulvergestalt, und als Material zum Extract. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle ein leichtes, innerlich glänzendes Scammonium, welches sich sehr leicht zu Pulver reiben läßt, und mit einer Feuchtigkeit benetzt, sogleich milchicht wird.

ZWÖLFTER ABSCHNITT.

*Von den eingedickten Pflanzensäften.*

Sind diejenigen Säfte, welche entweder mit oder ohne Auspressen und Eindicken, wie die *Aloe*, *Hypocystensaft*, oder durch Einkochung, wie der *Acacien-Catechu*- und *Süßholzsafft*, oder endlich durch gemachte Einschnitte und Trocknen an der Sonne, wie das *Kino-Gummi* und der *Mohnsaft* erhalten werden.

ACACIENSAFT.

SUCCUS ACACIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Acacienblüthe.

*Gestalt.* Ist der aus den unreifen zerstoßenen Früchten ausgepreste, und zur Härte eines Extracts abgerauchte Saft.

*Farbe*, schwärzlich, innerlich röthlich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, herbe, zusammenziehend, nicht unangenehm, auf der Zunge zergehend.

*Vaterland.* Ägypten, das steinigte Arabien, wo dieser aus den unreifen grünbraunen Schotten gepresste Saft zur Härte eines Extractes abgeraucht, und in runden Stücken von 4 bis 8 Unzen in eine Blase eingemacht verschickt wird.

*Ver-*

---

\*) *Mimosa nilotica. Botanio.*

*Verfälschung.* Mit Sand und andern Unreinigkeiten. Oft verkauft man dafür in Blasen den eingedickten unreifen Schlehensaft, (*Succus acaciae germanicae inspissatus*, a *Prun. spinos.*) Doch dieser ist härter, schwerer, dunkler, säuerlich und scharf, auch fehlt ihm das Süßliche des ächten.

*Veränderung.* Im Wasser und Weingeist löst er sich auf. Der Äther scheint unwirksam zu seyn.

*Wirkung,* reizend, zusammenziehend.

*Arzneygebrauch.* Vormahls bey Blutflüssen, in der Ruhr. Jetzt selten. *Ausserlich,* zu Bähungen, Gurgelwasser, bey blutendem Zahnfleisch.

*Technologischer Gebrauch.* Wie das Gummigutt.

*Kritische Kennzeichen.* Er muß zähe, im Bruche glänzend und röthlicht seyn, und unter einen nicht unangenehmen Geschmack auf der Zunge zergehen.

A L O E.

SUCCUS ALOES. \*)

*Ursprung des Worts.* *Aloe*, a voce ἄλος, das Meer, weil die Pflanze davon häufig am Meere vorkommt.

Ge-

---

\*) *Aloe perfoliata. Botanic.*

**Gestalt.** Ein eingedickter harzig - gummichter Saft. Im Handel kommen folgende Arten vor:

- 1) die *Succotrinische Aloe*, (*Aloe Succotrina*); diese ist im Bruch glänzend, durchsichtig, im Winter spröde und zerreiblich, im Sommer biegsam, so, daß sie zwischen den Fingern sich erweicht.
- 2) Die *Leber-Aloe*, (*Aloe hepatica*), ist viel dunkler, trockner, fester, schwerer, auch nicht so rein und glänzend.
- 3) Die *Rofs-Aloe*, (*Aloe caballina*), ist die schlechteste Sorte, die unreinste, undurchsichtigste, im Bruche körnigt.

**Farbe** der *Succotrinischen*, gelbroth, braunroth, in das Purpurfarbene spielend, auch schwarzroth, der *gepulverten* glänzend, goldgelb, der *leberartigen Aloe*, leberbraun, schwarzbraun, der *Rofsaloe*, schwarz.

**Geruch** der *Succotrinischen*, nicht unangenehm, gewürzhaft, der *Leberaloe*, widrig, stärker, der *Rofsaloe*, noch stärker und höchst unangenehm, myrrhenartig. **Geschmack** der *Succotrinischen*, widrig, bitter, etwas gewürzhaft, der *Leberaloe*, eckelhafter, bitterer.

**Wesentliche Bestandtheile.** Gummicht - harzige bittere Theile; die zum Arzneygebrauch anzuempfehlende *Succotrinische Aloe* besteht aus 2 Theilen Harz und einem Theile bitterm Gummi; die *Leberaloe* aus mehr gummichten,  
und

und die *Rofsaloe*, aus wenig gummicht-harzigen, mehr erdigen Theilen.

*Vaterland.*

Die *erste Sorte* kommt von der Insel Sukotra oder Sokotora in Arabien, Jamaika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Die *zweyte Sorte* von beyden Indien und China, vorzüglich aus Barbados, wo sie im ersten Falle aus den Blättern der Aloe, (*Aloe perfoliata*) ohne das Auspressen, im letzten Falle durch Auspressung erhalten wird.

*Bereitung der ersten Sorte.* Man schneidet die Blätter der Aloepflanze mehr am Stamme ab, und hängt sie mit Fäden so an, daß der Saft ohne alles Auspressen in ein darunter stehendes Gefäß ausfließt, den man nachher an der Sonne eintrocknen läßt. Wir erhalten diese Aloe in Kürbisschaalen. Die *zweyte Sorte* wird erhalten, indem man die Blätter der Aloe klein schneidet, stofst, und einige Wochen stehen läßt, der sich binnen der Zeit erzeugte Schaum wird hinweggenommen, der klare Saft von der unterliegenden Unreinigkeit abgegossen, und am Feuer bis zur gehörigen Härte abgeraucht. Man pflegt auch den Saft nur mit den Händen auszudrücken, diese verdient den Vorzug. Die *Rofsaloe* wird aus dem Überreste der andern Aloesorten bereitet, ist stinkend, und mit Sand, Stroh, Blätterfasern verunreiniget.

*Ver-*

*Veränderung.* Reiner Weingeist wirkt sehr wenig auf die Aloesorten, nur den Geruch nimmt er von ihnen auf, noch weniger das Wasser, ausser in der Hitze, und zieht den Geschmack in sich, doch fällt in der Kälte das meiste Harz daraus nieder. Brandtewein und der versüßte Salpetergeist sind die besten Auflösungsmittel.

*Verfälschung.* Oft werden für Leberaloe die reineren Stücke der *Rosaloe* gegeben, der Myrrhengeruch entdeckt sie aber. Auch werden sie mit *Süßholzsafft* und *Arabischen Gummi* verfälscht.

*Wirkung,* anhaltend reizend, wurmtreibend, in stärkerer Gabe purgierend.

*Arzneygebrauch.* Bey Verschleimung des Magens und des Darmkanals, bey zurückgehaltenem Monathflusse. Überhaupt bey Mangel der Reitzbarkeit. *Ausserlich,* bey feuchten Brand und Beinfrass.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* In *Substanz* und als *Pulver*, auch als Material zu andern pharmazevtischen Zubereitungen, Extrackten, vorzüglich zum *wässerigten Extrackt.* S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um braun zu färben, zum Einbalsamiren.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen trocken, nicht zähe seyn, auf Kohlen geworfen, nicht harzig, pechartig riechen.

GAM

*GAMBIENSER - GUMMI.*

*KINO, SEU GUMMI GAMBIENSE.*

*Ursprung des Worts.* Weil die Sammlung dieses Gummi geschieht, wo sich der Fluß Gambia in das Meer ergießt.

*Gestalt.* Ein hartes, zerbrechliches, undurchsichtiges, im Bruche glänzendes, zwischen den Zähnen knirschendes, sich anhängendes, von Speichel auflösbares Gummi.

*Farbe,* dunkelroth, beynahe schwarz.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* stark zusammenziehend, dann süßlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Schleimichte, adstringirende, und wenig harzige Theile.

*Vaterland.* Afrika, die Gegend des Flusses Gambia, wo es aus einem uns noch unbekanntem Baume ausfließen soll.

*Veränderung.* Wasser und Weingeist lösen den Kinogummi auf, und beyde werden davon roth gefärbt, doch zieht der Weingeist mehr färbende und zusammenziehende Theile heraus, da diese bey der Auflösung im Wasser unaufgelöst bleiben. Auch hier zeigt sich der versüßte Salpetergeist sehr wirksam.

*Verfälschung.* Oft verkauft man anstatt des ächten Gummi kleine, unförmliche, unreine, löcherigte, schwärzlichte Stücke.

*Wir-*

*Wirkung*, reizend, zusammenziehend, tonisch.

*Arznegebrauch*. Beym weissen Flusse, Mutterblutflüssen. Auch soll es in Wechselfiebern sehr dienlich seyn.

MOHNSAFT.

OPIUM PAPAVERIS ALBI. \*)

*Gestalt*. Eine harte, feste, zwischen den Fingern aber sich erweichende gummicht - harzige Substanz.

*Farbe*, rothbraun, in das Schwarze fallend.

*Geruch*, widrig, stark. *Geschmack*, sehr bitter, scharf, eckelhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Viel gummichte, und einige harzige Theile, nebst einer Menge von betäubendem Grundstoff.

*Vaterland*. Persien, Arabien, Asien, Ägypten, wo er aus den unreifen Mohnköpfen gewonnen wird. Sonst hielt man den zu Theben in Ägypten, *Thebaischen Mohnsaft*, für den besten; allein heut zu Tage macht man in Betreff des Landes keinen Unterschied mehr.

*Sammlungszeit*. Wenn die Saamenkapseln noch nicht reif sind, so ritzt man sie Abends mit einem drey - bis fünfspitzigen Instrumente, wor-

---

\*) *Papaver somniferum*, *Botanie*.

worauf der herausfließende Milchsaft die Nacht über trocknet, und früh Morgens gesammelt wird. Man trocknet ihn alsdann bey der Sonne bis zur gehörigen Consistenz, giebt ihm die Form von kleinen platten Kuchen, oder Kugeln, und verschickt ihn mit Blättern von Mohn oder Taback bedeckt.

*Verfälschung.*

- 1) Mit dem *Extracte der Mohnpflanze*. Die Pflanze wird gekocht und ausgepresst, und der Saft über dem Feuer getrocknet. Dieser Saft ist schwarzbraun, hat eine grössere Härte, der Geruch ist nicht so durchdringend, den Speichel färbt er braun.
- 2) Mit dem *Süßholzextract*, die darinn befindlichen schwarzen dunklen Streifen zeigen dieses an, so wie auch der Geschmack.
- 3) Mit *Kuhmist, Sand, und ähnlichen geheimen Zusätzen*. Man erkennt diese durch das Schneiden mit dem Messer und einem Vergrößerungsglas.

*Veränderung.* Im Wasser löst es sich beynahe auf, noch besser aber im wässerichten Weingeist. Versüßter Salpetergeist und mit fixem Laugensalz gemischter Weingeist sind die besten Auflösungsmittel. Eisenvitriol giebt mit Mohnsaftauflösung eine Dinte.

*Wirkung,* reizend, erhitzend, stärkend, krampfwidrig.

*Arz-*

*Arzneygebrauch.* Häufig bey krampffichten Zufällen, Tetanus, Bleykolik, Hydrophobie, Blutflüssen, Ruhren, Durchfällen, Nervenleibern. In grosser Gabe erzeugt es leicht indirekte Schwäche, daher seine bekannte betäubende Kraft.

*Gegenmittel.* Ist eine übermässig starke Gabe gereicht worden, und folglich Opium als Gift zu betrachten, so gebe man gleich Anfangs, wenn Sthenie vorhanden ist, ein Brechmittel; ist schon indirekte Schwäche erzeugt, so nützt Alkali volatile, Koffee, starker Essig.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Arzneymittel und Material zu verschiedenen pharmazevtischen Präparaten. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Die Türken und andere morgenländische Völker essen das Opium ohne allen Schaden, und suchen sich dadurch beherzt und muthig zu machen. In Persien und Arabien wird es in Pillen - oder einer Lattwergengestalt bey den Vornehmen zum Nachtsch aufgetragen, wobey sie so viel Geschmack finden, das sie öfters des Tages eine Portion nehmen. Es berauscht sie eben so, wie starke hitzige Getränke, doch gewöhnen sie sich nach und nach so daran, das viele ohne Schaden eine Drachme des Tages hindurch nehmen können.

*Kritische Kennzeichen.* Es muß fest, trocken, bitter, scharf von Geschmack, betäubend, nicht brandig von Geruch seyn, voneinander geschnitten hin und wieder Flitterchen von öl.

ölten flüchtigen Salztheilchen zeigen, sich an der Lichtflamme entzünden, und in Weingeist vollkommen auflösen.

*HYPOCYSTENSAFT.*

*SUCCUS INSPISSATUS HYPOCISTIDIS. \*)*

*Ursprung des Worts.* *Hypocistis*, ab ὑπό, *sub* und *cistus*, weil sich diese Pflanze von dem Saft der Wurzel der *Cistus*-staude, den sie aussaugt, sich ernährt.

*Gestalt.* Ein sehr schwerer, dem *Acaciensaft* ähnlicher Saft.

*Farbe*, schwarz.

*Geruch*, dem *Acaciensaft* ähnlich. *Geschmack*, säuerlich herb, etwas zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Adstringirende und bittere Theile.

*Waterland.* Candia, Spanien, Portugall, Italien, der mittägliche Theil von Frankreich.

*Bereitung.* Durch Auspressung des Saftes von der Pflanze, oder von den Beeren und gehörigem Eindicken.

*Wirkung*, gelind zusammenziehend.

*Arz-*

---

\*) *Cytinus Hypocistis. Botanic.*

*Arzneyngebrauch.* Bey Blutflüssen. Jetzt selten.

*Kritische Kennzeichen.* Er muß schwer, schwarz, und frisch seyn, nicht brenzlicht riechen.

DREYZEHNTER ABSCHNITT.

*Von den Pflanzen-Extrachten.*

C A T E C H U.

C A T E C H U. \*)

*Ursprung des Worts.* *Catechu* a *Cate*, und  $\chi\eta$ , die *Erde*; *Terra Japonica*, weil man es von Japonien zuerst erhalten haben soll, welches aber falsch ist, eben so wie die Benennung *Erde*.

*Gestalt.* Ein gummicht - harziges Holzextract, in grossen im Bruche zerbrechlichen Stücken.

*Farbe,* schwarzbraun.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* zusammenziehend, bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein adstringirender Stoff und Gummi, in dem Verhältnisse wie 18 : 6.

*Waterland.* Ostindien, Malabar, wo er aus dem zerschnittenen Holze des Katechubaumes, (*Mimosa Catechu Botan.*) erhalten wird.

*Be-*

---

\*) *Mimosa Catechu. Botanic.*

*Bereitung.* Man kocht die kleinen Späne des innern gefärbten Holzes der Rinde mit Wasser in irdenen Gefäßen aus, raucht das erhaltene Extract bis auf den dritten Theil ab, und setzt es auf eine kurze Zeit an einen kühlen Ort. Man läßt es dann von neuem an der Sonne verdunsten, wobey man es zu verschiedenen Mahlen umrührt. Das nun dicke Extract wird alsdann über ein mit Asche und Kuhmist bestreuetes Tuch ausgedehnt, mit einem Faden in viereckigte Stücke zerschnitten, und bey der Sonne völlig getrocknet. Wir erhalten es in sehr zerbrechlichen Stücken. Auch soll es an einigen Orten aus andern Arten von Hölzern, Rinden und Früchten gezogen werden. So liefern z. B. die Früchte der *Arekapalme*, (*Areca Catechu*) sehr vielen *Catechu*.

*Verfälschung.* Mit Holzspänen und andern *Unreinigkeiten*.

*Veränderung.* Im Wasser löset er sich fast gänzlich auf, etwa ein Achtel bleibt unaufgelöst, dieses findet hauptsächlich bey dem unreinen *Catechu* Statt, doch ist auch meistens bey der *Bereitung* der Fehler die Ursache, daß man die *Extraction* nicht durchsiehet, oder zum wenigsten das Hineinfallen von Asche oder anderer fremdartiger Körper nicht verhindert. Starker Weingeist extrahirt nur den adstringirenden Stoff. Öle lösen ihn nicht auf. Die versüßten Säuren wirken sehr lebhaft.

*Wirkung*, reizend, zusammenziehend, tonisch.

Arz-

*Arzneygebrauch.* Beym Tripper. *Ausserlich*, bey scorbutischen als Mundwasser. *Innerlich*, wo die Ausleerung nicht geschehen ist, vermeidlich.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zur *Catechutinktur*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Zum Illuminiren, in der Miniaturmalerey als Saftfarbe. Auch giebt sie eine gute Wasserfarbe ab.

*Kritische Kennzeichen.* Ein guter Catechu muſs auf der Zunge gänzlich zergehen, trocken, und von schwärzlicher Farbe seyn, übrigens sich in allen oben angeführten Flüssigkeiten vollkommen auflösen, und im Feuer ohne Rückstand verbrennen.

SÜSSHOLZSAFT.

EXTRACTUM LIQUIRITIAE. \*)

*Ursprung des Worts.* S. Wurzel.

*Gestalt.* Ein harter, glänzender, zerbrechlicher, an der Kälte spröder Saft.

*Farbe*, schwarz.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, süß, bitter.

Va.

---

\*) Glycirrhiza glabra. *Botanic.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Zuckerartige, schleimige, bittere Theile.

*Vaterland.* Spanien, besonders in Katalonien, Italien, England bey Pontefanet, Lothringen, Franken, Bamberg, Böhmen, von woher es in breitgedrückten Rollen, die in Lorbeerblätter eingewickelt sind, verschickt wird.

*Bereitung.* Man gräbt die Süßholzwurzel am Ende des Sommers aus, trocknet sie halb, und kochet sie mit Wasser aus. Man dickt alsdann diese Brühe wieder ein, und trocknet sie an der Sonne. In Sizilien bringen Landleute die frischen Wurzeln in grossen Bündeln nach den Siedereyen, und da bezahlt man ihnen drey Tari für den Cantar im Gewicht. Der Fabrikant läßt das Süßholz in kleine Stücke von der Länge einer Spanne zerschneiden, um sie unter den Mühlsteinen desto leichter zu zermahlen. Gemeinlich sind die Wurzeln mit Erde verunreiniget, man weicht sie daher vorher in hölzernen mit Wasser angefüllten Wannen ein, um sie zu reinigen, und bringt sie alsdann mit kleinen Gabeln unter den Stein einer Ölmühle, um sie zu zerquetschen, wodurch sie das Wasser besser annehmen, welches nun die zuckerartigen Theile der Wurzel um desto besser auszieht. Die nun zermalmten Wurzeln schüttet man in einen grossen Kessel mit Wasser, läßt sie 5 Stunden lang sieden, nimmt die von Wasser durchdrungenen Wurzeln heraus, und sammet sie in Körben, die in der Mitte durchlöchert sind. Man setzt deren zwanzig einen auf den andern unter der Presse, und läßt den Saft aus den Wurzeln  
in

in ein am Fuß der Presse befestigten Gefässe einlaufen, diesen ausgepressten Saft seihet man nun durch, und kocht allen Saft binnen 24 Stunden in einem grossen Kessel, wobey zwey Arbeiter beständig mit grossen eisernen Schaufeln umrühren müssen, bis der Saft die Honigdicke erlangt hat, auch muß jederzeit das Feuer im gleichen Grade erhalten werden. Der auf diese Art erhaltene Teig wird noch warm in kleine, längliche Brode geformt, schichtweise in Kisten über einander gelegt, und vorher in trockne Lorbeerblätter eingewickelt.

*Verfälschung.* Mit *Stücken Blättern, Stroh, Sand*, auch mit kleinen *Kupfertheilen*, selbst der durch Wiederauflösen und Durchsiehen gereinigte Saft enthält noch Kupfertheilchen, die man bemerkt, wenn man etwas davon in Wasser aufgelöset, auf einem Spiegelglase ausbreitet; die der Gesundheit so schädlichen Flimmerchen zeigen sich schon von selbst, oder durch ein Vergrößerungsglas.

*Veränderung.* Im Wasser löset er sich leicht auf, und wenn er rein ist, völlig, auch der Weingeist färbt sich damit gelb. Schwefelsäure wird davon pommeranzenfarbig, der Salpetergeist schön roth. Mit fixem Laugensalz gerieben entsteht ein dem Ammoniack ähnlicher Geruch. In die geistige und saure Gährung geht er weit schwerer, als andere süsse Flüssigkeiten über.

*Wirkung*, erweichend, nährend.

*Arzneygebrauch.* Als linderndes Mittel im gemeinen Leben bey Heiserkeit, Husten u. s. w.

*Pharmazeytischer Gebrauch.* Als Material zu verschiedenen pharmazeytischen Bereitungen. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Zum Illuminiren der Landcharten u. s. w.

*Kritische Kennzeichen.* Da man gewöhnlich diesen Saft fast nie rein erhält, so wäre es besser, wenn der Apotheker den eingedickten Pflanzensaft in destillirten Wasser so lange auflösete, bis das überstehende Wasser rein bleibt, dann die Flüssigkeit filtrirte, und im Sandbad bis zur Extracttdicke abrauchte. Auf diese Art erhält er einen braunen Saft, der bey weiten nicht so kratzend, scharf, als wie der verkäufliche ist, sondern einen angenehmen, zuckerartigen, stechenden Geschmack hat, sich im Munde und Wasser auflöset, und in Fäden gedehnt eine Goldfarbe hat.

#### VIERZEHNTER ABSHCNITT.

##### *Von denen durch die Gährung erzeugten Körpern.*

Man versteht darunter diejenigen, welche durch eine von selbst erfolgenden innern Bewegung, in ihre entfernten Bestandtheile zerlegt, nun in ihrem freyen Zustand sich unter andern Verhältnissen und Umständen verbinden, und in ihrer Mischung und Eigenschaften neue Körper bilden. Man nennt diese Veränderung die *Gährung*, und die dazu geschick-

schickten Körper, *gährungsfähige Stoffe*, dahin gehören die *zuckerartigen, gummichten, schleimichten, und mehlartigen Stoffe*. Nicht aber alle Pflanzenkörper gehen in eine und dieselbe Gährung über, sondern es ist dieselbe nach Verschiedenheit der Producte verschieden, daher die *Wein- und Essig-gährung*, wodurch der *Wein* und der *Essig* gebildet werden.

### Erste Abtheilung.

#### *Von den Weinen.*

Der Wein ist ein in die geistige Gährung übergegangener Saft der Trauben von einem eigenen, angenehmen, geistigen Geruch und Geschmack, welcher nach seinen Alter, Farbe, Geruch, Geschmack, Geist, Vaterland, Lage, der Jahreszeit, in welcher er gesammelt wird, und nach den manigfaltigen Bymischungen sehr verschieden ist.

#### *a) Sauerliche Weine.*

##### *α) Weiss.*

### ÖSTERREICHER WEIN.

#### *VINUM AUSTRIACUM.\*)*

*Beschreibung.* Ein aus den Weintrauben ausgepresster Saft, der mittelst der Gährung zu Wein wird.

*Far-*

---

\*) *Vitis vitifera. Botanic.*

*Farbe*, weißgelblich, gelb und roth.

*Geruch*, geistig, erquickend. *Geschmack*, mehr oder weniger säuerlich.

*Wesentliche Bestandtheile*. Alkohol, Weinstein, und ein harzigt-gummichter Auszug, wovon ihre Farbe und zum Theil ihr Geschmack.

*Vaterland*. Oesterreich, die edelsten wachsen in Niederösterreich nach Ungarn zu, die gewöhnlichsten sind *Neuburger*, *Wiesenberger*, *Nußberger*, *Nußdorfer*, *Baumer*, *Pumpeskircher*, *Maurer*, *Grinzinger*, *Mödlinger* u. s. w. Auch Steyermark hat bey Leutenburg gute Weine, und in Krain sind die bey St. Veit an Flaum, Wippach und Berscheph die besten.

*Verfälschung*.

- 1) *Guter mit verdorbenen.*
- 2) *Traubenwein mit Obstwein, Meth, Honig, Syrup oder Zucker.*
- 3) *Mit Bley, Bleyzucker, Glätte, Alaun.*
- 4) *Mit zu starken Schwefeln der Fässer.*

*Probe*.

- 1) *Nach dem Abdampfen eines solchen Weines bleibt ein süßes Extract zurück.*

3)

- 2) *Hahnemanns Bleyprobe* \*), wo ein schwarzes Pulver zu Boden fällt, welches abgedampft, und bey der Bleyhitze geschmolzen ein Bleykorn zurückläßt.
- 3) Rein polirtes Silber läuft in einem solchen Wein schwarz an, und seine Auflösung in Scheidewasser, so wie diejenige des Bleyes in Scheidewasser oder Essig nehmen davon eine dunkle Farbe an.

*Wirkung*, reizend, den Durst stillend, stärkend; wirkt besonders auf die Urinwege.

*Arznegebrauch*. Bey Schwäche der Reconvalescenten von asthenischen Krankheiten, auch in böartigen Krankheiten und Nervenfebern als Reizmittel, um die Kräfte zu erhalten.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Als Material zu pharmazentischen Bereitungen, Hieher gehören die arzneiischen Weine. Vorzüglich ist er zur

---

\*) Diese Probe ist angesäuertes, mit Schwefelleberluft gesättigtes Wasser. Man läßt hierzu eine Mischung von gleichen Theilen gepulverten Austerschaalen und Schwefel 12 Minuten weißglähen. Von dieser weißlichen, trocknen Schwefelleber verbindet man vier Quentchen mit drey Quentchen Weinsteinrahm, und schüttele sie mit 16 Unzen Wasser in einer wohlverstopften Flasche zusammen. Man erhält nach einer Viertelstunde eine milchweisse Flüssigkeit, (Wasser mit Schwefelleberluft gesättiget), die man in kleine mit Terpenthinwachs verklebte Unzengläser (in deren jedes vorher zehn Tropfen guter Salzgeist getropfelt worden) abgefüllt, jene Bleyprobe abgeben, die mit drey Theilen Wein ohne Metallgehalt gemischt alles hell und undurchsichtig läßt, den Wein mit Eisengehalt nicht trübt, das Bley aber als braunschwarze, bald niedersinkende Flocken anzeigt.

zur Ausziehung solcher Substanzen geschickt, welche viel harzichte, und ätherisch - ölichte Theile enthalten.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Getränke und Gewürze der Speisen.

*Technologischer Gebrauch.* Zur Bereitung des Brandtweins, Weingeistes und Essigs.

*Kritische Kennzeichen.* Ein guter Wein muß folgende Eigenschaften haben.

- 1) Einige Jahre alt seyn, denn junge Weine sind zu schleimig, sauer, wenig geistig, und geben zu Gicht, Abzehrung Anlaß.
- 2) Nicht zu viel Einschlag haben.

RHEIN - WEIN.

VINUM RHENANUM.

*Beschreibung.* Die Bereitung desselben, wie aller Weine.

*Farbe,* gelblich.

*Geruch,* geistig, erquickend. *Geschmack,* mild, säuerlich.

*Vaterland.* Mainz und Rheingegenden, die vorzüglichsten sind der Hochheimer, bey Mainz, der Kostheimer. Unter den deutschen Weinen der beste, denn er hält sich über hundert Jahre.

*Ver-*

*Verfälschung.* Gemeinlich mit *Arsenik* und *Bley*, und *Versüssen des Quecksilbersublimats*. Sehr oft wird der am Ufer des Maynstroms für Rhein- und Moselwein verkauft, doch diese sind an Güte weit geringer.

*Wirkung*, reizend, stärkend, harntreibend.

*Arznegebrauch.* Mit Wasser verdünnt, giebt er in Nervenfiebern, besonders bey indirecter Schwäche ein vortrefliches Getränk ab, auch bey asthenischen Blattern.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Wie eines jeden Weines.

*Diätetischer Gebrauch.* Ein sehr guter Tischtrank, vorzüglich wenn man ihn mit etwas Wasser verdünnt.

*Kritische Kennzeichen.* Guter Rheinwein muß alt, und nicht sauer seyn.

FRANZWEIN.

VINUM GALLICUM.

*Beschreibung.* Wie aller Weine.

*Farbe*, weißgelblich, gelb, gelbröthlich.

*Geruch*, mehr oder weniger geistig. *Geschmack*, mehr oder wenig säuerlich, süß, herbe schmeckend.

Va-

*Vaterland.* Frankreich, vorzüglich von Bourdeaux. Wird gemeinlich von den Holländern, den deutschen und nordischen Völkern aufgekauft und weiter verschickt. Durch das Verführen wird er besser. Wir erhalten ihn über Lübeck, Bremen.

*Verfälschung.* Mit Schwefel.

*Wirkung.* Seine Wirkung ist flüchtiger, reitzender, besonders des Champagner.

*Arzneygebrauch.* Key Krankheiten von Schwäche,

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu pharmazevtischen Bereitungen.

*Diätetischer Gebrauch.* Als Getränke und Würze verschiedener Speisen.

*Kritische Kennzeichen.* Je älter der Franzwein, um desto gesünder, junge Franzweine sind wälsrig, sauer-herb, und wenig geistig, daher für die Gesundheit mehr schädlich.

b) *Süsse Weine.*

α) *Weisse.*

TOCKAYERWEIW.

VINUM TOKAJENSE.

*Beschreibung.* Ein aus den Weintrauben, die man über den Winter hangen läfst, bis sie zusammen-

menschrumpfen, erhaltener dicker Saft, oder den man aus den frischen Beeren nach gewöhnlicher Art bereitet. Man hat daher vier Sorten:

- a) *Essenz, (Essentia)*. Diese lauft aus Trauben von freyen Stücken aus. Dieses sind die süssesten, geistreichsten, und ölichten Weine, die in einem sehr hohen Werth stehen.
- b) Der *Ausbruch, (Vinum passum primae notae)*. Ist der mit einem Zusatz von Most, ohngefähr so viel als die Trauben dem Moste nach betragen, durch gelindes Auspressen erhaltene Wein. Dieser ist minder süß, auch nicht so stark.
- c) Der *Maslasch, (Vinum passum secundae notae)*. Man gießt auf das neue auf die oben übrig gebliebenen Trauben eine größere Menge Most, und drückt sie stärker aus. Dieser Wein ist daher noch schwächer.
- d) *Gemeiner Wein, (Vinum commune)*. Wird aus frischen Trauben wie andere Weine geprefst.

*Farbe*, gelblich.

*Geruch*, angenehm, gewürzhaft. *Geschmack*, süß, und sehr gewürzhaft. Diese Süßigkeit behalten sie wegen der häufigen und in ihnen enthaltenen zuckerartigen Substanz sehr lange, ob sie gleich durch die fortdauernde Gährung etwas davon verlieren.

*Va.*

*Vaterland.* Der Zempliner Comitatz, nicht weit von der Stadt Tokay. Man findet aber auch ausser Tokay noch andere Orte, wo eben so herrlicher Wein wächst, wie in Tartzal, Mad, Tallya, Szanto, Keresztur, Liszka, Toltsua.

*Verfälschung.* Wie bey den andern Weinen.

*Wirkung,* stärkend.

*Arzneygebrauch.* Man verordnet ihn schwächlichen, cachectischen, arthritischen, mit Steinbeschwerden behafteten Menschen. Bey Magenschwäche, Bauchflüssen, Wechselfiebern ist er ein vortrefliches Mittel. Vorzüglich empfiehlt man ihn bey der ungarischen mit Schwäche und Eckel verbundenen Krankheit, die man Tsömör nennt. Alten Leuten, und von einer schweren Krankheit sich erholenden Personen ist er sehr erquickend.

*Diätetischer Gebrauch.* Bey Gastereyen pflegt man ihn zum Desert in geringer Menge zu trinken.

#### SPANISCHER WEIN.

#### VINUM HISPANICUM.

*Beschreibung.* Ein aus den zuckerartigen Trauben durch die Gährung erhaltener Wein.

*Farbe,* gelb, gelbröthlich.

*Geruch,* angenehm. *Geschmack,* süß, ein wenig bitterlich, aber doch angenehm.

*Ver-*

*Verfälschung.* Mit Zucker, oder man kocht den ausgepressten Saft zur Syrupsdicke, und vermischt ihn mit halb so vielem Most. Zu Grünberg in Schlesien kocht man ihn bis zum dritten Theile ein.

*Wirkung,* stärkender, als die der übrigen Weine.

*Arzneugebrauch.* Bey Schwäche des Magens und der Gedärme. Besonders empfiehlt man ihn in Nervenfiebern, und in allen Krankheiten von Schwäche. Auch ist er Hypochondrischen und Melancholischen sehr dienlich.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu pharmazevtischen Bereitungen.

MALAGA WEIN.

VINUM MALACCENSE.

*Beschreibung.* Wie aller übrigen spanischen Weine. Ein sehr dicker und öliger Wein.

*Farbe,* hoch gelb.

*Geruch,* sehr geistig, angenehm. *Geschmack,* süß, in das bitterliche fallend.

*Vaterland.* Malaga. Man verführt ihn, da er sich lange hält, durch ganz Europa.

*Wirkung,* stärkend, erquickend.

*Arzneugebrauch.* Vorzüglich nach Nervenkrankheiten wiedergenesenden Kranken.

*Ver-*

*Verfälschung.* Man macht ihn bisweilen aus *Honig*, *Rosinen*, *Zucker* und *Brandtwein* nach, und verkauft ihn für ächt.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Material zu pharmazeutischen Bereitungen.

*Diätetischer Gebrauch.* Wie der *Tockayer Wein*.

β) *Rothe.*

*ALIKANTEN WEIN.*

*VINUM ALICANTINUM.*

*Beschreibung.* Ein sehr dicker Wein, der wie alle übrigen Weine bereitet wird.

*Farbe,* roth.

*Geruch,* stark. *Geschmack,* anfangs süß, eckelhaft, dann bitterlich, herb, je älter er wird, wobey er zugleich einen *Weinstein* an den Seiten der Flasche absetzt.

*Wirkung,* erquickend, Magen stärkend, wurmtreibend? Überhaupt sind die Weine im Verhältniß der verschiedenen Bestandtheile, und des Klima mehr oder weniger stärkend oder erhitzend.

*Arzneygebrauch.* Bey Schwäche des Magens und gegen die Würmer.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Äusserst selten als Material zu pharmazeutischen Bereitungen.

Zwey-

## Zweyte Abtheilung.

### *Von dem Brandtwein.*

Weingeist, (*Spiritus vini*), Brandtwein, (*Vinum adustum*), brennbare Geister, (*Spiritus ardentos*), nennt man leicht entzündliche, dem Wasser mischbare, flüchtige, hitzig schmeckende Flüssigkeiten, welche man durch die Destillation der gegohrnen Flüssigkeiten, als Wein, Bier erhält. Im unreinen Zustand nennt man eine solche Flüssigkeit, *Brandtwein*, die nach der Substanz, woraus sie gewonnen, *Fruchtbrandtwein*, (*Spiritus frumenti*), und *Obst- oder Franzbrandtwein*, (*Spiritus vini gallici*) genannt werden. Im reinen Zustand heißt sie *Weingeist*.

### GEMEINER WEINGEIST.

#### SPIRITUS VINI.

*Beschreibung.* Ein aus Weinhefen destillirter Wein.

*Farbe*, wasserhell.

*Geruch*, angenehm, geistig, eigen. *Geschmack*, scharf, brennend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie der Wein.

*Bereitung.* Durch Destillation einer gegohrnen Flüssigkeit aus dem Wasserbade, oder sonst bey gelindem Feuer.

*Veränderung.* Diese leicht brennbare Flüssigkeit entzündet sich am Licht mit einer blauen Flamme, zündet Schiefspulver, über welches sie ab-

brennt, an; vermischt sich sehr leicht mit Wasser, löset Naphten, ätherische Öle und Seifen auf. Ist ein eben so vortrefliches Auflösungsmittel der Harze, Balsame, des Kampfers, der ätzenden, fixen, und der caustischen flüchtigen Laugensalze, mit welchen letztern er den *weinigen Salmiackgeist*, (*Spiritus salis ammoniaci*) darstellt. Auch mit den Säuren verbindet er sich sehr leicht, und stellt mit ihnen die Ätherarten vor, wie z. B. den *Vitrioläther*, (*Aether vitrioli, seu sulfuricus*), den *versüßten Salpetergeist*, (*Spiritus nitri dulcis*), den *versüßten Salzgeist*, (*Spiritus salis dulcis*). Über aromatische Pflanzentheile abgezogen, entstehen die *aromatischen Geister*, (*Spiritus aromatici*). Eben so äussert er auch seine Wirkung auf Neutral- und Mittelsalze, dahin gehören die *Weinsteinblättererde*, der *tartarisirte Weinstein*, *Minderersgeist*, *salzsaure* - und *essigsaurer Kalkerde*, *Quecksilbersublimat* und *Eisenöl*.

*Wirkung*, reizend, stärkend,

*Arznegebrauch*. Man empfiehlt ihn mit Wasser verdünnt, hypochondrischen und hysterischen Personen, doch ist er für solche sehr erregbare Personen minder tauglich, und sollte nur wenig erregbaren Patienten gereicht werden. In sehr warmen Gegenden ist er für Personen, die durch vieles Schwitzen ganz entkräftet sind, ein sehr stärkendes Mittel. Im Nervenfieber hebt er die Schwäche, eben so die in ersten Wegen entstandene Windsucht, und die vom säuerlichen Bier entstandene Harnstrenge.

*Diä-*

*Diätetischer Gebrauch.* Bey starken vollaftigen Menschen ist sein Gebrauch nachtheilig.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des gereinigten und höchst gereinigten Weingeistes. Auch als Material zu andern pharmazeutischen Bereitungsarten. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Um daraus mit Pflanzentheilen verschiedene Liqueurs zu bereiten, die mit Zucker und Zusatz von Gewürzen *Ratafia* genannt werden. Auch taugt der Weingeist sehr gut zu Firnissen, wenn man ihn mit verschiedenen, zu diesem Entzwecke bestimmten Harzen verbindet. Da er ebenfalls aus verschiedenen Pflanzentheilen die Farbe auszieht, wie z. B. aus Gilbwurzel, Drachenblut, Gummilack, so bedient man sich desselben zum Beitzen verschiedener Hölzer. Auch werden damit in Naturaliensammlungen und Zergliederungssälen thierische Theile aufbewahrt; weil er aber für sich die Farbe sehr leicht ändert, die weichen Theile zusammenrunzelt und entstellt, so setzt man ihm Wasser, und den fünften Theil Salmiakgeist zu.

### Dritte Abtheilung.

*Von dem Essig, oder der Essig - Säure.*

Der Essig ist die nach der sauren Gährung des Weins oder Bieres, oder jedem geistigen Getränke bey dem Zutritt der freyen Luft entstandene saure Flüssigkeit, welche als die reinste und vollkommenste Säure unter allen Pflanzensäuren zu seyn scheint, nie aber im Pflanzenreiche schon gebildet

II. Abtheil.

Hh

vor-

vorhanden ist, sondern allen schon erwähnten Arten, ja allen süßen, zuckerartigen, gummichten und schleimichten Stoffen, wenn sie der Gährung unterworfen werden, seinen Ursprung zu verdanken hat. Auch hier scheint der Zuckerstoff einen wesentlichen Bestandtheil auszumachen, der durch den Zutritt der atmosphärischen Luft das Oxygen an sich zieht, und durch die gehörige Sättigung die Natur eines Essig annimmt. Es ist aber der Essig sehr verschieden.

1) Nach Verschiedenheit der Flüssigkeiten, woher er gewonnen wird, daher giebt es *Weinessig*, *Bieressig*.

2) Nach der Güte und Reinheit, *destillirte Essige*.

3) Nach den in sich aufgenommenen Körpern von Pflanzen, *zusammengesetzte Essige*, *Kräuteressige*.

#### WEINESSIG.

#### ACETUM VINI.

*Beschreibung.* Eine aus dem Weine durch die zweyte Gährung erhaltene saure Flüssigkeit.

*Farbe*, mehr oder weniger gelb.

*Geruch und Geschmack*, angenehm sauer.

*Wesentliche Bestandtheile.* Jeder rohe Essig ist aus mehreren Bestandtheilen zusammengesetzt daher enthält er ausser Hydrogen und Kohlen-

lenstoff, die zusammengesetzte Grundlage, noch Weinstein, Apfelsäure, Zuckerstoff, Weinstein, und sehr viel Wasser.

*Bereitung.* In den meisten Ländern verfährt man auf folgende Art. Man hat zwey grosse Fässer von Eichenholz, in deren jedem einen Schuh hoch von dem Boden des Fasses ein hölzerner Reif steht, auf diesen legt man eine etwas dicke Lage von frischen grünen Weinsträuchen, und darauf einen Haufen Traubenkämme und Weintrestern, bis das Fass voll ist. Beyde Fässer läßt man 4 bis 5 Tage stehen, bis sie anfangen warm zu werden, dann gießt man den Wein in beyde Fässer, doch so, daß das eine, welches mit einem durchlöcherten Deckel zugedeckt wird, nur halb, das andere aber ganz voll wird, füllt nun das halbe Fass alle Tage etwas an, gießt den Wein aus diesem in das andere, und fahre damit fort, daß kein Fass über 24 Stunden, oder bey heissem Wetter über 12 Stunden voll bleibt. Binnen zwey oder drey Tagen bemerkt man im halbvollen Fasse Gährung und Wärme, die immer zunehmen; sie lassen aber nach, sobald es vollgefüllt wird, endlich hört auch im halbvollen Fasse, das mit einem hölzernen Deckel zugedeckt ist, Wärme und Bewegung auf, welches ein Zeichen der zu Ende gehenden Gährung ist.

Auch können Obst, sogar gefallenes, reifes und angegangenes auf Essig genützt werden, wenn man den Saft davon in ein aufrechtstehendes Fass schöpft, Schaum und Hefen fleisig abnimmt, und den Saft sogleich in ein

H h 2

Fass

Fafs füllt, das man noch eine Zeitlang an die Sonne, um ihn geschwinder sauer zu machen, legt.

Um die saure Gährung zu befördern, setzt man Hefen von saurem Wein, klein gestossenen Weinstein von saurem Wein, den eingetrockneten Saft von unzeitigen Weintrauben, Häutchen, Stiele von sauren Kirschen, Johannisbeeren, Weintrauben, Säure, die sich bey der Essiggährung in die Gefässe gezogen hat, starker Essig selbst u. s. w. hinzu.

#### *Verfälschung.*

- 1) Mit *Schwefelsäure*; man erkennt diese, wenn man eine in eine Salpeter- oder Salzsäure gemachte Auflösung mit Kalcherde oder Bleyessig hineintröpfelt. Gyps oder der sich niederschlagende Bleyvitriol zeigen den Betrug.
- 2) Mit *Salpetersäure*; der angenehme, dem versülsten Salpetergeist ähnliche Geruch, und das Detoniren eines mit Alkali gesättigten und getrockneten Essig in einem Schmelztiegel beweisen schon hinlänglich den Betrug.
- 3) Mit *Salzsäure*; durch im Wasser aufgelösten und hinzugesetzten Silbervitriol.
- 4) Mit *Weinsteinsäure*; durch hinzugesetztes Laugensalz fällt sogleich Weinsteinrahm nieder.

5) Mit *Pfefferarten, Kellerhals* u. s. w. Verdampfet man einen solchen Essig in einem gläsernen Gefässe, und prüft dann den Rückstand auf der Zunge, so muß dieser, wenn der Essig verfälscht war, sehr heftig brennend schmecken.

*Veränderung.* Der Essig ist jederzeit flüssig, und kann nur bey einer Kälte unter dem Gefrierpunkte, und bey einem sehr hohen Grade der Concentration zum Gefrieren gebracht werden. In der Wärme ist er vollkommen flüchtig, daher er aus einem Gefässe in das andere überdestilliret werden kann. Mit den alkalischen Salzen und Erden geht er verschiedene Verbindungen ein, und stellt Neutral- und Mittelsalze dar. Mit Weingeist verbunden bildet er den Essigäther. Auch ist er ein vorzügliches Auflösungsmittel der gummichten Harze und schleimichten Stoffe, eben so nimmt er den scharfen Stoff in sich, daher ist er ein gutes Extractionsmittel zur Ausziehung der Meerzwiebel, und Bereitung anderer medizinischen Essige. Auf den Kampfer wirkt er nur, wenn man diesen vorher mit arabischem Gummi abgerieben hat.

*Wirkung,* reizend, schweißtreibend, harntreibend.

*Arzneygebrauch.* Bey Gall- und Entzündungsfiebern; der aus Essig und Wasser bestehende Trank oder das Oxycrat ist ein sehr gutes schweißtreibendes durststillendes Mittel. Der Dampf von Essig kann mit vielem Nutzen bey harten Geschwülsten, schweren Athemholen,  
bey

bey Menschen, die von Kohlendampf erstickt sind, zur Verbesserung der Luft angewendet werden.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Als Material zu verschiedenen pharmazeutischen Zubereitungen. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Ein sehr gesundes Gewürz zu Fleischspeisen, Fischen, Gemüse, Sallaten, zum Einmachen der Früchte und Aufbewahrung verschiedener Gemüse. Im Wasser mit Zucker und Honig vermischt giebt er im Sommer ein angenehmes Getränke ab.

*Technologischer Gebrauch.* Zu rother Schreibtinne, wozu man Brasilienholz nimmt, zum Ätzen auf Kupfer, mit Salmiak, Kochsalz und Grünspan.

*Kritische Kennzeichen.* Guter Weinessig muß klar, hell seyn, angenehm, stark, sauer riechen und schmecken, die gehörige Stärke besitzen, und nicht verfälscht seyn.

#### FÜNFZEHNTER ABSCHNITT.

##### *Von den besondern Stoffen des Pflanzenreichs.*

Sind Stoffe eigener Art, welche durch die Kunst aus ihren Verbindungen genommen werden;  
da.

dahin gehören der *kampferartige Stoff*, *Mehlstoff*,  
*Eyerweissstoff*, und *adstringirende Stoff*.

### Erste Abtheilung.

*Kampferartige Stoffe.*

KAMPFER.

C A M P H O R A. \*)

*Beschreibung.* Der Kampfer ist ein ganz eigen-  
thümlich besonderer Stoff, der mit keinem  
Öle, keiner Fettart und Harze verwechselt  
werden kann, und einen Bestandtheil mehrerer  
riechenden Pflanzen ausmacht, worinn er  
entweder für sich anstatt des ätherischen Oe-  
les, oder mit diesem verbunden liegt.

*Farbe*, weifs.

*Geruch*, eigen, durchdringend. *Geschmack*, ei-  
gen, bitterlich, kühlend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein flüchtiges Oel,  
welches durch den Kohlenstoff in concreten  
Stand versetzt worden ist.

*Vaterland.* Japan, China, Borneo u. s. w. wo  
er aus dem Lorbeerbaum (*Laurus Camphora*)  
freywillig herausfließt, oder daraus durch  
die Kunst gewonnen wird.

Be-

---

\*) *Laurus Camphora. Botanic.*

*Bereitung.* Die Bauern zu Japan und China, welche sich dieser Arbeit unterziehen, zerschneiden Stamm, Wurzel und Äste, und scheiden ihn durch die Destillation vermittelst zugesetzten Wasser aus, indem der Destillirhut mit Stroh angefüllt ist, an welchem sich der durch die Wärme des kochenden Wassers verflüchtigende Kampfer in Krystallengestalt ansetzt. Man nennt diesen den *rohen Kampfer*, der nun in den sogenannten Raffinerien, wie zu Amsterdam, durch Zusatz von gebrannter Kreide oder gebranntem Kalk einer neuen Sublimation unterworfen, und so gereinigt wird. Neuern Versuchen zufolge erhält man einen schönen reinen Kampfer, wenn man den rohen in Weingeist auflöst, und aus der filtrirten Auflösung den Kampfer durch Wasser niederschlägt; diesen erhaltenen Niederschlag von der darüberstehenden Flüssigkeit absondert, trocknet, in Florentinerflaschen anfüllt, die man mit Baumwolle sehr leicht verstopft, und diese bey einem gelinden Feuer in das Sandbad so lange stellt, bis der Kampfer in Fluß geräth, wo man alsdann die Flaschen vom Feuer hinwegnimmt, solche erkalten läßt, sie zerschlägt, und den darinn befindlichen Kampfer samlet. Dieser soll an Güte dem sublimirten nicht viel nachgeben.

Ausser diesem erhält man noch eine andere Art von einem uns noch unbekanntem Baume auf der Insel Sumatra, die aber nicht wie gewöhnlich gewonnen wird, sondern dieser Baum hat das Besondere, daß seine Äste im Alter aufspringen, und von selbst aufreissen, wodurch der Kampfer in darunter gestellte Gefä-

fässe hervorquillt, die dortigen Einwohner fällen alsdann den Stamm, spalten die Äste, und sammeln den darinn befindlichen Kampfer. Man nennt diesen Kampfer den *Kampfer von Baros*, welches die königl. Residenz von Sumatra ist, wo er zu Markte geführt wird. Er ist äusserst rar, und steht in einem solchen hohen Werthe, das man für ein Pfund gerne hundert Pfunde Japanischen giebt.

Auch aus der Wurzel des Canellbaums erhält man ihn auf dieselbe Art, wie den Japanischen, nur in kleinen durchsichtigen Körnern. Er ist also bloß wegen seiner Kostbarkeit für den König in Kandien bestimmt. Eben so gewinnt man ihn aus den Wurzeln des Zimmetbaums, wenn man sie mit Wasser übergossen destillirt.

Nach Herrn *Proust* erhält man in Spanien aus den ätherischen Ölen des Lavendels, Majoran, Pfeffermünze, Thymian, Rosmarin, Fenchel, in welchen Pflanzen er einen wesentlichen Bestandtheil ausmacht, eine sehr grosse Menge durch ein gelindes Verdampfen.

*Veränderung.* Der Kampfer entzündet sich sehr leicht, und brennt selbst auf dem Wasser, ohne zu verlöschen, aus. Im Wasser ist er unauflöslich, desto mehr aber im Weingeiste, destillirten und ausgepressten Ölen, in den versüßten Säuren und Naphten, wo er sich dann aus allen diesen Auflösungen durch blosses Wasser ohne Veränderung seiner Bestandtheile abscheidet. Er ist so flüchtig, das er ohne die geringste Hitze in verschlossenen Gefäss-

fässen verflieget. Mit Salpetersäure behandelt, erhält man eine eigene Säure, die sich von allen vegetabilischen Säuren dadurch unterscheidet, daß sie eigne Krystallen bildet, sich wenig auflöset, ohne Rückstand brennt, das Kalkwasser nicht niederschlägt, in der Auflösung des Indigo durch Schwefelsäure keine Veränderung hervorbringt, und besondere Salze bildet, welche alle vor dem Lichtrohr eine blaue Flamme geben. Der Kampfer ist auf die Pflanzen sehr wirksam. Setzt man daher z. B. eine verwelkte Pflanze in eine Phiole, worinn einige Gran Kampfer im Wasser aufgelöset sind, so erhält die Pflanze in einigen Minuten neues Leben, und behält es einige Stunden.

*Wirkung*, flüchtig reizend, krampfstillend, schweißtreibend, wurmtreibend.

*Arzneygebrauch*. Bey Hysterie, Epilepsie, Manie, schwarzem Staar, Rheumatismen, Nervenfiebern, böartigen Fiebern, asthenischen Blattern, und verschiedenen krampfhaften Zufällen. *Ausserlich*, im Brand, bösen Geschwüren.

*Pharmazentischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Kampfergeistes*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Er muß durchsichtig, rein und weiß seyn.

Zwey-

Zweyte Abtheilung.

Von dem Mehlstoff.

Man versteht darunter ein eignes wirksames Princip des Pflanzenreiches, welches in seinem gebundenen Zustande nicht nur in allen Getraidearten und Hülsenfrüchten, sondern auch in den Erdäpfeln, Zaurüben, Pfingstrosen und Zehrwurzeln als *Stärkmehl* mit dem Gummistoff, Zuckerstoff, und Eyerweißstoff vorkommt, im reinsten und abgesonderten Zustande als ein von diesen Theilen befreytes reines *Kraftmehl* anzusehen ist, welches man erhält, wenn man die Vegetabilien verkleinert, und sie im Wasser kocht, wobey der Gummi und Zuckerstoff sich im Wasser auflösen, dieses Mehl aber als eine graue zähe Materie zu Boden fällt, die nun an der Luft hornartig wird, im Wasser und Weingeist sich nicht auflöst, im Feuer wie Horn verbrennt, und durch die trockne Destillation dieselben Produkte liefert. Wird seine Auflösung im Wasser der warmen Luft ausgesetzt, so geht er leicht in die saure Gährung über.

KRAFTMEHL, WEISSE STÄRKE.

AMYLUM.

*Ursprung des Worts.* Amylum ab α priv. μύλη, mola, quia sine mola paratur.

*Beschreibung.* Ein leichtes, sanft anzuführendes, zwischen den Fingern zerreibliches Pulver.

*Farbe,* weiß.

Ge-

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, mehligartig.

*Wesentliche Bestandtheile*. Hydrogen, Oxygen, Kohlenstoff und Gewächssalkali.

*Bereitung*. Aus dem ungeschrottenen gereinigten Weizen, den man im kalten Wasser so lange einweicht, bis die Hülsen den Kern fahren lassen, und die nun weichen Körner beym Zerdrücken einen milchichten Saft geben. Samlet man nun diese Körner vermittelst eines Siebes aus dem Wasser, bringt sie in einen Sack von grober Leinwand, und läßt sie mit kaltem Wasser übergossen im Tretrfasse treten, so spült sich der stärkeartige Theil aus, und vermengt sich mit dem Wasser des Tretrfasses. Man wiederholet diese Arbeit so lange, bis keine Stärke mehr zu Boden fällt, wo man alsdann das Wasser abzapft, die zu Boden gesammelte Stärke mit reinem Wasser wäscht, auf Horden, die mit groben Tuch und Leinwand bedeckt sind, zwischen Leinwand auspresst, und in ziegelförmige Stücke zerschneidet, die man auf schwach gebrannten Backsteinen an schattigen luftigen Orten trocknet, die äussere Rinde abschabt, in kleinere Stücke zerbricht, die man auf Horden mit Leinwand bedeckt, vollends austrocknet, und verpackt.

*Verfälschung*. Mit *Mehl*. Eine solche Stärke ist nicht so weifs, und zeigt mit Wasser verdünnt auf der Oberfläche fremdartige Theile.

*Veränderung*. Mit Wasser vermischt sie sich gern, und macht damit gekocht eine Art von einer halb-

halbdurchsichtigen sulzigen Masse, die man *Kleister*, *Papp*, nennt. Auf Kohlen geworfen, giebt sie einen säuerlich stechenden Rauch, und durch die trockne Destillation, kohlen-saures, brennbares Gas, einen sauren Geist, und ein dickes, schweres, brandiges Oel. Mit verdünnter Salpetersäure digerirt, schlägt sie sich nach und nach durch die Ruhe als ein im Wasser, Weingeist, Laugensalzen unauflösliehen, in Schwefelalkali etwas auflösliehen bittern Körper nieder, der nun als eine durch Sauerstoff veränderte Stärke anzusehen ist.

*Wirkung*, erweichend, nährend. *Ausserlich*, austrocknend.

*Arzneugebrauch*. Jetzt selten, vormahls beym Blutspeyen!

*Pharmazentischer Gebrauch*. Als Material zu einigen pharmazentischen Zubereitungen.

*Diätetischer Gebrauch*. Man bereitet daraus Kuchen und Backwerke. Die Russen machen daraus ihren *Kisel*. Sie waschen das Kraftmehl aus, kochen es in Kuhmilch, lassen diesen Brey durch das Erkalten dick werden, drücken ihn dann in Formen, und geniessen ihn mit Sahne, oder mit Wein und Zucker.

*Technologischer Gebrauch*. Zu Haarpuder, zum Steifen der feinen Leinwand, wollener Zeuge, zum Kleister der Buchbinder und Kartenmacher, zu feinen Zuckerbäckereyen, zu Verdickung einiger Farbrührungen, und zu Oblaten.

*Kri-*

*Kritische Kennzeichen.* Sie muß weiß aussehen, und mit acht Theilen Wasser sich milchweiß färben.

### Dritte Abtheilung.

#### *Von dem Eyerweißstoff.*

Der Eyerweißstoff ist eine flockigte, dem thierischen Eyerweißstoffe ähnliche Substanz, welche in vielen, vorzüglich in den mehlartigen Substanzen mit dem Mehlstoffe vereinigt ist, auch sehr häufig in den Kressearten mit Zucker- und Gummistoff vorkommt, und sich bey dem Kochen der Säfte daraus abscheidet. Im kalten Wasser ist dieser Stoff auflösbar, gerinnt durch Hitze, und löset sich dann weder im kalten noch heissen Wasser auf. Der Weingeist bringt ihn nur zum Gerinnen. Von den kaustischen Laugensalzen wird er aber vollkommen aufgelöset.

### Vierte Abtheilung.

#### *Von dem adstringirenden Stoff.*

Der *adstringirende* oder *zusammenziehende Stoff* ist ein wahres saures Salz, welches einen eigentlichen Bestandtheil der Pflanze ausmacht, und in allen Theilen derselben mit vielen andern Bestandtheilen vorkommt. Es unterscheidet sich daher dieser Stoff durch seinen herben säuerlichen Geschmack, durch die Verbindung verschiedener metallischer Kalke, die er mit Säuren als verschiedentlich gefärbte Niederschläge fällt, durch seine Auflösung im Wasser und Weingeist, durch seine Flüchtigkeit u. s. w. Zu den vorzüglichsten Arzneymitteln gehören die *Galläpfel*, die *Chinarinde*,

die Blätter, Rinde und Fruchtschaalen des Wallnussbaums, der Eiche, die Tormentillwurzel, die Katchurinde u. s. w.

GALLÄPFEL.

GALLAE. \*)

*Beschreibung.* Sind runde, auswendig glatte oder knotige, mit ungleichen Zacken besetzte Auswüchse, welche an den Blättern und Blattstielen der *Zerreiche*, (*Quercus Cerris*) durch den Stich eines Insekts, der *Eichenblattgallwespe* (*Cynips Quercus folii*) hervorgebracht werden, und saurer Natur sind.

*Farbe*, weißlicht, röthlicht, schwärzlicht.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, herb, zusammenziehend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Sie enthalten den adstringirenden Stoff in der größten Menge, und am reinsten.

*Entstehung.* Das Weibchen von diesen kleinen geflügelten Insekten durchbohrt mit ihrem Stachel nach der Paarung die Blätter und Blattstiele, und legt ihr Ey in die Öffnung. Der Pflanzensaft fließt nun heraus, häuft sich um das Ey an, und bildet den Gallus, aus dem hernach das vollkommene Insekt auskriecht, und eine Öffnung zurückläßt. Oft stirbt das Insekt vor der Verwandlung, daher die Galläpfel keine Löcher haben.

---

\*) *Quercus Cerris*. *Botanic.*

*Vaterland.* Levante, Spanien, Österreich, Italien. Die besten kommen von Mozul, 60 Meilen von Aleppo, man erhält sie in langen schmalen Päckchen, die zweyte Sorte kömmt von Tripoli und Smyrna in kurzen, dicken, mit striegigem Tuche überzogenen Ballen. Die in kältern Ländern bey uns gewachsenen sind von weit geringerer Güte, leicht, kugelförmig, und enthalten wenig zusammenziehenden Stoff.

*Veränderung.* Sowohl das Wasser als der Weingeist ist das eigentliche Auflösungsmittel dieses adstringirenden Stoffes, und man erhält dadurch die *Galläpfelsäure*, welche einen sauren Geschmack hat, die Lackmustinktur roth färbt, mit Laugensalzen aufbrauset, in  $1\frac{1}{2}$  siedenden Wasser und 4 Theilen Weingeist sich auflöst, und für sich destillirt ein säuerliches Phlegma, und ein der Benzoesäure ähnliches Salz liefert.

*Wirkung,* zusammenziehend, tonisch.

*Arzneygebrauch.* Innerlich, jetzt nicht. Ausserlich, bey dem Brand, bey Schäden, wo man stark austrocknen will. Überhaupt um die Theile zu stärken.

*Technologischer Gebrauch.* Zur Bereitung der Tinte \*), um Holz schwarz zu beitzen, zum Färben. In den Morgenländern gebraucht man

---

\*) Die Wurzel der Wasserlilie (*Iris pseudocorus*) mit Wasser bis zur Tingirung gekocht, und mit Eisen und Kieseln verbunden, giebt ein Surroget für Galläpfel als Dinte ab.

man die Schaaale von den Galläpfeln als Lohe,  
um damit die Häute zu beitzen.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen schwer, stachelich, grauschwärzlich seyn und einen braunen Kern einschließen.

#### SECHZEHNTER ABSCHNITT.

*Von einigen noch unbestimmten Stoffen.*

#### Erste Abtheilung.

*Von dem ätzenden Stoff.*

Obwohl dieser Stoff einen eigenen Bestandtheil der Pflanzen auszumachen scheint, so war man doch nicht so glücklich, ihn in einem abgesonderten Zustande darzustellen, daher auch seine Eigenschaften noch nicht genau bestimmt sind. Neuere Versuche haben aber bewiesen, daß die damit verbundenen Vegetabilien einen sehr scharfen und ätzenden Geschmack besitzen, und eine ätzende, blasenziehende Wirkung, ja auch, wenn sie erhitzt werden, durch ihren ausstossenden Dampf ein Brennen auf der Haut erregen, welche Eigenschaft bey einigen Pflanzen von dem ätherischen Oele, oder von den harzichten Theilen herrührt, wie z. B. der *Kellerhals*, *spanischer Pfeffer*. Durch das Trocknen verlieren sie diese Eigenschaften gänzlich, durch Hülfe der Destillation der ätzenden Vegetabilien, verflüchtiget sich dieser ätzende Stoff, und geht in die Vorlage über, daher Wasser und Alkohol darüber destillirt, damit angeschwängert werden, und völlig diese Eigenschaften erlangen. Die ätzenden Arzneymittel sind, das *Löffelkraut*,

II. Abtheil.

Ii

die

die Meerzwiebel, die Zeitlosen, die Zwiebeln, der Knoblauch, die Aronswurzel, der gemeine Pfeffer, die *Asa foetida*, das *Euphorbium*.

### Zweyte Abtheilung.

*Von dem narkotischen Stoffe.*

Dieser betäubende Stoff ist zwar noch nicht als ein auszeichnendes, wirksames Princip anzusehen, doch muß man diese Eigenschaft einem nähern Bestandtheil der Vegetabilien zuschreiben? Übrigens ist er ebenfalls flüchtig, oft mit ätherischen Ölen verbunden, und verliert sich bey dem unvorsichtigen Trocknen ganz, dahin gehören das *Opium*, der *Safran*, der *Stechapfel*, die *Tollkirsche*, der *Taback*, der *Schierling*, die Saamenkörner des *Korianders*, die Blätter der *Kirschlorbeere*, die Bälge von *bittern Mandeln*, die *Pfirschen - Pflaumen - Kirschen - Kerne*. Dieses Princip ist aber nicht darzustellen, und daher nach den Grundsätzen der neuen Lehre eher auf ihre flüchtige und heftig reizende Kraft zu reduciren, die eine indirecte Schwäche schnell erzeugt, die Erregbarkeit abstumpft. Auch ist dieser Stoff in der Pharmakologie als schmerzstillend erhoben worden, was ähnliche, im Grunde reizende Mittel nur dann bewirken, wenn der Schmerz aus Schwäche entspringt, nicht aber bey sthenischem Schmerz.

### Dritte Abtheilung.

*Von dem bittern Stoff.*

Es ist noch nicht erwiesen, ob ein eigenes bitteres Princip in den Vegetabilien da sey, oder.

oder nicht. Vielleicht entsteht diese Wirkung, die sich auch nur durch den Geschmack äussert, aus mehreren zusammengesetzten Grundstoffen, oder ist sie vielleicht die Folge eines eigenen Princip, das nur in Verbindung mit andern Materialien ihre Wirksamkeit verliert. So wird z. B. die Aloe durch zugesetzte Galle oder Laugensalz, süß, und verliert ihre Bitterkeit. Dergleichen bittere Arzneimittel sind die *Aloe*, die *Koloquinten*, das *Quassienholz*, die *Simarubarinde*, die *Kolombawurzel*, der *Wehrmuth*, der *Bitterklee*, das *Tausendguldenkraut* u. s. w.

#### Vierte Abtheilung.

##### *Von dem seifenartigen Stoff.*

Dieser Stoff, der sich in verschiedenen Pflanzen, z. B. der *Cichorienwurzel*, *Scorzonewurzel*, *Klettenwurzel*, *Chinawurzel*, *Sassaparillwurzel*, *Seifenkrautwurzel*, *Römerwurzel* und *Hauhechelwurzel* befinden soll, ist noch zu wenig untersucht, um bestimmte Resultate darüber fällen zu können, auch scheint er nie in den Vegetabilien schon fertig gebildet da zu seyn. So viel als wir vermuthen können, scheint er ganz die Eigenschaften einer wahren Seife zu besitzen?

---

Ausser diesen Stoffen führe ich noch zwey Stoffe an, welche eigentlich auf die Pharmazie keinen wesentlichen Einfluß haben, doch aber im Vorbeygehen angeführt zu werden verdienen, ich meine den *Gärbe-* und *Färbestoff*.

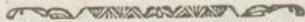
Der *Gärbestoff* ist ein eigentlicher Bestandtheil der zum Färben bestimmten Pflanzen, welcher nach den neuern Versuchen des Herrn *Seguin* mit der thierischen Gallerte einen harten, im Wasser unauflösbaren Körper bildet, der die Thierfelle weicher, dauerhafter, und im Wasser undurchdringbarer macht.

Der *Färbestoff*, *Pigment*, ist derjenige Stoff, welcher den färbenden Theil der Pflanzen enthält, und entweder für sich zum Färben verschiedener Zeuge dient, oder dazu erst durch chemische Einwirkung verschiedener Substanzen, (*Beitzmittel*) vorbereitet wird. Jene nennt Herr *Bancroft substantive Pigmente*, diese *adjective*. Ihrer Natur nach dienen gummichte, setzmehlartige, harzige und gummiharzige Pflanzen. Die Dauer der Pigmente in Zeugen, welche die Luft, das Licht, Wasser Seife mehr oder minder zerstören kann, bestimmt die *ächt*en und *unächt*en *Farben*, die Auflöslichkeit der Pigmente im Wasser als Mahlerfarbe die *Saftfarbe* und die *Färbung*, z. B. der Alaunerde in Wasser aufgelöseten Pigmente die Lack- oder Erdfarbe z. B. das Schüttgelb.

ENDE DER ZWEYTEN ABTHEILUNG.

DRIT-

D R I T T E  
A B T H E I L U N G .



T H I E R R E I C H .

—  
R O H E U N D E I N F A C H E  
A R Z N E Y M I T T E L .

DRITTE  
ABTHEILUNG.

THIERREICH.

HOME UND WIRTSCHAFT.

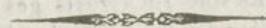
ABGESCHLOSSEN.



THIERREICH.



ROHE UND EINFACHE ARZNEY-  
MITTEL.



**D**as Thierreich liefert eine sehr grosse Anzahl von Geschöpfen, von denen sehr viele in ganzer Gestalt, oder einzelne Theile derselben, oder auch nur ihre Bestandtheile als Arzneymittel eingeführet sind. Sehr füglich lassen sich die animalischen Arzneymittel nach der von *Linneé* bestimmten Klassifikation in Säugthiere, Vögel, Fische, Amphibien, Insekten und Gewürme herleiten und darnach einteilen.

ER-

## ERSTES KAPITEL.

### Von den Säugthieren.

Die *Säugthiere*, (*Mammalia*), besitzen ein rothes warmes Blut, gebären ihre Jungen lebendig, und säugen sie mittelst der Milch in ihren Brüsten. In der Pharmazie werden davon nur einzelne Theile, Bestandtheile derselben, und daraus gebildete Theile gebraucht, welche nach Verschiedenheit ihrer Consistenz sich in *feste*, *harzigfette Theile*, *Säfte*, *Pflanzensalze*, *Oele* eintheilen lassen.

### ERSTER ABSCHNITT.

#### *Feste Theile.*

#### HIRSCHHORN.

#### CORNU CERVI.\*)

*Beschreibung.* Es sind rückwärts gekrümmte, ganz runde Äste, oder Geweihe des *Hirsches*, (*Cervus Elephas*), welche alle Jahre abfallen, und nach der Anzahl der Äste sich das Jahr des Hirsches bestimmen läßt.

*Farbe.* *Ausserlich*, grau, schwärzlich. *Innerlich*, weißlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Reine Kalkerde, thierischer Gluten und Gallerte.

*Ver.*

---

\*) *Cervus Elephas. Linnæi.*

*Verfälschung.* Mit *geraspelten Knochen anderer Thiere.* Ein solches Horn sieht völlig weiß aus.

*Veränderung.* Das kochende Wasser nimmt die gallertartigen Theile in sich auf, und das von allem diesen Stoffe befreyte Hirschhorn nannte man vormahls *philosophisch praeparirtes Hirschhorn*, (*Cornu Cervi philosophice praeparatum*). Durch die Destillation erhält man ausser vielen brennbaren und kohlsauren Gas, eine flüchtig - alkalische Flüssigkeit, reines, empyrevmatisches Oel und milden Ammoniack in trockner Gestalt. Als Rückstand bleibt eine schwer einzuäschernde Kohle, die man *schwarzgebranntes Hirschhorn*, (*Cornu cervi ustum*) nennt. Durch das Glühen an der Luft wird er weiß, daher das *weißgebrannte Hirschhorn*, (*Cornu cervi album ustum*).

*Wirkung*, nährend.

*Arznegebrauch.* Bey der Heiserkeit, Abzehrung, zu nährenden Ptisanen.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Für sich im Ganzen, und als geraspelt, (*Rasura cornu cervi*). Auch zur Bereitung des *Hirschhornsalzes*, *Hirschhornöles* und *Spiritus*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch.* Zu Messer und Gabelschaalen, Pfeiffenröhren und andern Zierrathen, das *gebrannte Hirschhorn*, um Papiere, welche zum Schwarzzeichnen gebraucht werden, damit zu bestreichen, mit Leinöl geschieht dieses bey Patronen. Das *weisse Hirschhorn*

zu

zu Kupellen, zum Reinigen und Scheuren metallener Gefässe und Waaren, auch zu Opalfluß, weissen Schmelz - und Glasporcellain u. s. w.

*Diätetischer Gebrauch.* Das geraspelte Hirschhorn wird um Koffee abzuklären, und Gallerte zu bereiten angewendet. Eigentlich ganz überflüssig, da jedes Kalbfleisch ein eben so gutes Gelee liefert.

*Kritische Kennzeichen.* Es muß grauschwärtlich und grauweißlicht aussehen.

## ZWEYTER ABSCHNITT.

*Harzacht - fette Theile.*

### BIBERGEIL.

#### CASTOREUM.\*)

*Ursprung des Worts.* Castoreum a Castore, Castor, a castrando.

*Beschreibung.* Das Bibergeil ist eine zähe, bröckliche, mit vielen Häuten durchwebte, in zwey zwischen dem After und Schaambeinen aneinander hängenden untersten und größten Beuteln des *Bibers*, (*Castor Fiber*), beyderley Geschlechts befindliche Substanz.

*Farbe,* dunkelbraun.

*Ge-*

---

\*) Castor Fiber. *Linnaei.*

*Geruch*, eigen, starck, durchdringend, betäubend.  
*Geschmack*, scharf, bitter, eckelhaft.

*Wesentliche Bestandtheile*. Harzige, gallertartige Theile und ein besonders noch nicht genau untersuchtes Salz. Das Zellengewebe ist von dem gemeinen Zellengewebe in nichts unterschieden.

*Vaterland*. Amerika, die Hudsonsbay, das nördliche Europa, Rußland, Pohlen, Preußen, wo dieses durch seinem plattgedrückten schuppichten Schwanz sich auszeichnende Thier an den Ufern der Flüsse und Teiche in eigenen, von ihm erbaueten Wohnungen lebt. Im Handel kommen drey Sorten vor:

- 1) Das *russische*, *preussische*, kommt über Danzig in grossen, rundlichen, höckerichten Beuteln, und ist das beste. Man nennt es auch *Moscovitisches Bibergeil*.
- 2) Das *pohlnische*.
- 3) Das aus *Canada*, oder *amerikanische*, oder *englische Bibergeil*. Ist das schlechteste, und besteht aus kleinen, sehr eingetrockneten dünnen Beuteln, von schwachem Geruch. Noch schlechter ist das *schwedische*.

*Bereitung*. Sobald die Beutel ausgeschnitten, wäscht man sie äusserlich und räuchert sie.

*Verfälschung*. Mit *Sand*, *geronnenem Blute*, *Bley* und *Steinen*, *Gummiharzen*, *Ammoniack*, *Sapapen*, *Galbanum* und *Biebergeilpulver* füllt man die

Hodensäcke kleiner Lämmer, und Ziegen, und verkauft sie für ächtes Bibergeil. Auch kommt es oft mit *Pech*, *Bocksblut*, mit *Honig* und andern Materien vermischet im Handel vor. Oft pflegen sie *Gallenblason* von Kühen, Kälbern mit harzichten, gummichten und erdichten Körpern anzufüllen.

*Veränderung.* Das Bibergeil löset sich zum Theil im Wasser auf, und nimmt den eckelhaften, und etwas von dem feinen bittern Theil in sich auf, der Weingeist zieht aber die Bitterkeit aus. Der Äther wird davon roth, der versüßte Salpetergeist scheint das kräftigste Auflösungsmittel zu seyn. Bey der trocken Destillation giebt das Bibergeil etwas ätherisches Oel, und flüchtiges Laugensalz.

*Wirkung*, flüchtig reizend, krampfstillend.

*Arzneygebrauch.* In der Hysterie, Hypochondrie, Nervenfiebern, selbst in der Epilepsie. *Ausserlich*, als Riechmittel.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Man bereitet daraus das *Bibergeilwasser*, die *Bibergeiltinktur* und die *Bibergeilkügelchen*. Auch wird es unter andere pharmazevtische Zubereitungen genommen. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle dasjenige, welches schwer, in grössen harten Beuteln enthalten ist, die zerschnitten, eine zerreibliche, doch nicht ausgedörte, leberfarbene Substanz von einem durchdringenden starken Geruch, und eckelhaft bitterm, beissenden Ge-

Geschmack, mit sehr dünnen Häuten durchgezogen zeigt. Um den frischen Bibergeil zu trocknen, ist die atmosphärische Luft hinreichend, und dann ist es nöthig, ihn an einen kalten und trocknen Ort in wohlverschlossenen Gefässen aufzubewahren, damit er nicht verdirbt und die flüchtigen Theile verliert.

BISAM.

MOSCHUS. \*)

*Ursprung des Worts.* Moschus, *μασά τῆ ἐκ μέσῃ χείραδι*, i. e. quod e medio umbilico fundatur. Wahrscheinlich kommt es aus der arabischen Benennung *mesch* her.

*Beschreibung.* Der Bisam, (*Moschus*), ist eine trockne, etwas fett anzufühlende, aus kleinen körnerartigen, wenig zusammenhängenden, dem geronnenen Blute ähnlichen Klümpchen bestehende Substanz, welche sich unten am Bauche hinter dem Nabel des männlichen Bisanthiers in einem besondern behaarten, drey Zoll langen zwey Zoll breiten, äusserlich etwas erhabenen, innerlich mit Blutgefässen und Drüsen durchwebten eyförmigen Beutel befindet.

*Farbe,* dunkel röthlich, braun, auch rostig schwarz.

Ge-

---

\*) *Moschus moschiferus. Linnæi.*

*Geruch*, stark, durchdringend, in der Nähe widerlich, in der Entfernung angenehm. *Geschmack*, bitter, scharf, nicht unangenehm.

*Wesentliche Bestandtheile*. Harzige und gallertartige Theile, in den ersten befindet sich das riechbare Wesen.

*Vaterland*. Tartarey, Siberien, China, Thibet, Amerika, wo dieses Rehähnliche Bisamthier in den höchsten Felsen wohnt, und sich von Laub der Bäume und Moosflechten ernähret. Im Handel kommen zweyerley Sorten von Bisam vor:

1) In *Beuteln*, und zwar

a) in Hühnerey förmigen, mit braunen kurzen Haaren besetzten Beuteln, welche eine sehr feine geruchvolle Materie enthalten. Diese kommen aus Thibet und Tunquin, und sind die besten.

b) In ähnlichen Beuteln, nur sind die Haare stärker und weiß von Farbe, auch der Geruch vielschwächer, dieser kommt aus Siberien, und ist weit unkräftiger.

2) In Gestalt von *Körnern*, ohne *Beutel*, doch diese sind jederzeit verfälscht.

*Verfälschung*.

1) Mit *geronnenem und getrocknetem Blute*, reibt man einen solchen Bisam mit vegetabi-

bilischem Laugensalz, so entsteht ein flüchtiger alkalischer Geruch.

- 2) Mit *gehackten Hoden*, und ähnlichen *Theilen des Moschusthieres*; der stinkende Geruch nach verbranntem Horn auf einem heissen Blech und die rückständige Kohle zeigen den Betrug.
- 3) Mit *Bleystücken*, diese erkennt man, wenn man einen solchen Mochus in einem glühenden Löffel zwischen Kohlen hält.
- 4) Mit *Asphalt*. Ein solcher Bisam schmilzt, da der ächte Bisam nur verraucht.
- 5) Sehr oft bemerkt man an den Beuteln eine *künstliche Nath*, man muß daher bey dem Einkauf darauf sehen, daß unter der obern haarichten Haut, die nicht zu dick, und nicht zu langhaarig seyn muß, sich allemahl ein dünnes, braunes Häutchen befindet.

Im reinsten Zustande erhalten wir ihn nie; weil der reine in China, wo seine Ausfuhr verbothen ist, gegen Silber aufgewogen wird.

Die Indianer prüfen auf dreyerley Art den Bisam:

- 1) Wiegen sie ihn in der Hand, und beurtheilen aus dem Gewicht die mehr oder mindere Verfälschung.

2)

- 2) Nehmen sie einige Körner aus dem Beutel in den Mund.
- 3) Tauchen sie einen Faden in Knoblauchsafft, und ziehen ihn mit einer Nadel durch die Blase, riecht er nun nach Moschus, so ist letzterer gut.

*Veränderung.* Das Wasser, der Weingeist, Äther, das zerflossene Weinstein Salz, der Salmiackgeist und Salzgeist wirken einigermassen auf den Moschus, noch wirksamer aber sind der Schwefel- und Salpetergeist. Mit feuerbeständigen Laugensalzen gerieben, riecht er aromatisch, bey der feuchten Destillation nimmt das Wasser den Wohlgeruch mit sich, der Weingeist aber nicht.

*Wirkung,* reizend, krampfstillend, Nerven erregend.

*Arzneygebrauch.* Bey Krämpfungen, convulsivischen Krankheiten, als Epilepsie, Tetanus, Hydrophobie, Keichhusten. Bey Nervenfiebern zur Erhöhung der Lebenskräfte.

*Technologischer Gebrauch.* Zum Parfumieren.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle den Moschus in nicht geöffneten Beuteln, in kleinen runden Körnern, die gekauet, nicht sandicht sind, dann glatt, glänzend, gelb werden, und alle oben angeführten Eigenschaften haben. Man verwahre ihn in wohlvermachten Gläsern, denn er ist sehr flüchtig.

D R I T.

DRITTER ABSCHNITT.

Säfte.

OCHSENGALLE.

FEL TAURI.\*)

*Beschreibung.* Ein dicklicher zäher, in der Leber des Ochsen, (*Bos taurus domesticus*) zur Verdauung der Nahrungsmittel abgesonderter Saft, welcher in einem Birn förmigen, aus drey Häuten {zusammengesetzten Behältnisse, das man die *Gallenblase* nennt, sich befindet.

*Farbe,* gelblichgrün.

*Geruch,* eckelhaft, *Geschmack,* bitter.

*Wesentliche Bestandtheile.* Gerinnbare Lymphe, harziger Stoff, thierische Gallerte, Soda und Eisentheilchen.

*Veränderung.* Die Galle bleibt bey der Ruhe unverändert, nur durch das Alter und die Wärme geht sie in die Fäulniß über. Aus dem Wasserbade destillirt, erhält man ein geschmackloses Wasser, das bald in Fäulniß übergeht, und es bleibt eine trockne, gebrechliche grünlige Substanz zurück, welche man Gallenauszug, (*Fel inspissatum*, *Extractum bilis*) nennt. Im Wasser ist sowohl die Galle, als dessen  
Aus-

---

\*) *Bos taurus domesticus*, *Linnaei*.

Auszug auflösbar, von den mineralischen Säuren, dem Essig und Weingeist wird sie zersetzt. Mit ätherischen noch fetten Oelen und Butter vermischt sie sich nie, auch macht sie diese eben so wenig in Wasser auflösbar. Sie wirkt daher auch zur Tilgung fetter Flecke aus Stoffen nicht als Seife, sondern die Ursache liegt darinn, daß die Galle eine nähere Verwandtschaft zu den Stoffen hat, als die fetten Oele, und solche verdrängt.

*Wirkung*, reizend, auflösend. *Ausserlich*, wurmtreibend.

*Arzneugebrauch*. Bey Magenschwäche, Gelbsucht, Wassersucht.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Die eingedickte Ochsen-galle. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Zum Waschen seidener Strümpfe, Cattune, Zeuge u. s. w.

*Kritische Kennzeichen*. Gute Galle muß gelblich grün aussehen, und nicht faulicht riechen.

#### KUHMILCH.

#### LAC VACCINUM.

*Beschreibung*. Eine aus dem Blute bey den weiblichen säugenden Thieren in den Brüsten abgesetzte, undurchsichtige Flüssigkeit.

*Farbe*, weiß.

Ge-

*Geruch*, angenehm, eigen. *Geschmack*, angenehm, mild, süßlicht.

*Wesentliche Bestandtheile*. Die Milch besteht aus einem fetten Oele, und kleisterartigen Bestandtheile, die durch Hülfe einer zuckerartigen Substanz im Wasser unvollkommen aufgelöset sind, und gleichsam eine thierische Emulsion darstellen, oder aus Wasser, Butter, Käse, und Milchzucker.

*Veränderung*. Durch die Ruhe wird die frische Milch zersetzt, auf ihrer Oberfläche sammet sich eine dicke Substanz, der *Rahm*, (*Cremor lactis*), und nimmt man diesen hinweg, so heist die rückständige Milch, *abgerahmte Milch*, (*Lac defloratum*). Sondert man diesen Rahm durch Bewegung von der noch anhängenden abgesonderten Milch ab, so erhält man ein fettes Oel, die *Butter*, (*Butyrum*), und die sodann abgerahmte, etwas säuerliche Milch heist *Buttermilch*, (*Lac ebutyratum*). Läßt man die abgerahmte Milch einige Zeit in gelinder Digestion stehen, so erhält man eine feste Sulze, der *Topfen*, (*Pars caseosa lactis*), und eine durchsichtige Flüssigkeit, das *Käswasser*, die *Molken*, (*Serum lactis*). Stellt man eine frisch gemolkene Milch an einen warmen Ort, und verhindert durch öfteres Umrühren die Absonderung der Butter und des Käses von den Molken, so geschieht die Gährung von letzteren weit langsamer. Die Weingährung ist um desto bestimmter, und man kann aus einer solchen Milch durch die Destillation einen wahren Alkohol erhalten. Alle Säuren bringen die Milch zum Gerinnen, eben so der Kälberma-

K k 2 gen,

gen, der Magensaft u. s. w. Selbst bey höherer Temperatur gerinnt sie durch fortgesetztes Abdampfen. Luftgesäuerte Alkalien verwandeln sie in Gallerte. Vom Weingeist wird sie nicht angegriffen, Oele bleiben über ihr stehen. Durch die Destillation aus dem Wasserbade liefert sie ein unschmackhaftes Wasser, und der Rückstand ist ein trocknes Pulver, welches man *Milchsaug*, (*Extractum lactis*) nennt.

*Verfälschung.* Mit Wasser, Mehl.

*Wirkung,* nährend.

*Arznegebrauch.* Bey der Auszehrung, *Febri lenta nervosa*, selbst in der Lungensucht? Auch war sie vormahls in der Gicht sehr berühmt. Übrigens ein gutes Gegenmittel wider chemische Gifte.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu pharmazevtischen Zubereitungen.

*Technologischer Gebrauch.* Aus der Milch erhält man durch die Gährung und Destillation einen sehr guten Brandtwein. Auch kann sie auf Essig genützt werden. Sonst dient sie zum Abhellen trüber Liqueurs, zur Bereitung des Milchzuckers. Die abgerahmte Milch wird auf magern Käsen benutzt.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Milch muß ihre Farbe behalten, einen eigenen, angenehmen, süßlichen, etwas fetten Geschmack haben, und sich binnen 24 Stunden nicht von selbst scheiden,

den, auch keine rothe, blaue Flecken absetzen.

VIERTER ABSCHNITT.

*Pflanzensalze.*

*a) Süsse.*

MILCHZUCKER.

SACHARUM LACTIS.

*Beschreibung.* Ein wesentliches Salz der süssen Molken, welches gehörig gereiniget in weissen rhomboidalischen Krystallen anschiefst.

*Farbe,* milchweifs.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* fad, süßlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Der Milchzucker besteht aus den Grundlagen zweyer Säuren, wovon die eine mit Oxygen verbunden, die *Milchzuckersäure* bildet, die andere ein wahrer Zucker zu seyn scheint, und durch den Sauerstoff in Zuckerstoff verwandelt wird.

*Vaterland.* Schweitz, Lothringen.

*Bereitung.* Man kocht die Milch in grosser Menge, und bringt sie durch Eyer, die man über dem Feuer darunter rührt, zum Gerinnen; die auf diese Art erhaltenen Molken seihet man durch und dampft sie soweit ab, daß nur der neunte oder zehnte Theil übrig bleibt, und die Molken

ken die Dicke eines dünnen Syrups erhalten, die nun der Ruhe und Kälte ausgesetzt, in kleinen gelblichen Krystallen anschieszen; diese Krystallen löset man von neuem in Wasser auf, kläret die Auflösung mit Eyweiss ab, seihet die Feuchtigkeit durch Tücher, die mit gelöschtem wohlausgewaschenem Kalke angefüllt sind, und dampft sie wie zuvor ab. Sehr selten erhält man aber durch diese Operation einen weissen Milchzucker, nur durch ein widerholtes Auflösen im Wasser, Durchsiehen und Abdampfen erhält man *schöne weisse Krystallen*, die an einem warmen Ort getrocknet, und in Schachteln, die mit weissem Papier gefüllt sind, gepackt, versendet werden.

*Verfälschung.* Mit gewöhnlichem *Zucker*; rührt man einen solchen Milchzucker mit Wasser an, so wird die Flüssigkeit allen Zucker auflösen, und ihn durch den allzusüssen Geschmack verathen. Oft setzt man ihm auch *Alaun* zu, um ihn schön weiss zu erhalten, man entdeckt ihn, wenn man Bleysalpeter in eine solche Auflösung hinzusetzt, der als Bleyvitriol sich fället.

*Veränderung.* Der Milchzucker verhält sich wie der Zucker, nur braucht er bey 56° Fahrenh. mehr als 7 Theile Wasser zu seiner Auflösung. Er schmelzt in der Hitze, und nimmt die Farbe des gebrannten Zuckers an, auch bey der Destillation erhält man dieselbe Producte, wie beym Zucker. Im reinsten Zustande wird er durch keine gegenwirkende Mittel getrübt, nur die Salpetersäure zerlegt ihn durch die Destillation in ein weisses Pulver, welches sich

sich wie eine wahre Säure verhält, und *Milchzuckersäure*, (*Acidum saccho-lacticum*) heisst, und in eine in langen Krystallen anschliessende Flüssigkeit, die eine wahre Zuckersäure ist.

*Wirkung*, stark nährend.

*Arznegebrauch*. Als linderndes Mittel bey Husten, Lungensucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Für sich in Substanz als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen*. Er muß sehr schön weiss seyn, und alle oben angeführte Eigenschaften haben.

b) *Alkalische*.

FLÜCHTIGES LAUGENSALZ.

ALCALI VOLATILE SICCU, CARBONAS  
AMMONIAE.

S. zuber. Mittel.

FÜNF.

FÜNFTER ABSCHNITT.

*Thierische Oele.*

a) *Weiche.*

B U T T E R.

B U T Y R U M.

*Ursprung des Worts.* *Butyrum*, quasi βῆρ, seit *bovis*, τυγός, *caseus vel coagulum*.

*Beschreibung.* Ein von der Milch durch die Bewegung abgesondertes fettes Oel.

*Farbe*, weiß, oder gelblich.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, angenehm, mild.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie der fetten Oele.

*Bereitung.* Die Butter, oder der ölichte Theil wird in kühlen Kellern, am besten in reinen, flachen, hölzernen, unten engen und oben weiten Gefässen von der darinn befindlichen Milch von freyen Stücken ausgestossen, die man nun durch das Buttern, oder durch das Schlagen des Rahms mit Wasser von den molkichten und käsichten Theilen zu befreyen sucht. Dieses geschieht entweder in Rühr- und Butterfässern durch Schlagen oder durch Maschinen mit Quetschen, oder in wagrecht liegenden Fässern, wo sie in durchlöchernten, an einer Welle befestigten Fächern herumgetrieben wird, bis sich die Butter zusammenbegeben hat. Die dar.

darüber stehende Feuchtigkeit nennt man *Buttermilch*. Man wäscht diese Butter alsdann eingemahl mit Wasser aus, und gebraucht sie so, oder, um sie länger aufzubewahren, salzt man sie ein, oder sie wird einem Monat zuvor, ehe man sie gebrauchen will, mit einem Gemenge von zweyen Theilen Kochsalz, einem Theile Zucker und eben so viel Salpeter, (man nimmt zu einem Pfund Butter 2 Loth von diesem Gemenge) eingeschmolzen, man nennt sie alsdann *Schmalz*, *Schmelzbutter*, (*Butyrum coctum*).

*Veränderung*. Die Butter schmilzt bey gelinder Hitze, und stockt wieder beym Erkalten. Der Desillation ausgesetzt, liefert sie ein wenig unschmackhaftes Wasser, eine sehr scharf riechende Säure, die *Fettsäure*, und ein übelriechendes Oel, das *Butteröl*, (*Oleum butyri*), der Rückstand ist eine animalische Kohle in geringer Menge. Bey einer höhern Temperatur entwickelt sich die Fettsäure nach und nach von der Butter, diese fängt daher an scharf zu riechen und zu schmecken, oder *ranzig* zu werden, doch kann dieser Fehler durch Abwaschen der Fettsäure mit Alkohol einigermaßen gehoben werden. Laugensalze bilden mit ihr eine wahre Seife.

*Verfälschung*. Um den Butter an Gewicht schwerer zu machen, mischen die Bauersleute *Topfen* darunter. Auch pflegen sie ihn oft mit der Gilbwurzel zu färben.

*Wirkung*, erweichend, nährend.

Arz-

*Arzneygebrauch.* Vormahls wurde die Butter mit verschiedenen Kräutern vermischt, und so als Kräuterbutter für Lungensüchtige anempfohlen. Jetzt gewöhnlich gegen mineralische Gifte, besonders den Bleybergwerken und Schmelzhütten arbeitenden ein nützliches Präservativ gegen Bleydämpfe und Bleykolick.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Die ungesalzene Butter als Ingredienz einiger Salben. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Das beste und gesündeste fette Gewürz der Speisen. Frische Maybutter auf Brod gestrichen, giebt ein sehr kostbares nährendes Frühstück ab.

*Technologischer Gebrauch.* Zum reinigen der Oelgemälde von Flecken, die selbst der Seife widerstehen, z. B. von Harz, Pech u. s. w.

*Kritische Kennzeichen.* Gute Butter muß gelblich seyn, nicht zu gesalzen, sauer, oder ranzig schmecken, auch keine fremdartigen Klümpchen enthalten.

#### SCHWEINFETT.

#### PORCI AXUNGIA. \*)

*Ursprung des Worts.* *Axungia*, ab *axi*, weil dieses Fett zum Einschmieren der Wagenaxe gebraucht wird.

*Be.*

---

\*) *Sus scrofa, Linnaei.*

*Beschreibung.* Ein weiches, gleichsam körniges, übrigens dem Hammeltalg ähnliches, fettes Oel, welches zwischen den Eingeweiden des Schweins, (*Sus scrofa*) befindlich ist.

*Farbe*, weiß.

*Geruch*, angenehm, fettartig. *Geschmack*, mild.

*Wesentliche Bestandtheile.* Fettsäure, thierisches fettes Oel.

*Wirkung*, erweichend.

*Arznegebrauch.* Vormahls wurden die Fettarten bey innerlichen Geschwüren vom gemeinen Mann in Mißbrauch gezogen.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Das gereinigte Schweinfett. Als Material zu Salben und Pflaster. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Im gemeinen Leben in der Küche, wozu es ausgeschmolzen, und jederzeit, ehe man es braucht, mit Wasser ausgewaschen wird, damit der unangenehme Geruch sich verliere.

*Technologischer Gebrauch.* Zur Wagenschmiere.

*Kritische Kennzeichen.* Gutes Schweinfett muß nicht gelblich aussehen, sich nicht ziehen lassen, keinen ranzichten Geruch und Geschmack haben.

b)

b) *Feste.*

*HIRSCHTALG.*

*SEVUM CERVINUM.\*)*

*Beschreibung.* Ein in dem Körper des Hirsches verbreitetes Fett, das sich schon abgesondert in dem Zellgewebe befindet.

*Farbe,* weifs.

*Geruch,* schwach, fettartig. *Geschmack,* schwach, mild.

*Wesentliche Bestandtheile.* Hydrogen, Sauerstoff, überhaupt der fetten Oele.

*Wirkung,* erweichend.

*Arzneugebrauch.* Als äusserliches Mittel bey Fissuren der Brüste.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zu Verfertigung der *Pflaster* und *Salben*. S. zubereitete Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Hat vor dem Rindstalg keinen Vorzug.

*H.A.M.*

---

\*) *Cervus Elephas. Linnæi.*

HAMMELTALG, SCHÖPSENTALG.

SEVUM OVILLUM. \*)

*Beschreibung.* Ist das in dem Körper des Schaa-  
fes, (*Ovis aries*), verbreitete Fett, welches  
schon abgesondert in mehreren Theilen, be-  
sonders im Zellgewebe sich befindet.

*Farbe*, weiß.

*Geruch*, sehr schwach, fettartig. *Geschmack*,  
schwach, mild.

*Wesentliche Bestandtheile.* Wie des Hirschtalges,

*Veränderung.* Mit Wasser läßt er sich nicht ver-  
mischen, wohl aber mit Harz, Wachs und  
Terpenthin. Mit ätzenden Alcalien vereinigt  
er sich zur Seife, verbrennt mittelst eines  
Dochtes mit einer Flamme, giebt bey der De-  
stillation eine Säure, gelblichtes Oel, und  
läßt eine Kohle zurück.

*Wirkung*, erweichend, wie der übrigen Talgarten.

*Arzneugebrauch.* Da er jederzeit frisch zu erhal-  
ten ist, so verdient er vor andern den Vorzug  
zu Salben.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Dieser Talg würde  
mit mehrerem Vortheil als der Hirschtalg in  
der Pharmazie angewendet werden können, da  
je-

---

\*) *Ovis Aries, Linnæi.*

jener meistens verfälscht ist, auch durch das Alter gelber und schlechter wird.

*Diätetischer Gebrauch.* In der Küche.

*Technologischer Gebrauch.* Zum Lichterziehen, auch um andere Talgarten zu verfälschen.

*Kritische Kennzeichen.* Guter Talg muß rein hart, weiß seyn, sehr schwach riechen und schmecken.

WALLRATH,

SPERMA CETI. \*)

*Ursprung des Worts.* *Sperma*, weil man ihn vormals fälschlich für den Saamen des Pottfisches hielt. *Ceti*, weil der Pottfisch zu den Wal-fischarten gehöret.

*Beschreibung.* Eine erhärtete, fettartige, aus kleinen Schuppen oder Blättchen bestehende Substanz, die fettig, bröcklich sich anfühlen läßt, und in einer dreyeckichten mit Haut überzogenen Knochenhöle des *Pottfisches*, (*Physeter macrocephalus*) gefunden wird.

*Farbe*, weiß.

*Geruch*, eigen, nicht unangenehm. *Geschmack*, fett, schmierig, unangenehm.

Va-

---

\*) *Physeter macrocephalus. Linnaei.*

*Vaterland.* Der Ocean, zwischen Norwegen und Amerika, wo der Pottfisch im Wasser sich aufhält.

*Bereitung.* Da der aus den Wallfischen genommene Wallrath sehr unrein ist, gelb aussieht, nach Thran riecht, so muß er gereinigt werden. Dieses geschieht:

- 1) Vom Blut und Gehirn, durch Auswaschen mit Wasser, und Durchsiehen.
- 2) Von unangenehmem tranichten Oele durch Pressen, und da sich nicht alles abscheiden läßt, so legt man den in Stücke zerschnittenen Wallrath 24 Stunden in eine von Asche und Kalk bereitete Lauge, die man alsdann absondert, und den Wallrath in der Luft und Sonne trocknet. Oft sieht man ihn schon auf dem Meere schwimmen, da er entweder in andern verfaulten Wallfischen seinen Ursprung hat, oder er kann von diesen verschüttet werden, wenn das Gehirn derselben, das nicht durch Knochen, sondern durch eine dicke und starke Haut bedeckt ist, von den Schwerdt - Säge - oder Einhornfischen verletzt ist.

*Wirkung,* erweichend.

*Arznegebrauch.* Bey der Heiserkeit, Husten. Ausserlich, bey aufgesprungenen Lippen.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Als Material zum *Spermazetypflaster.* S. zuber. Mittel.

*Krit-*

*Kritische Kennzeichen.* Er muß weiß und fettartig seyn, da er leicht ranzigt wird, so muß er in einem wohlverschlossenen Gefässe aufbewahret werden. Sehr leicht ersetzt der reine Rindstalg zum äusserlichen Gebrauch, und die frischen, milden, vegetabilischen Oele ein so weit hergeholtes, meist ranzigtes Fett.

## Z W E Y T E S   K A P I T E L.

### Von den Vögeln.

Die Vögel besitzen ein warmes, rothes Blut, sind befedert, legen Eyer, aus denen sie ihre Jungen ausbrüten, die sie nicht mit Milch saugen. In der Pharmazie gebrauchen wir die frischen Eyer der Hühner.

#### ERSTER ABSCHNITT.

##### *Eyer der Vögel.*

##### HÜHNEREY.

##### OVUM GALLINACEUM. \*)

*Beschreibung.* Die Eyer der Hühner, deren Gestalt schon hinlänglich bekannt ist, bestehen aus fünf Bestandtheilen.

1) Aus der *Schaale*, (*Testa*), welche dünne, hart und zerbrechlich ist.

2)

---

\*) Phasianus Gallus. *Linnaei.*

- 2) Aus dem *Eyerhäutchen*, (*Pellicula*). Dieses besteht aus zwey Häutchen, wovon das unter der Schaale zunächst liegende sehr fein, zart, halbdurchscheinend, und leicht zerreibbar ist, das darauf folgende aber, welches eigentlich das Innere der Eyer einschließt, weit dicker, nicht durchscheinend, und netzförmig ist.
- 3) Aus dem *Eyweiß*, (*Albumen*). Eine ganz durchsichtige, klebrige, ziehbare, lymphatische Flüssigkeit.
- 4) Aus dem *Hahnentritt*, (*Cicatricula*). Ein kleiner, kreisrunder Theil.
- 5) Aus dem *Dotter* oder *Eygelb*, (*Vitellus*). Ein rundlicher, undurchsichtiger, nicht so zäher Körper, welcher durch zwey gleichsam knotige Säcke, in dem Eyweiß an beyden Enden der Eyer fest ansitzt.

*Farbe der äussern Schaale, des Eyerhäutchen, Eyweisses, und des Hahnentrittes, weiß, des Eydotters, dunkelgelb, auch hellgelb.*

*Geruch der Schaale, des Eyerhäutchen, des Eyweisses, und der übrigen Theile keiner. Geschmack der Schaale, des Eyerhäutchen, keiner, des Eyweisses, fad, schwach, salzartig, des Eydotters, fad.*

*Wesentliche Bestandtheile.* Der *Schaale*, Kohlensäure, Kalkerde, und ein gallertartiger Stoff, des *Eyweisses*, ebenfalls eine sehr grosse Menge vom glutinösen Stoff, oder des *Eyweißstoffes*.

II. Abtheil,

L 1

fes,

fes, des *Eygelbes*, Eyweifs, das mit einem fetten thierischen Oele und etwas Gallerte verbunden ist.

*Vaterland.* Das eigentliche Vaterland, Ostindien, jetzt überall, vorzüglich auf dem Lande.

*Veränderung.* Die *Schaale* löset sich nur in verdünnten Säuren damit digerirt auf, und die Gallerte sondert sich besonders ab. Das *Eyerhäutchen* ist im Wasser und Weingeist unauflösbar. Im Wasser gesotten, oder gelind erhitzt, erhärtet es, und geschieht dieses schnell, so wird es pergamentartig. Die ätzenden Laugensalze lösen es mit Hülfe der Siedhitze zu einer Seife auf, der ätzende Ammoniac ist unwirksam. Die Säuren lösen es mit Entwicke- lung von Salpetergas und Stickgas auf, auch wird durch Salpetersäure Zucker- und Äpfel- säure gebildet. In feuchter Luft geht es leicht in Fäulniß über. Das *Eyweifs* färbt den Veil- chensaft grün, und geht sehr leicht in Fäulniß, Bey einer Hitze von 60° wird es gelatinös, und bey einer anhaltenden gelinden Wärme wird es fest, durchsichtig, hornartig. Ge- schieht dieses in verschlossenen Gefässen, so erhält man ein unschmackhaftes, sehr leicht in Fäulniß übergehendes Wasser. Alle Säuren und der Weingeist bringen es zum Gerinnen, und das Wasser löset nur das frische Eyweifs auf. Das *Eygelb* löset sich zum Theil im Wasser auf, und bildet eine Pflanzenmilch ähnliche Flüssig- keit. Im Feuer wird es zerreiblich, und man er- hält nach einem gelinden Auspressen nach Art der schmierichten Oele das *Eyeröl*, (*Oleum ovorum*), welches ein wahres, festes, vegeta- bi-

bilisches Oel ist, nur sehr leicht ranzicht wird. Alle Säuren und der Alkohol machen das Eyer gelb gerinnbar, und die trockne Destillation desselben liefert alle animalische Producte.

*Wirkung*, nährend.

*Arzneygebrauch*. Ein treffliches nährendes Mittel bey Schwindsichtigen, auch in Nervenfebern; in der Gelbsucht und Heiserkeit wird es benützt.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Um Harze, Gummiharze, und ölichte Substanzen dem Wasser mischbar zu machen. Das *Eyweiß*, um Dekockte zu klären. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch*. Ein sehr nothwendiges Material zu Suppen, Mehlspeisen, Backwerken. Auch werden sie für sich unter verschiedener Gestalt verspeiset, dahin gehören

- 1) die *Schlürfeyer*, (*Ova sorbilia*),
- 2) die *weichgesottenen Eyer*, (*Ova tremula*); diese beyden Arten von Eyer geben ein sehr gutes Nahrungsmittel ab, und hüllen zugleich die scharfen Säfte ein, daher sie bey Heiserkeit und Husten dienen;
- 3) die *hartgesottenen Eyer*, (*Ova elixa dura*),
- 4) die *gebrattenen*, (*Ova tosta*),
- 5) die *Setzeyer*, (*Ova integra*),

- 6) die *Rühreyer*, (*Ova conguassata*),  
7) der *Eyerkuchen*. Alle diese fünf Arten sind wegen dem hornartigen Eyweiß sehr schwer zu verdauen, und bereiten einen schlechten Milchsafft.

*Technologischer Gebrauch.* Die *Eyerschaalen* geben zart gerieben, und mit Gummiwasser angerieben, eine schöne weisse Wasserfarbe. Auch kann man aus ihnen Kalk brennen. Das *Eyweiß* dient zum Abschäumen auf Salzkotten, Zuckerraffinerien, zum Abhellen des Weins, und aller Arten von Liqueur; (man gießt auf 12 bis 15 Pinten Liqueur, das Weiß von zwey Eyern, schlägt es eine Viertelstunde mit Regenwasser zu Schaum, gießt es zu, und seihet alles nach einiger Zeit durch) die Kartenmacher und Buchbinder gebrauchen es bey dem Karten und weissen Leder, als einen weissen glänzenden Firnis. Das zur Dicke eines Oels geschlagene, und mit einer zart abgeriebenen Menge vom armenischen Bolus, eben so vielen Kandiszucker versetzte Eyweiß dient zum Vergolden des Schnitts an Büchern. Mit ungelöschtem Kalk und Käs giebt es einen sehr guten Kitt ab.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen frisch seyn, ihren eigenen Geruch und Geschmack haben, und inwendig sich nicht schütteln lassen. Man suche sie so viel als möglich für der Faulnis zu beschützen, dieses geschieht, indem man sie in eine Brühe aus Kalk, Kochsalz, gereinigtem Weinstein und Wasser, die so dick ist, daß ein Ey mit seiner Spitze ausserhalb dessel-

selbigen darinn schwimmt, legt, oder mit einem Firnis überziehet.

## DRITTES KAPITEL.

### Von den Amphibien.

Unter Amphibien versteht man diejenigen Thiere, welche rothes kaltes Blut haben, durch Lungen Athemholen, und anstatt der Knochen größtentheils Knorpel haben. Die Schwimmblase des Störs ist der einzige Gebrauch in der Pharmazie.

#### HAUSENBLASE.

#### ICHTYOCOLLA. \*)

*Ursprung des Worts.* *Ichtyocolla*, ab *ἰχθυς*, *pis-  
cis*, et *κόλλα*, i. e. gluten, weil die Schwimm-  
blase dieser Amphibien mit kochendem Wasser  
diese gallertartige, leimichte Masse liefert,  
daher ebenfalls der deutsche Name Fischleim  
herkömmt. *Hausenblase*, weil man sie ge-  
wöhnlich vom *Hausen* sammet.

*Beschreibung.* Ist die innere feine, halbdurchsich-  
tige Haut der Schwimmblase verschiedener  
Störarten, als z. B. des *gemeinen Störs*, (*Ac-  
cipenser Sturio*), des *Hausens*, (*Accipenser  
Huso*), des *Sewrjuga*, (*Accipenser stellatus L.*)

*Farbe*, weiß.

Ge-

---

\*) *Accipenser Sturio. Huso et Stellatus. Linnaci.*

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, gallertartig.

*Wesentliche Bestandtheile*. Größtentheils reine thierische Gallerte mit wenig faserigen Theilen von Gluten vermischt.

*Vaterland*. Rußland, das kaspische Meer, die Donau, die Wolga.

*Bereitung*. Man wässert die Schwimmblase der oben angeführten Amphibien frisch ein, trocknet sie, zieht die äussere Haut davon ab, und rollt die innere glänzende Haut zusammen, welche nun der Fischleim ist, und getrocknet wird.

*Verfälschung*. Bisweilen wird sie aus *Flossfedern*, *Eingeweiden*, *Schwänzen* und *Gräten grosser See- und Süßwasserfische* nachgemacht, und für ächt verkauft, doch diese Sorte ist gelber von Farbe, auch nicht so durchsichtig,

*Veränderung*. Im kochenden Wasser löset sich die Hausenblase ganz auf, und liefert damit eine thierische Gallerte. Auch dieses bestimmt ihre Ächtheit oder Verfälschung,

*Wirkung*, erweichend.

*Arzneugebrauch*. Für sich nicht, vormahls bey dem Blutspeyen, jetzt gewöhnlich zur Abklärung verschiedener Flüssigkeiten.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Als Ingredienz bey dem *englischen Pflaster*, S. zuber. Mittel.

*Tech-*

*Technologischer Gebrauch.* Um Wein, Koffee, und andere trübe Flüssigkeiten klar zu machen; die in kleine Stücke zerschnittenen, und in Wein, Brandtwein, Wasser unter beständigem Umrühren zerlassene Hausenblase dient als Bindmittel zum englischen Pflaster, zu leichten, wie Horn harten Abdrücken von Münzen und zu den zarten Heiligenbildern, die vom Anhauchren, und von der Wärme krumm werden. Im Wasser gekocht gebraucht man sie in der Miniaturmalerey zum Anmachen der Wasserfarben. Mit Tischlerleim versetzt giebt sie einen Firniß über Versilberungen, auch den Untergrund anderer Firnisse ab. Mit Brandtwein, dem sechsten Theil Honig, und dem dritten Theil armenischen Bolus nimmt man sie bey dem Vergolden des Schnittes auf Bücher. Ein Loth Hausenblase giebt mit 2 Loth Alaun, das man in einer Kanne Flußwasser aufgelöset hat, durch 24 stündiges Kochen und einem Zusatz von 3 Nössel Brandtwein nach geschehener Auflösung und Durchseihung eine sehr gute Flüssigkeit, in welcher Pastelgemälde wagerecht getaucht und dann getrocknet so fest werden, daß sie nicht einmahl die Bürste angreift.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die weissen, trocknen, einigermaßen durchsichtigen, halbringförmigen Stücke ohne Geruch.

VIERTES KAPITEL.

Von den Fischen.

Fische, (*Pisces*), nennt man solche Thiere, welche zwar ein rothes Blut haben, aber nicht durch Lungen, sondern durch eigene Luftwerkzeuge, die man *Kiefern* nennt, Athem holen, und im Wasser leben.

AALRAUPENLEBER.

HEPAR MUSTELAE FLUVIATILIS. \*)

*Beschreibung.* Ein dunkelrothes Eingeweide, einer Art von Weichfischen, welche man die *Aalraupe*, (*Gadus Lota*) nennt, und in den europäischen Teichen sehr gewöhnlich ist.

*Wirkung*, auflösend.

*Arzneugebrauch.* Gegen Flecke und Felle der Augen.

*Pharmazeutischer Gebrauch.* Zur Bereitung des *Aalraupenöles*. S. zuber. Mittel.

*Diätetischer Gebrauch.* Sie giebt eine sehr delikate Speise ab.

FÜNFF-



---

\*) *Gadus Lota. Linnaei.*

## FÜNFTES KAPITEL.

### Von den Insekten.

Diese besitzen ein weisses kaltes Blut, haben ein Herz mit einer Kammer ohne Vorkammer, und unterscheiden sich vorzüglich durch ihre Fühlhörner und ihre Verwandlung. Die Pharmazie braucht zum Theil die ganzen Insekten, oder nur gewisse Theile derselben.

a) *Ganze Insekten.*

*MÜCKE. SPANISCHE FLIEGEN.*

*CANTHARIS. \*)*

*Beschreibung.* Länglichte mit zwey longitudinalen Streifen und Punkten versehene Käfer, deren Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedecken, und worunter andere häutige Flügel liegen. Den Kopf zieren zwey gegliederte Fühlhörner.

*Farbe des ganzen Insekts,* goldgrün, der *Flügeldecken,* grün, der *häutigen Flügel,* braun, der *Fühlhörner,* schwarz.

*Geruch,* stark, widerlich, betäubend. *Geschmack,* anfangs gelind, dann scharf, fressend.

*Wesentliche Bestandtheile.* Man weifs eigentlich noch nicht, welcher chemische Bestandtheil ih-

---

\*) *Meloe vesicatorius. Linnaei.*

ihre Schärfe ausmacht, indessen ist er nicht flüchtig, und geht beym Trocknen nicht verlohren, da er vom Weingeist ausgezogen wird, so lieget er in den harzichten Theilen.

*Vaterland.* Vormahls Spanien, daher die Benennung, *spanische Fliegen*, jetzt leben sie häufig in der Tartarey, Persien, und vielen Gegenden des gemässigten Europens, auf Eschen, Weiden, Lonizeren, Ligustrien. Jetzt kommen sie am häufigsten aus Sicilien.

*Sammlungszeit.* Im Juny und July, wo man sie von den oben beschriebenen Bäumen auf ein untergebreitetes Tuch abschüttelt, sie alsdann in Essigdampf oder heissen Öfen dörret und trocknet.

*Veränderung.* Der Weingeist zieht eine grüne, höchst fressende und Blasenziehende Essenz heraus, der Äther färbt sich nach und nach grünlich. Durch trockne Destillation erhält man ausser den allgemeinen Producten eine brandige Säure, welche mit dem Ammoniack als ein Neutralsalz erhalten wird.

*Wirkung,* heftig reizend, schweifestreibend, harn-treibend. *Ausserlich,* rothmachend, Blasen ziehend.

*Arzneygebrauch.* In der Wassersucht, Lähmung der Harnblase, Wasserscheu. *Ausserlich* wirkt das flüchtige Salz diese Käfer als heftiger Lokalreiz.

*Pharmazevtischer Gebrauch.* Für sich in *Pulvergestalt*, und als Material zur Bereitung des

*Blasenpflasters* und der *Cantharidentinktur*.  
S. zuber. Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Sie müssen 8 bis 9 Linien lang seyn, und einen starken betäubenden Geruch haben. Vorzüglich verwahre man sie in verschlossenen Gefässen, und sammle sie alle Jahre frisch, denn sie sind der Verwesung sehr unterworfen. Auch stosse man nie einen grossen Vorrath davon zu Pulver, auch nicht zu fein, denn dieses erfährt am stärksten diese Zerstörungen. Ein solches gutes Pulver muß grünlichtgrau aussehen, seinen eigenen Geruch haben, und nicht zu locker, nicht wolligt seyn.

COCHENILLE.

COCCINELLA \*)

*Ursprung des Worts.* *Coccinella*, a κόκκος, bacca, granum, wegen der fast ähnlichen Gestalt.

*Beschreibung.* Eine kleine Schildlaus, wovon das Männchen zwey Flügel hat, deren oberes dichter, und mit 2 langen Schwanzborsten versehen ist, das ungeflügelte Weibchen aber mit einem Schild bedeckt ist.

*Farbe.* *Ausserlich*, schwärzlich. *Innerlich*, purpurroth.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, scharf, zusammenziehend, bitterlich.

Va.

---

\*) *Coccus Cacti. Linnæi.*

*Vaterland.* Es lebt in Mexiko und in Spanien von den Blättern der sogenannten Opuntia, oder Nopalpflanze, (*Cactus cochinellifera* L.), die deshalb von den Indianern gezogen wird.

*Sammlungszeit.* Den Winter über heben die Indianer diese Insekten in ihren Häusern auf, im Frühjahr aber, wenn die Regenzeit vorbei ist, werden sie in besondere, aus Heu oder Baummoos gemachten Nester wieder auf die Nopalpflanzen gebracht, da sie alsdann unzählig viele Eyer legen. Man macht gewöhnlich dreyerley Sammlungen:

- 1) Sammlet man die todten Mütter, die schon Junge gehabt haben.
- 2) Werden die Jungen nach 3 oder 4 Monaten darauf mit Zurücklassung der kleinern fortgenommen.
- 3) Nimmt man endlich nach 3 oder 4 Monaten grosse und kleine untereinander. Dieses sind die schlechtesten.

Einen Theil Junge aber läßt man auf der Opuntia, und trägt sie zur Herbstzeit nach Hause, wo sie bis zur künftigen Fortpflanzung aufbewahrt werden. Man tödtet sie alsdann, indem man sie in einem Korbe in siedendes Wasser taucht, oder auf Blechen dem Feuer aussetzt.

*Veränderung.* Sowohl das Wasser als der Wein-geist wirken auf sie, und entziehen ihnen die rothe Farbe.

*Wir-*

*Wirkung*, reizend, harntreibend.

*Arzneugebrauch*. Für sich nicht.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Als Material, um verschiedene Zubereitungen damit zu färben. Auch in Substanz als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

*Technologischer Gebrauch*. Als Material zur Bereitung einer rothen Lackfarbe, die man *Carmin* nennt, wozu man gepulverte Cochenille mit etwas Alaun und Weinsteinrahm in einem zinnernen Kessel kocht, wo sich dann aus der filtrirten Lauge der Carmin durch die Ruhe zu Boden setzt. Kocht man die übrige Lauge und Kochenille mit etwas Pottasche, und setzt dieser geläuterten Lauge eine Auflösung von Alaun zu, so fällt eine rothgefärbte Alaunerde, die man *Florentinerlack* nennt, zu Boden. Auch schon für sich ist es ein vortrefliches Färbematerial auf Wolle und Leinwand.

#### AMEISE.

#### FORMICA. \*)

*Beschreibung*. Dieses Insekt hat häutige Flügel, die aber den Arbeitsameisen fehlen, zwischen der Brust und dem Hinterleib befindet sich eine aufrecht stehende Schuppe, die Weibchen und Arbeitsameisen haben einen Stachel, den Männchen fehlt er.

*Far-*

---

\*) *Formica rufa. Linnæi.*

*Farbe*, röthlich, oder braunroth.

*Geruch* der zerdrückten Ameisen, scharf, sauer.

*Vaterland*. Sie machen sich in und unter der Erde grosse Haufen, wo sie sich allerley zusammentragen, um in ihren gemachten Wohnungen und Gängen leben zu können.

*Veränderung*. Preßt man die Ameisen, oder destillirt man dieselben, oder übergießet man sie mit Wasser, so erhält man eine saure Flüssigkeit, welche die blauen Blumen roth färbt und einen sauren Geschmack hat. Man nennt sie *Ameisensäure*, (*Acidum formicarum*).

*Wirkung*, reizend.

*Arzneygebrauch*, keiner. *Ausserlich*, bey der Lähmung.

*Pharmazeytischer Gebrauch*. Zur Bereitung des *Ameisenspiritus*. S. zuber. Mittel.

#### MAYWURM.

#### MELOE PROSCARABAEUS. \*)

*Beschreibung*. Ein ungeflügeltes, mit abgekürzten lederartigen, biegsamen, wenig glänzenden Flügeldecken versehenes Insekt, dessen Kopf und Bruststück punktirt sind.

We-

---

\*) *Meloe Proscarabaeus, Linnaei*

*Farbe*, violettfarbig, auch grünlicht . roth.

*Wesentliche Bestandtheile*. Es enthält ein scharfes, reizendes und helles gelbes Oel, welches aus den Gelenken vorzüglich ausschwitzt.

*Vaterland*. Man findet ihn häufig auf sonnichten Bergen und Wäldern.

*Sammlungszeit*. Im April und May, wo man ihnen die Köpfe abschneidet, und den Saft in ein Gefäß mit Honig laufen läßt.

*Verfälschung*. Man verwechsle ihn nicht mit dem *eigentlichen Maywurmkäfer*, (*Meloe majalis L.*), dieser hat rothe Ringe an dem Körper, die sich auf dem Rücken zeigen.

*Wirkung*, reizend, harntreibend.

*Arzneugebrauch*. Im tollen Hundsbiss soll er spezifisch seyn. Die Thierärzte benutzen sie öfters, vielleicht mit eben so wenig Glück, als die Ärzte in der Wassersucht.

*Pharmazevtischer Gebrauch*. Das nach abgesehenen Kopf in Honig aufbewahrte Insekt.

*Kritische Kennzeichen*. Besitzt vor der spanischen Fliege in Betreff der Wirkung nicht viel voraus.

ASSEL.

MILLEPEDES. \*)

*Ursprung des Worts.* *Millepedes*, wegen ihren vielen Füßen, *Afseln*, eben so viel als *Kelleresel*, weil sie beständig in Kellern sich aufhalten.

*Beschreibung.* Ein eyförmiges, ohngefähr einen halben Zoll langes, mit einem geringelten Körper, stumpfen Schwanz und 14 Füßen versehenes, ungelügeltes Insekt.

*Farbe*, oben bleyfärbig, unten weiß.

*Geruch*, unangenehm. *Geschmack*, salzlicht.

*Wesentliche Bestandtheile.* Galatina.

*Vaterland.* Es lebt in Kellern, feuchten Mauern, unter faulem Holze und Steinen, unter Blumentöpfen. Berührt man sie, oder erhitzt sie schnell, so rollen sie sich zusammen, wie eine Erbse.

*Wirkung*, reizend, harntreibend.

*Arzneugebrauch.* Vormahls in der Wassersucht, Steinbeschwerden, selbst im Keichhusten, doch jetzt mit allem Recht veraltet.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Das ganze Insekt, Auch als *Pulver*. S. zuber. Mittel,

*Kri-*

---

\*) *Oniscus Asellus, Linnasi.*

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle jederzeit die langen getrockneten Insekten, denn die runden sind nicht eines gewaltsamen, sondern eines natürlichen Todes gestorben.

b) *Einzelne Theile.*

KREBSAUGEN. KREBSSTEINE.

LAPIDES CANCRORUM. \*)

*Beschreibung.* Sind runde, auswendig erhabene, inwendig hohle, glatte, aus vielen Blättchen bey dem Zerbrechen zusammengesetzte erdige Concremente, welche an beyden Seiten innerhalb des unter dem Kopf des *Taschenkrebses*, (*Cancer Pagurus*), und des *Fluschkrebses*, (*Cancer Astacus*) befindlichen Magen zu der Zeit liegen, wenn der Krebs seine alte Schaale wegwirft, dieses geschieht gemeinlich im August. Bildet sich nun nach und nach durch eigene Gefäße die neue Schaale, und ist diese erhärtet, so finden sich diese Concremente nie mehr.

*Farbe,* weiß, oft röthlich.

*Geruch,* keiner. *Geschmack,* erdig, an der Zunge nicht anhängend.

*Wesentliche Bestandtheile.* 13 Theile reine Kalkerde, und 2 Theile thierische Gallerte.

Va-

---

\*) *Cancer Pagurus et Astacus. Linnaei.*

*Waterland.* Pohien, Rußland, besonders Astrachan.

*Sammlungszeit.* Im August, wo man die Krebse mit Keulen zerstößt, oder in grossen Haufen faulen läßt, das Fleisch mit Wasser abspühlt, und die zurückgebliebenen Steine trocknet.

*Verfälschung.*

- 1) Aus *Kreide* oder *Kalkerde*, und *Traganthschleim*. Diese sind weisser, schwerer, kleben an der Zunge fest, und sind im Wasser auflösbar.
- 2) Aus *Thonerde*, diese lösen sich in Säuren nicht ohne Aufbrausen auf.
- 3) Aus *Kreide* und *Hausenblase*, wo sie oft so künstlich zusammengewebet sind, daß sie dem Wasser widerstehen, auch nicht an der Zunge kleben, doch lösen sie sich in Säuren auf, ohne etwas zurückzulassen, bey dem Zerschneiden fehlt ihnen das blättriche Gewebe, auch sind sie schwerer.

*Veränderung.* Im Wasser lösen sie sich nicht auf, in Salpetersäure sind sie auflösbar, und lassen eine gallertartige Substanz zurück, wodurch sie sich von den unächten Krebssteinen unterscheiden, welche nichts zurücklassen.

*Wirkung,* Säure tilgend, wie die Kreide.

*Arzneugebrauch.* Vormahls in Wein gegen die Wassersucht. Jetzt als Brechen stillendes Mittel.

tel mit der daraufgegebenen Citronensäure. Sie haben vor andern Kreidenarten keinen Vorzug, als den höhern Preiß.

*Pharmazentischer Gebrauch.* Die Krebsaugen in Pulvergestalt. S. zuber Mittel.

*Kritische Kennzeichen.* Man wähle die grossen, ganzen, leichten, weissen Krebssteine.

## SECHSTES KAPITEL.

### Von den Gewürmen.

Die Gewürme unterscheiden sich von den vier ersten Klassen durch ihr weisses kaltes Blut, und ihrem aus einer Herzkammer bestehendem Herz. Von den Insekten weichen sie davon ab, daß sie Fühlfäden haben, sich nie verwandeln, aber ihre verstümmelten Theile wieder ersetzen, wie z. B. die Schnecken, und meistens Zwitter, oder Geschlechtslos seyn, auch ohne sichtbare Zeugungsglieder ihre Art durch Eyer, oder lebendige Junge fortpflanzen. In der Pharmazie gebraucht man ebenfalls die ganzen Gewürme.

REGENWURM.

LUMBRICUS. \*)

*Beschreibung.* Ein cylindrischer Wurm, ohne Fühl-  
fäden, in Ringe abgetheilet mit verborgenen  
Borsten, und rüselförmigem Munde.

*Farbe,* röthlich.

*Wesentliche Bestandtheile.* Ein wahrer gallert-  
artiger Saft macht ihr inneres Wesen aus.

*Waterland.* Die Erdwürmer wohnen in feuchter  
und fetter Erde, und nähren sich davon.  
Des Abends kriechen sie aus derselben, um sich  
zu paaren.

*Wirkung,* reizend, schweißstreibend.

*Arzneugebrauch.* Für sich nicht.

*Pharmazentischer Gebrauch.* In Pulvergestalt,  
und getrocknet; auch zur Bereitung des Re-  
genwürmerspiritus. S. zuber. Mittel.

AUSTER.

O S T R E A. \*\*)

*Beschreibung.* Ein weicher, gallertartiger Wurm,  
welcher in einer kalkerdigen, ungleichen, aus-  
sen Dach förmigen geblättern, doppelten  
Schaa-

---

\*) Lumbricus terrestris. *Linnaei.*

\*\*) Ostrea edulis. *Linnaei.*

Schaale, oder zweyschaaligen Muschel eingeschlossen lebt.

*Farbe*, in das graue fallend.

*Geruch*, keiner. *Geschmack*, schleimicht.

*Wesentliche Bestandtheile*. Gallertartige, daher auch ihre Schaale aus luftsaurer Kalkerde und Gallerte besteht.

*Vaterland*. Alle Seeländer.

*Wirkung*, Säure tilgend.

*Arznegebrauch*. Der Schaaalen, wie aller absorbirenden Erden.

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Die *Schaaalen*, welche vor dem Gebrauch in Lauge eingeweicht, und dann mittelst scharfer Bürsten von den anklebenden Unreinigkeiten befreyet, trocken zerstoßen, und auf dem Praeparirstein mit Wasser zum feinsten Pulver zerrieben, als absorbens in Ermanglung eines andern z. B. der Krebsaugen, der Magnesie, aufbewahret werden.

*Diätetischer Gebrauch*. Die rohen Austern sind wegen ihrem weichen Mark sehr nährend, bewirken wegen ihrem natürlichen bey sich führenden Salz gelinde Öffnung, und hüllen die Schärfe der Säfte ein, daher sie magern Personen zuträglich sind.

B A D.

BADSCHWAMM.

S P O N G I A. \*)

*Ursprung des Worts.* Spongia, a παρὰ τὸ σπᾶν τὰ ὕ-  
γρα, quod liquida attrahat et combibat.

*Beschreibung.* Sind abgestorbene und ausgelaugte  
Gerippe von den Federbuschpolypen, (*Tubu-  
laria*), welche weich, glatt, durchlöchert sind,  
und mit Wasser angefeuchtet, elastisch wer-  
den.

*Farbe,* Verschiedentlich gelblich.

*Geruch und Geschmack,* keiner.

*Vaterland.* Das mittländische und rothe Meer,  
Im Handel kommen folgende Sorten vor:

- 1) Der *Fensterschwamm*. Dieser ist sehr weich,  
fein im Gefühl, löchericht, hellgelb, und  
enthält selten die Schwammsteine, welche  
die zerbrechlichen Zoophytengehäuse sind.  
Dieses ist die beste Sorte.
- 2) Der *Pferdeschwamm*, ist härter, steifer,  
gröber anzufühlen, mehr oder weniger gelb-  
braun, und mit Schwammsteinen angefüllt.
- 3) Der *Schwamm in Stücken*, ist die schlech-  
teste Sorte, er besteht aus kleinen Stücken,  
wel-

---

\*) Spongia officinalis. *Linnaei.*

welche mit vielen Schwammsteinen vermengt sind, und beym Auslesen der Schwämme zum Abwaschen als unbrauchbar ausgeworfen wird, wo er von der ersten Sorte allein abfällt, oder von der zweyten Sorte vermischt vorkommt.

*Wirkung*, austrocknend, blutstillend.

*Arzneygebrauch*. Bloß äusserlich, zum Verband der Geschwüre, zur Erweiterung der Wunden,

*Pharmazeutischer Gebrauch*. Zur Bereitung des gebrannten Schwamms. S. zuber. Mittel.

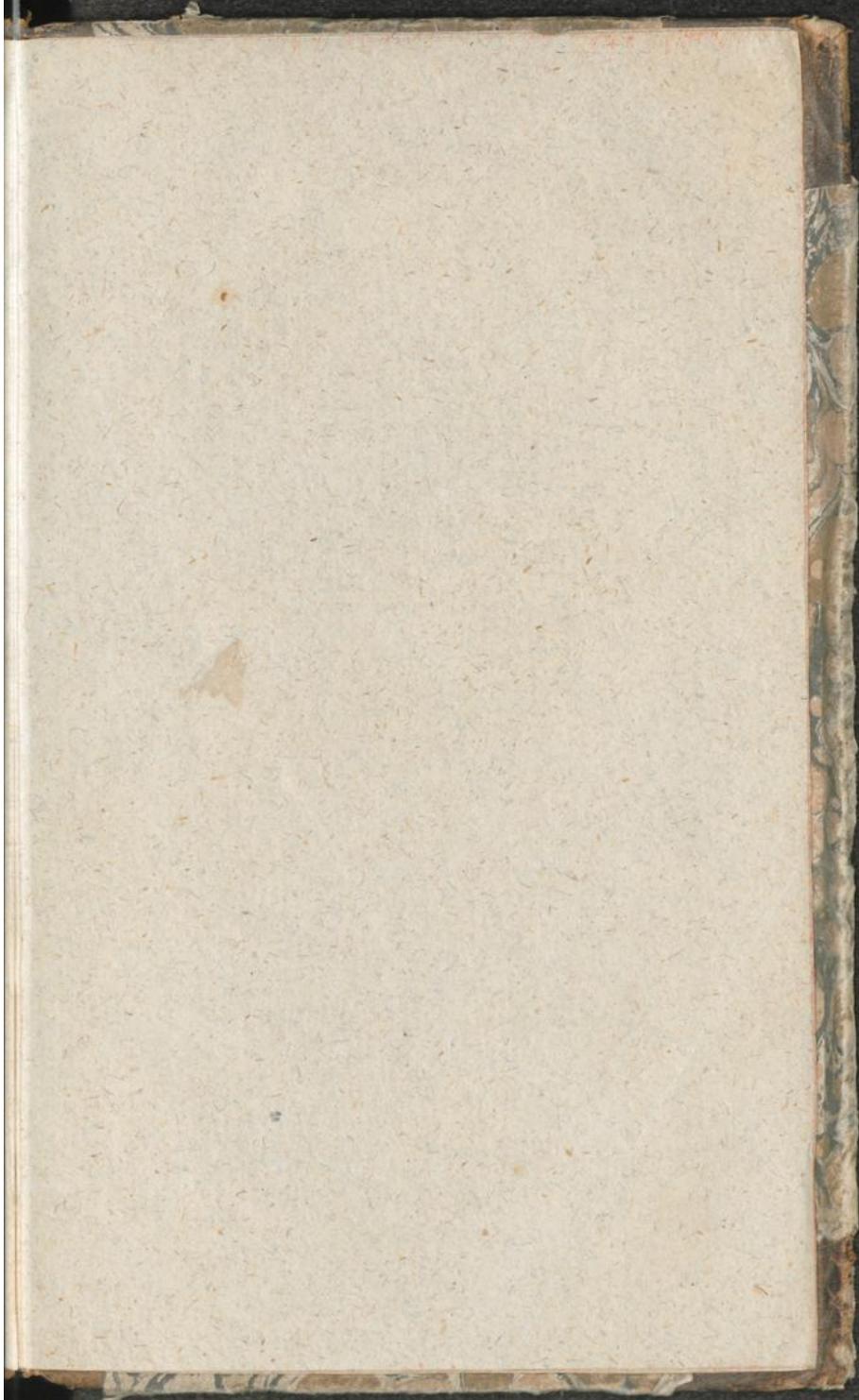
*Technologischer Gebrauch*. Die erste Sorte zum Fensterwaschen, die zweyte zum waschen der Pferde, die dritte Sorte kommt selten vor.

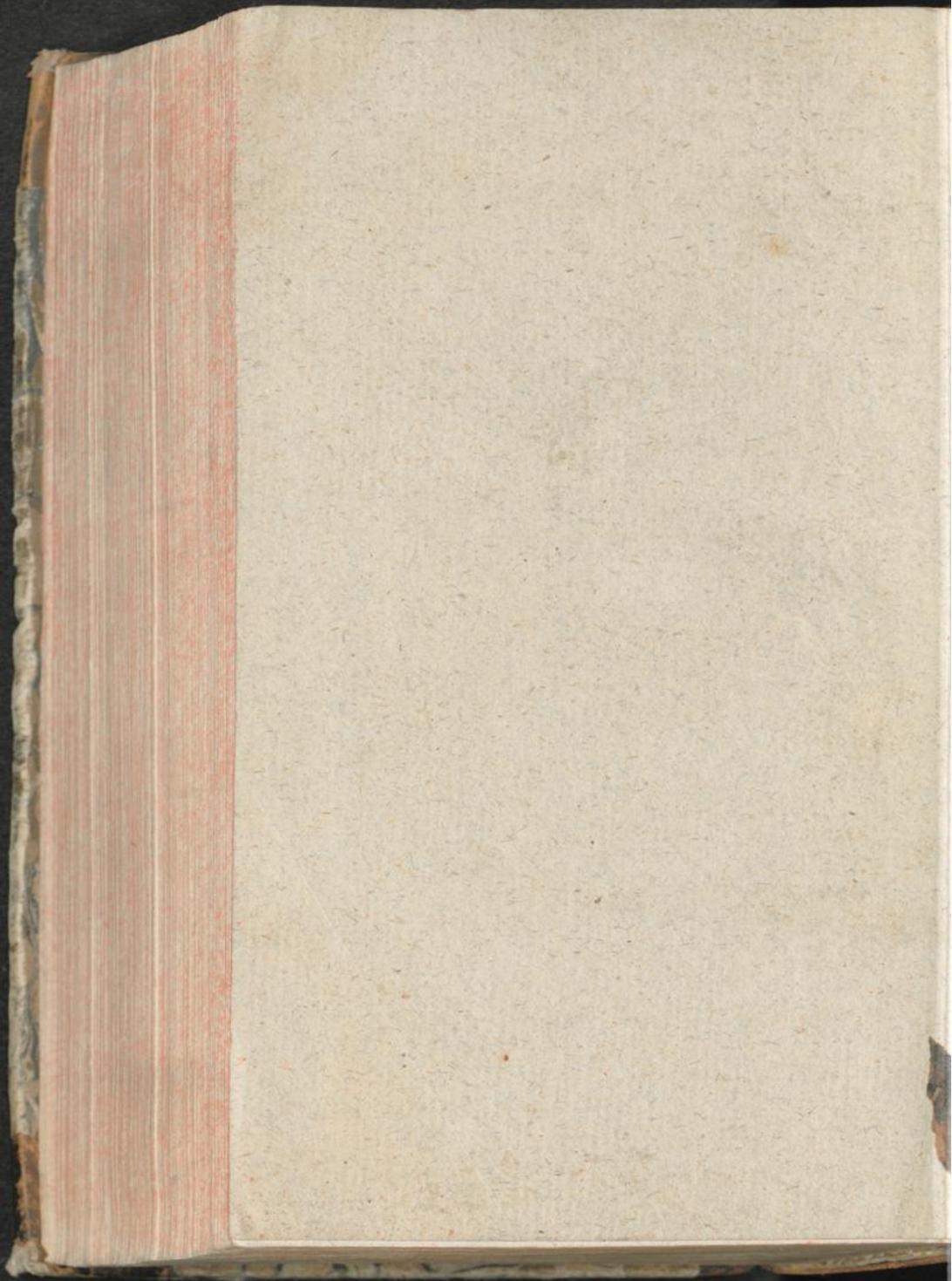
*Kritische Kennzeichen*. Man sehe auf die Weichheit der Löcher und Helle seiner Farbe.

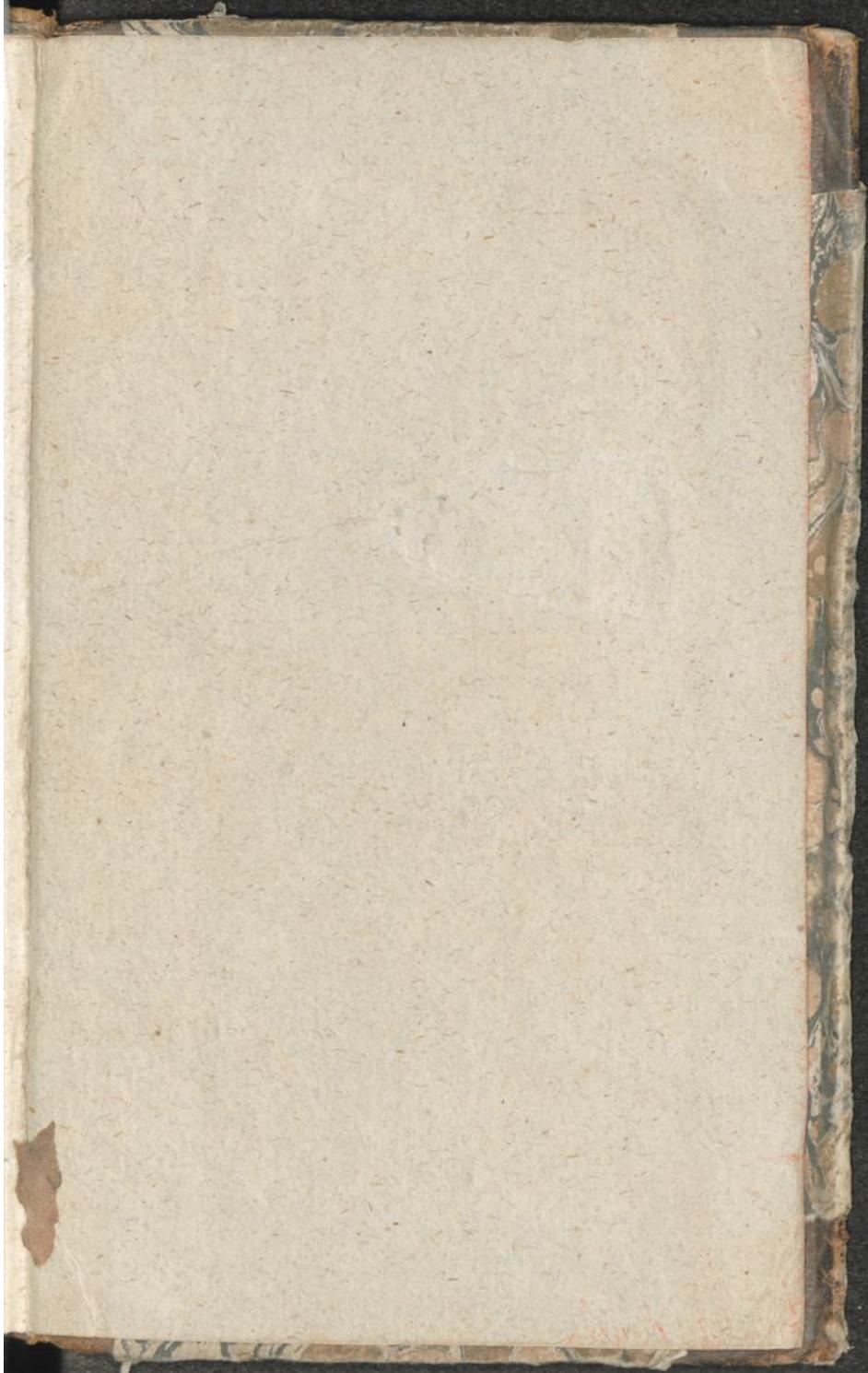
ENDE DER DRITTEN ABTHEILUNG UND  
DES ERSTEN THEILES.

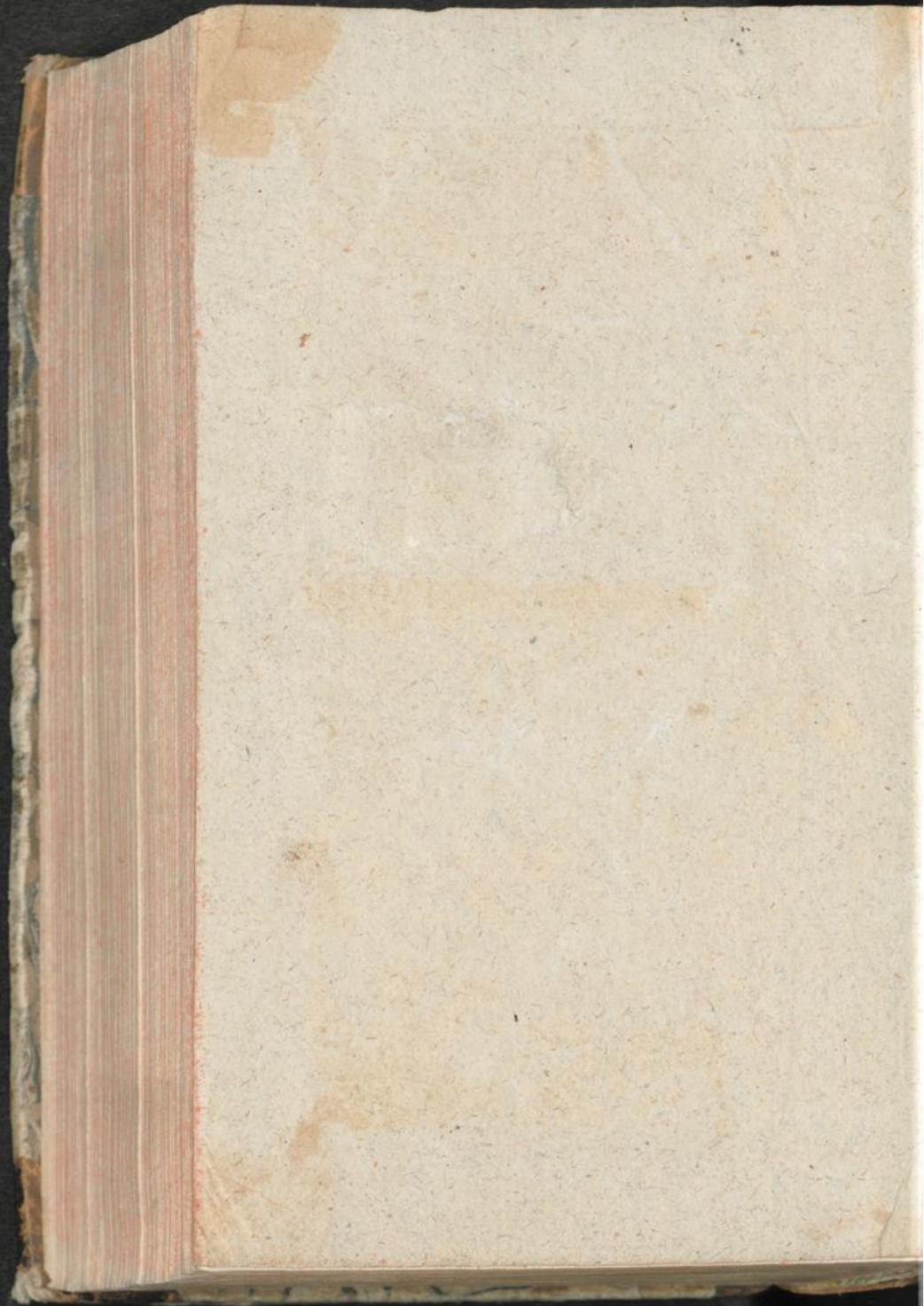
VERBESSERUNGEN.

| <i>Seite</i> | <i>Zeile</i> | <i>statt</i> | <i>lese</i>   |
|--------------|--------------|--------------|---------------|
| 58           | 4            | hekommt      | bekommt       |
| 64           | 10           | geling       | gelind        |
| 64           | 16           | Paeoe        | Paeon         |
| 92           | 9            | ausgedorrte  | ausgedorrtten |
| 145          | 13           | tig          | heftig        |
| 162          | 4            | schmackhaft  | geschmackvoll |
| 232          | 8            | gewöhnlich   | gewöhnlich    |
| 274          | 14           | merheren     | mehrrern      |
| 274          | 17           | werden       | werden        |
| 276          | 27           | ätherisches  | ätherisches   |
| 289          | 22           | gebraut      | gebraucht     |
| 349          | 18           | destillirtes | destillirten  |
| 351          | 19           | gestielte    | gestreifte    |
| 400          | 11           | Weinstrin    | Weinstein     |
| 496          | 15           | 1½           | 1½ Theilen    |
| 496          | 30           | Surroget     | Surrogat      |
| 538          | 28           | diese        | dieser        |
| 544          | 13           | Galatina     | Gelatina.     |









I - II

130. -

